

114 fr. m

MAGYARORSZÁGI KÁRPÁTEGYESÜLET.

---

# JAHRBUCH

DES

UNGARISCHEN

## KARPATHEN-VEREINES

XIX. JAHRGANG 1892.

Mit 2 Beilagen.

(DEUTSCHE AUSGABE).



Selbstverlag des Vereines.

Sitz der Zentrale IGLÓ.

---

I G L Ó.

BUCHDRUCKEREI DES JOSEF SCHMIDT.

1892.

## Bitte.

Alle p. t. Besucher unserer Berge, insbesondere der Hohen Tatra werden hiermit höflichst und dringend ersucht, in ihrem eigenen, wie auch im Interesse unseres Vereines sich auf ihren Gebirgs-Ausflügen des **Lärmens** und **Schreiens**, hauptsächlich aber des **Schiessens** enthalten zu wollen. da bei Ausserachtlassen dieser Bitte nicht nur ihnen selbst viele Unannehmlichkeiten erwachsen könnten, sondern sogar die Gewissheit nahe gerückt erscheint, das einzelne Besitzer mit Rücksicht auf den Wildstand ihr Terrain dem Touristenverkehr ganz absperren werden.

Gleichzeitig richten wir an alle Touristen die ernste Warnung und dringende Bitte, trotz der durchgeführten Markirung in der Hohen Tatra **unter keiner Bedingung Hochtouren ohne Führer** zu unternehmen.

Schliesslich bitten wir alle p. t. Touristen, sich in die **Fremdenbücher** unserer Schutzhütten eintragen und die einzelnen Rubriken ausfüllen zu wollen.

## Das Präsidium.

---

Alle dem Vereinsmuseum zgedachten Sendungen ersuchen wir unter der Adresse des Herrn **KARL WÜNSCHENDORFER**, Obmann des Museumkomités, Poprád, adressiren zu wollen.

## Das Museumkomité.

---

## Zur Beachtung.

Wir machen hiermit unsere Mitglieder aufmerksam dass die verschiedensten **Kartenwerke über die Karpathen** im General-Depôt des k. k. milit.-geogr. Institutes, **R. Lechner's Hofbuchhandlung Wien, 31 Graben** erhältlich sind.

---



## *Rundschreiben.*

1. Die p. t. Vereinsmitglieder werden hiermit höflichst ersucht, die **Jahresbeiträge**, sowie etwaige **Rückstände je früher an den Zentralkassier nach Igló einzusenden**, oder beim Lokalvertreter, beziehungsweise Sektionskassier zu entrichten.

2. Wir bitten die p. t. Mitglieder, behufs Vermeidung von Irrthümern ihren Wohnortswechsel oder Aenderungen in der Adresse, uns mittheilen zu wollen.

3. Wir empfehlen den geehrten Mitgliedern die Vereinseditionen. Den vor 3 Jahren herausgegebenen „**Wegweiser**“, der dem reisenden Publikum in unseren Karpathen unentbehrlich und mit Illustrationen reichlich ausgestattet ist, können Mitglieder um 15 kr. erhalten (hübsch gebunden um 20 kr. theurer). Das **Mitgliedsdiplom** geschmückt mit schönen Tátrabildern, kostet 1 fl. 10 kr.; hübsche **Vereinsabzeichen** 1 fl. 35 kr.; **Ansicht der Hohen Tátra** (70 × 30 cm.) 75 kr.; das Bild der **Gerlsdorfer Spitze**, der höchsten Ungarns, 15 kr.; das des **Grünseethales** 20 kr.; die **Landkarte der Tátra** 25 kr. Bestellungen nimmt entgegen unterzeichneter Kassier.

4. Wir empfehlen dem besonderen Wohlwollen der Mitglieder das in Poprád errichtete **Vereins-**

**museum**, zu Gunsten dessen wir Musealgegenstände (Thiere, Pflanzen, Mineralien, Alterthümer, Bilder, Bücher, Landkarten) oder Geldspenden dankbarst entgegennehmen. Wer sich verpflichtet, jährlich 1 fl. zu Musealzwecken zu zahlen, tritt in die Reihe der **unterstützenden Mitglieder** unseres Museums.

5. Wir lenken die Aufmerksamkeit der geehrten Mitglieder auf das hervorragende botanische Werk „**Die Flora der Zentralkarpathen**“ von Sagorski und Schneider, dessen Ladenpreis 20 M. beträgt, durch Vermittlung des Vereins aber für die Mitglieder um 16 M. erhältlich ist, wobei nach einem jeden derart abgegebenen Exemplare 2 M. in die Vereinskasse einfließen.

Igló, im April 1892.

*Friedrich Nikházy,*  
Sekretär.

*Nikolaus Fischer,*  
Vizepräsident.

*Andreas Marcsek,*  
Kassier.

## Redaktions-Komiteé.

Obmann: Prof. E. Kövi (Igló, Oberungarn),  
wohin die das Jahrbuch betreffenden Korrespon-  
denzen zu richten sind.

Mitglieder: A. Arányi, Sem. Dir.; Fr. Dénes,  
Prof.; Jul. Geyer, Prof.; M. Lövy, Lehrer; Martin  
Róth, Prof.; S. Weber, Pfarrer und die geschäfts-  
führenden Vizepräsidenten der Sektionen.

---

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die betref-  
fenden Autoren verantwortlich.

---

**Mit Vorbehalt des unbefugten Nachdruckes.**

---



MAGYARORSZÁGI KÁRPÁTEGYESÜLET.

---

# JAHRBUCH

DES

UNGARISCHEN

# KARPATHEN-VEREINES

XIX. JAHRGANG 1892.

Mit 2 Beilagen.

(DEUTSCHE AUSGABE).



Selbstverlag des Vereines.

Sitz der Zentrale IGLÓ.

---

I G L Ó.

BUCHDRUCKEREI DES JOSEF SCHMIDT.

1892.

*Handwritten:*  
Hunyik  
2039e

OSZK





# INHALT.

## I. Abhandlungen.

	Seite.
1. <b>Alexander Münnich.</b> Prähistorische Plaudereien . . . . .	1
2. <b>Josef Mihalik.</b> Die Poludnicza . . . . .	15
3. <b>Ein Naturfreund.</b> Die Fätra . . . . .	24
4. <b>Theodor Lehoczky.</b> Eine Reise in Oberungarn und der Hohen-Tátra.	29
5. <b>Dr. Joh. E. Pellech.</b> Die Auerhahn-Balze . . . . .	39
6. <b>Alois Gebauer.</b> Die Winterbesteigung des Velky Chotsch . . . .	54
7. <b>Karl Kolbenheyer.</b> Über den Luftdruck und die Temperatur von Kesmark . . . . .	67

## II. Vereinsangelegenheiten.

1. Präsidial-Bericht. (82). 2. Generalversammlung am 2. Aug. 1891. (84). 3. Ausschusssitzung am 14. Nov. 1891. (88). 4. Ausschusssitzung am 26. März 1892. (93). 5. Bilanz des U. K. V. (96). 6. und 7. Rechnung und Präliminar des Karpathen-Museums. (98). 8. Protektor des U. K. V. (99). 9. Funktionäre des U. K. V. (99). 10. Zentral-Ausschuss des U. K. V. (99). 11. Komite für das Vereinsmuseum. (99). 12. Vertreter des U. K. V. (100). 13. Berichte der Sektionen. Budapest. (101). Eisenburg. (102). Erlauer Bükk. (103). Fiume. (104). Gölnitzthal. (105). Igló. (107). Liptau. (109). Magura-Javorina. (111). Mátra. (112). Ost-Karpathen. (114). Schlesien. (116). Sohler Komitat. (118). Szittnya. (119). Untere Donau. (121).

### III. Kleine Mittheilungen.

Beiträge zur Nomenklatur des Liptauer Komitates. (125). Beitrag zur Geschichte des Kriváner Monumentes. (133). Der Nutzen des Fremdenverkehrs. (138). Parforce Tour (138). Steoisdorf. (140). Müdigkeit beim Bergsteigen. (140). Igló-Füred. (141). Fördő- és turista-ujság. (142). Verzeichniss der Vereine, mit denen der U. K. V. im Tauschverhältniss steht. (142).

### IV. Beilagen.

1. Tátra-Ausicht von Kienberg.
2. Kohlbacher-Thal vom Thurmberg.

OSZK  
Országos Széchényi Könyvtár

## I.

### Prähistorische Plaudereien.

Für Touristen.

VON ALEX. MÜNNICH.

„Welch ein Unsinn schon im Titel“, ruft der diplomirte Gelehrte aus! „Hu! dieser tausendjährige Moder“, rümpft ihr Naschen die schöne Leserin — und schön ist ja eine jede, die sich im eigenen Spiegel besieht. „Leerer Dilletantismus“, bemerkt achselzuckend der verknöcherte Aktenmensch. Doch lassen wir alle diese Guten und benützen wir lieber den wunderherrlichen Lenzmorgen, der uns so freundlich zum geistigen Genusse in, durch und mit der Natur auffordert, folgen wir getrost unserem Touristenkobold.

Also auch noch Geister!

Nein! Es ist dies der alte Getreue, der jeden gottbegnadeten wirklichen Touristen auf allen seinen Wegen begleitet, der Herz und Sinn für höheres Geniessen hat; der aus dem scheinbar leichten, gedankenlosen Bummler einen Pionier für ernste Kunst und Wissenschaft macht, welcher die Forschung um ihrer selbst willen draussen im Freien beginnt, seine Erfahrungen in die so viel geschmähten Jahrbücher niederschreibt und ein riesiges Material zusammensucht, aus dem dann der Fachmann unentgeltlich seine theuren Bücher niederschreibt. Doch wozu Rechtfertigung? Willig steige ich mit meinem Touristenkobold von Wallendorf aus, den Drewenyik hinan und stehe mitten in der grössten Zipser prähistorischen Niederlassung. Ein wildes Meer, dessen hochgehende Wogen erstarrt sind, umgibt uns. Riesenwellen bilden die Waldesrücken und Bergeskuppen und dort am azurnen Horizont ist die mächtige Brandung im weissen Gischt zur Tatra erstarrt, eine Aussicht, so recht für richtige Touristen geschaffen. Indessen ist mein Begleiter zum Pfahlbauer geworden und sitzt, gemüthlich an einer Hammelkeule nagend, am Brückenthor in einer der drei Dolinen, umgeben vom Torfhund, Torfschwein und Torfrind. Erstaunt sehe ich mich um; ringsum — ich zähle genau — lodern acht Feuer, welche mit Erdwällen umgeben sind, dort tanzen

die Liturgia zum sichern Seelenheil für die wackeren Troglodyten wunderliche Gestalten und stossen in sanft gebogene Hörner, wenn sich etwas Verdächtiges zeigt. Mein wirklicher Prähistoriker führt mich nun in eine der vielen, mehrere Kilometer langen Felsengassen, in denen Hütte an Hütte bienenkorbartig, von Ruthen geflochten, mit Lehm beworfen, steht. Er klärt mich auf, dass der natürliche Felsen-Spalt durch Menschenhand bis auf zehn Schritte erweitert, den besten Schutz gegen die rauhen Winde bietet und mit den vielen Ecken und Vorsprüngen hier oben ein ganz leidliches Klima verursacht. Vor jedem Hausloch — denn auf allen Vieren muss hineingekrochen werden — herrscht reges Leben, hier schlägt der Eine vom Nukleus die zierlichen Obsidian-Nadeln und feinen Messerchen, dort schleift der Andere hübsch und edelgeformte Steinhämmer und Meissel, dieser bohrt Hirschgeweih zu Handhaben, Jener punktirt irdene Gefässe, wie mich mein kundiger Gefährte belehrt, zum Opfergebrauch.

„Wir sind also in der Stein- und Knochenzeit“, bemerkte ich.

Lachend zeigt er mir eine fescbe Keltin mit hellglänzenden Bronzringen am Handgelenk und Knöchel.

„Also in der Bronzezeit“!

Da starrt mir die stählerne Spitze einer langen Lanze entgegen, denn wir näherten uns dem „scharfen Berge“, hinter dem unzählige Höhlungen in den Felsen als Wohnungen dienten. Am höchsten Gipfel war die grosse, geräumige Höhle des „Königs“ vor ihr der Felsenthron, auf dem wir Knaben oft sassen, wenn wir in das halbverschüttete Loch um „Farbe“ gingen, ein gewaltiger Blitzstrahl machte der ganzen Herrlichkeit ein Ende, und traurig umstehen die geborstenen Mauern des „Zipser Schlosses“ den Schutt einer längst vergessenen Kultur. Mein Touristenkobold, der wohl schon damals muntere Touristen begleitet haben mochte, klärte mich nun auf, dass hier das „Herrenviertel“ beginnt, der Zugang dazu strenge bewacht wird, dass dieser Terrassenbau am „scharfen Berg“ das Nationalheiligthum ist, dass oben die schmale Terasse für die „herrschende Partei“ sei, der breite Plan unten aber für das Volk ist. Die Höhlenwohnungen aber werden durch starke Feuer hergestellt; ist der Fels genügend erhitzt, wird er mit Wasser begossen, wodurch Platten vom Kalk abspringen und so lange wird dies fortgesetzt, bis die Wohnung genügend gross geworden ist; das Haus also wird nicht gebaut, sondern eingebrannt. Aber überall herrschte rührige Thätigkeit, das charakteristische Merkmal des Genus „Mensch“. Der Abend war gekommen, langsam zog der dichte Nebel über die ganze

prähistorische Niederlassung und rasch eilte ich hinab, um bei lieben Bekannten in Hotkócz einige fröhliche Stunden zu geniessen.

Der erste Strahl der goldnen Morgensonne fand mich auf der Pazicza; mein Touristenkobold wartete schon dort oben auf mich und als ich ihn wegen der gestrigen Phantastereien zur Rede stellte, führte er mich an jenen Wasserriss, wo einst der Sage nach während grauser Orgien ein Wirthshaus von der Erde verschlungen wurde. Scherben von alten Töpfen mit wunderlichen Figuren und Zierrathen leuchteten hie und da aus dem Gerolle heraus, nun gings an die Arbeit. Schnell waren die obern Schichten durchgraben, unten zeigten sich die ursprünglichen Lehmschichten am nackten Kalkfels, da war nichts zu suchen. Der Humus mit aller prähistorischen Grösse war hinweggeschwemmt, finden konnte man nur noch etwas am Hohlweg gegen Almás, wo viele Wassermulden zusammenlieten.

In einer Tiefe von  $1\frac{1}{2}$  Meter traten dieselben Scherben wie oben auf, doch schon in Gemeinschaft mit Kieselsplintern, Steingeräthen, bearbeiteten Knochenstücken. selbst die runden Thonscheibchen fehlten nicht. Inmitten dieser kostbaren Dinge lagen prähistorische Eisenschlacken, Hüttenanwürfe, die schon auf Häuser mit Balken schliessen liessen. zierlich geformte Topfüberreste und Spuren von Bronze. Noch reichlicher liess sich die Fundgrube in der Nähe der Zsibraer Hauptquelle an; Riesenhenkel. Thonperlen rollten mir entgegen, doch leider vertrieb mich ein heftiger Platzregen, vor dem ich im gothisch gewölbten Thore der uralten St. Merten Abtei (Kapitel) Schutz fand und überlasse nun ganz dem geneigten Leser, im Innern sich die prähistorische Kulturstätte, an der Hand der im Karpathenmuseum aufbewahrten Fundstücke, zu rekonstruiren, wie ich's gestern mit Drevenyik that. Der Regen rauschte fort, und um die Zeit nicht unbenützt verstreichen zu lassen. kramte ich meine gefundenen Schätze aus. putzte sie, sortirte die Geräthe und bald war ich von Obsidianstückchen. Scherben und Knochen umgeben, wie ein kleines Kind, das ein dankbares Spielzeug an den bunten Kieselsteinen gefunden hatte. Ein subalterner Kapitelbewohner hatte mir lange Zeit zugesehen, trat dann mitleidsvoll auf mich zu, begann von den guten Einrichtungen des barmherzigen Klosters zu Kirchdrauf zu reden, machte sich erbötig, mich dahin zu führen, weil da schon Viele gesund geworden und da ich ihn mit grossen Augen angestarrt haben mochte, befürchtete er bei mir einen Wuthausbruch und eilte dem Kloster zu.

Er hielt mich für einen kompletten Narren.

Der Regen hatte aufgehört, die Sachen waren bald eingepackt und querfeldein zog ich über Baldócz, Buglócz, Domány nach Gorg, sorgsam jedes frisch geackerte Feld, die neuen Gräben vom Schneewasser, eingestürzte Ränder und alle Bäche absuchend. Wohl fand ich überall einzelne Scherben, hie und da auch einige Feuersteinsplitter, doch kein übrig gebliebener Wall, keine Terasse, keine Aschenstelle gab mir sichere Anhaltspunkte, wo ich hier eine prähistorische Niederlassung zu suchen hätte. Sollten dies die herab geschwemmten Ueberreste aus der spät keltischen Zeit von Hradisko, Rok und Biat<sup>1</sup> sein? Sollten die landschaftlichen Reize meine Sinne so bezaubert haben, dass ich nur Tourist und nichts anders war? Möglich, mögen Andere glücklicher sein!

Es war schon spät am Abende, als Leutschau erreicht wurde; rechts oben der Turnyik, weiter hinten die „Burg“ warfen im fahlen Mondlicht ihre Schatten in düstere Nadelwälder, alles Orte, wie der Name Leutsch selbst, die an die Keltenszeit erinnern,<sup>2</sup> drüben am Galgenberg und weiter hinab dem Lutschbach entlang sassen ihre Hörige nach den Münzenfunden noch zur Zeit Antonius Pius', und überliessen die breiten Auen an dem Hernad den einströmenden Vandalen und Slaven (Szepesi Lapok 1890), mit denen sie sich schliesslich vermengten. Die Belege hiefür sind im Museum des Zipser historischen Vereines aufbewahrt, an und für sich wenig, doch für die Prähistorie der Karpathengegenden von ungeheurem Werth, ein heller Lichtstrahl in finsterner Nacht geschichtlicher Forschung.

So oft ich über den Draveczer Hügel gehe oder fahre, sei es allein, oder in Gesellschaft, weile ich längere Zeit am Kreuze, um die ästhetisch schöne, formvollendete Landschaft mir anzuschauen, die voll Extreme ein herrliches Ganzes bildet. Die kahlen, nackten Hügel mit den weidenden Herden, die tiefen Wasserrisse, das eckige Geröll, die hohen, steilen Ränder, dann sanft ansteigend die hohe Tatra mit den Zinken und Zacken, glitzernd und funkelnd in den glänzenden Schneefeldern, dann die endlosen Waldungen von fünf Komitaten, zu Füssen das weitausgedehnte Donnerstmark mit der Kirche zum heil. Ladislaus und der Zápolya-Kapelle, das breite, weisse Kloster, seine langen Wirthschaftsgebäude, rechts und links zahlreiche Ortschaften, Dörfer, Weiler, Gehöfte, mit schlanken Thürmen und gothischen Kirchen voll archäologischer Schätze: alles in geeigneten Uebergängen zu einen Ganzen verbunden,

<sup>1</sup> Münzen mit „Biat“ Inschrift beziehen sich hierher.

<sup>2</sup> Siehe „Szepesi Lapok“ und „Zipser Bote“ Jahrgang 1887. 1888.

ohne Sprung, ohne Grellheiten, ein vollendetes Musterbild aus der Hand des höchsten Künstlers ist diese Rundsicht für uns Touristen geschaffen. Hier findet der Maler Motive für ein langes Leben ernsten Schaffens. Doch da sitzt ja wieder der Schalk, mein Touristenkobold, nickt mir freundlich zu und zeigt auf den Mahalfalvaer Hradisko. Ein gut erhaltener Terrassenbau und rechts und links die beiden Ringe am Česlisko und Moskovec erregen unsere Aufmerksamkeit. In einer halben Stunde sind wir im Thale am Janoczer Bache, eifrig werden Spuren nach prähistorischen Ueberresten gesucht und endlich, wo die Schlucht am engsten, bei dem Ausfluss gegen Lettensdorf auch gefunden.

Unser Auge oben am Draveczer Hügel hat uns nicht getäuscht, rechts führt die Böschung zum Terrassenbau, vom Volk Hradisko genannt, links der Wasserriss in den Ring, hier fesseln unsere Aufmerksamkeit grobkörnige, dicke, plumpe Scherben, roh behauene Steine, dort eine Menge Eisenschlacken, deren prähistorische Charakter nicht abgeleugnet werden kann. Entschlossen steigen wir den 50 Meter hohen Rand rechts hinauf und stehen auf dem ersten Plateau, welches mit Scherben und Schlacken übersät ist, die der sorgsame Landmann nebst unzähligen Steinen an die Ränder gegen die Spitze des Hradiskos anhäuften, wo sich wagenweise das prähistorische Material zusammenlesen lässt. Nun beginnt eine 100 Meter hohe, äusserst steile Lehne, deren künstlicher Abbau selbst der Laie erkennt, stellenweise unterbrochen mit Mulden, geschützten Vertiefungen, wo der prähistorische Hausbesitzer am Wasserbehälter sein trautes Heim hatte; je höher hinauf, desto dichter, aber kleiner erscheinen diese Mulden und bald ist die zweite Terasse erreicht, vom Landvolke „eisernes Thor“ benannt. Sie lief ursprünglich ebenfalls ringsherum, doch wusch sie stellenweise der Regen ab, und noch steiler erhebt sich der Bau zur dritten Terasse, wo das Eisen alljährlich neue prähistorische Schätze aufpflügt, um grösstentheils an der Luft zu vermodern.

In allen möglichen Grössen und Arten bewahrt einige Funde von hier das ung. Karpathen Museum, nebst den eigenthümlichen Schlacken, über die bis heute Leipzig, Wien und Budapest nicht ins Reine kommen können. Insbesondere die Steinwerkzeuge haben eine so charakteristische Gestalt, eine so edle Form, sind derartig eigenthümlich gespalten und geschliffen, dass es sich schon wegen dieser lohnt, einen Blick in oben benanntes Museum zu werfen. Das oberste kleine Plateau ist gegen Norden zu abgeackert und verläuft in Eines mit der dritten Terasse. Zu Füssen dieses mächtigen

vierterassigen Baues steht über dem Bache ein kleinerer von zwei Terrassen, auf dem der Jánoczer Friedhof ist. Auch die Aecker, welche an diese Terasse stossen, enthalten viel Scherben und Feuersteinsplitter. Die beiden Ringe rechts und links sind heute schon in Mitten bebauter Ackerfelder, trotzdem ist derjenige gegen Donnerstmark noch in seinem ganzen Kreise zu verfolgen, während der gegen Horka noch im Bogen ganz gut wahrnehmbar ist. Bemerkenswerth ist, dass auf den Ackerfeldern bei sorgsamem Absuchen Steinwerkzeuge und Splitter von Spitzen und Messern gefunden werden, die aus hartem Quarze von der Viderniker Seite geschlagen wurden. Die Hradiskoer Stein-Hämmer dienten gewiss nicht dazu, denn sie sind aus viel weicherem Material, wohl aber die harten Stahlhämmer, deren Schlacken rings die Hradisko-Mahalfalvaer Aecker bedecken. Dr. ROMER sandte viele dieser Funde nach Budapest und veranlasste durch mich die Veröffentlichung dieser prähistorischen Fundstelle im *Archaeologiai Értesítő*, trotzdem sollen, wie bewiesen, Steinwerkzeuge, Scherben und Obsidiansplitter von den hier gestandenen Maierhöfen stammen. Könnten uns diese Hochgelehrten nicht eine Andeutung geben, wozu diese Dinge vom Maier gebraucht wurden — etwa zum entzaubern, wenn das Rind — welches? — verhext war? Da aber der Regen in Strömen niederfließt, eilen wir über die alten Gruben, dem Spani-Hai entlang, durch Sümpfe und aufgeweichten Lehmboden, am Rücken den mit prähistorischen Funden vollgefüllten Sack, eingehandelt vom Viderniker Badewirthe, zur Savuiker Haltestelle. Eben komme ich zur rechten Zeit, der Wächter gibt das Zeichen, der Zug bleibt pustend und pfauchend am Damme stehn; „zweite Klasse“ rufe ich; „schnell hinein“ schreit der Kondukteur und öffnet die dritte Klasse, „macht rasch, sonst bleibt Ihr hier“ und gibt das Zeichen zur Abfahrt, ein schriller Pfiff. . . .

„Servus, Sándor!“ ruft es aus dem Coupéfenster zweiter Klasse, „wohin?“

„Gánócz.“

„Komme doch herein!“

„Ja gerne möchte ich, doch man lässt mich nicht hinein“ entgegne ich ihm.

Aus diesem fliegenden Zwiegespräch mochte der Zugführer entnehmen, dass ich denn doch die Qualifikation zur zweiten Klasse habe und öffnete die Thür — allgemeines Entsetzen im Coupé, doch es war nicht mehr zu ändern, der Zug rollte weiter, der Sack, aus dem ein verdächtiger

<sup>1</sup> Bitte, Herr Redakteur mir diesen Passus nicht zu streichen!



Kienbacken eines Torfschweines herauslugte, wurde an die Thür gestellt, nahm den von Schmutz strotzenden Ueberzieher und beutelte ihn aus dem Fenster aus, indem ich meine lehmumstarrten Beine aus dem Bereiche des Reisepublikums zu bringen suchte. Bald war das Intermezzo aufgeklärt — der Kondukteur mit vielen andern hielten mich für einen — Knochenjuden. Nun sollte ich auch meine Funde zeigen, selbst eine zarte Schöne blickte neugierig in den Sack. . . .

„Gánócz!“ Damit riess der Kondukteur die Thür auf und ich zog in das kleine, aber recht nette Bad ein, im Kreise heiterer Freunde eine kurze Sommernacht zu verplaudern. Zwischen dem Kurbad Gánócz und Filicz ist jener grossartige Steinbruch im Kalktuff, der viele Eisenbahnen mit ausgezeichneten, dauerhaften gemeisselten Steinen versieht. Seit 1870 wird dieser Steinbruch im grösseren Maasse bearbeitet, demzufolge heute von der alten Ringschanze und den Gräbern keine Spur mehr übrig ist. Der Name dieses Hügels ist „Hradek“. Den grössten Theil der Funde, bestehend aus Scherben, Töpfchen, Stein- und Knochenwerkzeuge, so wie aus Bronzegegenständen, bewahren die Museen von Budapest, Poprád und Felka, aber viele Gegenstände sind in der Privatsammlung des Herrn SPÖTTEL in Wien. Da die Erde bis auf den nackten Fels grösstentheils abgetragen wurde, ward dieser höchst interessante prähistorische Ort gänzlich verwüstet. Das interessanteste und wichtigste aber sind die obern Kalk-Schichten aus der interglazialen Periode,<sup>1</sup> indem bei Sprengungen in denselben Holzkohle und rohe Steinwerkzeuge zu Tage traten. Der grösste Theil dieser höchst wichtigen Felsstücke sind im Poprader Karpathen-Museum, äusserst wichtig schon deshalb, weil sie die menschliche Thätigkeit, daher auch die Existenz des Menschen in jener Periode auf das Klarste beweisen. Da der Kalktuff aus horizontalen Schichten besteht, ist die Voraussetzung, dass Kohle und Steinwerkzeuge hierher geschwemmt wurden völlig ausgeschlossen. Natürlich gehören die Steinwerkzeuge (Melaphyr, Sandstein und Milchquarz) der ältesten paleolithischen Periode an. Unmittelbar unter diesen Schichten sind die bekannten Mamuth-, Rhinoceros- u. s. w. fossilen Ueberreste und gleichzeitig mit der Holzkohle in die Schichten gekommen. Von allen den erwähnten Gánóczzer prähistorischen Orten ist am höchsten Gipfel ein 4 M. tiefer und 20 M. breiter runder Kessel übriggeblieben, der Sage nach der

<sup>1</sup> Nach Dr. Staub.

Krater der ältesten Gánóczer Therme, ja Viele behaupten zu Anfange dieses Jahrhunderts Wasser darinnen gesehen zu haben. War Wasser darinnen, war es jedenfalls nur Regenwasser, eine Quelle aber bildet nie diesen regelmässigen Kreis, doch kann man an den inneren Trichter-Seiten Spuren heftigen Feuers sehen, was uns zu dieser Annahme berechtigt, dass dieser Kessel ein menschliches Werk ist, hervor gebracht durch intensives Brennen des Kalksteines, so wie die Höhlen im Hernadthal bei Schmögen oder am Zipser Schlosse, oder auch die Riesenmauer am Teufelsstein bei Lapis refugii. Von diesem Kessel 20 Meter weit liegt ringsherum ein Ringwall, gebaut von gebrannten Kalkstücken, Sandsteinen und Humus, an dessen inneren und äusseren Seiten die meisten Funde zu machen waren. Innerhalb des Ringes fand ich keine Hüttenanwürfe, doch umsomehr von Aussen am untern Rande des Walles, besonders an der südlichen Lehne. Aus diesen Hüttenanwürfen (Poprader Museum in grösster Auswahl) kann man leicht auf die Grösse des Holzes und der Bauart schliessen, ja sogar an einer Stelle war ein ganzer runder Hügel dieser Lehmanwürfe — oft ganz roth zu Ziegel gebrannt — mit Balkenkohle und Stangenasche unter der Erde — ein prähistorisches Haus im Schutt, mit Knochenfibeln (Karpathen-Museum) Hirschhornmeisseln, zierlichen Bohrern und an der Feuerstelle mit unzähligen Scherben, Eisenschlacken und Bronzestücken. Rings um die Schanzen auf der innern Seite waren grössere und kleinere (1 M. 0·3 M.) von gebrannten Granitstücken gebaute und spitz zugewölbte Gräber mit Urnenresten voll Asche, Töpfchen, Schüsseln, Lehmzierrathen (Karpathen-Museum) Stein- und Knochenwerkzeugen, nebst Eisenschlacke (Professor DÉNES) und Bronzen (SPÖTTEL), so wie Massen von angebrannten Menschen- und Thierknochen. Nach den vier Windrichtungen an den Seiten des „Hradek“, ausserhalb des Walles waren riesige Feuerplätze, mit dichter Aschenlage, unter welcher der Lehm und ein Theil des Felsens durchgebrannt war, von diesen ist nur schon der nördliche Feuerplatz vorhanden, dessen Tage aber wohl auch schon gezählt sind. Die Grösse der Feuerplätze waren 3 M. im Durchmesser. In unmittelbarer Nähe des westlichen Feuerplatzes war ein 20 M. tiefer Felspalt, auf dessen Grunde Asche, Kohle, prähistorische Scherben waren, im Spalt selbst aber, der von verschiedener Breite war, lagen an den Seiten, in den Mulden und an Vorsprüngen unzählige Menschenknochen im zähen Lehm eingebettet, die an der Zunge klebten, also fossilen Eindruck machten. Ganze Skelete waren nirgends zu finden, selbst ganze Knochen waren

selten, kaum dass einige Schädel zu retten waren, ja einige Fuss- und Armknochen hatten jenen charakteristischen Spalt, den die prähistorischen Menschen zum Aussaugen des Markes machten. (Karpathen-Museum).

Da die ganze Erdschichte sich abwärts bewegte, mussten die Gräber sich ebenfalls nach abwärts neigen, wodurch die Gefässe zerdrückt wurden, kaum dass sich einige sehr kleine erhielten; dasselbe war der Fall mit den grösseren Urnen, deren Ueberreste in der Nähe der Gräfte des TAKÁCS und RÁTKAY gefunden wurden.

Steht man oben an der grossen Wasserscheide zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meer, ist man wirklich in Verlegenheit, nach welcher Richtung man nun die prähistorischen Niederlassungen verfolgen soll, doch der Anblick der stolzen Felsenmauer drängt zur hohen TÁtra, das Endziel eines jeden echten Touristen. Darum ging ich in das Drängen meines getreuen Begleiters nicht ein, der die Scherben an den Mofetten unterhalb Gánócz, die Kurgane entlang des Savnik Baches, die Niederlassungen an den Sauerbrunnen von Svabocz angefangen bis Horka, wo sie sich mit den Mahalfalvaer einigen, die Schlackenhalde an der Dubina u. s. w. mir näher zeigen wollte; ein überirdischer Zauber ergreift die Seele beim Anblick des schneebedeckten Tátragebirges, das ernste Wahrzeichen nach oben, erbaut als mächtigster Dom vom Schöpfer selbst, er erfüllt mit süsser Ahnung das Gefühl und beruhigt das stürmischeste Zucken des gequälten Herzens und geheimnissvoll winkt die täglich neu erglühende Zinke zum vollen Genuss im dunkeln rauschenden Thal zu ihren Füssen. Vollständig liess ich den gewaltigen Eindruck auf mich wirken, mein Geist fühlte sich so frei, so wohl, fester fasste ich den Wanderstab und mein Touristenkobold war ausgesöhnt, liess Mofetten, Schlacken und Scherben bei Seite, eilte an den zahllosen Scherben, die Poprad und Felka's fleissige, nimmer rastende Bewohner aus tiefer Erde aufgewühlt, vorüber und bald lag Schlagendorf hinter uns. Rechts und links von der Schmeckser Strasse erhebt sich ein Terrassenbau und ein Urnenfeld, beide seit Jahrhunderten fruchtbares Ackerfeld, dennoch voll von Scherben, Krakauer Feuersteinen und Kohlen (im Karpathen- und Tátramuseum aufbewahrt) und war das Ziel des Touristen die wunderschöne Alpennatur, den Zweck des Reisens bestimmte mein Kobold und wie er Andere in den Strudel der Käfer, Schmetterlinge, Pflanzen und Meteorologie (РОТН) verwirrt, nahm er mir die letzten Kreuzer als Prähistoriker ab. Aber so soll es auch sein; will der hehre Zweck der

Touristik im Ganzen und Grossen erreicht werden, muss schon Jeder seinen bescheidenen Theil beitragen, soll die Touristik zur zwecklosen Schwelgerei in mehr oder minder eleganten Kneipen werden.

Und nun sei gegrüsst du schöner Tátrawald! Lautlos verhallt der Schritt auf weichem, voll Lebensfrische strotzendem Moose, kaum unterbricht die heilige Stille das sanfte Murmeln des abwärts gleitenden Baches, die ewig grünen Fichten flüstern, sich neigend, um näher dem menschlichen Ohre zu sein, geheimnissvoll merkwürdige Geschichten von ausgestorbenen Geschlechtern, die hier gehaust, hier gelebt und hier gewirkt haben; jeder Tritt stösst auf neue Belege, dass der Tátrawald gar werthvolle Schätze menschlicher Thatkraft, menschlichen Fleisses und Sehns in sich birgt. Da ist der querüber gezogene Wildbach, dessen Bett längst getrocknet ist, einst aber mit seinen rauschenden Wässern im Dienste des schaffenden Geistes stand, hier zeigt die tiefe Mulde, jenseits der aufgeschüttete Damm, links die Terasse, rechts der Wall, dort die zur Mauer aufgeschichteten Granitblöcke von harter Arbeit und sieht man näher, fallen uralte Schlacken dem forschenden Auge auf, an denen noch das Holz, welches zum Schmelzen benutzt wurde, bestimmt werden kann. Ein mächtiges Gewässer zerstreute damals — das Volk weiss es genau, es war anno Eins, wie der grosse Wind war — diese Schlacke über die ganze Tátralehne, ja über diese weit hinaus auf Aecker und Wiesen, die nun so friedlich da unten im kühlen Grunde liegen, zerstörte zum grössten Theil die Erdarbeiten, verjagte für Jahrhunderte die erschreckten Bewohner, die für die Ewigkeit hier geschaffen zu haben glaubten; als sie wieder kamen, war zackiges Moos darüber gewachsen, die vielhundertjährigen Bäume wehrten den neuen Ansiedlern und mussten unten im Thale verkümmern, die zwölf silbernen Apostel, aus der Kirche zum heiligen Nikolaus unter Schmecks waren verschwunden und alles war anders geworden. Dem ernsten Fachmann deutet die im Fundamente des Sanatoriums von Neuschmecks gefundene Münze des Antouinus Pius, im Besitze Sr. Exzellenz des Kalocsaer Erzbischofs Császka, ungefähr die Zeit an, wann dies alles geschehen sein konnte. Die im Karpathen-Museum aufbewahrten Steinwerkzeuge zeigen, dass zum Kult noch Stein und Knochen massgebend waren, der Eisenklumpen im Tátra-Museum beweist, dass der niedere Schlott des Schmelzofens 15 cm. breit war, dass das Eisen mehr zusammentropfte, als schmolz, die zu den Schlackenhalden geleiteten Wassergräben, das plötzlich abfallende Terrain lassen auf den Gebrauch von

Blasbälgen schliessen, ein Stück Rasenerz führt zur Fundgrube in die Mengsdorfer Bergwerke, wo bei der Mühle in der Nähe der Station Lucivna ebenfalls Schmelzungen waren, verrosteter Eisenkies auf den Schmelzstellen lässt vermuthen, dass sie sogar dieses Erz, indem sie es zerstampft oxidiren liessen, verbrauchten, ein gefundener Eisenknollen setzt von Wasser betriebene Hämmer (Hammergrund ober Grossschlagen-dorf) voraus, obwohl der schwere Granithammer im Karpathen-Museum — wenn er überhaupt ein Artefakt ist — diese Arbeit direkt dem menschlichen Arme zuweist. Wir steigen höher, überall dieselben Spuren prähistorischen Daseins, mit dem sich die Sage eng verbündet, aus welcher Zeit sogar Einige das „Schlägel und Eisen“ im Gerlsdorfer Siegel ableiten wollen. Fürwahr, diese Ortschaft ist so mitten auf dieser uralten Eisenindustriestätte, des Bergbau's und Hüttenwesens, dass die neuen Ansiedler, verlegen um ein Symbol ihres Siegels, möglicher Weise das Bergbauabzeichen annahmen! Oder sollte dies sogar noch unmittelbar auf unsere Zeiten gekommen sein? Die alte gothische Kirche steht auf viel älteren Grund-mauern, der tiefe Graben mitten durch die Ortschaft weist entschieden auf viel frühere Ansiedlung hier scheint ein kontinuierlicher Bestand seit Jahrtausenden zu sein.

Oben am Zusammenfluss des Stosswassers mit dem Felkbach, am scharfen Grat, der fast senkrecht gegen Osten in das tiefe Thal abfällt, war ein prähistorischer Ringwall. Scherben geben die Zeit des Entstehens an, die Form ist ebenfalls uralt. Das Wasser riss die eine Hälfte weg, die andere blieb noch übrig mit offenen Wallgraben, mit schroff abfallender 2 Meter hohen Schanze. Oben auf dem Plateau kann man bei sorgsamem Forschen ebenfalls wahrnehmen, dass der ursprüngliche Boden an vielen Stellen zu bestimmten Zwecken bearbeitet war. Nun die Zeit, in der dies „eiserne Thor“, so vom Volke benannt, bewohnt war! Sollen wir dem Touristenkobold Glauben schenken?

„Als das Renn- und Elenthier das Tátragebiet durch-zogen, die Eisflüsse die obere Seemulden füllten, die Moränen noch nicht gehörig konsolidirt waren, kam ein überaus warmer Sommer, voll Gewittergüsse und Wolkenbrüche, immer höher zogen sich die Gletscher hinauf, immer mächtiger schollen die Seen an, jede Wasserader war überfüllt, jede Schichte aufgelockert, dann kam noch ein gewaltiger Wolkenbruch, der gerade auf der höchsten Spitze niederging. — — Die Katastrophe trat ein. Die Schutthalde am Kreuzhübel wich, donnernd stürzten die Wassermassen, deren Gewalt die rollen-den Felsblöcke, der zischende Schlamm noch ver Hundertfache,

in die untere Schlucht und im Nu war die untere Schuttlehne auf 200 Meter Tiefe durchwaschen und die prähistorische Niederlassung mit aller Lust und allem Schmerz, mit dem menschlichen Fühlen, Sehnen und Hoffen zum grössten Theile zerstoßen und vernichtet nach allen Richtungen zerstreut und vergraben“. Viele Klafter unter dem Geröll der Gletschergeschiebe (Karpathen-Museum) bemerkt man beim Abbau derselben Kohlenplätze, sollten dies menschliche Spuren der Nachglazialzeit sein? Mögen die Fachgelehrten durch die Geologie des Diluviums diese Frage feststellen, wir können nur die Grösse dieser prähistorischen Niederlassung mitten in der Tatra bewundern.

Oben an der Končista, im höchsten Suchy Thale bemerkt man einen Steinwall. Dass er künstlich errichtet, steht ausser Zweifel, doch kein Fund, keine Münze gibt Aufklärung über ihren Ursprung, hier kann frei die Phantasie die kühnsten Schlüsse fassen: doch wie schon sein Name es zeigt, ist der Touristenkobold ein gar arger Schelm, wir sind vorsichtig und nehmen diesen Bau als nicht prähistorisch an. Aber eben hier ist es an der Zeit, das Gros des Lesepublikums auf den enormen wichtigen Werth dieser scheinbar werthlosen, schmutzigen Dingerchen aufmerksam zu machen: denn da, wo der Mensch mit all seiner Wissenschaft, seinem Denken und Kombiniren rathlos steht, wo kein Dokument, keine Sage, nichts übrig blieb, ist ein so zerbröckelter Scherben oder Knochensplitter mitten in einer kohligen Aschenschichte das beredeste Zeugniß, das unmittelbar aus der fernsten Vorzeit die sicherste Aufklärung gibt; wo Alles schweigt, sagt klar der Steinsplitter uns, was wir über jenen Zeitabschnitt menschlichen Wirkens zu halten haben. Aus diesen Belegen, aus den einfachen, rohen Verzierungen, den Knochen, Schlacken und Kieselsteinen, aus den Lehmpatzen, den Kohlen und Erdhäufen wird heute langsam jene Kultur rekonstruirt, auch dieser Geschichte des Menschgeschlechts schlägt nun die Auferstehungstunde, über die unsere Nachfolger einst zu Gerichte sitzen werden; denn aus dem Dunkel der tiefsten Nacht sind eben jene unscheinbaren Funde, die ersten Strahlen im Morgengrauen. Was in unseren Tagen durch Touristen in den Museen zusammen getragen wird, ist für spätere Zeit ein unbezahlbares Material zur Weltgeschichte geworden. Mag kriechende Schmeichelei den Einzelnen noch so hoch gestellt haben, im Verhältniss zum Ganzen ist er ein Nichts, so wie die längste Glanzperiode seines elenden Daseins, hingegen das unscheinbarste menschliche Wesen, ein wichtiges Glied in der unend-

lichen Kette langsamer, aber stetiger Entwicklung, ein unentbehrliches Sandkorn zum Riesenbau, den wir Humanismus nennen. Der Name des Mächtigsten, der jene Zeit unbeschränkt beherrschte, ist vergessen, spurlos verschwand er, aber die Arbeit, möglicherweise die seines Sklavens, ist durch diesen russigen Scherben verewigt, den nun heute die „Höchsten“ unseren Zeitalters in den Museen anstaunen, von dem der ernste Fachgelehrte unwiderlegbar jene Kulturgeschichte wachruft, die schliesslich auch unserer Zeit als Basis diene und uns die Hoffnung dämmert, dass schliesslich dennoch unsere endgültige Bestimmung als Mensch klar wird, unser Leben voll Gegensätze doch endlich — wenn auch in späteren Tagen — eine harmonische Lösung durch das Geschichtsstudium finden wird.

Selbst der Touristenkobold ist ernst geworden, vermeidet das leichtfertige Spiel der Phantasie über die Küklopenmauer im Suchaer Thale und indem er abwärts zu steigen beginnt, flüstert er in Gedanken verloren: „Ihr Menschen habt als kostbaren Talisman jenes stolze Selbstbewusstsein der Zusammengehörigkeit, das Euch schon als Mensch unbedingten Werth verleiht. Aus dem Strome der Entwicklung herausgerissen, seid Ihr nichts anderes, als eine merkwürdige Kuriosität, mit der gesellschaftlichen Form verbunden, der letzte Tagelöhner noch eine unentbehrliche Macht . . . . mögen Euch dies an andern Orten gefundene Scherben und Knochen zu Gemüthe führen!“

Unsere Blicke trafen sich, lachend blieben wir stehen, sind wir doch Touristen, die selbst im beschwerlichen und wichtigen Forschungen Vergnügen finden, also fort mit den tiefen Relationen und geniessen wir wiederum voll und rein die göttliche Natur!

Zu unsern Füßen liegen die durcheinander geworfenen Felsschollen, über uns ein lichtverklärter Himmel, rechts und links glatte Platten, dann lange schutterfüllte Runsen, weiter hinauf werden die Thäler enger und wilder, unten wieder die Bäche schäumender, überall sind die Felsmassive mit Schneeflocken behangen und dann kommt der gewaltigste Bilderahmen von 2000 M. hohen Felsen, die in wilden, jähem, ungangbaren Klippen zum tiefen, verborgenen Grunde herabstürzen. Das Bild selbst ist eine wunderliebliche Idylle, gemalt in lebhaften Tinten voll Kraft und Schönheit, es ist die herrliche Zips mit den zahlreichen Heilbädern und Sommerfrischen. In grossartiger Gliederung und malerischer Gestaltung vom Königsberg an, bis zu den Leutschauer Bergen hebt sich Kamm an Kamm, ruht Wald an Wald, in dem die tiefeinge-

schnittenen Thäler, die saftigen Matten, die hübschen Ortschaften, ein fleissiges biederer Völklein bergen. Mit einem guten Fernglas kann man den von Liptau kommenden Zug erkennen, der wiederum zahllose Touristen der Tatra zuführt. Jetzt verschwindet er am Kinberg.

„Da werden sich die prähistorischen Bewohner von der Mengsdorfer Kulturstätte gewaltig wundern, dass durch ihr Gebiet ein so leibhafter Drache führt“ bemerkte still lächelnd der Touristenkobold.

„Und erst diejenigen von Teplitz“ antwortete ich ihm.

„Dort am weissen Felsengrat über dem Hernad haben doch die prähistorischen Gräber von Kuriatybe, Lesnicza, Lapis-refugii und Schmögen mehr Ruhe“ versetzte der Kobold, „und erst dort drüben im Iglóer und Marksdorfer Wald“. . . „Die Kesmarker, Busoczer, Kriher, . . .“ der Schelm hatte mich wieder in die Prähistorie gebracht — doch für heute genug, lassen wir dieses für bessere Tage.

OSZK

Nemzeti Széchényi Könyvtár



## II.

### Die Poludnicza.

Von JOSEF MIHALIK, aus dem Ungarischen von E. K.

Dieser 1550 M. hohe Kalkberg erhebt sich eine Stunde Wegs südlich von L.-Szt.-Miklós (Hauptstadt des Komitates Liptau). Er verdankt seinen Namen dem Umstande, dass die Einwohner von Miklós die Sonne zu Mittag gerade über diesem Berge sehen, der eben desshalb diesen Namen erhielt, der im Deutschen also soviel bedeutet, wie Meridian oder Südberg.

Seine malerische, schlanke Gestalt und die hie und da aus dem dichten, dunkelgrünen Nadelwalde hervorstuckenden, schneeweissen Kalkfelsen machen diesen äussersten Wächter der Niedern-Tátra schon von weitem kennbar. Er erhebt sich plötzlich aus dem Waagthale bis zu einer relativen Höhe von 950 M., um über die einem Garten ähnlichen Gefilde Liptaus zu dominiren, welche von den himmelanstrebenden Felsen der Hohen- und Niederen-Tátra, den Liptauer-Alpen und der Grossen-Fátra gleichsam wie von Kyklopenmauern geschützt werden.

Schön und imposant ist der Berg selbst, schön und bezaubernd sind auch die umliegenden Thäler. Gegen Westen begrenzt und trennt ihn das wildromantische Illanóer Thal von den Felsenrippen des Deménfalver Thales; südwärts bildet er ein Schluchtenthal, welches mit den Ausläufern der Spitze unmerkbar verläuft. Südöstlich umgibt den Berg das reizende Szentiváner Thal und dieses begleitet ihn bis dahin, wo der Granit die Kalkfelsen durchbricht und wohin die Vorsehung als Monument dieses gewaltigen Durchbruches den majestätischen Djumbir hinstellte.

Gegen Norden am linken Ufer der Waag reihen sich an ihm die Hochebenen, die im Sommer mit wallenden Kornfeldern, blumigen, duftenden Wiesen und kühlen Fichtenhainen bedeckt sind. Dieses Gebiet ist der Schauplatz menschlichen Fleisses und Schweisses und die Kornkammer der sanftmüthigen Bewohner. Am Fusse des Berges liegen drei kleine Gemein-

den: das durch seine nüchternen Bewohner bekannte Plostin und Illanó am West- und Poruba am Nordabhange.

Gegen Szent-Iván umgeben den Berg im Halbkreise gleich vorgeschobenen Posten kleinere und grössere, zum Theil freistehende Hügel, deren vortheilhafte Lage die Menschen schon in den ältesten Zeiten ausnützten. Oberhalb der Gemeinde Szent-Iván finden wir auf dem Hügel Hradek die interessanten und lehrreichen Spuren einer uralten Erdburg. Man sieht noch den von Poruba in die Burg hinaufführenden serpentinarartigen Weg, die rothgebrannten und den Berggipfel kreisförmig umgebenden Schanzen, die einst noch von spitzigen Palissaden geschützt wurden, um zur Zeit der Gefahr das her sich flüchtende Volk gegen Einbruch zu vertheidigen. Im Boden findet man in grosser Menge dicke, rohe Bruchstücke von prähistorischen Gefässen, in denen das auf den „Zufluchtsort“ sich rettende Volk Wasser oder Nahrungsmittel aufbewahrte, während es im Frieden den Boden bebaute, Rinder züchtete, in den fischreichen Bächen und der reissenden Waag Fische fing und in den dichten Urwäldern das Rothwild erlegte. Weiter gegen Westen, gleichsam zwischen die Dörfer Illanó und Plostin eingekellt, ist der Rohácska, der wegen seines spitzen, hornähnlichen, verlängerten Gipfels mit Recht so genannt wird. (Rohács = Horn).

Auch diesen Berges exponirte Lage und steile, von zwei Seiten fast unzugängliche Beschaffenheit haben die Alten erkannt und hat dieser Berg vom strategischen Standpunkte aus eine ebenso wichtige und grosse Rolle gespielt, als der benachbarte Szent-Iváner Hradek, den er in dieser Beziehung vielleicht auch noch übertroffen haben mag. Dieser Bergrücken birgt sehr interessante Andenken an die Bronzezeit; die bis nun hier gemachten Funde, die ich theils im Jahrbuch des U. K. V., theils im *Archaeologiai Értésítő* veröffentlichte, haben diesen Berg zum nennenswerthen Schauplatz der prähistorischen Civilisation vorrücken lassen; die spezielle Durchforschung desselben jedoch wartet noch eines künftigen, eifrigen Fachmannes, die ich aus Ursachen und Schwierigkeiten, die nicht von mir abhängen — leider — nicht durchführen konnte. Ich glaube, ja ich bin sogar davon fest überzeugt, dass ein Forscher, dem Zeit und verhältnissmässig geringe materielle Opfer zu Gebote stehen, zahllose und interessante Dinge der verflorbenen Vergangenheit aus dem Innern dieses Berges zu Tage fördern wird!

Indessen ist der Rohácska nicht nur vom archäologischen Standpunkte aus interessant, sondern verdient auch geologisch genauer untersucht zu werden. Seine Felsenauf-

schlüsse sind sehr lehrreich, die hier vorkommenden Petrefakten könnten ganze Museen anfüllen und der bisherige, eifrige Redakteur des Jahrbuches, Prof. M. Roth hat hier schöne Exemplare für das Karpathen-Museum in Poprad gesammelt.

Die Besteigung der Poludnicza lohnt die geringe Mühe, die wir durch 4—5 Stunden in unsern Gliedern spüren, bis wir auf die Spitze gelangen. Die Einwohner von L.-Szt.-Miklós besuchen oft diesen Berg, auch Damen, was dafür zeugt, dass die Besteigung nicht eben sehr schwer ist. Von dem Dorfe Illanó längs des Baches aufsteigend gelangt man auf eine sanfte Berglehne, die — fortwährend im kühlen Schatten — nach 2—3 Stunden bis auf den Gipfel des Berges führt. Ich bestieg ihn zuerst 1882 in der Gesellschaft der Herren NIK. GEMESI und ALEX. KÁPLY; weil wir aber nicht den oberwähnten, bequemen Weg einschlugen, sondern das trogartige Thal als Ausgangspunkt wählten, dessen Ränder an der Nordseite einen fast 60°-gen Winkel bilden, erlaube ich mir diese Besteigung im Folgenden mitzutheilen.

Dieser Ausflug ad hoc nahm seinen Anfang am 4. Juli 1882 vormittags um 10 Uhr. Die Hitze war gross, daher schritten wir nur spazierend vorwärts gegen Illanó auf dem schattenlosen Wege am linken Ufer der Waag. Am Fusse der Poludnicza angelangt schaute das oben erwähnte Thal mit seinen steilen Rändern abschreckend auf uns, doch die Zweifel, ob hier der Aufstieg gelingen werde, waren bald behoben und wir schritten fürbass. Auf dem Rasen der Waldblössen, wo der Abhang nicht steil war, ging's rasch vorwärts; als wir aber in den Waldbestand kamen, das Thal enger und wilder wurde, das dichte und dornige Gestrüppe sich in unsere Kleider verfang und noch andere nicht nennenswerthe Schwierigkeiten sich uns entgegenstellten, da — setzten wir uns nieder und versuchten, durch ein gutes Mittagessen den abgenommenen physischen Muth neu zu beleben.

Wie bekannt erfrischt ein gutes Mittagmahl nicht nur den Körper und versöhnt uns mit dem „stiefmütterlichen“ und „grausamen“ Schicksale, sondern spornt auch die geistigen Kräfte an; auch wir begannen so angespornt den 60°-gen Abhang zu erklimmen. Wozu soll ich das Klettern umständlich beschreiben? Statt dessen führe ich einige Kunstausdrücke an, wodurch ich Zweifaches erreiche: ich erspare Papier und erprobe nicht die Geduld des g. Lesers. Also: Schwitzen, schnaufen, blasen, stolpern, ziehen, stossen, anklammern, fallen, rollen, springen, ausgleiten, Knieverstauchen, Seitenstechen. Athembeschwerden, Herzklopfen, solides Schimpfen innerhalb der Grenzen Knigge's, Antrag zur Rückkehr oder zum Aus-

ruhen, Schwindung des Unternehmungsgeistes, schwache Anspielung auf Repetirung des Mittagmahles, Projektirung der Trace-Vorlegung, Schlingen, Schlucken, Ausrutschung (mit der Zunge), Versprechen, Steckenbleiben (in der Rede), angebliches Botanisiren (um Zeit zu gewinnen), Grenzbesichtigung (detto), Mineralogisiren, Untersuchung der Felsen, Steinrollen u. s. w. u. s. w.

Nun also, alle diese Kunstausdrücke kamen bei unserer Expedition in natura vor. Potenzirt wurden sie, als im letzten Drittel des Abhanges ein unerwartetes Hinderniss seinen unterweltlichen Rachen gegen uns aufsperrte. Dies Hinderniss schuf die Fahrlässigkeit der sonst fürsorglichen, einfältigen Slowaken; sie führten nämlich nur die dickeren Stämme des hier abgestockten Waldes fort, alle dünneren Exemplare liessen sie liegen, die über einander geworfen und vermodert einen weichen, morastähnlichen Boden lieferten demjenigen, der ihn benöthigte. Wir aber brauchten einen „positiven“ Grund und nicht etwas so Zweifelhafte, das uns von einander trennte, wenn wir darauf traten, denn wir wussten nicht, wo und wann wir wieder auf der Oberwelt zusammenkommen werden. Endlich nahm auch dies ein Ende; zwei Stunden lang wateten wir in diesem Kehrlicht, indem wir bald bis an die Knie, bald bis an die Hüften einfielen, bis wir endlich nachmittags 4 Uhr auf eine Nebenspitze der Poludnicza gelangten. Von hier ging's rasch vorwärts, denn der Rücken steigt gegen das Szent-Iváner Thal nur sanft an. Bald darauf kamen wir aus dem Walde heraus und ergötzten uns an einem Anblick, den ich noch kaum je gesehen hatte. Links und vor uns erhoben sich im Geviert die schneeweissen Felsen der Poludnicza, die uns die Aussicht auf das Waagthal und gegen Osten benahmen; unmittelbar zu unseren Füßen breitete sich eine mit dichtem Rasen bewachsene Alpenwiese aus in einer Ausdehnung von ohngefähr einem halben Katastral-Joch, voll mit Enzianblumen (*Gentiana acaulis*), die eben in voller Blüthe waren. Der Anblick war verblüffend! Der g. Leser stelle sich einen  $\frac{1}{2}$  Joch grossen Teppich vor im schönsten Azurblau; er bedenke, dass dies von der unerreich- und unerklärbaren Farbenpracht der Alpeblumen herrühre; er stelle sich vor, dass dieses erhabene Bild, abgeschnitten von der profanen Welt, zwischen Himmel und Erde schwebe; er bedenke endlich, dass diese vollkommene Schönheit ihm gehöre, dass er damit machen kann, was er will, er kann die Blumen pflücken oder sich darin wälzen: so wird er unsere Freude und Entzückung würdigen, die wir damals empfanden. Schon dieses Anblickes wegen lohnt es sich um diese Zeit hieher zu kommen!

Auf den Kalkfelsen prangten dunkelgelb, dickblättrige Primmeln; hie und da sah man den perennirenden Stempel eines Edelweiss' mit der vorjährigen, aber verwelkten Blüthe und mit den neuen, frischen Trieben, die wie weisse Sterne auf uns blickten, so dass es uns leid that, sie zu pflücken. . . .

„Nachdem wir schon genug gesprochen haben von David und seiner Weisheit, so wollen wir noch von David und seiner Weisheit sprechen“. Nach dieser alttestamentarischen Logik wollen auch wir, nachdem wir schon weit gegangen sind, nun also noch weiter gehen und den Weg am Rande des azurblauen Teppiches fortsetzen, am Fusse der weissen Felsen der Bergspitze zu, die von hier nur schon eine kleine Viertelstunde weit entfernt ist. Die Fichten werden von hier an immer kleiner — zwergartiger, aber das Reich der wirklichen Zwergkiefer beginnt deshalb noch nicht in dieser Höhe. Die Spitze erhebt sich vor uns wie eine viereckige Bastei, auf die wir durch Anklammern an deren steile Felsen und den darauf wachsenden Pflanzen mit geringer touristischen Gewandheit hinaufgelaugen. Die Spitze bildet eine kleine mit grünem Rasen bewachsene, liebliche Hochebene; die Länge ihrer rechteckigen Gestalt ist 20—25, die Breite 12—14 Schritte; am Ende des Süüabhänges befindet sich im Kalkstein ein Becken, in welchem sich das angesammelte Regenwasser wochenlang erhält, womit sich der Tourist den Durst löschen kann; nach anhaltender Dürre indessen verliert sich das Wasser.

Wonnigen Gefühles streckten wir uns in das weiche, lange Gras, von welchem wir, wie von einem weichen Sofa die herrliche Gegend betrachten konnten. Ganz Liptau lag zu unsern Füßen und in der Metropole L.-Szt.-Miklós konnten wir die spazierenden Leute beobachten. Die Hohe-Tátra bis zur Gerlsdorfer Spitze, die ganze imposante Kette der Liptauer Alpen, die von hier aus im Wachsthum begriffen zu sein scheinen, die kunterbunten Kalkfelsen der L. Magura, die in Nebelschleier gehüllten Gestalten der Gr. Fátra und alle namhafteren Spitzen der N. Tátra mit dem gewaltigen Djumbir, dessen senkrechte Felsenwände uns zugekehrt waren, umschlossen den Horizont. Die Waag schlängelte sich wie ein Silberband unter uns und besonders schön erschienen die Berge im Süden und Südosten, deren Kalkfelsen wie die versteinerten Gestalten eines Märchens uns anblickten.

Wir waren mit dem, was wir gesehen, vollkommen zufrieden; wir bedauerten die grosse Mühe nicht, die wir hatten und mit patriotischer Emotion, hervorgerufen durch die bezaubernde Gegend, begannen wir unsere Glieder durch die Jause (das Vesperbrod) zu stärken und vertilgten Alles, was

ess- und trinkbar war. Und weil wir bei der „durchgeführten“ Wahl des Weges konsequent bleiben wollten, haben auch jetzt beim Abstieg excentrische Ideen uns alle befallen. Wir fassten den Entschluss, in das Szent-Iváner Thal hinabzusteigen, noch dazu am steilsten, aber mit Gras bewachsenen Abhänge. So geschah es auch. Noch einmal liessen wir unsern Blick über die wunderbare Gegend schweifen, vertheilten unter uns die leeren „Speisekammern“ und die ihres Inhaltes beraubten Flaschen und fort ging's auf den 70-grädigen Abhang. Auf dem glatten Rasen wiederholte sich häufig der Fall des Antäos, mit dem Unterschiede, dass uns nicht Herkules, sondern die glatten Stiefelsohlen zur Mutter Erde warfen, wozu sich noch der Unterschied gesellte, dass wir nicht gekräftigt, sondern im Gegentheil mit schlaffen Muskeln uns auf die Beine halfen. Unser Freund KÁPLY wollte offenbar das Fall-Gesetz der Körper auf der schiefen Ebene zum zweitenmal entdecken, denn die ihm anvertrauten leeren Flaschen liess er — indem er sich undankbarer Weise auf den nunmehr unwürdigen Inhalt berief — mit einem kleinen Ruck hinabrollen. Anfangs schlugen diese mit melodischem Klange den Weg ein zur „unbekannten Station“, doch bald rollten sie mit schrillum, pfeifendem und klirrendem Tone abwärts, bis sie endlich an einen ihnen „abgeneigten“ Felsen anslugen und ihr musikalisches Talent in einem letzten Geklirre aushauchten. Friede ihrer Asche! Unserm Freund KÁPLY gefiel das Experiment, denn jetzt begann er an seinem eigenen Körper das Problem der rollenden Körper zu lösen, offenbar nicht beachtend das Finale der Flaschen! Er setzte sich auf den glatten Rasen, begann mit dem Touristenstock zu rudern und — o Freude! — wir sahen leibhaftig vor uns das Wunder, das selten ein sterbliches Auge sieht: die Bergmarine! Bis nun gehörte dies Wort in das Reich der Mährchen oder haben manche Witzlinge leichten Geblütes die verdienstvollen Herrn Förster so geschimpft; jetzt hat dieser Mystizismus Fleisch angenommen, denn hier schwamm er vor uns auf dem Berge, indem er mit seinem langen Stocke wie mit einem Ruder rechts und links in das Gras schlug, in welchem der rutschende Körper lange Furchen zog, wie ein Kahn auf der glatten Seefläche. Bergmarine ist von nun an kein leeres Wort mehr! Es kam am Abhänge der Poludnicza zur Welt!!... Unser g. Freund A. KÁPLY ist der Schöpfer desselben!!... Aber ach! seitdem unser Vater Adam gezwungen war das Paradies zu verlassen, seitdem ist das Geschöpf „Mensch“ verdammt! Er gebärt nicht ohne Schmerzen, denn die Erbsünde lastet auf ihn und für Alles muss er büssen. Der Schöpfung unseres

Freundes KÁPLY fiel die drappfarbene Lieblingshose zum Opfer, die in begeisterten Augenblicken kunstvoll herstellte der Miklóser Schneider: Jano Sztrpcs! Die Bergmarine war erfunden, aber hin war der Theil der Hose, auf dem man zu sitzen pflegt!!

Es ist von selbst verständlich, dass mit einer so wichtigen Inexistenz wir bei hellichem Tage durch Szent-Iván nicht gehen konnten. daher lagerten wir uns an das Ufer des Baches und warteten die Abenddämmerung ab, die uns am Ende des Dorfes bei den höchstvernachlässigten Thermen erreichte. Von wenig Dingen spricht man in Liptau so viel und mit solcher Anerkennung, als von diesen Quellen und deren Wunderwirkung und doch sind dieselben im höchsten Grade vernachlässigt, die Umgebung ist so pfützig, dass einem das Herz weh thut bei ihrem Anblick. Ein Mann von ein wenig Unternehmungsgeist könnte den an Gicht leidenden Menschen ungeheuer viel Gutes leisten und dabei für verhältnissmässig geringe Mühe Reichthümer sammeln! . . . Aber auch hier sind halt die Leute so, wie überall im Lande; sie fangen an sich zu rühren und zu manövriren, wenn ihr Manöver schon längst zu spät ist.

Manigfaltiger Hindernisse wegen und zufolge des öftern Ausruhens verspäteten wir uns sehr, deshalb nahmen wir die Beine auf die Schultern und eilten nach Hause. Ich hatte die längsten Beine, deshalb ging ich voran und trieb die nachfolgenden Kurzbeinigen an. KÁPLY hatte die kürzesten Beine und kam deshalb am schwersten vorwärts. Er klagte, dass es ihm in die Seiten (Lenden) steche, dass auch seine Lunge und Leber schon schwitze, doch es nutzte nichts; mit langen Schritten ging ich voran und eiferte dann und wann die Nachzügler an. In anderthalb Stunden legten wir den Weg zurück, der sonst 2 $\frac{1}{2}$  Stunden beansprucht und nachts um halb 12 Uhr kamen wir in Szt.-Miklós an mit müden Gliedern, staubigen Kleidern und unser Freund KÁPLY mit dem festen Vorsatz, mit mir nie wieder einen Berg zu besteigen.

Der geologische Durchschnitt der Poludnicza und ihrer Umgebung zeigt uns verschiedene Epochen der Bildung. Die Beschreibung des Rohácska, wo die Felsenlagerung am deutlichsten sich zeigt, ist umso wichtiger, weil er einerseits instruktive und interessante petrografische Daten liefert, andererseits in die Fachliteratur selbstständig bisher noch nicht eingeführt wurde.

Auf dem höchsten Punkte des Rohácska (822 M.) tritt der bituminöse Dolomit der Neokom-Kreide auf und erstreckt sich bis ohngefähr in die Mitte des Grates, wo er durch grobkörnigen Kalk-Konglomerat aus der Eocen-Periode ersetzt

wird. Gegen Norden in der Biegung des Berges liegt auf dem Konglomerat Eocen-Kalk, dann tritt der Oligocen-Orbitoid-Kalk auf in einer dünnen Schichte, die wieder vom Kalkstein bedeckt wird und dieser ruht unmittelbar auf dem die unterste Lage des Berges bildenden Karpathen-Sandstein, der von hier bis zur Waag, wo er im steilen Ufer des Flusses unter dem 2—3 M. hohen Diluvial-Gerölle, sowie auf der rechten Seite desselben am Fusse der Berge, die sich bis an den Nordrand des Komitates erstrecken, eruierbar ist. Unter der 822 M. hohen Dolomit-Spitze tritt auf dem Rohácska-Grat, der sich südwestlich gegen die Deménfalver Poludnicza hinzieht, der Werfener-Schiefer aus der Trias-Periode auf, der sich an den Trias-Kalk der Niedern-Tátra anschliesst. Der Werfener-Schiefer ist hier durch quarzreiche, grüne und röthliche Sandsteine repräsentirt. Im Kalke des Rohácska findet man Pecten-, Holectypus-, verschiedene Echinoidea-, Nummulites striata, perforata und complanata, Cardium-, Orbitoid-, Vermetes und andere Versteinerungen. Besonders schön sind die Orbitoides papiracea und die Nummuliten; letztere fallen aus dem durch die Atmosphärlilien verwitterten Gestein heraus und können reichlich gesammelt werden.

Die Poludnicza selbst besteht aus Trias-Kalk. Der Werfener-Schiefer, der vom Rohácska hinüberstreicht, umgibt im Bogen ihre nördlichen Abhänge und zieht sich durch das Szent-Ivános Thal und das Flussbett der Waag bis an den Rand der Trichrova-er Hochebene. Unter dem Werfener-Schiefer folgt hie und da zu Tage tretend und die Vertiefungen ausfüllend der diluviale Travertin. Er tritt südlich von Szent-Ivános als Schichtenfelsen auf, auf den man Häuser baut und der sehr gute Kellerräume liefert. Die kath. Kirche in Szent-Ivános steht auch auf einem solchen Felsen und die berühmte Gruft ist in demselben Gestein gebaut. Aus Travertin quillt auch neben dem Kirchenzaun die schwefelwasserstoff- und kohlenensäurehaltige Quelle, aus der jeder Vogel seinen Tod trinkt. Ein interessantes Beispiel der Travertin-Ablagerung finden wir oberhalb des Dorfes Németh-Poruba, unmittelbar am Fusse des Berges; hier wechseln die 10—25 cm. dicken Travertin-Schichten 8—10-mal sich wiederholend mit einer ebenso dicken Geröllschichte. Im Steinbruche des Dorfes, sowie in den westwärts sich ziehenden Geröllhaufen findet man haufenweise die Nummuliten, die als charakteristische Leitversteinerungen dienen. Die höchste Grenze des Eocen-Meeres habe ich hier in einer Höhe von 768·56 M. über dem Meeresspiegel oder in der relativen Höhe von 112·569 M. über Sz.-Miklós gefunden.



Nördlich von der Poludnicza, längs des Plostin-er Baches stieß ich zufolge eines zufälligen UferEinsturzes auf einen sehr interessanten Felsenaufschluss. Unter dem 4 M. Dicken Gerölle liegt eine 0 2 M. dicke bläuliche Kalklehmschichte mit den Lössmuscheln: *Clausilia pumilla* Zigl. und besonders *Helix hispida*. Die dritte Schichte bilden verkohlte Pflanzenüberreste von 1—3 dm. Mächtigkeit. In dieser Schichte findet man zuweilen zwischen dem fein vertheilten Stoff auch ganze Baumstämme und die Lössmuscheln in solcher Menge, dass sie die dunkelbraune Schichte bunt färben. Auch hier ist dominirend die *Helix hispida* Müll., während die Clausilien seltener vorkommen. Unter dieser Schichte befindet sich wieder eine 2 dm. dicke Schichte Kalktuff mit Lössmuscheln, deren Unterlage endlich fester Travertin bildet, in welchem ich unverletzte Clausilien fand. Die absolute Höhe dieses Lagers beträgt 587·23 m. die relative 11·23 M. Diesem Thale und Lager gegenüber, am rechten Ufer der Waag neben dem Wege, der nach Szmrecsány führt, fand ich in derselben Höhe ein in jeder Beziehung ähnliches Lösslager aufgeschlossen und nachdem ich selbst nach längerem Forschen neueren und anders gelagerten Löss nicht fand, konstatiere ich, dass in Liptau die oberste Grenze des Diluvialen Löss' in einer Höhe von 587·23 M. über dem Meere liegt, oder über L.-Szt.-Miklós 11·23 M.

---

### III.

## Die Fáttra.

Von einem Naturfreund.

Von allen Gebirgstheilen Ungarns dürfte die Fáttra wohl die von den Touristen am wenigsten besuchte sein und doch ist dieselbe nächst der Hohen-Táttra, meines Dafürhaltens nach, das schönste Gebirge Oberungarns. Nachstehende Zeilen sollen den Zweck haben, dieses Gebirge bekannter zu machen und allen Freunden der schönen Natur zum Besuche derselben die nöthigen Weisungen zu bieten.

Das Fáttra-Gebirge wird durch das Waag-Varinka- und Zázriva-Thal genau begränzt und ist nur durch die Senkung zwischen beiden letzteren mit der Hauptkette der West-Beskidien im Zusammenhange. Kulminirender Gipfel ist der Kleine Kriván<sup>1</sup> (1711 M.), doch scheint dessen zweite Kuppe (1669 M.) allen Beschauern von Sillein (Zsolna) aus als höchster Punkt. Mit der Krivángruppe ist durch den 1185 M. hoch liegenden Sattel Medzi-Hole der Felskegel Velki-Roszudecz (1606 M.) im Zusammenhange. Das ganze Gebirge bietet von Sillein aus einen überraschend schönen Anblick; liegen doch die höchsten Punkte in Folge nördlicher Breite und wohl auch des rauhen Klimas über der Region des Krummholzes, deutlich ist Wald-, Alpen- und Felsregion zu unterscheiden. Die freundliche Variner Ebene am Fusse der Berge lässt das Gebirge höher und auch schöner erscheinen.

Die Gangbarkeit des Fáttra-Gebirges ist eine recht günstige, die einzelnen Kuppen können von allen Seiten bestiegen werden, da beinahe aus jedem Thale Fusswege hinauf führen, eine Ausnahme hievon macht nur der Velki-Roszudecz, der selbst für geübte Bergsteiger einige Schwierigkeiten bietet.

Um zukünftigen Besuchern die Wahl der einzuschlagenden Touren zu erleichtern, gleichzeitig aber auch denselben die beste Zeitausnützung zu ermöglichen, werden die in je einem

<sup>1</sup> Nicht zu verwechseln mit dem Kriván in der Hohen Táttra.

Tage durchführbaren behandelt und als Ausgangspunkte die Orte Tyerhova und Varin (Várna) gewählt. Da zu allen Bergtouren der ganze Tag oder wenigstens der Vormittag beansprucht wird, ist es empfehlenswerth, in Varin oder Tyerhova zu übernachten und von dort aus die Ausflüge zu machen.

In Tyerhova ist eine verhältnismässig gute Unterkunft und Verpflegung beim Gastwirthe MÜLLER, der auch ein Gastzimmer mit guten Betten hat, zu finden; doch Varin lässt diesbezüglich Vieles zu wünschen übrig und ist es besser, in Sillein zu übernachten, nur mit dem Frühzuge nach Varin zu fahren und von dort, ohne den Ort zu berühren, das Gebirge zu besuchen.

Führer sind in Tyerhova jederzeit durch den Oberförster FUCHS und den Gastwirth MÜLLER zu erhalten, in Varin selbst sind Führer nicht zu haben und wäre es eine lohnende Aufgabe der Vereine, auch in diesem verlassenem Erdenwinkel einen kleinen Theil ihrer Thätigkeit zu entfalten.

Im Gebirge selbst sind nur im Vratna-Thale und auf den Bergweiden Nothunterkünfte, welche einem wahren, nicht zu sehr verwöhnten Bergfreund, der den frühen Morgen, hoch über aller Kultur, in schöner Natur zubringen will, auch genügen würden.

Die beste Zeit zum Besuche der Fátra sind die Monate Juni, Juli und August, denn obwohl im September die Luft reiner, die Fernsicht besser ist, ist die Witterung selten von Beständigkeit. Den Schreiber dieser Zeilen, der anfangs September bei einem selten schönen Morgen den Kriván bestieg, überraschte Vormittag 10 Uhr nahe der Kuppe ein anhaltender, dichter Nebel, der ein Fortkommen beinahe unmöglich machte und bis Nachmittag 2 Uhr währte.

Ich habe sämtliche Ausflüge ohne Führer, viele allein gemacht, doch empfehle ich selbst den geübteren Touristen zu allen, für den Grossen-Roszudecz jedenfalls Führer zu nehmen, denn die Spezialkarte genügt trotz ihrer Güte im Detail nicht und sind dann unnütze Umwege unvermeidlich.

Partien von Tyerhova sind die Besteigung des Roszudecz verbunden mit den Abstiegen nach Zázriva oder über den Sztoch in die Szutovka und nach Kralován, dann die Besteigung des Kriván, von diesem entweder zurück oder Abstieg nach Turán oder Varin. Tyerhova, ein Gebirgsdorf, liegt am Eingange zum Vratna-Thale, eigentlich ein grosser Thalkessel, vom Kriván, und Roszudecz sammt Ausläufern gänzlich abgeschlossen, der Zugang führt zwischen hohen Kalkfelsen, welche interessante Bildhauer-

arbeiten der Natur aufweisen, z. B. der Mönch; das Thal ist äusserst schmal, nur Fahrweg und Wasser haben Raum, nach der Schneeschmelze wohl nur letzteres.

Nach einer halbstündigen Wanderung, von Tyerhova gerechnet, öffnet sich links ein Seitenthal und die imposante Felsmasse des Grossen-Roszudecz wird sichtbar. Vor uns der Kriván, links der Roszudecz, im Rücken die thurm hohen Felsen, ein Punkt, wie kein zweiter im ganzen Gebirge. Beabsichtigt man die Besteigung des Roszudecz, so verlässt man nur das Hauptthal und setzt den Weg über N. Maierhof nach Istvanovecz, einem elendem Bergdorfe, dann nach Podvázs fort (circa  $\frac{3}{4}$  Stunden), von dort führt der Weg zwischen Felsen steil ansteigend auf den Sattel zwischen dem Grossen- und Kleinen-Roszudecz zu den Bieli Szkali, 2 Stunden, und von dort zur Kuppe 1 Stunde. Direkte von Istvanovecz die Kuppe zu besteigen ist wohl möglich, doch lohnt es sich keinesfalls der Mühe. Der zweite, weniger beschwerliche Weg führt entlang des Bergfusses zum Sattel Medzi-Hole und von dort zur Kuppe 3 Stunden.

Die Aussicht vom Roszudecz ist nicht so lohnend, als vom Kriván, welcher bedeutend höher ist.

Als Fortsetzung dieser Tour wäre nach dem Abstiege von Medzi-Hole aus die Besteigung des Sztoch, von diesem in das Szutovka-Thal und nach Kralován, oder aber durch die Bistricska in das Hauptthal der Árva, sodann nach Kralován. Ersterer ist schwieriger, doch lohnender; und beansprucht, wie überhaupt die ganze Partie, geübte Beine und Lungen. Im Szutovka-Graben ist ein sehenswerther Wasserfall, der sich über eine senkrechte Felswand circa 15 M. herabstürzt.

In Kralován ist gute Verpflegung und Unterkunft im Gasthause neben dem Bahnhofe, von dort Wagenverbindung in die Árva.

Die Besteigung des Kleinen-Kriván von der Vratna aus ist die am wenigsten beschwerliche. In der Fortsetzung des zuerst eingeschlagenen Weges in der Richtung Süd gelangt man zum alten Maierhofe; — eventuelles Nachtlager — von dort führen an den Berglehnen von dem Besitzer Grafen MAJLÁTH angelegte Pürschsteige bis zu den Alpenwiesen, von diesen ein Fussweg zur Kuppe. Vom Meierhofe 3 Stunden.

Die Aussicht von der höheren Kuppe ist nicht so schön, als von der Niederern, doch jedenfalls lohnt selbe die Mühe vollkommen.

Nach Norden überblickt man die gesammten Berge der West-Beskidien vom Jablunka-Passe bis zur Magura

Kuppe an Kuppe, dann die Liptauer Berge, die Hohe Tatra im Hintergrunde, der Kriván deutlich mit freiem Auge zu unterscheiden.

Die Gruppe des Djumbir, die Turóczer Berge, zwischen allen diesen die Thäler der Árva, Waag und Turócz mit vielen Ortschaften. Gegen Südost liegt der breite Rücken des Mincsov, jede Fernsicht hemmend vor; nun folgen die Ausläufer des Galgócer Gebirges mit dem Rohács als letzten Gipfel, an diesen Bergen die Ruinen Letava und Hricsó, das Thal von Rajecz, des Waagthal in seiner Fortsetzung bis Illava deutlich erkennbar, der Oroszlány-Kő, die beiden Varin und den Horizont begränzend die Kleinen-Karpathen. Gegen Westen zu Füßen des Beschauers das Silleiner Becken mit Sillein und vielen Ortschaften, die Waldberge des Kisuca-Thales und hinter denselben die schlesischen Berge mit der hohen Lisza bei Friedland.

Bei besonders günstiger Beleuchtung soll auch Krakau dem bewaffneten Augen sichtbar sein. Der Abstieg kann entweder über den Hleb zum Wasserfalle und Kralován oder direkt nach Turán geschehen; beide Wege 3—4 Stunden; empfehlenswerther erstere Richtung. Die Besteigung sammt Abstieg nimmt einen Tag in Anspruch.

Von Varin aus lässt sich die Tour in 3 Richtungen machen, durch das Kurthal, über die Fedlavina und über Óvár. Erstere ist beschwerlich nur wenig lohnend, die zweite schliesst sich von der Kopa aus an die dritte und will ich deshalb nur letztere als besonders zu empfehlen ausführlicher behandeln.

Die Konfiguration des Fátva-Gebirges ist für eine Kammwanderung,<sup>1</sup> wie selbe modern, besonders günstig, weshalb eben die letzterwähnte Tour eine mit einer solchen verbundene Gipfelbesteigung ist.

Aufbruchsort-Station ist Varin; der Weg führt entlang der Bahn bis zum ersten Wächter, dann entlang der Lehne sanft ansteigend zum Meierhofe Óvár, 1 Stunde. Von hier sehr schöner Rückblick auf die Silleiner Ebene sammt einschliessenden Bergen, dann dort das Thal durchquerend zur Ruine Óvár, geschichtlich bekanntes altes Felsennest. Der weitere Weg führt entlang des Rückens sehr steil zum Plerel 998 M. 1 Stunde, von dort zur gräflich Pongráczischen Jagdhütte, welche leider geschlossen ist; der Schlüssel befindet sich beim Förster im Kurthale und müsste, um dort zu übernachten, Erlaubniss erwirkt werden. Bei der Hütte

<sup>1</sup> Wanderung den Gebirgskämmen nach.

Anm. der Red

kleine Rast, dann weiter auf die K o p a und an den Fuss des Szuchy — überall Fusswege — an der Nordlehne des Szuchy (1468 M.) durch Steingerölle ziemlich steil bis zum tiefsten Punkte am Rücken zwischen Kuppe (1510 M.) und Sz u c h y, sodann entlang des Kammes zur Kuppe (1669 M.) Die Tour erfordert vom Jagdhouse 3 Stunden, zusammen ohne Rast 5 Stunden. Von dieser Kuppe bietet sich eine ähnliche Aussicht, wie von der höheren, nur übersieht man die Silleiner Ebene vollkommen. Den Wag am Kamme verfolgend erreicht man in  $\frac{3}{4}$  Stunden die Spitze (1711 M.); dort längere Rast, dann weiter über dem H l e b bis zur Kuppe (1459 M.), Abstieg von dieser zu den Alpenweiden am Waldrand, wo eine sehr starke Quelle aus einer Felswand entspringt, von dieser führt ein Fussweg durch den Wald zum Wasserfall in die S z u t o v k a und durch diese nach K r a l o v á n. Der Abstieg braucht ebenfalls  $5-5\frac{1}{2}$  Stunden, mithin die Wanderung einschliessend der Rast 13 Stunden, ist aber um so lohnender, da man während des grössten Theiles derselben eine schöne Aussicht geniesst und das Wandern am Kamme nicht beschwerlich ist.

Diese Tour ohne Vorbereitung zu machen, empfehle ich Niemandem, da selbe gewiss zu den anstrengenderen gehört.

Den Szuchy zu besteigen, lohnt nicht die Mühe und ist diese Exkursion überdies beschwerlich.

Das Waagthal zwischen Varin und R u t t k a ist unstreitig der schönste Theil derselben und ist eine Fusswanderung entlang desselben nur zu empfehlen. Besonders schön gelegene Punkte sind das Johannis-Kreutz bei Ne z b u d, sehr schöne Aussicht auf die Ruine S z t r e c s n ó, V a r i n, Silleiner Ebene mit einschliessenden Bergen, Ruine L e t a v a und H r i c s ó, weiter die Bahnbrücke vor dem Tunnel. Ruine Ó v á r links, S z t r e c s n ó rechts, dem Fahrweg entlang, besser aber der Fussweg ober dem Tunnel zum Tunnel-Ausgange. Dies ist unstreitig die schönste Stelle der Bahn, die wild dahin fließende Waag zur Rechten, die Granitfelsen vor uns, ein selten wiidromantischer Anblick.

#### IV.

## Eine Reise in Ober-Ungarn und der Hohen-Tátra im Jahre 1852.

VON THEODOR LEHOCZKY.

Der Tourist hat es jetzt (1892) sehr angenehm: kaum geplant, setzt er sich auf die Eisenbahn und in einigen Stunden ist er auf bequemster Weise dort, wo er will. Aber vor vierzig Jahren war es ganz anders; damals verkehrte das Lokomotiv nur zwischen Wien und Pest, in den übrigen Theilen unseres Vaterlandes, besonders auf den damals noch ziemlich vernachlässigten Strassen war das Reisen noch sehr erschwert und im Vergleich mit dem heutigen Eisenbahn-Verkehr, eine wahre Schneckenpost. Diejenigen aber, die Erfahrungen sammeln wollten oder wissenschaftliche Reisen unternahmen, gingen per pedes apostolorum und konnten selbst mit leerer Tasche wochenlang herumstreifen, da sie genug gastfreundliche Häuser fanden, in denen sie gern gesehen wurden und gute Rathschläge für die Weiterreise erhielten. Besonders Studenten, Seminaristen, junge Lehrer waren damals die Reisegefährten, die ohne Sorgen, lustig und mit gutem Humor das Land durchkrenzten, die höchsten Spitzen bestiegen und die tiefsten Schächte und Höhlen erforschten. Beneidenswerth war die Bummelrei solch fröhlicher Jünglinge, die bei den damals billigen Preisen allerorts sich mit den nöthigen Nahrungsmitteln leicht versehen konnten und im weichen Moose am Waldessaum, am Ufer eines plätschernden Baches, vorm Mundloch einer Höhle oder in dem Winkel einer Berggruine das Lager aufschlugen, Feuer machten und für billiges Geld<sup>1</sup> sich ein solches Gastmahl bereiteten, dass sie bei einer Halbe Wein für vier Kreuzer auch Lust zum Singen bekamen.

Andere, die bequemer waren, reisten mit eigener oder aufgenommener Gelegenheit. Die Wagen und Kutschen waren damals in den 50-ger Jahren noch nicht so leicht, so filegran, wie heute; die reichen, verweichlichten, hielten sich s. g.

<sup>1</sup> Ein Pfund (58 Dekka) Fleisch kostete 4 kr. W. W. (2·5 Ö. W.)

Glas-Bataren, deren Barke in 4 cm. dicken Riemen hing, wie damals noch jede Kutsche konstruirt war, da die liegenden Federn erst später in Gebrauch kamen. Minder begüterte begnügten sich mit einem Wagen, (Bricska genannt), der ein Ruthengeflechte hatte, aus dem vier Latten ragten, auf denen eine Binsenmatte oder Wachsleinwand gebreitet war, die man an den Seiten bei gutem Wetter aufrollen konnte, bei schlechtem konnte sich der Reisende gegen die Widerwärtigkeiten desselben schützen, hatte aber während des Fahrens solch Rütteln und Rasseln auszustehen, dass man kaum sein eigenes Wort hörte. Bei geplanter langer Reise nahm man sich einen warmen Pelz mit, eine ausgiebige Feldflasche (Kulacs) oder einen s. g. Flaschenkeller, gekochten Schinken und andere Nahrungsmittel, die im Wagen Platz fanden, der zuweilen auch als Schlafstätte diente. Und erst die Wagen der Fuhrleute, das waren erst die rechten zeltartigen Vehikel, unter deren Leinwanddecke, die auf Holzreifen ruhte, zwölf Reisende bequem Platz fanden oder ein Haufen Studenten von Kaschau nach Pest — wohin die Fuhrleute Stangeneisen führten, auf welches sie die Flechte legten, für einige Groschen fahren konnte. Wohl wahr, dass man damals fast soviel Tage brauchte, um hin zu kommen, als heute Stunden, aber die gemachten Erfahrungen wogen die Zeit auf.

Mancher slowakische Fuhrmann hielt auch 16 Pferde und wenn er alt und reich wurde, liess er in Pest für seine Kinder einen Thaler so gross wie einen Teller machen, der als Randverzierung seinen Namen, Wagen und Pferde erhielt.

Ich erinnere mich an den überaus grossen Plache-Wagen, auf den bis zur Revolution von Schemnitz und Kremnitz über Pest nach Wien das ärarische Gold und Silber geführt wurde, in welchen vier Pferde eingespannt waren, und dem nur ein Hajduk mit grünem Doloman, rothen Hosen und weissen Mantel als Begleiter beigegeben war, ohne dass auch nur einmal das in Fässchen gepackte Metallgeld geraubt worden wäre; ich habe damals nicht gedacht, dass der doppelköpfige Adler an der Seite des Wagens und das schwarzgelbe Blechfähnchen eine solche Zauberkraft auszuüben vermögen.

Im Jahre 1852. habe ich als absolvirter Jurist auch Lust zu reisen bekommen und nachdem ich in mein Reiseprogramm die Sehenswürdigkeiten von Torna, Gömör und Zipsen aufgenommen hatte, machte ich mit meinen zwei Reisegefährten zuerst in Torna Halt, wo wir den Park vor dem damals Keglevich'-ischen Kastell und die Burgruinen auf dem Kalkfelsen betrachteten, woher man auch die gegenüberliegende, aus dem felsigen Thale herausluggende Szádvár sehen kann.



Von hier gingen wir über Udvarnok nach Szádelő, wo wir nicht die bewässerten und mit Steinen besäeten Gassen, sondern das in der nächsten Nähe befindliche, vom Wasser bizarr geformte Thal in seiner ganzen Länge betrachteten, indem wir stellenweise, wie beim Zuckerhut, bei der Bastei, beim Höhlenstein die Felsen erstiegen und die Grossartigkeit der 2—300 Meter tiefen Ränder des sehr schmalen Thales bewunderten. Zweifellos hat das Wasser hier während vieler tausend Jahre im Kalkstein eine Höhle ausgewaschen, die einst so war, wie die Belaer oder Agteleker; später aber, vielleicht zufolge eines Erdbebens, ist sie eingestürzt und es bildete sich die heutige offene Felsspalte, von deren Rändern unter dem Einfluss der Atmosphärlilien sich grössere und kleinere Felsstücke ablösten, die das Thal noch mehr verengten. Längs des Thales am Ufer des Baches sieht man stellenweise schwarze Streifen, Kulturschichten, in denen man Urnen, Knochen, Küchenreste und verschiedene Werkzeuge aus der Stein- und Bronze-Periode finden kann. Am Nordende dieses merkwürdigen Thales fanden wir eine Mahl- und Sägemühle und einen Tuffsteinbruch, in welchem geschickte Steinmetze arbeiteten und wo auch der Bach, namens Szád, welcher das ganze Thal durchfliesst, seine Quelle hat.

Da wir die Absicht hatten auch die Sziliczer und Agteleker Höhle zu besichtigen, setzten wir unsern Weg nicht durch das wüste und steinigte Görgöer und Almáser Hauptthal fort, sondern fuhren mit aufgenommener Gelegenheit durch die Ortschaften Vendégi und Szin, ebenfalls zwischen interessanten, hohen Kalkbergen nach Szilicze, von wo wir zu Fuss in einer halben Stunde zur Eishöhle namens Lednice gelangten. Diese Höhle befindet sich auf einer Hochebene zwischen Felsen, umgeben von Sträuchern und Bäumen; von oben betrachtet, zeigt der Eingang deutlich, dass er ein eingestürzter Theil einer grossen Höhle ist; die eine Seitenwand ist steil, während die andere sich verflacht, über die man also leicht in die Höhle gelangen kann. Wir gingen rasch abwärts und fanden im erweiterten Raume schon Eis. Rechts und links zeigten sich finstere, klaffende Öffnungen, in die wir Steine warfen, aus deren Ton man schliessen konnte, dass man dort die Stollen der eingestürzten Höhle finden könnte, die vielleicht mit der Agteleker Höhle in Verbindung stehen. Soviel ist gewiss, dass hier die ganze Hochebene von der Einwirkung des Wassers durchlochert ist und dass man mit der Zeit hier noch sehr interessante Höhlen finden wird.

Wir waren schon eine halbe Stunde lang in dieser kalten, dumpf hallenden Höhle, als einer von uns das brennende

Zündhölzchen, womit er sich die Zigarre anzündete, auf einen Haufen dürre Blätter warf, die der Wind zwischen zwei Felsen zusammenführte. Sie fingen Feuer und wir wärmten uns an der Flamme, dabei entging es uns, dass der Rauch in der Mitte der Höhle schwebend sich anhäufte und uns die Aussicht ganz benahm; der Rauch wurde von der äussern Luft zurückgedrängt. Deshalb eilten wir hinaus und beobachteten noch zwei Stunden lang den Rauch, der wie eine Wolke vor dem Mundloch der Höhle lag.

Von Szilicze gingen wir über die Hochebene nach Agtelek, wo wir uns zwei Führer aufnahmen, mit denen wir zur Höhle (Baradla) eilten, wohin wir am Abend anlangten. Unter dem thurmförmigen, steilen Felsen auf einem kleinen freien Platze lagerten wir uns und verzehrten einen Theil der mitgebrachten Esswaaren; die Führer zündeten indessen die Pechfackeln an und wir liessen uns hinab in das grabartige Mundloch der Höhle, in der wir bald nachher die wunderbarsten Naturgebilde, grössere und kleinere Räume mit phantastisch geformten Tropfsteinen staunend und uns daran ergötzend betrachteten. Es graute schon der Morgen, als wir wieder auf demselben Wege in's Freie gelangten.

Von hier gingen wir über wilde, steinige Thäler und durch Wälder und gelangten an der Grenze von Gombaszög in das Pelsöczer Thal. Ohne Zweifel hat der Hauptort dieses engen, mit kahlen Felsen abgeschlossenen Thales, P e l s ö c z, eben von diesen kahlen Felsen den Namen erhalten, der im slawischen Plesivec bedeutet und nicht etwa von dem Philecia der einstigen Jaszygen, wie es einige erklären wollen. Eklatant beweist dies die Aufschrift einer Kanone aus dem 16-ten Jahrhundert, die vor dem Thore des Schlosses Krasznahorka steht und die so lautet: Franciscus Bebek de Pelsevicz, d. h. also Bebek von Pelsöcz.

Die Bergwerke und Eisenhämmer bei Seite lassend eilten wir über Licze, Gicse und Sűvete nach J ó l s v a, um von dort die Murányer Burgruinen zu besuchen und um dann über das romantische Granthal nach Zipsen zu gelangen, was unser sehnlichster Wunsch war. Jólsva ist eine kleine slawische<sup>1</sup> Stadt im Gömörer Komitate. Das stockhohe Hotel war damals neu. vordem diente das benachbarte ebenfalls stockhohe Rathhaus als Einkehrhaus, ebenerdig war die Wirths- und im Oberstock die Rathsstube, was der Vorstand der privilegierten Stadt durch die Inschrift auf dem Rathhause orbi et urbi verkündete. Diese Inschrift lautete:

<sup>1</sup> Jetzt schon stark magyarisirt.

SACRA THEMIS SUPRA, BACHUS JUS DICTAT AB INFRA. Sie stammt aus dem Jahr 1809 und bedeutet: Oben spricht das Urtheil die heilige Themis, unten der Bachus.

Die lutherische Bevölkerung hat eine prächtige Kirche, auf deren Thurm mit goldenen Lettern die Inschrift zu lesen war:

SOLI DEO GLORIA.

Neben der Kirche in einem kleinen umzäunten Garten stand das evang. Pfarrhaus, in welchem damals der berühmte Wetterprophet und Pfarrer SAMUEL FERIENTSIK wohnte, der den jetzigen RUD. FALB weit übertraf und von dem viele Anekdoten von nicht eingetretener Prophezeiung noch heute im Volke zirkuliren. Sehenswert ist hier das alte, grosse KOHÁRY'sche Schloss mit dem goldenen Prunksaal, das jetzt der Familie KOBURG gehört; oberhalb des Schlosses erhebt sich der sanfte Hügel Hradiszko, auf dem die Spuren eines prähistorischen Festungswerkes sichtbar sind und an dessen Abhängen Obsidian- und Bronzegegenstände gefunden werden.

Diesem Hügel gegenüber am südlichen Theil des breiten Thales mitten im Walde sieht man auf einem einzeln stehenden langen Berge Burgruinen, die den Namen Pusztavár führen. Zur Zeit des GEORG RÁKÓCZY, ohngefähr in der Mitte des XVII. Jahrhunderts konstituirte sich hier ein Frachter-Verein, dem G. R. ein Privilegium ertheilte; er führte den Namen Ország, der auch heutzutage, aber in anderer Form besteht.

Von Jólsva gingen wir in Gesellschaft mehrerer über Chisnovoda auf den höchsten Berg der Gegend, auf den 1400 M. hohen Kakas, slawisch Kohut, auf dessen breiten Gipfel wir bei flackerndem Feuer eine angenehme Nacht verbrachten; am Morgen ergötzen wir uns an der farbenwechselnden Pracht der aufgehenden Sonne; nach dem Abstieg führen wir durch R ó c z e nach Murány, von wo wir direkte den steilen Berg bestiegen, auf dem die Ruinen der Burg Murány auch heute noch ein interessantes Bild abgeben. Durch das gewölbte Thor traten wir auf den Burgplatz und durchstößerten jeden noch zugänglichen Winkel. Im Hofe steht ein ebenerdiges Gebäude unter Dach, welches man kurz vorher als Jagd-Schloss errichtete, auf einem Thürpfosten desselben sehen wir den Namen „PETŐFI SÁNDOR“ mit Bleistift geschrieben, den eine geschickte Hand aus Pietät mit einem Lorbeer- und Eichenlaubkranz umrankte. Er war im Jahr 1846 hier mit dem Dichter MICHAEL TOMPA und hat gewiss mit eben solcher Begeisterung die Stelle, bekannt aus der Sage von WESSELENYI

und MARIA SZÉCHY, besichtigt, wie jeder Patriot, den die schöne geschichtliche Vergangenheit des Vaterlandes interessirt.

Von hier gelangten wir durch das romantische Gran-Thal, welches sich unter dem Königsberg hinzieht, in das enge, felsige Sztraczenaer-Thal, wo wir nach Besichtigung der Eisenwerke unter Anführung eines aufgerommenen Slowaken den hochstämmigen Fichtenwald betraten, in welchem wir zur periodischen-Quelle am Fusse des steil sich erhebenden Havran gelangten. Die Öffnung dieser Quelle befindet sich am Bergabhange oberhalb eines steinigten Grabens, aus welcher nach mehrstündiger Pause das Wasser reichlich fliesst; in der Nähe befand sich eine mit Holzrinde gedeckte Hütte, in die wir zur Ruhe einkehrten, als bald darauf das Klopfen eines auf eine Eisenplatte schlagenden Hammers das fließende Wasser uns anzeigte, das nach einer halben Stunde sich wieder gänzlich verlor. Seit jener Zeit hat man in dieser Gegend auch die Eishöhle entdeckt, die damals noch ganz unbekannt war.

Zum Eisenwerk zurückgekehrt gingen wir auf einem steilen Weg zum Dobschauer Zemberg, wo wir die bergmännische Gewinnung der Kobalt- und Nickelerze besichtigten, die in Fässern in's Ausland geschickt wurden; unten im Thale lag das Städtchen Dobschau (Tobs d. h. Tobias' Au) mit seinen Schindeldächern und glitzernden Bächen.

Von Sztraczena gelangten wir auf guter Strasse und mit ausgeruhten Pferden bei Imrich- und Istvánfalu vorbei bald in das Zipser Komitat, uns ergötzend an den bewaldeten Bergen, die uns ringsum umgaben; und als wir in das Hernad-Thal gelangten, wo die himmelanstrebende Tatra den Hintergrund bildet einer unfassbar bezaubernden Gegend, da versenkte sich unser Gemüth in einen unbeschreiblichen Genuss und wonnetrunken betrachteten wir das grossartige Panorama, das sich unseren Augen darbot. Es scheint, dass auch schon unsere Vorfahren diese Gegend schön fanden, da sie sie Szepes (Zipsen) nannten, was nach den Dokumenten aus dem XIII-ten Jahrhundert soviel bedeutet wie (szépséges) schön. Nach der damaligen Schreibweise war nämlich Szepe, Zepa, Zepe, Scepa gleich bedeutend mit dem heutigen szép, woher nach meiner Ansicht das Komitat den Namen Szepes erhielt.

Nachdem wir Kabsdorf und Lettensdorf mit seinem berühmten im Walde verborgenen lapis refugii, geschichtlich bekannt aus der Tartarenzeit, bei Seite liessen, eilten wir über Poprad und Felka in das am Fusse der Tatra im schönen Walde gelegene Bad Schmecks, um noch vor Nacht anzukommen. Es war jedoch schon ganz finster, als wir hingelangten

und deshalb berührte es uns doppelt unangenehm, als wir erfuhren, dass alle Zimmer besetzt seien und dass man uns nur so helfen könne, wenn wir mit einer Badekabine vorlieb nehmen wollen. Wir machten gute Miene zum bösen Spiel und suchten bald das Lager auf dem Fussboden auf. Ein plötzliches Gewitter erweckte uns jedoch aus dem ersten Schlaf, an dessen Segen wir auch partizipirten, da das Wasser durch das alte Schindeldach auf uns tropfte, gegen welches wir uns nur mittelst Regenschirmen schützen konnten. Nach Mitternacht hörte der Sturm auf und wir schliefen bis am Morgen ungestört; Herr G. RAINER, der damalige Eigenthümer und Herr BACH, der Arzt und Pächter des Bades gaben uns dann bequemere Zimmer. Wir waren Mitte Juli, also in der Hauptsaison hergekommen, im Juni wären wir vielleicht allein gewesen.

Schmecks war damals noch sehr im primitiven Zustande; alte, enge Holzgebäude dienten als Wohnhäuser, in denen lange Koridore und kleine Fenster waren, auch der Speise- und Konversations-Saal waren nicht besser; unter dem Balkon des letzteren sprudelte eine reiche, aber wenig saure Mineralquelle, während das süsse Trinkwasser draussen in hölzernen Rinnen floss. Die damals vorrathigen 60 Zimmer waren alle besetzt, ja sogar in den Kammern der Dienstleute wohnten Badegäste, unter denen die Viertelmagnaten schon damals den grössten Wind machten. Unter den Stammgästen waren auffallende Persönlichkeiten, TRANGOUS, der Held mit einem Arme, dann CORNIDES und KORNEL GÖRGEY, der die Ausflüge arrangirte und leitete. Wegen Mangel an Raum wurden die Tische zu Mittag zweimal gedeckt, ein Besteck table d'hote kostete 36 Kreuzer C. M. (54 hr. Ö. W.), das Nachtmahl 20 und das Frühstück 15 kr. Zu Mittag und auch tagsüber mehrmal im Freien unterhielt MÁRCZI, der Rima-Szombater Zigeuner, die Gäste mit Musik. Der Abend schloss mit einem Tänzchen, wobei jedoch die Konversation zufolge der Koterien nicht ganz zwanglos war.

Es ist von selbst verständlich, dass zu den Vergnügungen während unseres zehntägigen Aufenthaltes das meiste die Ausflüge beitrugen. So zogen wir z. B. am 19-ten Juli 30 Köpfe stark, Herrn und Damen hoch zu Ross, an der Spitze zwei Trompeter in das Felker-Thal; nach einem zweistündigen Ritt waren wir am Felker-See, wo wir in Betrachtung seines glatten Spiegels und der seitwärts steil sich erhebenden riesigen Felsen um ein lustig flackerndes Feuer herum Mittagmahl hielten. Ich und zwei andere aus der Gesellschaft bestiegen den polnischen Kamm, wobei wir den Eissees passirten. Kaum waren wir angelangt, als sich ein Sturm erhob, der uns ganz

in Wolken hüllte und die Gelegenheit verschaffte, unter uns das Blitzen und Donnern beobachten zu können.

Am andern Tage ritten wir mit Morgenanbruch fünfe in das kleine und grosse Kolbacher Thal, wo wir uns bald an den orkanartig brausenden Wasserfällen, bald an dem langsamen, feenhaften Geflüster der melancholisch fliessenden Bächlein ergötzen. Nachdem wir die Pferde beim „Feuerstein“ liessen, setzten wir zu Fuss den Weg auf die Lomnitzer-Spitze fort. Hier geschah es, dass, während die andern ausruhten, ich auf dem Weg, den mir der Führer zeigte, vorwärts ging, da ich vor Begierde brannte, bald oben zu sein; anfangs ging es gut, doch bald verlor ich den Weg und gerieth zwischen Felsen, aus denen ohne Lebens-Gefahr nicht zu entkommen war. Meine Hilferufe verhalten in der lautlosen Stille, die mich umgab und ein guter Theil Zeit verstrich, bis ich durch das Geräusch von rollenden Steinen die Aufmerksamkeit der Gefährten auf mich lenkte, die dann einen Führer ausschickten, mich zu suchen. Alle gelangten wir dann glücklich auf die Spitze, mit Ausnahme des Dieners vom Huszaren-Lieutenant LEOP. SAHLHAUSER, eines 18-jährigen, in der heissen Zone geborenen Negers, der trotz aller Anstrengung und Kriechens auf allen Vieren die Spitze nicht erreichen konnte, sondern zur Lagerstätte am „Feuerstein“ zurückkehren musste. Oben angelangt liessen wir uns am Fusse der weiss angestrichenen Bretter-Pyramide (ein Triangulirungszeichen) nieder, verzehrten den mitgebrachten kalten Braten und tranken auf das Wohl auf das zu unsern Füssen sich ausdehnende, schöne Vaterland. Die Führer holten eine versteckte Holzkiste hervor, die ein Buch enthielt, in welches auch wir unsere Namen eintrugen. Nach zweistündigem Aufenthalte begann der Abstieg und als wir zum „Feuerstein“ gelangten, fanden wir eine frische Gesellschaft, die uns mit duftenden und brodelndem Gulyasfleisch erwartete; abends langten wir in Schmecks an. Bei solchen Ausflügen ist die Geschicklichkeit der Pferde, die man von Gr.-Schlagendorf und Neu-Walddorf heraufholt, zu bewundern, die mit solcher Sicherheit selbst den schmalsten Weg betreten über Gestrüppe hinweg, durch welches man zu Fuss nicht durchkäme. Für ein solches Pferd zahlten wir 40 kr. bis einen Gulden.

Ohne Zweifel hatten die Gipfel der Tatra vor 1000 Jahren eine andere Gestalt, als heute, da Blitze, Regen und Frost jährlich und unausgesetzt zerstörend auf sie wirken, grössere und kleinere Felsblöcke lösen sich von den Spitzen und füllen nach und nach die Thäler aus, manche werden durch das Wasser sehr weit in die Ebene hinabgeführt. Und welche Gestalt wird die Tatra nach abermals 1000 Jahren

haben? Wer könnte dies angeben? Soviel ist gewiss, dass die Umformung der Berge beständig und nicht zu hemmen ist.

Von Schmecks machten wir einen Ausflug nach Késmárk. Diese Stadt, zwei Stunden von der Tátra auf einer schönen Hochebene gelegen, machte mit ihren reinen Gassen und hübschen, stockhohen Häusern einen überraschenden Eindruck auf uns. Die einstigen Ringmauern und Basteien sind abgebrochen und die traurigen Überreste sind nur noch hie und da sichtbar. Wir besichtigten das schöne, alte THÖKÖLY'sche Schloss, welches damals als Spital und Gefängniß benützt wurde. Schade, dass die schöne Kapelle auch dem Verfall entgegen geht.<sup>1</sup> Auch die eigenthümlich gebaute, hölzerne evangelische Kirche zog meine Aufmerksamkeit auf sich, sowie die prächtige röm. kath. im romanischen und gothischen Stil erbaute Kirche sammt Glockenthurm, geziert mit Renaissance-Arabesken aus dem XVI-ten Jahrhundert, die wirklich sehenswürdig sind.

Nach Besichtigung der Umgegend von Késmárk fuhren wir in das Bad Gánóc, wo wir in den primitiven, hölzernen Gebäuden ohngefähr zwanzig Stammgäste fanden; an Sonn- und Feiertagen indessen kommen aus der Umgegend viele Gäste her, um sich bei Wein und Musik zu unterhalten. Dass hier die Gäste sehr billig leben, brauch ich kaum zu erwähnen, da es damals auch in Schmecks noch so war, welches fast ohne Konkurrenz da stand, da von den übrigen Bädern in Zipsen noch keine Spur war. Da in Zipsen damals noch keine Eisenbahn war, erhielten die Bäder die Gäste auch nur aus der nächsten Umgebung.

In der Nähe von Gánóc befinden sich Süßwasserkalkberge, in denen neuerer Zeit interessante prähistorische Sachen gefunden und gute Bausteine gebrochen worden, die wir, sowie die in der Nähe befindlichen Schwefelquellen und den Filiczter Sauerbrunnen öfters besichtigten. Auch die Ruinen einer Kirche des zugrunde gegangenen Steoiszdorfes<sup>2</sup> unweit Gánóc sind interessant.

In der Rückkehr übernachteten wir in Georgenberg, wo ich ein interessantes Haus sah, welches mit gothischen Buchstaben die Inschrift trug: *Latens odium, privatum commodum, juvenile consilium; haec tria sunt, quae regna perdunt. Anno 1474. Mathias Hunyadesz Rex hungarorum hic hospitatus est. Si deus est praesens, quis meus hostis erit? qui invade nulli morales*

<sup>1</sup> Seitdem ist sie renovirt und wird in gutem Stand erhalten.

Die Red.

<sup>2</sup> Siehe „Kleine Mittheilungen“: Steoiszdorf.

fert dolores. Renovatum per Joannem Glos Anno 1761. die 14. Oct. (d. h. zu deutsch: Latenter Hass, Privatinteresse und unerfahrener Rath, diese drei sind es, die das Vaterland verderben. Im Jahr 1474 wurde MATHIAS HUNYADY, König der Ungarn, hier bewirtheet. Wenn Gott mit mir, wer ist mein Feind? der aus Neid mir Seelenschmerz verursache? Renovirt von JOHANN GLOS am 14. Okt. 1761.

In der Heimkehr besuchten wir das schöne Städtchen Igló; schade, dass auf dem schönen Hauptplatz der Thurm nur mit einem Nothdach versehen ist, zur Erinnerung an den nächtlichen Überfall des kais. Generals KIESEWETTER am 2. Febr. 1849.<sup>1</sup>

In Leutschau verbrachten wir zwei Tage in angenehmer Gesellschaft, indem wir die Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Umgebung, sogar die Hölle besichtigten.

Von hier fuhren wir über Savnik (ein Dorf mit der Sommer-Residenz des Zipser Bischofs) und Margiczan nach Göllnitz unterwegs die damals blühenden Eisenwerke besichtigend; dann kamen wir nach Schmöllnitz und durch einen schönen Wald über die Uhorna nach Krasznahorka und Rosenau. Von hier durch das romantische Szoroskő-Thal fuhren wir der Heimath zu.

<sup>1</sup> Der Um- und Neubau des Thurmes im gothischen Stil wird dieses Jahr in Angriff genommen. Die Red.



V.

Die Auerhahn-Balze.

VON DR. JOH. E. PELECH.

„In furias ignemque ruunt,  
amor omnibus idem“.

Virgilius.

„ . . . wäre die Liebe nicht, die selbst Männer  
von dreifacher Philosophie um's Herz an der  
Nase herumführt, es könnte kaum von einer  
Auerhahn-Jagd die Rede sein“.

Kobell.

Ich hatte die Absicht über die charakteristischen und interessanteren Thierarten der prächtigen Tátra-Alpen-Welt in unsern Jahrbüchern biologische Studien als Einzel-Monographien zu veröffentlichen; und versuchte diese Arbeit, indem ich über die Forelle, jene liebe Bewohnerin unserer Krystall-Bäche der Tátra im 1887-er Jahrgange des Vereins-Jahrbuches meinem Können entsprechend ausführlich referirte.

Auch andere unserer Vereinsmitglieder machten Versuche in ähnlicher Richtung, indem sie die Gemse, das Murmelthier und andere charakteristische Thierarten der Tátra mehr weniger eingehend beschrieben.

Ich weiss wohl, dass auf diesem Gebiete, eben zufolge der Eigenthümlichkeit des Gegenstandes nur selten irgend etwas Neues gesagt werden kann; halte jedoch trotzdem nur derartige Arbeiten für berechtigt, welche entweder eine bisher nicht genügend geklärte Frage behandeln, wie z. B. die im Jahrbuche erschienene gründliche Studie unseres Vereinsmitgliedes und ausgezeichneten Gelehrten JULIUS GEYER über den Winterschlaf des Murmelthieres; ferner die, welche die abweichenden Eigenthümlichkeiten (klimatische Auswahl und Ausscheidung) irgend einer Tátra-Thierart von der einer andern Gegend derselben Art erläutern; oder welche schliesslich ihrer erschöpfenden Gründlichkeit zufolge Berechtigung finden, wie beispielsweise die mit Liebe zur Sache und auf Grund selbstständiger Forschung verfasste vorzügliche ornitho-

logische Studie unseres Vereinsmitgliedes DR. MICHAEL GREISINGER. in welcher Alles enthalten ist, was über das betreffende Thier oder die Thiergruppe heutigen Tages im Allgemeinen bekannt ist

Denn es kommt wohl keine Thierart in unserer Tátra vor, über welche nicht in irgend einem besseren Mittelschul-Lehrbuche das Wissenswerthere vorfindbar wäre; wozu also den engen Raum unseres Jahrbuches solchem Stoffe opfern, der schon anderwärts gründlich erläutert ist.

Dies vor Auge haltend, war meine Aufgabe nicht leicht, als ich es unternahm, im Jahrbuche über den Auerhahn (Tetrao Urogallus) zu sprechen; denn wollte ich über den Auerhahn im Allgemeinen Etwas sagen und eine Einzel-Monographie schreiben, so würde ich bei der grossen Menge des Stoffes viel mehr Raum benöthigt haben, als ihn ein ganzer Jahrgang unseres Jahrbuches bietet; würde ich jedoch den Gegenstand nicht gründlich behandeln, so wäre ich selbst in den obigen Fehler verfallen.

Da ich aber dennoch gesonnen bin, über den in vieler Hinsicht so sehr interessanten Vogel, über dieses angesichts der vorschreitenden Kultur im Aussterben befindliche edle Urwild zu referiren: will ich mich nur über eine, doch gewiss die bemerkenswertheste Eigenschaft, beziehungsweise Lebensäusserung dieses Wildes, über die Sinnesabnahme während des Balzens ausbreiten, und die Aufmerksamkeit aller jener hinlenken, welche gleich mir es lieben, den Auerhahn in seinem verborgenen Heim, in dem innersten Heiligthum des Urwaldes aufzusuchen; welche sich an dem Familien-Leben dieses Wildes, sowie seiner Zurückgezogenheit und Einsiedelei, an seiner gewöhnlichen Art und Weise, seinen interessanten Gebräuchen und überhaupt an seinen gesammten Lebensäusserungen ergötzen, welche in leidenschaftlichem Verlangen zeitig im Frühjahre mit der Waffe in der Hand zum Balzbaume eilen, damit sie das in seiner Liebesglut selbstvergessene Urwild erlegen und den höchsten Jägersport geniessen. Es muss als zweifellos hingestellt werden, dass die Alpenwelt keinen zweiten Bewohner besitzt, der zufolge seiner persönlichen Eigenthümlichkeit, wie auch der auffallenden, ausnahmsweisen Lebensäusserungen wegen, die Aufmerksamkeit sowohl des Naturfreundes und denkenden Thierforschers, wie auch die des edlen Sportmannes so sehr fesseln könnte.

Die Auerhahnjagd ist der liebste Sport unseres erhabenen Herrn, des gekrönten Königs. Und mit Recht; denn gleich wie den edelsten Bewohner der krystall-klaeren Alpengebirs-

Bäche, den prächtigen Lachs sportsmanlike zu erangeln, oder dem gekrönten König der Urwälder, dem prächtigen Hirsch bei vorsichtigem Anschleichen das sichere Blei zuzusenden, ebenso ist es ein des Fürsten würdiger Sport, das echte Urwild der Urwälder, den mächtigen Auerhahn ins Ziel zu Fassen, wenn er bei zeitiger Morgendämmerung in selbstvergess'ner Liebesglut sein Liebeslied ertönen lässt.

Es ist ein so seltenes Vergnügen den balzenden Auerhahn kunstgerecht anzuschleichen, an seiner Jagd theil zu nehmen, dass die Aussage des älteren BREHM nicht übertrieben erscheint: es habe nur der eine richtige Vorstellung über den Werth der Auerhahnjagd, welcher dieselbe wirklich mitmachte; denn keine Feder kann dieselbe treu beschreiben, keine Rede würdig schildern. Viele achten sie höher, als die Jagd auf Hirsche.

Hieraus ist erklärlich, das die Auerhahn-Jagd heut zu Tage par excellence ein Sport grosser Herrn und Fürsten ist.

„Non cuivis homini contingit adire Corynthus!“

Schon der Umstand, dass der Erfolg bei dieser Jagd wenigstens zu  $\frac{2}{3}$  Theilen unser eigenes Verdienst und nicht Sache des Zufalles ist, verdoppelt unsere Freude über das Resultat.

Denn nur ernstes Studium und Uebung ermöglichen einen Erfolg. Der korrekte Auerhahnjäger kennt die Lebensweise, Gebräuche, das Verhalten während der verschiedenen Umstände, die Natur, mit einem Worte das ganze Wesen seines auserwählten Wildes gründlich und genau.

Zu den nöthigen Eigenschaften eines guten Auerhahnjägers müssen überdies eine sichere Hand, trainirte Sehnen, schnelles und den Vorkommnissen entsprechendes Entschliessen, kluge Vorsicht, nüchterne Berechnung, die mannhafte Bekämpfung jeder Aufwallung, der Eile und Leidenschaften, kurz: geschulte Selbst-Disciplin gezählt werden.

Und dennoch wie oft, ja wie so oft muss man mit einem Fiasko nach Hause kehren, wenn der launenhafte Hahn eben diesen Morgen nicht „schleifen“ wollte, wenn er irgend eines zufälligen Incidens zufolge eben heute nicht auf seinem gewohnten Plätzchen sass, wenn eine vorbeistreifende Henne eben im kritischen Momente den sicher geglaubten Hahn mit sich lockte, wenn wir durch das dichte Gestrüpp aufgehalten werden, wenn unser Fuss ein Steinchen aus seiner Lage stösst und dasselbe der steilen Lehne entlang hinabpoltert, wenn ein übersehener Trockenast unter unserm Tritte laut entzwei bricht, wenn unser sicheres Gewehr eben damals einmal versagt u. s. w. u. s. w. mit einem Worte. es benö-

thigt einen wohlentwickelten „pluck“, wer mit dem Auerhahne nähere Bekanntschaft schliessen will. Doch wie sagt wohl PUSKIN: „Die leicht erreichte Sache hat keinen Reiz!“

Wie gering jedoch erscheint uns jegliche Mühe, wie gross ist die Genugthuung, wenn es uns auf Grund von Studium und selbstbewusstem korrekten Handeln gelang, den balzenden Hahn anzuspringen, wenn unser Schuss erfolgreich war und der edle Vogel von seinem hohen Throne herab schwer die Zweige durchbricht, wir mit schnellem Sprunge bei ihm stehen, wenn unsere Hand froh das zuckende Thier erfasst und, nach Hause zurück gekehrt, freudige Theilnahme und Anerkennung unsern Triumph vervielfältigen. Ein solches Erlebniss lässt in unserem Gemüthe dauernde Spuren zurück.

— „It is sport indeed!“ —

Die winterliche Langeweile theilen gewöhnlich mehrere Hähne zusammen in der Tiefe des Waldes, oder je ein alter Hahn lebt wie ein Einsiedler ganz allein ruhig und eintönig still in dem tiefsten Dickicht des Urwaldes dort, wohin kein menschlicher Fuss gelangen kann.

Wenn dann an sonnigen Frühlingstagen der Schnee der Hügel zu schmelzen beginnt, wenn die belebende Sonne die im Winterschlaf schlummernde Natur zu neuem Leben weckt, beginnt auch der Auerhahn aus seinem lethargischen, eintönigen Winterdasein zu erwachen, es befällt ihn eine gewisse Unruhe, er verlässt langsam den gewohnten Winterstandort und wenn die Hennen in Bewegung gerathen und durch ihren lockenden „Cak-Cak“ Ruf das Herz des Wald-Pascha zur Liebe entflammen: sucht er seinen Balzbaum auf, erwählt auf einem stärkeren, hervorragenden Aste seinen Platz, besucht denselben täglich mit grösster Pünktlichkeit, platonisirt daselbst Stunden lang in der Morgendämmerung und lässt dabei sein eigenthümliches Liebeslied ertönen.

Dieser vorher ausgekundschaften Stelle müssen wir uns in finsterner Nacht vorsichtig nähern. Zum Nachtquartier dient gewöhnlich der Wald selbst, allwo wir bei lustig flackerndem Feuer unsere Glieder erwärmen und in grosser Spannung der Dämmerung harren. Die tiefen Thäler des Urwaldes deckt gewöhnlich noch Schnee, in welchem der Nachtmarsch äusserst ermüdend ist, auch erschwert denselben der mit Preissel- und Heidelbeer-Sträuchen und gestürzten Baumstämmen bedeckte Boden.

Unsere Jäger-Lampe (Laterne) verbreitet nur spärliches Licht und umhüllt die mächtigen Fichtenstämme mit magischem Glanze, der Wald ist stumm, als wäre jegliches Leben daraus erstorben, nur das Geräusch unserer Schritte ver-

schäucht diese Stille. So traumartig, so gespensterhaft ist Alles um uns her.

In einer Entfernung von beiläufig 150—200 Schritte von der Balzstätte fassen wir Posto, löschen unsere Laterne aus und jedes Geräusch sorgfältig meidend, ducken wir uns neben irgend einem dicken Baumstamm still nieder. Wie schön, wie ergreifend ist zu solcher Zeit der in das geheimnissvolle Nachtdunkel gehüllte stammreiche Wald! Die ungewohnte Umgebung, das Gefühl der Einsamkeit und Isolirtheit angesichts eines aufregenden Sportes stachelt unsere auch ansonst irritirte Phantasie zur lebhafteren Thätigkeit, und es gibt keinen Sterblichen, dem das Gefühl für die geheimnissvolle Schönheit und Grossartigkeit der Natur so sehr abhanden gekommen wäre, dem nicht Seele und Geist dann zu feenhaftem Gaukelspiel gereizt würden. Wir stehen in der Tiefe des Urwaldes, dicht reihen sich die mächtigen Baumkronen an einander, über das dunkle Laubzelt breitet sich der schwarze Mantel der Nacht, still und stumm ist noch der Wald, wie eine Grabeshalle, kein Lüftchen wiegt die Zweige, noch schlummert ruhig das geflügelte Federwild des Waldes, nur aus der fernen Thalschlucht dringt das eintönige Gemurmel des Gebirgsbaches an unser Ohr, dies und die von den nadelgeschmückten Zweigen zeitweise fallenden Wassertropfen sind das einzige Geräusch in der stummen Wildniss. Hie und da unterbricht der Schauerruf des Nachtvogels, der Eule, unsere Träumerei. So verstreicht eine gute halbe Stunde. Jetzt blitzt am östlichen Theile des schwarzgrauen Himmels ein schwacher, weiss glänzender Streifen auf, der Vorbote des Morgens. Milde Lüfte zerreißen den wallenden Nebel und treiben ihn in formlosen Fetzen auseinander, hinter denselben tritt mit den immer mehr erbleichenden Sterngebilden das wolkenlose Himmelsgewölbe hervor.

Nun unterbricht hie und da ein schwacher Pfiff, ein feines Gezirpe die Grabesstille und zeigt uns an, dass die gefiederten Waldbewohner zu erwachen beginnen. Das kleine Rothkehlchen fängt an zu zwitschern und zu schwatzen und schickt sich eben zum Morgen-Hymnus an, da trifft plötzlich ein kollernder, trommelartiger Ton unser Ohr. Das ist das erste „Klapp-Klapp“ des mächtigen Hahnes. Es macht uns wie ein elektrischer Schlag erzittern, und weckt uns aus stiller Erwartung. Also doch, der Hahn ist da! Der Zeiger unserer Uhr steht auf ein bis zwei Viertel der 4. Morgenstunde. Der Hahn ist eben jetzt aus seinem kurzen Schläfe erwacht. Sein Gefieder sträubt sich, dann glättet er dasselbe mit dem Schnabel, schüttelt sich wach, reckt den Hals hin und her,

lauscht vorsichtig und nachdem keine Gefahr droht, beginnt er sein Liebeslied.

Hiebei kann man drei Momente unterscheiden. Das „Schnalzen“ oder „Schnappen“, auch (Klappen), das „Trillern“ mit dem Schlussschlag und der für den Jäger wichtigste Moment das „Schleifen oder Wetzen“. Wer die trommelartigen Töne des Emu im Budapester Thiergarten hörte, kann sich über das Klappen des Hahnes einen annähernden Begriff bilden. Als würden zwei leere Nusschalen aneinander geschlagen, besteht dies aus eigenartigen klappernden, trommelnden Doppel-Knalltönen, die in kleinen Pausen sich einigemal wiederholen, diese Pausen werden dann immer kürzer, die Töne folgen bald so schnell, dass sie in einander zu fließen scheinen und dies ist das Trillern, bis der mit dem Ausdrücke „Kli kopp“ bezeichnenbare Hauptschlag erschallt, worauf plötzlich ein blasender, zischender Ton folgt, ähnlich dem Geräusche, welches das Schwingen der an den Schleifstein gepressten Messerklinge verursacht und mit „siki-siki-siki“ wiederzugeben wäre. Dies währt etwa 3—4 Sekunden und ist jener Augenblick, da der Hahn taub und blind ist, weder hört noch sieht, oft in solchem hohen Grade, dass der während des Schleifens unmittelbar unter ihm stehende Jäger 3—4 Fehlschüsse thun kann, ohne bemerkt zu werden, vorausgesetzt, dass den Vogel kein Schrot berührte.

Dieser Zeitpunkt muss benützt werden und sobald das Schleifen beginnt, werden sofort schnell 2—3 grössere Schritte, wenn allenfalls möglich ein vorsichtiger Sprung gewagt, dabei wohl berechnend, dass wir noch zu gehöriger Zeit wieder eine gänzlich ruhige und unbewegliche Stellung einnehmen können, denn nach jedem „Vers“ lauscht der Hahn neuerdings mit grosser Aufmerksamkeit und nur wenn er keinen Verdacht schöpft, beginnt er die folgende Arie, als wüsste er, dass dann seine Sinne schwinden, wesshalb er im Vorhinein sich seine sichere Lage verschaffen müsse.

Oft macht er hiebei sehr lange Pausen, insbesondere wenn er etwas Verdächtiges ahnt, dann muss der Waidmann manchmal in der unbequemsten Stellung, in äusserst ermüdender Lage, das Ende der Pause in vollständiger Unbeweglichkeit abwarten.

Ist jedoch der Hahn warm geworden, dann folgen die einzelnen Arien rhythmisch, in regelrechtem Takte aufeinander; doch wenn auch das Klappen, Trillern und Wetzen in regelmässiger Schnelle einander folgen, kann das Anspringen auf dem zerklüfteten, mit niedergestreckten Baumstämmen, Unkraut, lockerem Schutt und Geröll, mit Erica-Gestrüpp und

Waldbeersträuchen bedeckten Berglehnen oft in prasselndem, knarrendem tiefen Schnee nur sehr langsam bewerkstelligt werden. Nach jedem Schritt scheint uns das Schleifen stärker zu erklingen, jeder Schritt steigert unsere Erregung, bringt uns der günstigen Möglichkeit näher, laut pocht unser Herz und selbst den beschleunigten Athem möchten wir verhalten wollen.

Im Osten wird es immer lichter, der blasse, weisse Streifen wird gelb, violett, dann purpurfärbig und über die ganze Gegend breitet Aurora ihr Purpur-Gewand aus. Der Morgen ist angebrochen, die Sonne tritt aus goldenem Thore hervor und versendet nach allen Richtungen ihre flammenden Strahlen. Die gefiederten Bewohner der Wälder beginnen ihr Frühkonzert, die sanfteren Lieder der Buchfinken, der Ammern und kleineren Sänger werden von dem stärkeren melodiosen Gesange der Drosseln unterbrochen, die kleine Waldlerche steigt himmelan und lässt ihren Morgenhymnuss erschallen, das Geschrei und laute Pochen der Spechte weckt das Echo an den Thalwänden, selbst der nervöse Birkhahn vollführt seine tollen Sprünge; sein lautes Trommeln und Geschrei vermischt mit dem Lockrufen der Hennen gibt ein prächtiges Tongewirre. Bei diesem Konzerte können wir uns oft, besonders wenn ein stärkerer Windstoss das dichte Gezweige der Bäume durchsaust, bezüglich der Richtung, woher das Schleifen des Hahnes kommt, kaum orientiren, es erklingt ungewiss bald hieher, bald dorther aus der wechselnden Windrichtung. Schliesslich stehen wir ganz nahe an der Quelle der Töne. Vorsichtig spähen wir rechts und links bis wir endlich ganz unerwartet, als wäre er hingezaubert worden, auf dem hervorstehenden starken Aste einer hundertjährigen Fichte, doch gedeckt durch das dichte Gezweig, das edle Wild erblicken. Es steht vor uns, schlägt ein Rad und trippelt majestätisch rechts und links in seiner ganzen Pracht.

Ergötzte uns wohl auch bis jetzt sein brünstiges Liebeslied, so fühlen wir uns nunmehr, da wir den fürstlichen Vogel in seiner Balzstellung erblicken für alle Mühe reichlich belohnt. Das aufgesträubte dichte Gefieder, der ausgestreckte lange Hals, der ausdrucksvolle edle Kopf, den das Thier hin und her wendet, die zerstäubten Kehlfedern, die von heftiger Brunst erzitternden und herabhängenden starken Schwingen, die kreisförmig ausgebreiteten, mächtigen Schwanzfedern mit den doppelt weissen Streifen erhöhen nur noch die plastische Schönheit der Gestalt dieses Urwildes. Wir sind ganz Auge und Ohr! Nun ist Selbstdisciplin von Nöthen. Ein übereilter Schritt, die mindeste Bewegung oder Eile und Hast kann

alle unsere bisherige Mühe unnütz machen. Die Katastrophe naht! Bei richtiger Abschätzung der Schussweite legen wir das Gewehr vorsichtig an, fassen die Beute auf's Korn und beim nächsten Wetzen drücken wir das verhängnisvolle Eisen los. Der Knall unseres Rohres macht in vielfachem Echo die nahen Hügel erzittern und das edle Wild plumpst herunterrauschend zu Boden. Sein Liebeslied ward zum Schwanengesang!

In höchstem Grade der Liebes-Verzückung zu vergehen ist ein beneidenswerther Tod!

\* \* \*

Es wird allgemein angenommen, dass der balzende Auerhahn während der Dauer des „Schleifens“ in buchstäblicher Bedeutung des Wortes bei jeder Gelegenheit taub und blind sei. Betrachten wir diese Frage näher, in wie weit diese fragliche Abnahme der genannten Sinne stattfindet und worin ihre eigentliche Ursache zu suchen sei?

Wenn sich an einen solchen Schatz des Waidmannes, wie der Auerhahn einer ist, tausenderlei fabelhafte und abergläubische Wundermähren knüpfen, so bezieht sich der Löwenantheil dieser unsinnigen Annahmen in diesem Falle insbesondere auf die Erklärung der Taubheit und Blindheit.

Wir übergehen hier einfach die vielen thörichten literarischen und mündlichen Überlieferungen, und die schier unmöglichen Hypothesen; glauben jedoch auch an Wunder nicht.

Wir werden jedoch bestrebt sein, diese Frage nach moderner induktiver Methode auf Grund von Daten, in deren Besitz wir durch unbefangene unmittelbare Beobachtung und objektives Studium einerseits in der Nähe der Balzstätte, mit der Waffe in der Hand und andererseits beim Studium mit dem Skalpelle des Zootoms gelangten, in anatomisch-physiologischem Sinne zu lösen.

Es ist uns aus den übereinstimmenden Berichten routinirter Auerhahnjäger und aus eigener Erfahrung bekannt, dass wenn manchmal auf den balzenden Hahn aus nächster Nähe 4—5 Fehlschüsse erfolgen, ohne dass dies derselbe bemerken würde, — selbstverständlich darf er dabei von keinem Schrotkörnchen verletzt worden sein — es wohl wieder vorkommt, dass wenn wir auch den regelrecht balzenden Hahn unter günstigen Verhältnissen ganz korrekt ansprangen, er doch mitten im Schleifen abstreicht, zum sichern Beweise dessen, er habe uns während des Schleifens wahrgenommen.

Wie sind diese widersprechenden Vorkommnisse zu erklären, wenn angenommen werden soll, dass der schleifende Hahn vollständig blind und taub ist.

Doch wir fahren fort und betrachten die auf die periodische



Sinnesabnahme bezüglichlichen, alle Zweifel ausschliessenden glaubwürdigen Beobachtungen, insbesondere die des jüngeren und älteren BREHM und die des vorzüglichen GADAMER.

Einst — so erzählt BREHM der Aeltere — als mein Genosse, im Begriffe den balzenden Hahn zu unterlaufen, eine kleine Blösse überschreiten musste, unterbrach der Hahn in demselben Momente das Schleifen, stiebte ab und balzte nicht mehr, zum sichern Zeichen dessen, dass der Jäger während des Schleifens wahrgenommen wurde. Bei einer andern Gelegenheit schlugen wir unter ihm mit Stahl und Stein Funken und der schleifende Hahn bemerkte dieselben. Schliesslich unterbrach ein anderer Hahn sofort das heftige Schleifen, als wir unter seinem Balz-Stamme ein weisses Tuch schwenkten. GADAMER beobachtete von seinem in jedem Frühlinge ganz regelmässig balzenden zahmen Auerhahn die Sinnesabnahme während der Balze. Der genannte Forscher wurde dabei durch seinen Vater unterstützt. Während GADAMER selbst den heftig balzenden Hahn aus nächster Nähe beobachtete, entfernte sich sein Vater mit dem Gewehre bis auf eine Entfernung von 40 Schritten und schoss sodann während des Schleifens das Gewehr ab. GADAMER behauptet es entschieden, dass bei allen diesen Versuchen der balzende Hahn den Schuss immer wahrgenommen habe und während des heftigsten Schleifens sofort den Kopf der Richtung des Schusses zuwendete zum sichern Zeichen dessen, dass er denselben gehört hatte; doch er hörte nicht nur den Schuss, sondern selbst in derselben Entfernung ein abgeplatztes Kapsel oder Kupferhütchen. Fuhr GADAMER im Höhepunkte des Schleifens, da doch der Vogel blind sein sollte, von welcher Seite immer gegen den Kopf oder selbst gegen den Schwanz desselben mit der Hand, so hieb der schleifende Hahn mit seinem Schnabel zornig nach derselben. Es ist daher klar, dass der heftig schleifende Hahn weder taub noch blind war. Versuchen wir es nun, angesichts anderer unzweifelhafter Beweise für die Taubheit und Blindheit, diese widersprechenden Erscheinungen in Einklang zu bringen und dieselben richtig zu deuten.

Bis in die neueste Zeit waren die Ornithologen vom Fach, unter ihnen selbst der jüngere BREHM, der Ansicht, dass die einzige ausschliessliche Ursache der periodischen Sinnesabnahme des Auerhahnes in der höchsten Geschlechts-Verzückung liege, indem die Nerven-Spannung des in der Brunst selbvergessenen Vogels eine so hohe Stufe erreicht, auf welcher das Nervensystem gegenüber andern, äusseren Eindrücken neutral bleibt, die Empfänglichkeit für alles Andere aufhört.

Diese Erklärung kann schon an und für sich selbst dem

denkenden Forscher nicht erschöpfend erscheinen, die oben vorgeführten widersprechenden Erscheinungen aber können auf dieser Grundlage keineswegs erläutert werden.

Es beschäftigte daher diese Frage lebhaft die unbefangenen Naturforscher und die wahre Lösung derselben gelang erst in den letzten Jahren; das ungetheilte Verdienst kommt aber hier meiner Meinung nach dem ausgezeichneten Auerhahnjäger und einsichtsvollen Naturforscher DR. W. WURM zu. Er studierte mit Ernst Jahre hindurch dieses unser Wild und veröffentlichte die Früchte seiner Bemühungen in einer das Auerwild behandelnden Monographie von beispiellosem Werthe.<sup>1</sup>

Auch wir acceptiren vollständig seine Ansicht, durch welche die Frage der Taubheit und Blindheit vollkommen erörtert wird und die Widersprüche erklärt werden.

Jene Faktoren, welche die periodische Sinnes-Abnahme wesentlich beeinflussen, sind folgende:

1. Die Hinwendung der vollen Aufmerksamkeit während der Balze auf einen Gegenstand, momentane Selbstvergessenheit.

Wir wissen es aus Erfahrung, dass viele Thiere in der Paarungszeit ihre Erregtheit, die geschlechtliche Begierde, welche damals ihr ganzes Wesen einnimmt, durch eigenthümliche Töne kund geben. Welch' achtsamen Auges, mit welcher Vorsicht lauscht der plärrende Hirsch, die girrende Ringeltaube, oder die Turteltaube nach allen Richtungen hin und erst, wenn sie der vollkommenen Sicherheit gewiss ist, lässt sie ihr Liebeslied ertönen; — wir wissen es, dass sie dann, wenn jene eigenthümlichen Töne erklingen, der Aussenwelt gegenüber in hohem Masse fühllos ist. Der girrenden Wildtaube können wir uns leichter nähern und sie beschleichen.

Auch bei dem Auerwild findet derselbe Fall statt. Jeder Beobachter weiss es mit welch' ausserordentlicher Aufmerksamkeit der Hahn vor jeder Balz-Periode lauscht und späht, wie sorgsam er die Pausen verwendet, damit er sich von seiner Sicherheit wiederholt überzeuge. Wenn er dann zu klappen und zu trillern beginnt, vollführt er dies ersichtlich mit solchem Eifer, solcher Leidenschaft, dass wir es unwillkürlich fühlen müssen, der Balzakt selbst, sein Hochzeitlied nehme sein ganzes Wesen ein, absorbire seine ganze Aufmerksamkeit. Zur Illustration dieses Punktes erwähnt bezeichnend WURM jenen Fall, dass seine Gemahlin, die ihn auf den Schnepfenstrich begleitete, den verfehlten Doppelschuss ihres Gemahles aus

<sup>1</sup> Dr. Wurm: Das Auerwild, dessen Naturgeschichte, Hege und Jagd. Stuttgart (Jul. Hoffmann).

nächster Nähe nicht hörte, weil die zuerst gesehene streichende Schnepfe die Aufmerksamkeit der Frau vollkommen fesselte und die selbst nach den erfolgten Fehlschüssen noch immer ihrem Manne zurief: „Schiesse doch schon, schiesse doch schon!“

Ein eklatantes Beispiel, wie die auf einen Punkt gerichtete starre Aufmerksamkeit den Gehörsinn für einen Augenblick lahm legt!

2. Einen viel gewichtigeren Einfluss übt auf die periodische Blindheit und Taubheit die heftige, geschlechtliche Erregung des ganzen Nervensystems des balzenden Hahnes.

Dass der Hahn während des ganzen Frühjahres zur Zeit der Balze in aussergewöhnlicher Verzückung lebt, leidet keinen Zweifel; er zeigt auffallende Neigung zur Schlägerei, zum ruhelosen Hin- und Herziehen. Der ansonst ziemlich zahme Hahn des GADAMER war jedes Frühjahr so wüthend und zornig, dass er ganz in Extase gerieth, wenn man sich ihm nur näherte, seine Federn sträubten sich, er hieb gegen den Besucher u. s. w. Doch auch das Verhalten während des Balzens bietet unzweifelhafte Beweise der hochgradigen Nervenerregung; der balzende Hahn ist sehr unruhig, schreitet auf dem gewählten Aste hin und her, streckt nervös seinen Hals, wendet den Kopf, schiebt krampfhaft seine Schwingen nach abwärts, diese selbst zeigen ein schnelles und heftiges Erzittern u. s. w. Ueberdies bekundet er manchmal ein beinahe wahnsinniges Betragen.

VON WILDENEKEN stammt der glaubwürdige Bericht, dass ein grosser Hahn auf die unter ihm Holz hackenden Männer stiess, mit seinen Flügeln schlug und mit dem Schnabel nach ihnen hieb. Ein zweiter Hahn warf sich auf die Pferde eines am Waldrande pflügenden Bauers, so dass dieselben ganz scheu wurden; ein dritter aber stiess auf jeden sofort herab, der sich dem Balzbaum näherte. Der ältere BREHM erzählt eine ganze Geschichte über solche „verrückte Auerhähne“. Wenn wir nun bei irgend einem Thier eine solche Erregung des Nervenlebens antreffen, so dürfte bei demselben die momentane gänzliche Selbstvergessenheit eben während der Dauer der Brunst nicht all zu überraschend erscheinen.

Wem sollte überdies die hochgradige Begattungs-Wuth der Hühnerarten unbekannt sein?! Wir brauchen hier nur an den rauflustigen und eifersüchtigen Haushahn, das Auerwild, oder an die verwandten Wachteln zu erinnern, deren Hähne wegen ihrer heftigen Kämpfe auf Leben und Tod bei den Römern den Gegenstand von feierlichen Schaustellungen bildeten; — wer hätte noch nichts von den alten „Wachtelkämpfen“ vernommen? — Doch die meisten Beweise für das

erregte Geschlechts-Leben der Waldhühner liefern die vielfachen Bastarde, wie der Rackhahn, (*Tetrao medius*), der Bastard des Birk- und Schneehuhns und schliesslich der angebliche Bastard des Birk- und Haselhuhns.

Wer nur einmal einen heftig balzenden grossen Hahn gesehen hat, der hegt diessbezüglich keine Zweifel mehr, dass dessen gesamtes Nervensystem in einem so ausserordentlich erregten Zustande sich befindet, wobei eine momentane Taubheit und Blindheit sehr leicht erklärbar erscheint.

Durch das bisher Gesagte wird jedoch, wie wir dies oben ausführten, die Frage nicht gänzlich gelöst. Denn warum beschränkt sich die Taubheit nur eben auf die Dauer des Schleifens; der Vogel befindet sich doch nicht nur zur Zeit des Schleifens, sondern während der Dauer des ganzen Hochzeits-Gesanges und auch früher in erregtem Zustande. Erregt und unvorsichtig ist doch wohl auch die girrende Wildtaube; wie weit entfernt jedoch steht hievon jene Taubheit des Auerhahnes, während welcher er selbst den erfolgten Schuss nicht wahrnimmt.

Es muss daher auch eine nähere Ursache auf die Frage von unmittelbarem Einfluss sein. Dies beruht aber auf der eigenthümlichen anatomischen Bildung des Ohres und der Nebenorgane und ist meiner Ansicht und Meinung nach allein genügend zur Erklärung der periodischen hochgradigen Taubheit.

Hier ist vor allem Andern die histologische Struktur jener lebhaft gefärbten, zinnober-rothen Membrane in Betracht zu ziehen, welche um die Augen des Auerhahnes gegen die Ohren zu Platz nimmt, und welche sich recht tief in den äussern Ohrgang fortsetzt. Obwohl die Struktur auch hier dieselbe ist, ist die Farbe des Fortsatzes doch etwas blässer. Diese Membrane gehört in histologischer Hinsicht zu den erstarrenden, den sogenannten cavernösen Körpern. Ein solches Gewebe besitzt zwischen den Trabecular-Bindgeweben befindliche Räume, sogenannte Höhlungen zwischen dem Gewebe, seine Struktur wäre am treffendsten der des Schwammes vergleichbar. Diese Gewebe-Zwischenräume füllen sich zu Folge gewisser physiologischer Reizungen bald langsamer bald schneller mit venösem Blut, so sehr, dass die frühere lockere Struktur starr und hart wird und stark anschwillt. Aus solchen Geweben bestehen die auf dem Kopfe und Halse der Trutzhähne befindlichen fleischigen Gebilde, welche während der Erregung ersichtlich anschwellen und sich mit Blut füllen. Auch bei dem Auerhahn tritt dieser Fall ein: sobald er während des Balz-Aktes sichtbar heftig erregt wird, füllt sich die den

äusseren Ohrgang einnehmende starre Membrane mit Blut und indem sie dadurch anschwillt, verengt sie bedeutend die Höhlung des Ohranges. Dass diese Verengung auf das Gehör von eben solchem Einflusse ist, als wenn wir unser Ohr verstopfen, bedarf keines Beweises.

Doch nicht nur die starre Membrane ist mit Blut überfüllt, sondern, weil das ganze Ohr seine Hauptblutgefässe mit der Membrane aus einem gemeinsamen Gefäss-Zweige erhält, muss nothwendigerweise selbst am Drommelfell, ja sogar auch im Labyrinth, wo eben die Tonaufnahme des Höhrnerves stattfindet, ein Blutandrang erfolgen. Nun steht ein solcher Blutandrang mit einer hochgradigen Abnahme des Gehörs und einem Gefühl von Sausen in Verbindung wodurch die periodische Taubheit bewirkt wird. Es wird daher

3. Die Sinnesabnahme durch die Anschwellung der im äusseren Ohrgang befindlichen Membrane verursacht.

Der wichtigste Umstand aber durch welchen die Taubheit bewirkt wird, ist:

4. Der mechanische Druck, den ein aus dem Unterkiefer gewachsener Knochenfortsatz bei stark geöffnetem Schnabel auf den äusseren Ohrgang ausübt.

Untersuchen wir das Skelet des Auerhahn-Kopfes, so fällt uns ein von dem äussern Winkel des Unterkiefers beiderseits brustwärts in der Richtung des Ohres hervorstehender Knochenfortsatz auf. Derselbe fehlt bei allen andern Thieren oder ist nur rudimentär in der Form einer kaum wahrnehmbaren Beinerhöhung ausgebildet; unter den Vögeln wird derselbe ausser dem Auerwild einzig nur bei dem Flamingo (*Phoenicopterus ruber*) gefunden.<sup>1</sup>

Wird der Unterkiefer stark nach abwärts gezogen, oder mit andern Worten, wird der Schnabel weit geöffnet, so bewegt sich der Knochenfortsatz direkt gegen die Weichtheile des äusseren Ohranges und es werden diese dadurch bedeutend komprimirt. Diesen Knochenfortsatz untersuchte zuerst WURM und nennt denselben „Processus maxillae inferioris auricularis“ was beiläufig der Ohrfortsatz des Unterkiefers heissen könnte.

Eben wenn der Vogel schleift, öffnet er möglichst weit den Schnabel, wie wir dies ausser der täglichen Erfahrung noch aus den an einem zahmen Auerhahn aus nächster Nähe

<sup>1</sup> Ob bei dem Flamingo ebenfalls eine derartige periodische Taubheit eintritt, darüber fehlen die Beobachtungen; gewiss ist jedoch, dass auch bei demselben der Ohrgang verengt wird, wenn der Schnabel stark aufgesperrt ist.

erfolgten Beobachtungen von BREHM wissen, es erfolgt demnach eben zur Zeit des Schleifens die hochgradige Zusammenpressung des äussern Ohranges durch den Knochenfortsatz, woraus sodann der Eintritt der Taubheit in hohem Grade während des Schleifens nothwendigerweise resultirt. Schliesslich muss:

5. Jener wichtige Umstand in Betracht gezogen werden, dass der Hahn während des Schleifens seinen Kopf gerade aufwärts reckt, beinahe gänzlich in senkrechte Lage bringt, wo sodann seine Augen nur in gerader Richtung aufwärts blicken können, überdiess werden hiebei dieselben durch das dritte Augenlid, durch die sogenannte Nickhaut oder Blinzel-Membrane (membrane nictitans) mehr als über die Hälfte bedeckt.

Dieser einzige Umstand genügt zur Erklärung der verschiedenen Grade der allfälligen Blindheit.

Bei Kombination all' des Gesagten ist es klar, dass die Blindheit und Taubheit rein durch das Zusammentreffen zufälliger Ursachen bedingt ist. Und es wird bei dieser Erläuterung nun leicht, die scheinbar widersprechenden Beobachtungen zu erklären. Denn vorausgesetzt beispielsweise, dass der schon durch die geschlechtliche Erhitzung in seinem Nervensystem heftig erregte Hahn während des Schleifens seinen Kopf möglichst senkrecht aufwärts hebt, das dritte Augenlid gut schliesst, seinen Schnabel möglichst weit aufsperrt und dadurch den äussern Ohrgang komprimirt, so ist es klar, dass er während der Dauer dieses Aktes von dem, was unter ihm, hinter ihm oder unten vor ihm geschieht, gar nichts sehen kann, weil er nur gegen Himmel blickt, zugleich aber durch das Öffnen des Schnabels taub wird. Lässt er sich jedoch durch die geschlechtliche Erregung weniger hinreissen, hebt er während des Schleifens den Kopf in geringerem Masse oder gar nicht aufwärts, ist der Schnabel nicht entsprechend geöffnet: so wird er gewiss sehen und hören. Auf diese Weise können die verschiedenen Grade der Taubheit und Blindheit eintreten, wodurch sodann die widersprechenden Daten der Erfahrung gänzlich erläutert erscheinen. Wird hiebei noch in Erwähnung gebracht, dass die Witterung, die Dichtigkeit der Atmosphäre, die Ruhe der Umgebung des Vogels, die diverse Gereiztheit des Hahnes selbst, überhaupt seine Balz-Disposition durchwegs lauter derartige Factoren sind, welche auf die periodische Sinnesabnahme unmittelbaren oder mittelbaren Einfluss haben: so folgt daraus, dass sich die Taubheit und Blindheit bei jedem Hahne und bei jeder Balze in einem andern Grade äussern wird. Wir werden auf diese Weise uns nicht wundern, wenn

der eine heftig balzende Hahn selbst nach 3—4 Fehlschüssen nicht auffliegt, ein zweiter wieder den scheinbar unter günstigen Verhältnissen sich ganz korrekt nähernden Jäger wahrnimmt und indem er das Schleifen unterbricht, scheu fortfliegt. Es steht nun aber doch als Regel fest, dass man unter günstigen Lokal-Verhältnissen das regelrecht balzende und entsprechend schleifende Auerwild in den meisten Fällen gut anspringen kann. Eine Ausnahme ist es, wenn bei kunstgerechtem Ansprung der ordentlich balzende Hahn nicht Stand hält.

---

OSZK  
Országos Széchényi Könyvtár

## VI.

### Eine Winterbesteigung des Velky Chotsch.

Von ALOIS GEBAUER in Wien.<sup>1</sup>

Unter all den vielen Bergen, welche die schöne Hochebene der Liptau rings umrahmen, gibt es wohl keinen zweiten, der so markant heraustritt und so eigenthümliche Formen aufweist, wie der Velky Chotsch, die höchste Erhebung des im Winkel zwischen Waag und Árva beginnenden, am treffendsten „Árva-Liptauer Kalkgebirge“ bezeichneten Gebirgszuges, welcher den westlichen Theil der Zentral-Karpathen bildet.

Wie der antike Janus, so zeigt auch der Velky Chotsch der Welt zwei verschiedene Gesichter. Während die der Árva zugewandte Westseite, meist in steilen, begrüneten Flächen sich abdachend, einen sanfteren Charakter aufweist, streben im Osten auf der Liptauer Seite und im Norden graue Kalkschroffen, nur ab und zu von steilen Rasenbändern unterbrochen, dräuend und ernst zum Himmel. Den Fuss des Berges und die untern Parthien der Abhänge umgibt, im Westen an höchsten hinaufreichend, dichter Wald, welcher die Vorberge zumeist gänzlich einhüllt.

In dem vielzackigen, kahlen Hauptkamme des Berges, welcher nahezu in der Richtung der Magnetnadel und rechtwinkelig zum Waaglaufe emporzieht, fallen drei grössere Erhebungen besonders ins Auge, von denen die nördlichste als Chotschgipfel (1613 M.) die höchsten Kuppen der Umgebung noch um nahezu 400 M. überragt. Diese malerische, von den Kuppengestalten der umgebenden Berge so grundverschiedene Form, im Vereine mit der dominirenden Stellung des Chotsch als scheinbar westlicher Eckpfeiler der am flachen Bogen von der Waag nach Nordosten ziehenden Zentralkarpathen, bewirkt, dass derselbe in höherem Masse als alle übrigen in den angrenzenden Liptauer Alpen oft 2000 M. übersteigenden Gipfel

<sup>1</sup> Frei nach einem am 6. November 1891 im Österr. Touristen-Club gehaltenen Vortrage.



die Aufmerksamkeit des Touristen auf sich lenket. Aus eigener Erfahrung kann ich bezeugen, dass jeder Ortsunkundige, dessen Blick mit Interesse über die Gebirge der Liptau schweift, wissbegierig zuerst nach dem Namen dieses ihm besonders auffallenden Berges fragt. Das slavische Wort, welches er zur Antwort auf seine Frage vernimmt, berechtigt vielleicht zu der Annahme, dass der Bergname keine zufällige Bezeichnung ist; denn „Velky Chotsch“, ein in der ganzen Karpathenkette sich nicht wie andere Bergnamen wiederholender, bedeutet auch „grosse Kutsche“, und in der That konnte man, allerdings unter Zuhilfenahme der zu solchen Vergleichen immer nöthigen, regen Phantasie, besonders wenn dunstige Luft den Berg verschleiert und die Einzelheiten seiner Abhänge und Vorberge dem Auge entzieht, dafür aber seine Konturen um so schärfer hervortreten lässt, dieselben — von der Liptau aus gesehen — mit den Umrissen einer hohen, altmodischen Kutsche vergleichen.

Auch auf mich hatte der Velky Chotsch, als ich denselben im Jahre 1888 zum ersten Male erblickte, seine besondere Anziehungskraft ausgeübt, und da überdies sein Gipfel einen schönen Ausblick nicht nur auf den Verlauf der Zentral-Karpathen, sondern auch besonders auf die Niedere-Tátra, das Fátra-Gebirge und die Liptauer Ebene versprach, wurde schon damals das Verlangen in mir rege, denselben zu besteigen. Im Sommer 1889 wollte ich die Besteigung ausführen, kam aber, ohne Führer und auf falschem Wege, nur bis an den Ostabfall des Berges, wo ich spät nachmittags umkehren musste, da ein längst drohendes Regenwetter, das noch während meiner übrigen, verfügbaren Zeit anhielt, mit Heftigkeit hereinbrach. Ich kehrte zwar mit schwerem Herzen um, aber mit dem Troste, dass aufgeschoben nicht aufgehoben sei.

Als mir hierauf im Fasching 1890 gegönnt war, den Chotsch auch im schneeigen Winterkleide zu schauen, der jetzt, wie um Hunderte von Metern zum Hochgipfel gewachsen, stolz sein weisses Haupt zum klaren Himmel erhob, steigerte sich meine Sehnsucht nach seiner Höhe so sehr, dass ich mir vornahm, zu dieser ungewöhnlichen Zeit hinaufzusteigen. Interessanter müsste sich die im Sommer leichte Tour gestalten und wie prächtig müsste jetzt, bei der klaren, kalten Luft die Aussicht von oben sein!

Trotzdem mich alle meine lieben Bekannten in der Liptau davon abredeten mit der Versicherung, dass es der grossen Schneemassen wegen geradezu unmöglich sei hinaufzukommen, und trotzdem mich an meinem damaligen Aufenthaltsort, Andrásfalu nächst Liptó-Szt.-Miklós, ein mächtiger Magnet in



an den Leib zu rücken, um mittelst eines mitgenommenen photographischen Apparates Aufnahmen desselben zu machen.

Ein junger slovakischer Bursche, der mir als Führer dienen sollte, wurde herbeigeschafft, und ergiebig gestärkt machten wir uns gegen 10 Uhr auf den Weg. Voller Eifer schritt JÓZSI, so hiess mein Begleiter, die Camera in einem Tornister am Rücken, voran; ich mit einer entlehnten Waslaschka (Beilstocke) hinterher durch das Dorf längs des Turanska-Baches aufwärts. Ein Gespräch mit JÓZSI anzuknüpfen, um seine Ansicht über die Ausführbarkeit meines Vorhabens zu erfahren, zeigte sich, trotzdem er als der deutschen Sprache mächtig galt und auch auf den Spitznamen „Schreiber“ hörte, unmöglich, weil er nur die deutschen Worte „danke schön“ wusste, da ich hinwieder von seiner Muttersprache nur wenige Worte verstand, konnten wir uns meist nur durch Zeichen und Geberden verständigen, was übrigens den Vortheil hatte, dass durch Plaudern Nichts von der kostbaren Zeit verloren ging. Meine Zuversicht war nur, dass er am Chotsch besser bewandert sei, als im Deutschen, was sich auch glänzend rechtfertigte.

Nahe hinter den letzten Häusern des Dorfes erweitert sich das vom Velky Chotsch gegen S.-O. streichende Thal kesselartig und immer höher steigen zu beiden Seiten die der Turanska-Magura und den Ausläufern des Predny Chotsch (Vordere Chotsch) angehörigen Höhenzüge an. Nach kurzem Marsche wurde das Thal verlassen und ein am rechten Bachufer einmündendes, enges Seitenthal, in welches ein vom Holztransport gut ausgefahrener Schlittweg führte, betreten. Leider dauerte die Herrlichkeit des bequemen und raschen Vorwärtkommens nicht lange, da mein Führer bei einer Wendung des Weges nach rechts denselben verliess und pfadlos über eine kleine Waldblösse dem dichten Walde zuschritt, Der Schnee trug anfangs infolge der gethauten und wieder gefrorenen oberen Schichte ziemlich gut; ich war erfreut darüber und schon geneigt, die mir prophezeiten Schwierigkeiten für übertrieben zu halten. Kaum aber betraten wir den Wald, wo der Schnee, geschützt vor der Wirkung der Sonnenstrahlen, locker und lose lag, so sanken wir Schritt für Schritt bis über die Kniee ein. Mein schwächlicher Begleiter war bei dem nun folgenden stundenlangen, anstrengenden Schneewaten zum Glücke etwas besser daran als ich, da er infolge seines geringeren Körpergewichtes und seiner umfangreichen, breitflächigen Bundschuhe weniger tief einsank, ja sogar oft über Stellen hinwegging, wo ich mit meinen scharf-randigen Bergschuhen tief einbrach. Trotzdem wir öfters Halt

machten und im Vorgehen einander ablösten, brachte uns die anstrengende Bewegung bald in Schweiss, welcher reichlich über unsere erhitzten Gesichter perlte. Auch im Schwitzen musste ich mehr erleiden, als JÓZSI, der offenbar am Vortage weniger Libationen mitgemacht haben musste. Die ausgiebigen Schneedouchen, welche von den stark niedergebogenen Aesten beim Durchschlüpfen auf uns niederrieselten, bildeten zwar eine wirksame, doch keineswegs angenehme Abkühlung.

Nachdem ein vorspringender, flacher Waldrücken passiert war, kamen wir jenseits wieder in eine enge Schlucht, auf deren Sohle wir, in einem Wasserlaufe, den das Gerölle unter dem Schnee verrieth, vorwärts drangen. Nach einiger Zeit machten wir bei einem aus dem Schnee hervorliegenden Tränketrog ganz athemlos und kleinlaut Rast. JÓZSI bezeichnete die Stelle, oder vielmehr den Quell, der hier in wärmerer Jahreszeit rieseln musste, als „Chotschi voda“ (Chotsch Wasser).

Die Überwindung der verhältnissmässig kurzen Wegstrecke hatte mich schon sehr ermüdet, und auch meinem Führer war es anzusehen, dass er dieser Parforce-Tour keinen Geschmack abgewinnen konnte. Ich tröstete mich jedoch mit der Erfahrung dass, sobald nur die erste Anwendung von Schwäche nach Ausbruch des Schweisses überwunden ist, man sich nach einiger Rast wesentlich gestärkt und erleichtert fühlt und die Athmungsorgane wieder freier funktioniren. Wirklich trat diese Reaktion bald ein, und mit gutem Beispiele stapfteich wieder voraus.

Die Schlucht wurde allmählig breiter und endete nach einer scharfen Krümmung wieder in das Hauptthal und zwar auf eine weite Blösse, in deren Hintergrund ganz unverhofft der ersehnte Velky Chotsch in majestätischer Pracht frei daliegend sichtbar wurde. Der herrliche Anblick des schneebedeckten Berges, dessen Felsen und Schroffen sich aus dem Walde erhoben, gab mir meine vollen Kräfte wieder und hob meine früher schon etwas gesunkene Zuversicht. Rüstig ging es weiter und gegen 12 Uhr waren wir am Fusse des Berges an jener tiefen Einsattelung angelangt, welche den bis zur Thalsole abfallenden Kamm des Velky Chotsch mit den Ausläufern des im Süden vorgelagerten Predny Chotsch verbindet.

Mein Führer hielt jetzt seine Aufgabe für vollendet; er hielt inne und gab mir zu verstehen, ich möge meinen Apparat auspacken und meiner Arbeit nachgehen. Zu seiner grossen Verwunderung machte ich ihm aber begreiflich, dass hier noch keineswegs das Ziel meiner Wünsche erreicht sei, zeigte nach der Höhe und kommandirte „na hore“! (hinauf!)

Vergebens machte der verblüfste Bursche den Einwand, dass er blos beauftragt sei, mich „pod Chotsch“, also nur bis an den Chotsch zu führen und dass dieser Weg nicht der beim Aufstieg gewöhnlich begangene sei. Darin schien er allerdings Recht zu haben, denn der hier ausserordentlich steile Berghang war überdies mit einem dichten, jungen Laubholzbestande bedeckt, durch welchen keinerlei Pfad zu führen schien. Da aber das Gehölz höchstens 100 M. weit hinaufreichte und oberhalb schon einzelne Felsen des Kammes frei dalagen, stieg ich ohne Federlesens durch das Jungholz aufwärts. Dieser Theil des Aufstieges war trotz des kurzen Zeitaufwandes einer der anstrengendsten. Wie Ameisen, welche sich vermehren, durch eine dichte Bürste zu kriechen, mussten wir uns zwischen den enge beisammenstehenden Stämmchen hindurchzwängen. Dabei war der Boden von niedergebrochenem, verrätherisch im Schnee verborgenem Geäste bedeckt, das uns oft zu Falle brachte. Ich nahm meinem Führer, dessen kurze Beine den Schnee trotz meiner Fusstapfen kaum überwinden konnten, den Tornister ab, um ihm das Steigen zu erleichtern, Nach kurzem Vordringen mussten wir immer wieder halten, um den übermenschlich angestregten Athmungsorganen, welche den Dienst versagten, wieder Erholung zu gönnen. Endlich lichtete sich das Gehölz und nach einem letzten Vorstosse standen wir aufathmend am unbewaldeten Ostabhange des Berges, wo eine Reihe von Felsblöcken den Kamm markirten.

Der weitere Aufstieg ging, da wir verhältnissmässig wenig und meist festgelagerten Schnee antrafen, trotz der grossen Steilheit des Hanges rasch von Statten, obwohl Józsi in Folge seiner für harten Schnee und schiefe Flächen ganz ungeeigneter Fussbekleidung schweren Stand hatte nachzukommen. Ein Kammzacken nach dem andern tauchte vor uns auf und wurde erstiegen oder umgangen und bei jedem vertröstete ich meinen schon verzagenden Begleiter, es sei der Letzte, den wir ersteigen mussten. Aber kaum bei dem zuletzt gesehenen angelangt, zeigten sich wieder neue, höher gelegene, welchen ich immer wieder zustrebte, bis meinem Führer die Sache zu bunt wurde. Er blieb immer weiter zurück, setzte sich schliesslich auf ein Felsstück und rief mir verzweifelt zu, nun nicht mehr weiter zu können.

In der Thal liess sein Aussehen keineswegs auf einen grossen Vorrath von Kraft und Energie schliessen. Obwohl ich als Mensch mit dem armen Jungen Erbarmen fühlte, bäumte sich in mir der Tourist gegen die Zumuthung auf, jetzt, wo augenscheinlich das Schwerste überstanden und das Ziel schon nahe war, mein Vorhaben aufzu-

geben: eine Proposition, für welche übrigens auch der bequeme Mensch in mir begann seine Stimme zu erheben. Schliesslich aber behielt der ehrgeizige Tourist in meinem Innern die Oberhand und ich war entschlossen, um jeden Preis, nöthigenfalls allein weiterzusteigen. Vorher nahm ich noch, um Józsi's Kräfte anzuspornen, zu einem Mittel Zuflucht, das seine Wirkung sowohl im Eise des Polar-meeres, als auch im Wüstensand der Sahara schon bewährt hatte, nämlich zum schnöden Mammon. Derselbe hatte allerdings nur die Gestalt eines blanken Silberguldens.

Ich zeigte Józsi das Geldstück und machte ihm begreiflich, dass ich es als „Gipfelprämie“, wie es in den zukünftigen Tarifen der Alpen-Führer heissen wird, für ihn ausgesetzt hatte. Und in der That, es half. Mein Führer wurde von ungeahntem Eifer beseelt; nicht nur, dass er wie neu gekräftigt nachkam, er wollte es auch ferner durchaus nicht dulden, dass ich den photographischen Apparat weitertrug. Gewaltsam nahm er mir denselben ab und belud sich damit. Ob sein Ehrgeiz oder die Befürchtung, ich könnte mir für das Gepäcktragen etwa später einen Abzug gestatten, die Beweggründe seiner Handlungsweise waren, muss ich dahingestellt sein lassen. Wir brachen wieder auf, und mit frischem Mute ging es wieder bergauf.

Die Kuppen ringsumher sanken immer mehr herab, man konnte schon hie und da über eine derselben hinweg auf schneebedeckte, entfernte Berge sehen. Ich nahm mir aber keine Zeit zum Gebirgsenthusiasmus, da es schon 1 Uhr vorüber war und ich mir den Genuss der Aussicht als Lohn für die Strapazen für die Spitze aufsparen wollte. Da der Hauptgipfel noch immer unsichtbar blieb, konnte ich, als auch die im Süden dem Chotsch vorgelagerte Kuppe zu überschauen war, nur durch Vergleiche mit denen auf der Karte angegebenen Höhenkote ermitteln, dass wir eine Höhe von über 1200 M. erreicht hatten.

Der nächste Kammbuckel, den wir erreichten, musste schon einer der drei bedeutenderen sein, da nach denselben eine lange, muldenförmige Parthie folgte. Die Karte gab demselben eine Höhe von 1268 M. Das Durchschreiten dieser Depression zeigte sich jedoch keineswegs minder anstrengend, als das Steigen, da hier wieder tiefer und lockerer Schnee angehäuft war. Jenseits der Mulde stieg wieder eine steile Erhebung an. Als wir dieselbe erklimmen hatten, entrang sich ein freudiger Aufschrei meiner Brust. Es war der vorletzte Kammzacken, auf dem wir standen, denn getrennt durch

eine tiefe Einsenkung ragte uns gegenüber ein oben gerundeter weisser Halbkegel — die langersehnte Spitze hoch in die Lüfte. Im Sturmschritt wollte ich derselben zueilen, aber der Eifer wurde bald gezügelt. Den in der Kammlinie sich als Einsattelung darstellenden, gegen Westen über den Berghang sich herabsenkenden tiefen Graben hatte der Wind mit lockerem, jetzt von der Sonne etwas erweichtem Schnee vollgeweht, der uns nach einigen Schritten schon bis an die Brust reichte, wobei man noch fühlte, keineswegs schon auf dem Boden, sondern auf überschneiten, niederem Nadelholz zu stehen. Es war ganz unmöglich hier vorwärts zu kommen. Wir probirten hierauf an einer andern, weiter unten und westlich gelegenen Stelle die Einsenkung durchzuqueren, aber gleichfalls ohne Erfolg. Noch ein drittesmal versuchten wir es, näher dem Kamme, also höher oben, aber wieder mühten wir uns, die Kräfte aufs Äusserste anstrengend, vergebens ab.

Erschöpft und rathlos standen wir an der Schneebarrikade; schon so nahe am Ziele wurden unserem Vordringen schier unüberwindliche Schranken gesetzt. Neidische Berggeister schienen ihre Hochburg mit Wall und Graben umgürtet zu haben, welche den Menschenkindern das Eindringen zu dieser Jahreszeit verwehrten.

Aber zu sehr hatten wir uns schon in die Sache hineingehetzt, um sie aufzugeben, denn auch Józsi zeigte sich von wahren Feuereifer beseelt, und zu verführerisch nahe winkte der Gipfel herüber; also noch ein Versuch, den wir nach einigem Ausschnaufen, ohne uns verständigt zu haben, gleichzeitig nach derselben Richtung hin machten.

Wir stapften nebeneinander bis dicht zum Rande des hier an einer Steilwand abfallenden Ostabhanges, wo wir den Schnee in einer Schnee-Wächte über den Abhang hinausabhängend fanden. Auf derselben zeigte er sich fester gelagert, man sank kaum bis an die Knie ein, es schien also hier noch am Besten hinüber zu gehen. Ob es aber rathsam war, auf die lange Strecke bis zum Fusse der Gipfelerhebung den trügerischen Überhang zu begehen, ob die Wächte ohne abbrechen unsere Last tragen würde, war eine andere Frage. Aber nur einen Augenblick erwog ich dies. Entschlossen rief ich Józsi zu zurückzubleiben und schritt dann vorsichtig über die heikle Stelle — soweit das Einsinken im Schnee ein Gehen noch zuließ — gegen Westen lenkend. Es ging vortrefflich und nach etwa 100 Schritten stand ich glücklich am Fusse des Hauptgipfels. Józsi kam nach und wir begannen den Kamm verlassend weiter gegen Nordwesten gegen den Gipfel anzusteigen. Hier war der Schnee wieder mit einer

dicken, harten Kruste bedeckt, welche selbst meinen nägelschlagenen Schuhen kaum Halt gewährte. Je weiter wir hinaufkamen, desto glätter wurde es auf dem steilen Hange, so dass ich kaum durch heftiges Stossen mit den Füßen kleine Stapfen herstellen konnte. Im Eifer des Aufstieges hatte ich ganz auf Józsi vergessen, bis ein scharrendes Geräusch, wie von einem abrutschenden Gegenstande, unterbrochen von slowakischen Klagelauten, hinter mir mich aus meiner Weltvergessenheit riss. Mein Begleiter hatte sich nämlich nur mit grösster Mühe ein Stück hinaufarbeiten können, bis der Reibungswiderstand seiner Bundschuhsohlen gleich Null wurde und deren ausgleitender Träger auf dem Bauche hinabrutschte. Ich stieg zu ihm zurück und hieb, die Walaschka als Eispickel gebrauchend, nun Stufen in den Schnee, so dass Józsi besser Fuss fassen konnte. Trotzdem blieb der Rest des Aufstieges für ihn noch ein hartes Stück Arbeit, denn eine solche Freitreppe auszuhauen, die für seine umfangreiche Beschuhung vollkommen genügt hätte, dazu nahm ich mir doch nicht Zeit. Eilfertig ging es hinan, und um  $\frac{3}{4}$  2 Uhr standen wir auf der, im Winter vielleicht noch von keines Menschen Fuss betretenen, Bergeszinne. Vergessen war all die Mühe und Plage, die es gekostet heraufzusteigen; jede Spur von Ermüdung war von mir gewichen, als mein Auge freudetrunken über die beschneiten, herrlich sonnenbeglänzt daliegenden Gebirgszüge schweifte.

Um meiner Pflicht als Erzähler nachzukommen, will ich, bewusst der Unzulänglichkeit meiner Kräfte, das Panorama, so gut ich es kann, beschreiben. Der Aufgabe ein solches Bild treffend in Worte zu kleiden, kann ja selbst der gottbegnadete Dichter niemals vollkommen gerecht werden. Wirkungslos sind all die wort- und bilderreichen Sprachen des Herrn der Erde gegenüber der erhabenen Gebirgsnatur. Nur ein Weg steht offen, den vollen ungeschwächten Eindruck ihrer Pracht und Mannigfaltigkeit in sich aufzunehmen: es kann dies nur durch deren unvermittelte Einwirkung auf die Sinne geschehen. Und wie einem Walten der Gerechtigkeit gleicht es, dass nur derjenige in die Stimmung kommt und befähigt wird, des edlen Genusses ganz theilhaftig zu werden, der im Schweisse seines Angesichts und unter Anstrengung seiner Kräfte sich denselben verdient. — *Per aspera ad astra!*

Ostwärts vom Chotsch zieht das Árva-Liptauer Kalkgebirge in einer an Breite sich allmählig verhängenden Kette weiter. Die von tiefeingeschnittenen, oft klammartigen Querthälern getrennten Berge erreichen nur mässige Höhen, so dass der Chotschgipfel eine prächtige Vogelperspektive darauf



gewähret. Wie auf einer plastischen Karte kann man die Formen der grösstentheils kahlen Kuppen studiren, von welchen besonders der Helias (1189 M.), der Lomno (1271 M.) und Prosceno (1373 M.) hervortreten. Von letzterem Berge an, bei welchem die Gebirgskette kaum drei Kilometer breit ist, nimmt dieselbe wieder an Breite zu. Die bisher nur durch einzelne Spitzen markirte Kammlinie läuft deutlich ausgeprägt ohne bedeutende Einsenkungen nahezu horizontal weiter und schliesslich geht der steile Abhang an eine weissgraue, kahle Felswand die „Biela skala“ über, an deren Ende die Zinne des Šivy vrch (1806 M.) in die Lüfte ragt. Bei diesem Berge sehen wir auch vom Kamme den ersten grösseren Ausläufer nach Süden abzweigen. Die östlich des Šivy aufstrebenden Berge zeigen eine ganz andere Formation. Der Kalkzone hat sich die des Urgesteines angeschlossen. Ein Chaos von mächtigen, ineinanderschneidenden Schneepyramiden mit glatten Seitenflächen, die Roháč-Gruppe jenseits des Bobróczter Thales, also ein Theil der Liptauer Alpen ist es, welche unsern staunenden Blick gefangen hält. Zahlreiche Seitenketten sehen wir nach Norden und Süden sich erstrecken, aus denen die des Baranec (1949 M.) wie ein Riesenwall aus Schnee am weitesten nach Süden vorspringend, imposant herausleuchtet. Je weiter unser Auge den Gebirgszug nach Osten verfolgt, um so mehr häufen sich die Berge, um so schärfer spitzen sich ihre Kämme zu, einen harmonischen Übergang in die scharfen, zerrissenen Grate der Hohen-Tátra bildend. Aber nur wenig ist uns gegönnt von dieser selbst zu schauen. Breitspurig zeigt sich ein Felsmassiv quergelagert. Wie gebannt haftet unser Blick auf dem Bergkolosse, der uns seine breite, von zahlreichen, parallelen Schneecouloirs durchfurchte Flanke zeigt. Wie eine Schraffirung heben sich die schiefen, weissen Linien von der dunkeln Felsmasse ab. Die krumme Gipfelpyramide, die am Nordende hoch in die Lüfte sich erhebt, gibt uns den Namen des Bergriesen kund, es ist der Kriván (2496 M.) „der Krumme“, welcher neidisch, wie eine gefällsüchtige Kokette, keinen Rivalen aus der Hohen-Tátra uns weiter zu schauen gönnt.

Südlich vom Kriván ganz im Hintergrunde sehen wir den östlichsten Theil der Niederen-Tátra, das Waldgebirge des Königsberges. Zu anderer Tageszeit mag wohl die Aussicht auf dieselbe eine bessere sein; nun aber bei der tiefstehenden Wintersonne heben sich die runden Konturen nur undeutlich vom weisslich-grauen Firmamente ab und weiter gegen Südwesten verschwimmen sie ganz im Dunste. Gegen Westen tritt die Niedere-Tátra immer deutlicher hervor und nimmt

sichtbar an Höhe zu. Die Hauptkette zeigt den Charakter des vegetationsarmen, in höheren Regionen ganz kahlen Urgebirges. Zahlreiche, bewaldete Seitenketten zweigen nach Norden ab, welche durch die zwischen dem dunkeln Nadelholz hie und da sichtbaren, grauweissen Felsschroffen als Kalkgebirge gekennzeichnet werden. Aus der grossen Anzahl von Spitzen kann man die des Djumbir (2045 M.) als Kulminationspunkt des ganzen Gebirgszuges bald herausfinden. Von den gegen die Liptauer-Ebene nach Norden vorgeschobenen Bergen sind besonders die Poludnicza (1550 M.) und die Simja (1563 M.) leicht zu erkennen. Westlich vom Djumbir nimmt die Höhe der Spitzen wieder ab und auch der Gebirgs-Charakter geht wieder in den des Waldgebirges über. Dem Chotsch gegenüber im Süden sehen wir den westlichsten Theil der Niedern-Tátra das Prašiva-Gebirge, dessen Beginn durch den Chabaneec (1955 M.) als höchste Erhebung gekennzeichnet ist. Dieses Gebirge bildet das Bindeglied zwischen der Niedern-Tátra und dem Fáttra-Gebirge, das als hoher langgestreckter Gebirgswall unsern Gesichtskreis gegen Westen begrenzt. Südlich vom Hradisko-Passe, dem Durchbruche der Waag durch die Fáttra, also in der Kleinen-Fáttra, fällt uns keine Spitze besonders auf, während nördlich desselben, in der Grossen-Fáttra der Fáttra-Kriván (1669 M.) dominirt.

Sind im Westen unserem Fernblicke Schranken gesetzt, so können wir hingegen im Norden ein weites, in grauer Ferne sich verlierendes Hochplateau weithin überschauen. Wie ein ungeheures Schneefeld dehnt sich die Hochebene der Árva aus, nur von einzelnen niederen Gebirgsrücken unterbrochen, von welchen besonders die nach Nordosten streichende langgedehnte Magura ins Auge fällt.

Richten wir nach dieser Rundschau nun unsern Blick auf die Liptauer-Ebene zu unseren Füßen, so erscheint uns dieselbe wie ein von Bergen umrahmter gefrorener See, auf dessen beschneiter Eisdecke die dunkeln Nadelholzhaine und die durch Baumgruppen gekennzeichneten Ortschaften wie Inseln verstreut liegen. Durch die Mitte der Fläche schlängelt sich ein schmaler, blinkender Streifen offenen Wassers — das Silberband der Waag. Auf den Berg selbst zieht eine Reihe von dunkleren Punkten die Schneeflächen herauf, wie eine Naht durch weisses Linnen; es sind die Spuren unseres Aufstieges.

Ganz in Bewunderung der winterlichen Pracht der hehren Gebirgswelt versunken, wurde ich plötzlich durch Getrappel und deutsche Laute aufgestört. „Kalt, schon kalt“ ertönte es neben mir. Es war aber nur Józsi, welchem die sich fühlbar

Magyarországi

Magyarországi

Magyarországi

Magyarországi

Magyarországi

Magyarországi



Magyarországi. 1914. évi. Magyarországi. Magyarországi.

Magyarországi. 1914. évi. Magyarországi. Magyarországi.

TARPAKAI VÖLGY  
A TÖRÖKSZÉKEL

TARPAKAI VÖLGY  
A TÖRÖKSZÉKEL

machende Kälte diesen Rest seines deutschen Sprachschatzes entrongen, und der um sich zu erwärmen, immer von einem Fuss auf den andern sprang. Der arme Bursche hatte nämlich trotz meines Abwehrens seine warme, allerdings für Bergtouren ungeeignete Kabanica (Lodenmantel) in Turik zurückgelassen und fror nun in seiner ungenügenden Bekleidung erbärmlich. Ich vertröstete ihn, dass wir bald wieder hinabsteigen würden, gab ihm den versprochenen Gulden und überdies die Hälfte des als Proviant mitgenommenen Stückes Brot, das er heiss hungrig verzehrte, während ich den photographischen Apparat aufstellte.

Obwohl ich zwei Aufnahmen, eine gegen Osten und eine gegen Westen machte, (gegen Süden war es der Sonne wegen unmöglich) kann ich mich nicht rühmen durch die erhaltenen Bilder der Touristen einen Dienst erwiesen zu haben, da die verwendeten Trockenplatten für das grelle Schneelicht zu empfindlich, der Apparat zu Landschaftsaufnahmen wenig geeignet, und der Photograph ein stümperhafter Anfänger war. Die Platten wurden überexponirt d. i., zu lange dem Lichte ausgesetzt, und lieferten, wie die Redaktion des geschätzten Jahrbuches gütigst konstatiren kann, sehr schlechte Bilder,<sup>1</sup> welche durch Retouche von Seite eines Berufsphotographen überdies noch ihre Natürlichkeit und Richtigkeit verloren. Aber wenigstens hatte ich mir durch die Aufnahmen ein unanfechtbares Dokument über die Erreichung der Spitze verschafft, was in der Liptau anfangs bezweifelt wurde.

Mittlerweile war es  $\frac{1}{2}$ <sup>3</sup> Uhr geworden, wir packten rasch zusammen und machten uns auf den Rückweg. Mein Führer schlug, als wir ein Stück unterhalb des Gipfels waren, einen andern als den beim Aufstiege benutzten Weg ein, indem er längs des Grabens, dessen Durchquerung uns so viel Mühe verursachte, in südwestlicher Richtung abstieg. Der Karte nach müsste derselbe am Fusse des Berges in der Fortsetzung des Thales münden, das wir beim Herwege begangen. Da wir infolge des an den Grabenseiten festen Schnees rasch abwärts kamen, war ich schon nahe daran unwillig zu werden, dass mein Führer diesen weit besseren Weg nicht auch zum Aufstiege gewählt hatte. Bald aber wurde ich eines Besseren belehrt. Je mehr wir nämlich in den bewaldeten Theil des Grabens hinabkamen, desto loser und tiefer wurde der Schnee; bald reichte er uns gar bis an die Brust, so dass wir nicht mehr durchschreiten, sondern nur den Körper durchschieben konnten. Bergauf wäre man hier

<sup>1</sup> Die Sache ist durchaus nicht so arg.

Red.

unmöglich durchgekommen und auch bergab ging es nur, da der Hang enorm steil war und das Körpergewicht die Kräfte unterstützte. Wir fielen und stolperten mehr als wir gingen zwischen den Baumstämmen den Graben hinab, bis wir nach geraumer Zeit im Thale anlangten. Die Spuren unseres Abstieges glichen der Arbeit eines kleinen Schneepfluges und wir selbst sahen von oben bis unten weiss wie Schneemänner aus. Nachdem wir uns einigermassen von diesem Überzuge befreit, eilten wir thalab so rasch es nur ging, bis wir nach beiläufig einer viertel Stunde wieder bei unserem im Aufstiege gemachten Fusstapfen standen. In dem ausgetretenen Pfade ging es jetzt bedeutend leichter hinab. Bei der Blösse, auf welcher der Chotsch zuerst sichtbar wurde, machte ich, entzückt von dem herrlichen Anblicke des von der untergehenden Sonne beleuchteten Berges trotz der empfindlichen Kälte noch eine photographische Aufnahme, dann eilten wir, um uns zu erwärmen, so rasch als wir konnten, weiter.

Beim Anbruche der Dämmerung erreichten wir endlich den Schlittweg. Als wir nun bequem dahinwandeln konnten, überkam mich ein wonniges Gefühl der Freude und Befriedigung über das gelungene Unternehmen und den herrlichen, verlebten Tag. Mir war so wohl, dass ich mit keinem Fürsten jetzt getauscht hätte. Auch mein Begleiter war munter und aufgeräumt und summte ein Lied vor sich hin. Bei unserem Einzuge in Turik erregten wir mit unseren, durch angefrorenen Schnee inkrustirten Kleidern die Aufmerksamkeit der Dorfbewohner und öfter wurde an Józsi die Frage gerichtet, wo wir gewesen wären. Und stolz den Kopf erhebend antwortete er im Bewusstsein der vollbrachten Leistung mit Nachdruck: „na Chotschi!“ (auf dem Chotsch!).

„Auf den Chotsch!“ rufe ich auch am Schlusse meiner Erzählung aneifernd allen Karpathentouristen zu. Die Besteigung dieses Berges ist, wenn sie sich auch nicht mit denjenigen der Tátragipfel messen kann, keineswegs eine unlohnende. Ein ganz anderes Panorama, als es die Tátra bietet, ist vom Chotsch zu sehen, ein instruktiver, herrlicher Ausblick auf ein anderes, weites Gebiet der Karpathen wird dem Besteiger zu Theil. Ich bin überzeugt, dass kein Tourist bereuen wird, den Berg in sein Programm aufgenommen zu haben.

## VII.

# Ueber den Luftdruck und die Temperatur von Kesmark.

VON KARL KOLBENHEYER.

In den Jahrbüchern der beiden meteorologischen Zentralanstalten der Monarchie liegen Beobachtungen aus Kesmark vor, welche, abgesehen von einigen kleinen Lücken, die Jahre 1854—67 und 1873—89, zusammen also 31 Jahrgänge umfassen. Leider sind diese Beobachtungen was Luftdruck und Temperatur betrifft nicht homogen, da ein häufiger Wechsel der Beobachter, ein noch häufigerer der Lokale stattfand und das Barometer bald im ersten Stocke, bald zu ebener Erde aufgehängt war, schliesslich auch die Beobachtungstermine öfter wechselten. Von 1854—60 befand sich nämlich die meteorol. Station im ersten Stocke des vor der Stadt gelegenen evang. Lyceums, von 1861—67 aber in dessen nächster Nähe in der Wohnung des Beobachters, des Prof. FRANZ FÜRÉSZ; Beobachtungsstunden waren in der ersten Periode 7<sup>h</sup>, 1<sup>h</sup>, 9<sup>h</sup>, in der zweiten 7<sup>h</sup>, 1<sup>h</sup>, 8<sup>h</sup>. Nach 5 jähriger Unterbrechung der Beobachtungen nahm dieselben Anfang 1873 Prof. ERNST GROSS wieder auf, gab sie im September jenes Jahres an Prof. KORNEL RAISZ ab, der sie aber nur bis Ende März 1874 fortsetzte. Im November des erwähnten Jahres trat Prof. PAUL KLEIN als Beobachter ein und zwar befand sich seine Station im ersten Stocke des Hauses Nr. 115 und 116 auf dem Hauptplatze; des Barometer war so hoch angebracht, dass man zu seiner Ablesung einer Leiter bedurfte. Mit November 1877 wurde die Station in den ersten Stock des Hauses Nr. 23 auf dem Hauptplatze verlegt; vom Oktober 1880 bis 28. Dezember 1882 befand sie sich im Parterre des Hauses Nr. 49 in der Schloss- (jetzt Tököly) Gasse, von da an bis Ende Juni 1884 wieder auf dem Hauptplatze im Hause Nr. 106. bis Ende 1877 waren die Beobachtungsstunden 7<sup>h</sup>, 1<sup>h</sup>, 8<sup>h</sup>, von da an aber 7<sup>h</sup>, 2<sup>h</sup>, 9<sup>h</sup>. Mit Juli 1884 trat wieder eine Unterbrechung ein, die bis April 1885 dauerte, wo der Volksschullehrer MATHIAS LOYSCH die Beobachtungen übernahm und

seither in seiner Wohnung im Parterre des evang. Volksschulgebäudes in der Dreibrückengasse fortführt (Beob. Termine 7<sup>h</sup>, 2<sup>h</sup>, 9<sup>h</sup>).

Aus dieser Darstellung geht klar hervor, dass, selbst wenn man die Strassen von Kesmark für horizontal halten wollte, wenigstens die Luftdruckbeobachtungen nicht homogen sein können.

Wenden wir uns nun diesen zu. Die oben angegebene Verschiedenheit der Beobachtungsstunden würde eigentlich zu allererst eine Korrection der aus 3 täglichen Beobachtungen berechneten Monatsmittel zur Eliminierung der täglichen Periode des Luftdruckes erfordern. Allein diese Korrection ist sehr unbedeutend, wie nachfolgende Zusammenstellung der aus 30-jährigen Barographenzeichnungen in Krakau berechneten Korrectionen, welche an die gewöhnlichen arithmetischen Mittel anzubringen sind, zeigt:

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli
$\frac{1}{3}$ (7 <sup>h</sup> + 1 <sup>h</sup> + 9 <sup>h</sup> ):	0·02	0·00	—0·01	—0·03	—0·06	—0·04	—0·04
$\frac{1}{3}$ (7 <sup>h</sup> + 1 <sup>h</sup> + 8 <sup>h</sup> ):	0·03	0·03	0·02	0·01	—0·02	0·00	0·00
$\frac{1}{3}$ (7 <sup>h</sup> + 2 <sup>h</sup> + 9 <sup>h</sup> ):	0·06	0·04	0·03	0·01	—0·02	0·00	0·00
	Aug.	Sept.	Oktob.	Nov.	Dez.	Jahr	
$\frac{1}{3}$ (7 <sup>h</sup> + 1 <sup>h</sup> + 9 <sup>h</sup> ):	—0·04	—0·03	—0·02	0·00	0·00	—0·02	
$\frac{1}{3}$ (7 <sup>h</sup> + 1 <sup>h</sup> + 8 <sup>h</sup> ):	—0·01	0·00	0·00	0·01	—0·01	0·01	
$\frac{1}{3}$ (7 <sup>h</sup> + 2 <sup>h</sup> + 9 <sup>h</sup> ):	0·00	0·02	0·02	0·04	0·03	0·02	

Bei allen drei Kombinationen würde nur in zwei Fällen (in der ersten im Mai, in der letzten im Januar) durch die Korrection das auf eine Dezimale genau berechnete Monatsmittel beeinflusst werden; im übrigen sind die Korrectionen so klein, dass sie keinen Einfluss haben und man die aus 3 täglichen Terminen gewonnenen Luftdruckmittel als wahre ansehen und die Korrektur unterlassen kann.

In Bezug auf ihre Homogenität werden Luftdruckmittel am besten durch Untersuchung ihrer Differenzen gegen die Mittel anderer Stationen geprüft. Wir wollen dies zunächst mit den Jahresmitteln thun, weil die hierbei gefundenen Abweichungen auch an die einzelnen Monatsmittel als konstante Korrection angebracht werden können, um sie dem verlässlich reducirten Jahresmittel gleich zu machen. Zu diesem Zwecke benütze ich die von HANN in seinem Buche „Die Vertheilung des Luftdruckes über Mittel- und Süd-Europa“ (Wien 1887) publicirten Mittel von Budapest (1856—85), ferner die von Dr. KARL WESZELOVSKY jüngst in Éghajlati viszonyok Árvaváralyán (Budapest 1891) veröffentlichten Mittel von Árvaváralya, die ebenfalls bis 1885 reichen, für die Jahre 1886—89 endlich die Jahrbücher der k. ung. meteor. Zentralanstalt.

	1856	57	58	59	60	61	62	
I. Árvaváralja	717·58	19·16	18·92	17·36	15·57	17·26	17·71	
II. Kesmark	705·85	07·77	07·23	06·37	04·66	06·54	06·53	
III. Budapest	748·27	49·83	49·44	49·42	46·69	48·88	48·81	
I—II.	11·73	11·41	11·69	10·99	10·91	10·72	11·18	
III—II.	42·42	42·06	42·21	43·05	42·03	42·34	42·28	
	63	64	65	66	67			
I. Árvaváralja	18·62	17·82	17·48	17·52	17·51	Mm.		
II. Kesmark	07·26	06·03	06·35	05·64	05·02	"		
III. Budapest	49·43	48·76	48·96	48·24	48·06	"		
I—II.	11·36	11·81	11·13	11·88	12·49	"		
III—II.	42·17	42·73	42·61	42·60	43·04	"		
	1875	76	77	78	79	80	81	
I.	717·51	16·68	16·77	16·11	16·54	17·59	17·48	
II.	705·23	05·13	05·77	05·11	05·43	06·73	07·14	
III.	748·56	47·77	47·88	47·36	47·67	49·01	48·88	
I—II.	12·28	11·55	11·00	11·00	11·11	10·86	10·34	
III—II.	43·33	42·64	42·11	42·25	42·21	42·28	41·74	
	82	83	86	87	88	89		
I.	17·72	17·12	16·71	17·27	16·94	16·20	Mm.	
II.	07·16	06·66	06·65	06·94	06·52	06·13	"	
III.	49·10	48·78	48·09	48·69	48·55	47·90	"	
I—II.	10·56	10·46	10·06	10·33	10·42	10·07	"	
III—II.	41·94	42·62	42·44	41·75	42·03	41·77	"	

Daraus ergibt sich, wenn wir die Periode 1856—67 mit a), 1875—89 mit b), beide vereinigt mit c) bezeichnen, folgende kleine Tabelle:

	Mittlere Differenz in Mm.			Mittlere Veränderlichkeit			Wahrscheinlicher Fehler $\pm$		
	a)	b)	c)	a)	b)	c)	a)	b)	c)
Árvav.-Kesmark	11·47	10·77	11·11	0·395	0·489	0·520	0·08878	0·11687	0·08892
Budapest-Kesmark	42·46	42·20	42·33	0·287	0·345	0·272	0·07146	0·08246	0·04751

In dem Gange der Differenzen zeigt sich, dass die Lokale, in denen Prof. FÜRESZ beobachtete, keinen irgendwie bemerkenswerten Höhenunterschied gehabt haben können; die Extreme zeigen eine Amplitude von 1·59 resp. 1·02 mm. Bei der neuen Reihe hingegen ist die mittlere Differenz bedeutend kleiner (das Barometer hing also tiefer), die Amplitude der Extreme aber grösser, 2·22 resp. 1·77 mm. Die Ursache liegt jedenfalls darin, dass das Barometer in verschiedenen Höhen angebracht war. Nach den Jahrbüchern der k. k. Zentralanstalt in Wien betrug die Seehöhe der Station des Prof. FÜRESZ 318·8 Toisen = 621·35 M.; in den Jahrbüchern der k. ung. Zentralanstalt schwankt die Angabe der Seehöhe von



Kesmark zwischen 628·3 M. (Band XIII.) bis 642·2 M. (Band V.), seit 1884 ist sie konstant zu 631 M. angegeben.

Keine von diesen Angaben jedoch halte ich für richtig, weil sie sämtlich nur auf barometrischem Wege erhalten worden sind, die der Station des Prof. FÜRESZ überdies mit Benützung der Beobachtungen von Wien, für das man damals eine Seehöhe von 194·3 M. annahm, während das neue Nivellement 5 M. mehr ergab, woraus für Kesmark 626·35 M. folgen würden. Doch ist auch diese Zahl sehr unsicher, weil Wien viel zu weit entfernt ist, auch im Jahresmittel der Luftdruck von Wien gegen Osten und Nordosten zu wächst, also der Höhenunterschied zu klein ausfällt: Budapest ist für die Berechnung der Seehöhe von Kesmark günstiger gelegen; da die Entfernung aber immerhin noch ziemlich gross ist, so wird eine grössere Genauigkeit erreicht, wenn man zur Berechnung zwei Stationen wählt, die nach entgegengesetzten Himmelsgegenden liegen oder noch besser vier in zwei auf einander senkrecht stehenden Richtungen. So lange die Seehöhe des Barometers in Kesmark nicht durch ein Nivellement genau bestimmt ist — nach der Mappierung des k. und k. milit.-geogr. Institutes in Wien beträgt die Seehöhe des Fusspunktes des Rathhausturmes 626·1 M., nach dem Nivellement der Popradthaler-Eisenbahn die der Höhenmarke auf dem Bahnhofe 628·0 M. — bleibt allerdings nichts anderes übrig, als sie aus den Luftdruckbeobachtungen zu berechnen. Vorher aber wollen wir alle Luftdruckmittel auf eine gleiche Periode reduciren. Als solche habe ich im Jahrbuche 1890 pag. 32 die Jahre 1877—78 angenommen, aus praktischen Gründen aber ziehe ich jetzt die Periode seit 1885 vor, weil die Seehöhe der jetzigen meteor. Station am leichtesten durch ein Nivellement sich ermitteln lässt und alle nachfolgenden Jahrgänge ohne jede Korrection angefügt werden können.

Wäre die genaue Seehöhe wenigstens einer der verschiedenen Stationen bekannt, so könnte die erwähnte Reduction einfach nach der Ramondschen Formel

$$\Delta h = \frac{hr}{1962\cdot8 (1+0\cdot002845 \cos 2 \varphi) \left(1 + \frac{t+t_1}{500}\right)}$$

erfolgen, in welcher h den Luftdruck in mm. r die Höhendifferenz in m. t und t<sub>1</sub> die Temperaturen in Graden Celsius,  $\varphi$  die geogr. Breite bedeutet, und  $\Delta h$  die gesuchte Reductionsgrösse ist. Da dies aber nicht der Fall ist, so habe ich diese auf folgende Weise berechnet. Es beträgt das Mittel der Luftdruckdifferenzen von Kesmark gegen

	a) 1854-67	b) 1875-76	c) 1878-79	d) 1881-82	e) 1883	f) 1886-89
Krakau	36.74	—	—	—	—	35.49
Árvaváralja	11.43	—	—	—	—	10.22
Budapest	42.67	43.33	42.23	41.84	42.12	41.75
Eperies	—	33.20	32.30	31.91	32.38	31.97
Bielitz	—	25.55	24.86	24.50	24.75	24.45

Durch einfache Subtraction ergibt sich

durch	a-f	b-f	c-f	d-f	e-f
Krakau	1.25	—	—	—	—
Árvaváralja	1.21	—	—	—	—
Budapest	0.87	0.74	0.48	0.09	0.37
Eperies	—	1.23	0.33	-0.06	0.41
Bielitz	—	1.10	0.41	0.08	0.30
Mittel	1.11	1.02	0.40	0.03	0.36

Diese Mittelwerte sind die gesuchten Reductionsgrößen für die einzelnen Stationen und müssen an die Monatsmittel als Korrection angebracht werden, um sie auf die Periode seit Mai 1885 zu reduciren. Wir erhalten dann die in Tabelle I. über den Luftdruck enthaltenen Monats- und Jahresmittel, welche, abgesehen von der gerade ein Lustrum betragenden Lücke 1868--72, 31 Jahrgänge umfassen und eine hinlänglich homogene Reihe bilden. Diese grosse Lücke habe ich nicht gewagt auszufüllen. hingegen habe ich kein Bedenken getragen, die kleineren Lücken oder einzelne fehlende Monate durch Differenzmittel gegen Krakau, Árvaváralja, Budapest und Eperies zu ergänzen. Solche interpolierte Werte sind in Klammern gesetzt. Durch die Freundlichkeit der Direktion der k. ung. meteor. Zentralanstalt bin ich überdies in die Lage versetzt worden, auch noch die bisher nicht publicirten Mittel für die Jahre 1890 und 91 beizufügen, so dass die ganze Reihe 33 Jahre umfasst.

Die so korrigierten Mittel zeigen in ihren Differenzen gegen Budapest eine mittlere Veränderlichkeit der Jahresmittel von 0.2976 mm. mit einem wahrscheinlichen Fehler von  $\pm 0.04702$  mm., gegen Árvaváralja aber eine mittlere Veränderlichkeit von 0.294 mm. mit einem wahrscheinlichen Fehler von  $\pm 0.04586$  mm. Die mittlere Veränderlichkeit der 33

Jahresmittel selbst aber beträgt 0·574 mm. mit einem wahrscheinlichen Fehler von  $\pm 0\cdot08495$  mm. Dieser ist normal, denn im Jahrbuche für 1890 pag. 54 habe ich gezeigt, dass 30 Jahre erforderlich sind, um den wahrscheinlichen Fehler des Jahresmittels auf  $\pm 0\cdot2$  mm. herabzumindern.

Nachdem auf diese Weise homogene Mittel hergestellt worden sind, wollen wir möglichst genau — soweit dies auf barometrischem Wege möglich ist — die Seehöhe der jetzigen Station, für welche diese Mittel gelten und für die k. ung. Zentralanstalt 6·31 M. angibt, berechnen. Es beträgt im Mittel der 4 Jahre 1886—89 in:

	Budapest	Krakau	Eperies	Bielitz	Kesmark
$\varphi$	47° 30'	50° 4'	49° 0'	49° 49'	49° 8'
Nivellierte Seehöhe M.	153·3	220·3	259·6	343·5	—
Luftdruck in mm.	748·34	742·09	738·53	731·01	706·56
Gc in mm.	+ 0·14	+ 0·31	+ 0·24	+ 0·28	+ 0·17
Temperatur in ° Cels.	9·8	7·4	8·3	7·2	6·1

Nach der von HANN (Luftdruck etc. pag. 96 und 97) gegebenen Anleitung erhält man mit Benützung der Gaussischen-Tafeln für die Seehöhe von Kesmark folgende Werte: durch Budapest 627·2, durch Krakau 624·7, durch Eperies 624·6, durch Bielitz 624·1. im Mittel 625 1 m.

Auf ganz ähnliche Weise, nur mit Beschränkung auf je 2 korrespondierende Station finden wir für die einzelnen anderen Stationen in Kesmark nachfolgende Seehöhen:

- a) Station des Prof FÜRESZ (1854—67): 638·2 m. (durch Budapest und Krakau).  
 b) " " " Raisz (1873—74): 629·4 " (durch Budapest und Bielitz).  
 c) " " " Klein (1874—77): 637·5 " }  
 d) " " " " (1878—80): 629·5 " } (durch Eperies und Bielitz)  
 e) " " " " (1881—82): 625·0 " }  
 f) " " " " (1883—84): 627·2 " }

Für die Station des Prof. GROSZ ergeben die Beobachtungen vom August 1873 eine Seehöhe von 635·5 M.

Nachdem wir so die Seehöhe der einzelnen Stationen gefunden, wollen wir als Probe die Ramondsche Formel anwenden und  $\delta h$  wenigstens für jene Stationen berechnen, für welche es  $> 1\cdot0$  mm. ist. Wir gehen von dem Mittel der Jahre 1886—89 aus und setzen  $h = 706\cdot56$  mm.,  $t = 6\cdot1^{\circ}$  C. und  $\varphi = 49^{\circ} 8'$ . Da  $t = t$ , angenommen werden kann, so kann man statt  $\frac{t+t}{500}$  auch  $\frac{t}{250}$  setzen und wir erhalten für  $h_r = 13\cdot1$  m. (Station FÜRESZ)  $\delta h = 1\cdot13$ , für  $h_r = 12\cdot4$  m. (erste Station des Prof. KLEIN)  $\delta h = 1\cdot07$  mm., also fast genau soviel, wie wir früher auf anderem Wege gefunden haben. Die geringfügigen Differenzen sprechen dafür, dass bei der Berechnung der Seehöhen kein nennenswerther Fehler begangen worden ist.

Da in dem mehrfach erwähnten Buche von HANN alle Luftdruckmittel auf die 30-jährige Periode 1851—80 bezogen sind, so habe ich auch die für Kesmark berechneten Mittel auf diese Periode, ausserdem auch auf das Meeresniveau reduciert. Diese Werte finden sich in Tabelle III. hinter den Lusternmitteln; dabei ist die Schwerekorection (Gc) = + 0.17 mm. schon eingerechnet, der Reduction auf das Meeresniveau aber sind die für die gleiche Periode auf Grund der Jahre 1854—77 berechneten Temperaturmittel zu Grund gelegt.

Viel geringer sind die Schwierigkeiten, welche sich der Bearbeitung der Temperaturmittel entgegenstellen, da bei gleichmässiger Aufstellung der Thermometer Höhenunterschiede, wie wir sie oben für die einzelnen Stationen gefunden, ohne jeden Einfluss sind. Aber eine andere Erscheinung bietet sich uns dar, wenn wir die Differenzen der Jahresmittel von Kesmark gegen die von Árvaváralja betrachten, auf welche ich bereits im Jahrbuche 1890 pag. 39 hingewiesen habe: von 1878 aufgefangen ist Kesmark entschieden zu warm, wie folgende Zusammenstellung der Temperatur-Differenzen Kesmark-Árvaváralja (in der nur vollständige Jahrgänge berücksichtigt sind) zeigt:

	1855	56	57	58	59	60	62	64	65	66	67	75	76	77
Kesmark	5.3	6.1	6.0	4.6	6.9	5.8	6.3	4.7	5.9	6.9	6.0	4.7	6.0	6.4°C.
Árvaváralja	5.3	6.0	5.7	4.1	6.6	6.1	6.6	4.4	5.5	6.8	5.7	4.4	6.0	6.0 "
Differenz	0.0	0.1	0.3	0.5	0.3	-0.3	-0.3	0.3	0.4	0.1	0.3	0.3	0.0	0.4 "
	1878	79	80	81	82	83	86	87	88	89				
Kesmark	7.4	6.1	7.1	6.2	8.1	5.9	6.8	5.9	5.9	6.9				
Árvaváralja	6.6	5.3	6.2	5.2	7.0	5.4	6.1	5.3	5.2	6.1				
Differenz	0.8	0.8	0.9	1.0	1.1	0.5	0.7	0.6	0.7	0.9				

Die Differenzen der Monatsmittel gegen Árvaváralja betragen im Durchschnitt:

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli
1854—77	-0.1	0.5	0.6	0.8	0.9	0.7	0.7
1878—89	0.3	0.8	1.0	0.9	1.1	1.1	1.7
Differenz	0.4	0.3	0.4	0.1	0.2	0.4	1.0
	Aug.	Sept.	Okt.	Novb.	Dezemb.	Jahr	
1854—77	0.7	0.4	0.2	-0.1	-0.1	0.4° C.	
1878—89	1.7	1.1	0.4	0.2	0.4	0.9	"
Differenz	1.0	0.7	0.2	0.3	0.5	0.5	"

Wollen wir die Ursache dieser Verschiedenheit der Differenzen in den beiden Perioden nicht in schlechter Aufstellung der Thermometer (z. B. in engen Höfen) suchen, so können wir vielleicht annehmen, die Beobachtungen bis 1877 geben uns die Temperatur von Kesmark Land, jene seit 1878 aber von Kesmark Stadt, ein Unterschied, der von HANN zuerst in den Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Mathem.-Naturwiss. Klasse, Band

XCI. pag. 403—453, dann durch weitere Ergebnisse vermehrt in der Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie 1885 pag. 457 ff. nicht nur für grosse Städte (Budapest, Wien, München etc.), sondern auch für kleine (Cilly, Linz) in überzeugender Weise nachgewiesen worden ist. Ich habe daher zunächst beide Reihen unabhängig von einander durch Árvaváralja auf die Periode 1851—80 reduciert, dann aber mit Hilfe obiger Differenzen die spätere Reihe auf die erste reduciert und Gesamtmittel gebildet. Diese finden sich in Tabelle II.

Bemerken will ich schliesslich noch, dass ich alle Temperaturmittel mit Hilfe der von mir im Jahrbuche 1890 pag. 34 und 35 mitgetheilten Korrectionen auf wahre, 24-stündige zurückgeführt und die Lücken durch Differenzmittel gegen Árvaváralja ergänzt habe.

Die mittlere Veränderlichkeit der 33 korrigierten Jahresmittel der Temperatur beträgt  $0.581^{\circ}$ , der wahrscheinliche Fehler  $\pm 0.085988^{\circ}$ . Damit wolle man vergleichen, was ich im Jahrbuch 1890 pag. 42 über diesen Gegenstand gesagt habe.

OSZK  
Országos Széchényi Könyvtár

# Tabellarische Übersicht

der

**Luftdruckmittel von Kesmark.**

OSZK  
Országos Széchényi Könyvtár



**Tabelle**  
Luftdruckmittel von  
Auf gleiche Seehöhe und dasselbe Barometer

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1854	709·2	03·6	(11·6)	08·6	(05·1)	05·9
1855	06·8	00·6	00·1	06·5	05·1	11·3
1856	03·4	07·0	08·9	05·4	04·0	09·1
1857	02·8	12·7	06·3	03·6	06·8	08·4
1858	14·6	09·7	(03·7)	05·4	(06·2)	09·5
1859	12·6	05·5	06·1	03·0	05·8	07·2
1860	05·4	01·9	04·3	05·6	06·2	06·6
1861	08·8	08·3	03·2	06·8	06·4	07·0
1862	04·2	07·0	04·0	06·8	07·9	07·0
1863	07·6	12·0	03·7	06·7	07·2	07·3
1864	14·6	06·3	02·7	05·0	05·8	06·8
1865	00·1	03·4	01·3	10·9	09·2	08·2
1866	09·4	03·8	00·2	07·6	06·3	09·0
1867	01·5	09·5	04·0	02·3	06·1	07·0
1873	(07·4)	07·3	(04·9)	(03·8)	(04·3)	(07·1)
1874	10·5	07·7	08·8	(04·8)	(02·8)	(07·9)
1875	06·9	05·0	07·0	05·3	07·8	06·7
1876	11·4	03·0	698·0	05·4	06·2	06·0
1877	08·9	03·0	701·4	02·5	04·4	10·8
1878	06·1	10·2	01·8	04·5	06·0	07·2
1879	07·2	698·4	05·2	699·2	05·7	06·8
1880	11·2	708·2	09·1	704·7	05·5	05·1
1881	04·3	06·1	04·2	05·7	08·0	05·8
1882	15·9	11·2	07·6	05·1	07·6	07·2
1883	08·7	12·1	01·5	05·3	05·3	06·1
1884	08·4	09·5	07·5	01·9	08·6	03·9
1885	(08·9)	(06·6)	(04·5)	(02·9)	03·9	07·7
1886	01·3	09·3	07·6	07·6	07·2	03·7
1887	10·6	13·5	05·5	05·5	04·9	07·7
1888	09·1	02·9	698·2	02·8	08·2	06·5
1889	09·9	697·5	703·2	00·1	06·6	06·7
1890	08·1	712·0	05·3	03·1	04·3	06·3
1891	06·7	15·0	02·2	04·4	04·3	06·6
Mittel	707·95	06·94	04·35	04·83	06·05	07·15

I.

Kesmark. H = 625.1 m.

reducirte Mittel. Gc. + 0.17 nicht eingerechnet.

Juli	August	Sept.	October	Novemb.	Decemb.	Jahr
						mm.
07.5	09.2	12.0	10.0	04.2	03.3	(07.52)
09.1	10.3	11.4	06.3	09.6	06.1	06.93
08.5	05.5	(07.0)	15.0	04.9	04.5	(06.94)
08.9	08.4	10.4	10.0	12.5	(15.6)	(08.87)
05.4	07.2	12.3	09.6	05.9	09.5	(08.25)
10.3	10.0	08.0	04.9	10.2	05.0	07.38
05.9	06.4	08.6	10.7	06.1	01.5	05.77
(06.3)	09.6	07.6	11.8	05.4	10.7	(07.66)
09.4	07.1	10.2	10.9	08.5	08.6	07.64
09.1	08.8	08.9	(09.7)	(11.4)	(07.8)	(08.35)
06.1	07.6	09.4	05.5	06.0	10.8	07.22
09.3	06.3	13.6	05.1	08.4	13.7	07.46
05.4	06.3	09.1	12.4	04.4	07.0	06.74
06.7	09.4	11.1	08.1	09.0	00.9	06.30
(09.2)	09.9	08.8	08.2	05.9	11.7	(07.38)
(08.8)	(07.9)	(11.1)	(10.8)	04.7	699.3	(07.09)
06.4	08.6	08.7	04.6	02.0	705.1	06.15
08.8	08.8	05.8	10.2	07.2	02.2	06.08
08.1	09.0	08.3	09.4	06.6	07.6	06.67
04.5	05.4	08.1	07.3	04.2	00.8	05.53
05.0	07.3	09.7	07.8	05.6	12.0	05.83
07.6	05.7	08.5	04.9	09.2	04.6	07.03
08.8	06.4	07.8	05.9	11.9	10.8	07.11
05.6	05.0	07.2	08.5	02.6	03.3	07.23
06.4	08.7	07.0	09.5	08.1	06.0	07.06
(07.9)	(08.8)	(11.0)	(07.7)	(09.4)	04.2	(07.40)
(08.5)	06.1	07.0	03.9	07.9	09.1	(06.42)
07.3	08.0	10.2	09.0	07.3	01.3	06.65
09.4	07.3	06.5	06.4	03.5	02.5	06.94
04.4	08.0	11.5	08.2	07.7	10.0	06.52
06.0	07.1	06.6	06.0	11.7	12.2	06.13
06.9	07.8	10.9	07.0	04.0	08.6	07.02
06.8	06.9	10.8	08.5	07.0	08.8	07.33
07.40	07.72	09.25	08.30	07.06	06.82	06.99



Tabelle  
Temperaturmittel von Kes  
Wahre Mo

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1854	—4·3	—4·9	(—0·8)	4·7	12·6	14·3
1855	—6·8	—6·0	—1·5	4·5	11·6	17·3
1856	—2·5	—2·3	—2·7	9·3	12·0	16·2
1857	—5·0	—8·5	—0·6	7·5	13·0	14·6
1858	—9·9	—10·8	—2·5	4·5	11·1	16·4
1859	—5·9	0·7	3·1	6·7	12·3	14·1
1860	—4·2	—5·2	—2·3	6·6	12·5	16·5
1861	—7·4	+2·1	2·2	3·6	9·6	16·8
1862	—7·3	—5·4	3·4	7·8	13·6	15·4
1863	0·0	—3·1	3·6	5·1	13·3	16·0
1864	—12·3	—3·2	3·5	3·2	8·1	16·3
1865	—4·1	—7·9	—3·1	5·6	14·3	12·4
1866	—2·6	—0·5	2·3	9·6	9·7	18·2
1867	—2·7	—0·2	—1·4	6·6	12·0	14·6
1873	(—0·6)	—1·7	(5·0)	(6·0)	(9·4)	(14·5)
1874	—5·3	—4·8	—1·6	(7·5)	(8·0)	(15·4)
1875	—5·0	—10·5	—4·2	3·7	11·2	18·8
1876	—10·4	—4·1	2·7	10·2	7·5	15·8
1877	—0·8	—1·9	1·0	4·5	9·6	16·7
1878	—5·9	—1·5	—0·3	8·1	12·6	15·5
1879	—5·1	0·1	—0·5	7·4	10·7	16·7
1880	—8·5	—4·5	—0·5	8·9	11·4	15·6
1881	—7·8	—2·5	0·4	4·5	11·2	15·1
1882	—1·5	—1·6	6·1	8·3	12·5	13·8
1883	—5·4	—2·5	—4·9	3·8	11·3	15·7
1884	—4·6	—1·4	1·4	5·0	12·1	12·9
1885	(—7·7)	(—0·3)	(2·2)	(8·8)	11·1	16·6
1886	—3·2	—7·4	—3·0	9·0	12·4	14·6
1887	—7·4	—7·6	—0·9	6·6	11·4	13·3
1888	—10·4	—6·9	0·5	6·3	12·5	15·3
1889	—5·0	—4·7	—1·2	7·5	15·2	17·7
1890	—1·7	—6·8	3·0	8·2	14·8	13·4
1891	—9·0	—6·3	1·7	4·8	14·7	14·1
Mittel	—5·2	—3·4	0·3	6·5	11·7	15·5

II.

mark in Graden Celsius.

natsmittel

Juli	August	Sept.	October	Novemb.	Decemb.	Jahr
17.4	15.0	9.7	7.6	—0.6	—1.5	(6.0)
17.1	16.8	10.3	9.8	0.4	—9.6	5.3
15.1	16.4	11.8	5.9	—3.1	—2.9	6.1
16.4	16.1	11.6	10.6	—1.1	2.6	6.0
16.5	15.4	12.8	9.6	—4.0	—4.4	4.6
18.7	18.1	11.4	9.0	0.6	—6.0	6.9
14.0	16.0	13.1	5.4	0.2	—3.4	5.8
(17.3)	17.2	12.4	7.2	2.2	—6.5	(6.4)
17.3	15.7	12.6	9.1	1.6	—7.8	6.3
15.6	17.2	14.7	(9.8)	(3.1)	(—1.8)	(7.8)
14.3	13.9	12.7	6.2	1.2	—7.9	4.7
19.1	15.8	10.9	7.9	3.1	—3.7	5.9
15.7	14.5	14.8	3.7	0.6	—2.9	6.9
15.9	15.8	12.0	7.2	—2.4	—4.9	6.0
(16.8)	17.6	12.2	9.9	2.5	—4.0	(7.3)
(18.1)	(15.3)	(13.1)	(8.0)	—1.0	—1.4	(5.9)
16.7	16.7	9.9	5.8	0.1	—6.2	4.7
16.5	16.2	11.5	8.8	—2.1	—0.1	6.0
16.7	17.8	10.1	5.2	2.4	—4.3	6.4
15.1	16.1	14.2	9.8	3.6	—4.7	6.9
14.6	16.8	14.1	5.9	—2.2	—11.0	5.6
19.2	15.3	12.7	7.6	2.7	—0.8	6.6
17.8	16.7	10.9	4.9	0.7	—3.5	5.7
17.4	14.6	13.2	8.1	1.7	—1.4	7.6
16.5	14.8	12.0	7.6	1.6	—5.5	5.4
(16.8)	(14.3)	(12.1)	(6.2)	(—1.5)	(—1.2)	(6.0)
(16.8)	13.5	13.1	8.2	1.6	—5.0	(6.5)
15.2	14.6	12.4	8.7	3.0	—0.6	6.3
17.2	14.8	13.3	5.3	3.1	—4.3	5.4
14.9	15.3	12.7	6.7	—0.3	—1.6	5.4
16.3	15.6	9.2	9.8	1.5	—5.4	6.4
16.2	18.1	11.9	5.9	2.7	—7.6	6.5
15.5	15.1	12.7	10.2	1.5	—1.4	6.1
16.5	15.9	12.2	7.6	0.7	—4.1	6.2

## Tabelle

## a) Lustrenmittel des Luftdrucks von Kes

	Januar	Febr.	März	April	Mai
1856—60	707·56	07·36	05·86	04·60	05·80
1861—65	07·06	07·40	02·98	07·04	07·30
1876—80	08·96	04·56	03·10	03·06	05·56
1881—85	09·24	09·10	05·06	06·18	06·68
1886—90	07·80	07·04	03·96	03·82	06·20

Luftdruck von Kesmark bezogen auf die

1851—80	707·85	06·61	04·89	05·91	06·22
---------	--------	-------	-------	-------	-------

Reducirt auf das

1851—30	765·95	64·36	61·58	61·27	60·56
---------	--------	-------	-------	-------	-------

## b) Lustrenmittel der Temperatur

1856—60	—5·5	—5·2	—1·0	6·9	12·2
1861—65	—6·2	—3·5	1·9	5·1	11·8
1876—80	—6·1	—2·4	0·5	7·8	10·4
1881—85	—5·4	—1·7	1·0	6·1	11·6
1886—90	—5·5	—5·7	—0·5	7·5	13·3

Temperaturmittel für Kesmark bezogen

a) Land (1854—77)	—5·1	—3·7	0·2	6·4	11·6
b) Stadt (1878—89)	—4·7	—3·4	0·6	6·5	11·8

III.

mark Gc. = +0·17 nicht eingerechnet.

Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dec.	Jahr
08·16	07·80	07·50	09·26	10·04	07·92	07·22	07·45
07·26	08·04	07·88	09·94	08·60	07·94	10·32	07·67
07·18	06·80	07·24	08·08	07·92	06·56	05·44	06·23
06·14	07·44	07·00	08·00	07·10	07·98	06·68	07·04
06·18	06·80	07·64	09·14	07·52	06·84	06·92	06·65

Periode 1851—80, Gc. schon eingerechnet.

07·37	07·51	07·71	09·11	08·38	06·58	06·75	707·07
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------

Meeresniveau:

60·97	60·94	61·20	63·52	63·71	63·31	64·52	762·60
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------

von Kesmark in Graden Celsius.

15·5	16·1	16·4	12·1	8·1	—1·5	—3·9	5·9
15·4	16·7	16·0	12·7	8·0	2·2	—5·5	6·2
16·1	16·4	16·4	12·5	7·5	0·4	—4·2	6·3
14·8	17·1	14·8	12·3	7·0	0·8	—3·3	6·2
14·9	16·0	15·7	11·9	7·2	2·0	—3·9	6·0

auf die 30-jährige Periode 1851—80:

15·6	16·6	16·1	12·0	7·5	0·6	—4·2	6·1
16·0	17·6	17·1	12·7	7·7	0·9	—3·7	6·6

# VEREINSANGELEGENHEITEN.

## 1. Präsidial-Bericht.

### Hochverehrte Generalversammlung !

Das wichtigste Moment des seit unserer letzten Generalversammlung verflossenen einjährigen Vereinslebens bildet zweifellos der vom 28. Jänner l. J. datirte Erlass des k. ungar. Handelsministers, durch welchen er zum Ausbau des Touristenweges unserem Vereine 5000 fl. anzuweisen die Gnade hatte und der am 23. April gefasste Beschluss der Kongregation des Zipser Komitates, mit welchem sie die Aufnahme des Touristenweges in das Komitats-Wegenetz ausgesprochen hat. So wie ich es nicht verabsäumen kann, dem Herrn Handelsminister für diese hochherzige, die gemeinnützige Wirksamkeit unseres Vereines so glänzende, anerkennende Spende in Gegenwart der geehrten Generalversammlung meinen wärmsten Dank auszudrücken, so kann ich anderseits auch meine aufrichtige Anerkennung der Zipser Komitats-Kongregation nicht entziehen, welche, die imminente Wichtigkeit des Touristenweges nicht blos für den Fremdenverkehr der Hohen Tatra, sondern auch für die volkwirthschaftlichen Verhältnisse des ganzen Komitates erfassend, trotz des ungünstigen Standes des Komitats-Wegebaufondes, vor den, mit der Uebernahme des 39 Kilometer langen und beinahe zur Hälfte noch unausgebauten Touristenweges verbundenen grossen finanziellen Lasten auch nicht einen Augenblick zurückschreckte. Ich hoffe zuversichtlich, dass der in Komitatsverwaltung übergegangene Touristenweg, als Hauptverkehrsmittel unserer Hohen Tatra, dem Fremdenverkehr und dem Besuche unserer Hohen Tatra schon nach Verlauf einiger Jahre einen neuen, jetzt kaum noch geahnten Aufschwung geben wird, demzufolge auch das durch unsern Verein, im Interesse des Zustandekommens dieses Weges gebrachte, 10.000 fl. übersteigende finanzielle Opfer reichliche Früchte tragen werde.

Entsprechend ihrem statutengemässen Wirkungskreise bestand die Thätigkeit der Zentralleitung auch im abgelaufenen Jahre zumeist, theils in der im eigenen Wirkungskreise, theils in der im Wege des Zentralausschusses erfolgten Erledigung der Vereinsangelegenheiten. Gelähmt wurde diese Thätigkeit einigermassen durch jenen bedauerlichen Umstand, wonach manche Sektion dem Ansuchen der Centrale nicht mit der erforderlichen Pünktlichkeit Genüge that, insbesondere aber mit der Zusendung der vorjährigen Sektionsberichte sich so sehr verspätete, dass zufolge dessen das diesjährige Jahrbuch auch nicht rechtzeitig erscheinen konnte und erst nach der Generalversammlung das Tageslicht erblicken wird.

Der von mehreren Seiten betonte, auf Einstellung der Jahrbuch-Edition hinielende Wunsch, wurde vom Zentralausschuss aus dem Grunde nicht in Betracht gezogen, weil das Jahrbuch ein sozusagen unentbehrliches Bindemittel zwischen den Vereinsgliedern bildet und bei den, mit uns im Tauschverhältniss stehenden in- und ausländischen Vereinen das einzige

Mittel ist, durch welches unsere Bibliothek mit zahlreichen, den Werth unserer Editionen weit übertreffenden wissenschaftlichen Werken bereichert wird.

Hievon jedoch abgesehen, erachtete der Zentralausschuss, nachdem ein so grosser Verein, wie der unsrige, ohne Vereinsorgan nicht denkbar ist, und nachdem die Ausgabe einer das Jahrbuch ersetzenden Zeitschrift auf zahlreiche Schwierigkeiten stossen würde, den weitem Fortbestand des Jahrbuches, bei möglichster Kostenersparniss und Beschränkung seines Inhaltes ausschliesslich auf Vereinsangelegenheiten und interessante touristische Mittheilungen, als angezeigt.

Das Pulsieren unseres Vereinslebens ist zumeist in der Wirksamkeit der Sektionen zu beobachten. Doch halte ich eine eingehende Bekanntmachung derselben hier für entbehrlich, weil die im Jahrbuch erscheinenden Sektionsberichte ohnehin ein erschöpfendes Bild ihrer Thätigkeit bieten.

Im Allgemeinen erwähne ich daher blos das Nachfolgende:

Die Zahl unserer Sektionen hat im vergangenen Jahre um zwei zu-, hingegen um eine abgenommen, so dass wir gegenwärtig deren 13 zählen. Neue Sektionen konstituirten sich in Fiume und in Weisskirchen. Die Sektion Fiume zählt beiläufig 100 Mitglieder, ihr Wirkungskreis ist die Gegend des ungar. Küstenlandes. Die in Weisskirchen mit circa 80 Mitgliedern konstituirte Sektion „Untere Donau“ hat sich die touristische Kultivirung der Gebirgsgegenden der Komitate Temes und Krassó-Szörény und der untern Donau zur Aufgabe gemacht. Die Geschäftsordnung beider Sektionen wurde seitens des Zentralausschusses genehmigt; ihre Wirksamkeit begannen sie zu Anfang dieses Jahres. So sehr erfreulich die Konstituierung dieser zwei neuen Sektionen ist, eben so bedauerlich ist die, in Folge der geringen Theilnahme der Mitglieder und des Missmuthes ihrer Leiter, Ende Dezember v. J. erfolgte Auflösung der Sektion Tatra, welche unter allen Sektionen, die Verwirklichung der dankbarsten Aufgabe, die Kultivirung der eigentlichen Hohen Tatra, unternahm und bei energischer zielbewusster Leitung die mächtigste Sektion unseres Vereines hätte werden können. Ob es richtig und zweckmässig gewesen, die Auflösung der Sektion so übereilt auszusprechen, anstatt den Versuch zu machen, zur Sanirung der internen organischen Uebel die von der Centrale bereitwilligst angebotene Subvention in Anspruch zu nehmen? auf diese Frage kann kaum eine bejahende Antwort ertheilt werden. Soviel ist jedoch gewiss, dass zufolge der Auflösung der Sektion Tatra der Centrale eine neue Aufgabe obliegt, insoferne die Verwirklichung der, bisher durch die Sektion in der Hohen Tatra durchgeführten Arbeiten gleichsam als Erbtheil auf die Centrale übergang, diese daher gezwungen war, für ein Organ, dem der in der Hohen Tatra durchzuführende Arbeitskreis mit vollkommener Beruhigung anvertraut werden könnte, Sorge zu tragen.

Die Erreichung dieses Zieles glaubte der Zentralausschuss am einfachsten, durch Konstituierung von Lokalkommissionen erreichen zu können und organisirte aus den Reihen der am Fusse der Hohen Tatra domicilirenden Vereinsmitglieder, in Poprád, Kesmark und Béla drei solche Lokalkommissionen, in der Weise, dass der Wirkungskreis einer jeder Kommission auf eine speziell bestimmte Gegend der Tatra erstreckt und die Durchführung des durch den Zentralausschuss entworfenen Arbeitsprogrammes jeder einzelnen Lokalkommission zur Aufgabe gemacht wurde.

Ich glaube jedoch nicht, dass diese provisorische Einrichtung den Abgang einer starken Sektion Tatra ganz ersetzen werde, wesshalb sich früher oder später die Nothwendigkeit, dieselbe wieder ins Dasein zu rufen, ergeben wird.

Zur Subventionirung der Sektionen votirte die Centrale auch im laufenden Jahre namhafte Summen; so der Sektion Eisenburg zu den Kosten des auf dem „Irottkő“ genannten Berges herzustellenden Aussichtsthurmes

80 fl. und der Sektion „Schlesien“ zur Realisirung der in das Felker-Thal und zum Botzdorfer See geplanten Wegbau-Arbeiten die auf die Jahre 1890 und 1891 von 352 fl. entfallenden 40% der Mitgliedsbeiträge. Für die, durch die Centrale, beziehungsweise: die Lokalkommissionen durchzuführenden Bauten in der Hohen Tatra wurden für das laufende Jahr 2000 fl. präliminirt.

Endlich habe ich die Ehre der geehrten Generalversammlung zur Kenntniss zu bringen, dass ich, entsprechend dem im vorigen Jahre geäußerten Wunsche das Oelporträt des von uns allen so sehr verehrten und geliebten gewesenem geschäftsführenden Vizepräses, weiland Dr. Samuel Roth, anfertigen liess und meinerseits dasselbe dem Karpathenvereine, beziehungsweise dem Karpathenmuseum, wo es auch bereits untergebracht wurde, in der Hoffnung anbiete, dass die zahlreichen Freunde und Verehrer des Verblichenen, es eben so zum Sprechen treu und deshalb lieb finden werden, wie es meiner Erinnerung entspricht.

Und hiemit könnte ich meinen Bericht, in welchem ich, wenn auch nur in allgemeinen Umrissen das Bild unserer Thätigkeit im vergangenen Jahre entwarf, schliessen. Bevor ich dies jedoch thue, sei es mir gestattet wiederholt der sichern Hoffnung Ausdruck zu verleihen, dass bei Erledigung des wichtigsten Gegenstandes unserer heutigen Tagesordnung, des neuen Statutenentwurfes, die sehr geehrten Mitglieder, mit Beiseitlassung aller persönlichen Motive und Privatinteressen, sich einzig und allein durch das Interesse unseres Vereines leiten lassen und die entgegengesetzten Ansichten, welche nach dem Beschlusse der Mehrheit in diesem Saale ihren gesetzlichen Abschluss finden werden, von hier ins Leben nicht hinaus-tragen, sondern wie immer auch die Angelegenheit erledigt werde, wieder Schulter an Schulter und in brüderlicher Eintracht an der Erreichung des gesteckten, gemeinsamen Vereinszieles mitwirken werden.

In Erwartung der Verwirklichung dieses meines heissen Wunsches empfehle ich mich und meine Mitfunktionäre dem Wohlwollen der geehrten Generalversammlung.

Tátrafüred, am 2. August 1891.

*Graf Albin Csáky*  
Vereins-Präsident.

## 2. Protokoll

aufgenommen in der am 2. August 1891. in Tátrafüred abgehaltenen Jahresversammlung des Ungarischen Karpathenvereines.

Gegenwärtig: Präses Koloman Szönyey geschäftsführender Vizepräses, Franz Dénes II. Vizepräses, Andreas Matyus Kassier, Ludwig Fleischhacker Sekretär und die folgenden Vereinsmitglieder: Dr. Ladislaus Jármay, Johann Hergesell, Dr. Nikolaus Balkányi, Johann Gréb, Dr. August Sax, Albert Scholtz, Dr. Gedeon Petz, Ludwig Kovács, Josef Pap, Ignác Hertzka, Ludwig Kollár, Kornel Görgey, Tobias Putsch, Béla Pater, Victor Kaczvinszky, Johann Kulman, Alexius Kovács, K. Szakmáry, Moritz Roesmer, Julius Kubinyi, Eduard Környei, Martin Róth, Johann Danilovics, Oszkár Prihradny, Thomas Vécsey, Karl Hegedűs, Nikolaus Fischer, Dr. Johann Grün, Dr. Ernst Heinrich, Eugen Payer, Josef Schmidt, Bertold Czibur, Béla Krompecher, Gedeon Majunke, August Szabó, Josef Szentiványi, Graf Julius Csáky, Graf Wilhelm Migazzy, Ferdinand Cserépy, Franz Máriássy, Edmund Máriássy, Markgraf Csáky Pallavicini, Paul Oltványi, Dr. Abraham Szontagh, Ludwig Kürthy, Graf Victor Zichy, Dr. Sigismund Valkó, Alfonz Jeszenák, Ludwig R. Pollák, Franz Kollarits, Aurel V. Scherfel, Josef Herfurt, Kornel Folgens, Rudolf Weber, Paul

Hunfalvy, Moritz Bexheft, Dr. Topscher, Moritz Nászay, Nikolaus Roeser, Dr. Anton Steiner, Eduard Lux, Dr. Theodor Posevitz, Alexander Bugsch, Gusztáv Melczer, J. Scholtz, Robert Adriányi, Victor Lang, Karl Hauser, Franz Mildner, Julius Geyer, R. Pinder, Karl Kolbenheyer, Eduard Frenda, Gusztáv Hoepfner, Karl Divald jr., Stefan Pénzes, Friedrich Niházy, Andreas Marcsek, Eduard Walter, Johann Frivaldszky, Anton Wimmer, Gábel Gundelfinger, Dr. Gedeon Raisz, Theodor Schirger, Arnold Adriányi, Emil Simonffy, Eugen Gedeon, Johann Lux, M. Maurer, Victor Raisz, Alexander Fábry, Dr. Árpád Nagy, Johann Zimann, Moritz Lövy, Kornél Görgey senior, Dr. Nikolaus Szontagh, Josef Zoffcsák, Dr. Sámuel Pap, Hugo Payer, Valerius Horn, Julius Gabos. Karl Radvánszky, Wilhelm Rajner, Mathias Loisch, Ambrozy. u. A.

1. Geschäftsführender Vizepräses Koloman Szönyey meldet, dass Se. Excellenz, unser Vereinspräsident, verhindert sei in der Versammlung zu erscheinen, mit Leitung derselben den geschäftsführenden Vizepräsidenten betraut und nebst seinem Bedauern ob seines Fernbleibens auch der Hoffnung: dass die Entscheidung der auf der Tagesordnung befindlichen wichtigen Frage dem Vereine zum Heile gereichen werde, Ausdruck verliehen habe. Vorsitzender Vizepräses gibt dem aufrichtigen Bedauern der Versammlung darüber Ausdruck, dass der Verein gerade in seiner gegenwärtig kritischen Lage die weise Leitung und den in der glücklichen Ausgleichung der gegensätzlichen Ansichten so oft bewährten ausgezeichneten Takt seines verehrten und geliebten Präsidenten zu entbehren gezwungen ist.

Die zahlreich erschienenen Mitglieder aufs herzlichste begrüßend, erklärte Vorsitzender sodann die XVIII. ord. Jahresversammlung als eröffnet und lässt den Präsidialbericht verlesen.

Die Versammlung nimmt den erschöpfenden Präsidialbericht zur befriedigenden Kenntniss und votirt Sr. Excellenz, dem Herrn Präsidenten, für das dem Vereine sammt dem in Oel gemahlten Porträt des Vizepräses weil. Dr. Samuel gnädigst gemachten hochherzige Geschenk, in welchem der Verein ein neuerliches rührendes Zeichen seiner wohlwollenden Sorgfalt und seiner zärtlichen Aufmerksamkeit erblickt, protokollarisch den wärmsten Dank.

2. Wurde der Bericht der Musealkommission über die im abgelaufenen Jahre erfolgte Bereicherung des Museums und Ordnung der einzelnen Abtheilungen verlesen — und zur erfreulichen Kenntniss genommen.

3. Wurde der Bericht der Zensurirkommission die Ueberprüfung der vorjährigen Rechnungen betreffend und der Rechnungs- und Vermögensausweis desselben Jahres verlesen.

Zur befriedigenden Kenntniss nehmend, wurde dem rechnungslegenden Kassier für seinen bethätigten Eifer und seine Pünktlichkeit nebst Ertheilung des üblichen Absolutoriums Dank und Anerkennung ausgesprochen.

4. Es folgte: die Verhandlung des im vorigen Jahre, in Angelegenheit der Statuten-Abänderung und der Verlegung der Centrale nach Budapest eingereichten Antrages, beziehungsweise: die Modifikation des unterbreiteten und den Sektionen schon früher mitgetheilten Statutenentwurfes. Der Verhandlung lässt Vorsitzender die Verlesung des in der am vorigen Tage abgehaltenen Vorkonferenz aufgenommenen Protokolles vorangehen, laut welchem die Vorkonferenz im allgemeinen den neuen Statutenentwurf zur Annahme empfiehlt und an demselben, über Antrag des Zentralausschusses,



einzelner Sektionen und an der Konferenz theilgenommen habender Mitglieder, die Effektuirung einiger Modifikationen in Vorschlag bringt.

Im Falle der Annahme dieses Statutenentwurfes wäre derselbe dem h. Ministerium des Innern behufs Genehmigung zu unterbreiten und nach erfolgter Genehmigung, im Sinne der neuen Statuten, in einer in Budapest abzuhaltenden ausserordentlichen Generalversammlung der Beamtenkörper zu wählen, bis dahin aber wären die bereits zurückgetretenen bisherigen Funktionäre zur Weiterführung der Vereinsangelegenheiten zu ersuchen.

Des Weitern wird beantragt: an Stelle der aufgelösten Sektion Tatra eine neue Sektion zu gründen, mit deren Organisirung die Zentralleitung zu betrauen wäre; gleichzeitig wird ausgesprochen, dass jedes bisher zur Zentrale gehörige Vereinsmitglied, wenn dasselbe in dieser Hinsicht bis Ende Oktober l. Jahres nicht anders bestimmt, beziehungsweise: sich nicht um Aufnahme in eine andere Sektion ineldet, als in die neu zu konstituierende Sektion Tatra eingetreten betrachtet werden wird. Die diesbezügliche Aufforderung ist in dem diesjährigen Jahrbuch aufzunehmen.

Endlich beantragt die Vorkonferenz: dass das gesammte Vermögen des Karpathenvereines, mit Ausnahme des Museums, welches auch in Hinkunft als gemeinsames Vereinsvermögen bleibt, der Sektion Tatra rechtseigenthümlich gehören solle.

Hierauf entspann sich eine lange lebhaftete Debatte, in deren Verlauf sowohl für den, mit den obigen Modifikationen versehenen Statutenentwurf und demzufolge für die Verlegung des Zentralsitzes nach Budapest, als auch seitens zahlreicher Mitglieder gegen denselben argumentirt wurde. Nachdem der Gegenstand erschöpft war, und der geschäftsführende Vicepräsident die am Tapet befindliche Angelegenheit von neuem sachlich und eindringend bekannt gemacht und die vorgebrachten Argumente summirt hatte, wurde über allgemeines Verlangen die namentliche Abstimmung effektuirt, in deren Verlauf auf die gestellte Frage: Nimmt die Generalversammlung den unterbreiteten Statutenentwurf als Basis der Spezialberathungen an? mit „ja“ stimmten:

Dr. Ladislaus Jármay, Johann Hergesell, Dr. Nikolaus Balkányi, Johann Gréb, Dr. August Sax, Albert Scholtz, Ignaz Hertzka, Ludwig Kollar, Tobias Putsch, Karl Szakmány, Julius Kubinyi, Eduard Környei, Franz Denes, Martin Róth, Johann Danilovic, Karl Hegedüs, Gedeon Majunke, Graf Julius Csáky, Graf Wilhelm Migazzy, Ferdinand Cserépy, Dr. Abraham Szontagh, Ludwigh Kürthy, Franz Kollarits, Aurél W. Scherfel, Moriz Bexheft, Dr. Theodor Posewitz, J. Scholtz, Róbert Adriányi, Eduard Frenda, Karl Divald jr., Eduard Walter, Johann Frivaldszky, Arnold Adriányi, M. Maurer, Alexander Fábry, Dr. Samuel Pap, Dr. Gedeon Petz, Ambrózy, Ladislaus Adriányi, Andreas Mátyus, Koloman Szönyey, Ludwig Fleischhacker

Mit „Nein“ stimmten: Béla Páter, Viktor Kovács, Oszkar Prihradny, Thomas Vécsey, Nikolaus Fischer, Eugen Payer, Josef Schmidt, Berthold Czibur, Béla Krompecher, August Szabó, Josef Szentiványi, Franz Máriássy, Odön Máriássy, Markgraf Pallavicini Csáky, Paul Oltványi, Graf Viktor Zichy, Dr. Sigismund Valkó, Alfons Jeszenák, Ludwig R. Pollák, Josef Herfurt, Kornel Folgens, Rudolf Weber, Paul Hunfalvy, Dr. Topscher, Moriz Nászay, Nikolaus Roeser, Dr. Anton Steiner, Eduard Lux, Alexander Bugsch, August Melzer, Viktor Lang, Karl Hauser, Franz Mildner, Julius Geyer, R. Pinder, Karl Kolbenheyer, Stefan Péntes, Friedrich Niházy, Andreas Marcsek, Gabriel Gundelfinger, Dr. Gedeon Raisz, Theodor Schirger, Emil Simonffy, Eugen Gedeon, Johann Lux, Viktor Raisz, Dr. Árpád Nagy, Johann Zimann, Moriz Lövy, Kornel Görgey senior, Dr. Nikolaus Szontagh, Josef Zoffesák, Hugo Payer, Valerius Horn, Julius Gabos, Karl Radvánszky, Wilhelm Rajner, Mathias Loisch, Ernst Kammer, Paul Wesz-

ter. Demzufolge der neue Statutenentwurf mit 62, gegen 42 Stimmen verworfen wurde. Dieses Resultat wurde sofort verlautbart.

Nachdem in solcher Weise das weitere Verbleiben des Zentralsitzes in der Zips mit statutengemässer Stimmenmehrheit beschlossen wurde und die bisherigen Funktionäre auch in diesem Falle ihre Ämter weiter zu bekleiden nicht geneigt sind, ergab sich die Nothwendigkeit der Kandidation neuer Beamten, wesshalb auf allgemeines Verlangen die Sitzung auf die Dauer von 5 Minuten sistirt, nach deren Verlauf seitens der Sektion Igló, als geschäftsführender Vicepräsident Gymnasial-Direktor Nikolaus Fischer, als II. Vicepräsident Berghauptmann Theodor Zsembery, Sekretär Friedrich Niházy und als Kassier Andreas Marcsek, beide Gymnasialprofessoren, sämmtliche in Igló wohnend, empfohlen und einstimmig gewählt wurden. Da weiteres Martin Róth als Präses des Redaktionskomitès des Jahrbuches, diese Stelle ebenfalls niederlegte, wurde der Zentralausschuss damit betraut, diese Stelle bis zur nächsten Generalversammlung provisorisch zu besetzen. Den zurückgetretenen bisherigen Beamten wurde für deren im Interesse des Vereines geleisteten, eifrigen Dienste protokollarisch Dank votirt.

5. Nun folgte der Bericht über die Wirksamkeit der zufolge Antrages des Ausschussmitgliedes Grafen Julius Csáky in der am 3. August 1890 abgehaltenen Generalversammlung in Angelegenheit des Baues von Villen an den Abhängen der Hohen Tatra entsendeten Kommission.

Der Bericht, laut welchem Aussicht vorhanden ist, dass mit Hilfe von Kapitalisten das geplante Unternehmen gelingen werde, diente zur erfreulichen Kenntniss und wurden dem Wunsche des Referenten entsprechend, im Einverständnisse mit den Betreffenden, nachstehend benannte Vereinsmitglieder in diese Kommission gewählt: Graf Aurél Desseffy, Dr. Max Falk, Dr. Friedrich Flittner, Kornel Görgey junior, Friedrich Harkányi, David Horn, Emerich Ivánka, Ludwig Kürthy, August Kaltstein, Graf Wilhelm Migazzy, Dr. Aurel Münnich, Martin Róth, Josef Szentiványi, Johann Kulmann, Graf Ludwig Tisza, Ludwig Tolnay, Graf Viktor Zichy, Ferdinand Cserépy.

6. Gelangte zur Verhandlung der ebenfalls in der vorigen, am 3. Aug. abgehaltenen Generalversammlung, von dem Vereinsmitglied Johann Zinnann gestellte, eine Statutenmodification involvirende Antrag, wonach die Generalversammlung in Hinkunft nicht am ersten, sondern am zweiten August Sonntag abgehalten werden soll.

Die Generalversammlung sprach sich für die bisherige Gepflogenheit aus und bestimmte auch für die Zukunft den ersten August-Sonntag zur Abhaltung der Generalversammlung.

7. Vereinsmitglied Probst Paul Oltványi beantragt, dass aus Anlass des heutigigen Tages, sowohl an Se. k. u. k. Hoheit, dem Erzherzog Karl Ludwig, als dem Vereins-Protector, als auch an Se. Exzellenz dem Grafen Albin Csáky, dem Vereinspräses ein die Huldigung und unbegrenzte Verehrung der Generalversammlung ausdrückendes Telegramm gerichtet werden solle.

Im Sinne des mit Begeisterung aufgenommenen Antrages sendete das Präsidium die Begrüssungstelegramme sofort ab.

8. Das in Vertretung der Sektion Ost-Karpathen erschienene Vereinsmitglied Dr. Gedeon Raisz beantragt: es möge beschlussweise ausgesprochen werden, dass in Hinkunft

a) für die äussere Form der für das Jahrbuch eingeschickten Artikel der betreffende Einsender, beziehungsweise Autor verantwortlich sei;

b) dass die Übersetzungen aus formellem Gesichtspunkte (sprachlich) vor deren Veröffentlichung überprüft werden sollen.

Dieser Antrag wird dem Redaktionskomité behufs möglichster Berücksichtigung mitgeteilt werden.

9. Endlich wurden Begrüssungstelegramme der Sektion Fiume, des Deutsch-östrerr. Alpenvereines, des Siebenbürgischen Karpathenvereines und des Club Alpino in Fiume verlesen.

Die Generalversammlung sprach genannten Vereinen Dank aus.  
D. u. s.

*Ludwig Fleischhacker,*  
Sekretär.

*Koloman Szönyey,*  
geschäftsführender Vicepräses.

### 3. Protokoll

der am 14. Nov. 1891 in Igló abgehaltenen Ausschusssitzung des ungarischen Karpathen-Vereines.

Anwesend waren: Vorsitzende: Nikolaus Fischer, geschäftsführende Vizepräses; Th. Zsembery, II. Vize-Präses; A. Marcsek, Cassier; Fr. Nikházy, Notär und folgende Ausschuss-Mitglieder: Graf Jul. Csáky, Obergespan, J. Zimann, E. Kövi, M. Röth, E. Payer, J. Geyer, T. Putsch, Dr. A. Lorx, A. Scherffel, G. Koromzay, A. Kaltstein, K. Gruber, ausser diesen: Fr. Dénes, W. Scholtz, O. Fest, A. Arányi, K. Görgey jun., M. Lövy, E. Lehoczky, J. Hajts.

Verhandlungs-Gegenstände: Indem der geschäftsführende Vize-Präses die Sitzung eröffnet, führt er an, dass der Vereins-Präsident, Sr. Exzellenz Graf Albin Csáky verhindert ist, die Ausschusssitzung selbst zu leiten. Da er als Stellvertreter zum erstenmal seine Pflicht erfüllt, kann er es nicht unerwähnt lassen, dass sich der Beamtenkörper des U. K. V. wohl bewusst ist der schweren Aufgabe, die seiner wartet und wenn er dennoch der am 2. Aug. in Tátra-Füred erfolgten Wahl Folge leistet, schöpft er Muth nicht nur aus der Begeisterung für die Sache, sondern auch aus der Überzeugung, dass er insbesondere von den Ausschuss-Mitgliedern, die als Mitglieder der Zentrale mit dem Beamtenkörper zugleich die Verantwortung übernahmen, die kräftigste Unterstützung gemessen werde, die er von jedem Einzelnen erbittet.

Er erwähnt, dass mittlerweile der „Touristen-Club“ sich konstituiert hat, den er auf's freudigste begrüsst, denn er sieht in ihm einen Genossen, der im Dienste jener vaterländischen Interessen arbeiten will, für die der ung. K. V. schon nahezu seit zwei Dezennien wirkt. Beide Vereine streben, zwar unter verschiedener Fahne, demselben Ziele entgegen, deshalb sollen wir bestrebt sein, ein offenes, kollegiales Benehmen einander entgegen zu bringen, damit es nicht den Anschein habe, als wollten wir auf Kosten des Bruder-Vereines unsern Verein kräftigen. Er hofft, dass die Wellen der von der Hauptstadt ausgehenden Bewegung nicht tiefe Betten waschen werden, denn die Bestrebungen und bereits erzielten Erfolge unseres Vereines haben die Sektionen so pflichtzinsig gemacht, dass es auch diejenigen einsehen werden, die für die Verlegung der Zentrale in die Hauptstadt gestimmt haben. Gemeinschaftliche Arbeit zur Erreichung ein und desselben Zieles sei fürder das Band unter uns.

Nach Verlesung des Protokolles der am 2. Aug. zu Tátrafüred abgehaltenen Generalversammlung wurde dasselbe authentizirt.

II. Präses referirt über die Übernahme des Sekretariats und der



Der Ausschuss votirt sowohl denen, die auf eigene Kosten diese Arbeiten durchführten, als auch den Herrn Leitern protokollarischen Dank.

Unbedingte Nothwendigkeit ist die Errichtung eines Schutzhauses am Popper-See; in der Beziehung nimmt der Ausschuss zur freudigen Kenntniss, dass der Grundherr selbst dort ein Schutzhaus erbauen will, das schon in der nächsten Saison den Touristen zur Verfügung stehen wird.

Präses erwähnt, dass im Monat August eine Gesellschaft von 50 Mitgl. des „Oesterreichischen Touristen-Clubs, Sektion Wiener-Wald“ die Hohe-Tátra besuchte. Die Gesellschaft wurde auf der Station-Csorba von den Vereinsbeamten begrüsst und zwei Tage hindurch begleitet: In ihrem Organ wird dieser Ausflug so warm beschrieben, dass wir Hoffnung hegen können, diese Herrn noch häufiger bei uns zu sehen.

Er erwähnt, dass das Jahrbuch verspätet erschien, da die Sektionen die Berichte nicht zeitig genug einsandten. In der Beziehung drückt der Ausschuss den Wunsch aus, dass das Redaktions-Komiteé womöglich die festgesetzte Zeit einhalte.

Der Kassier unterbreitet den Bericht über die Übernahme der Kassa, aus welchem ersichtlich, dass die Sektion Tátra vom Gründungsfond 3000 fl. als Darlehen erhielt. Nachdem sich diese aufgelöst hat, muss die Zentrale für die Beschaffung dieser Summe sorgen. Nach lehrreichem Gedankenaustausch wurde beschlossen, obige für Wegbauten verwendete 3000 fl. aus den Zinsen des Gründungskapitales zu beschaffen und in Zukunft bei solchen Darlehen vorsichtiger vorzugehen. Zugleich beschliesst der Ausschuss, dass das Präsidium der Zentrale in der nächsten Sitzung Bericht erstatte, wie die übrigen Darlehen gesichert sind und wie die Interessen einfließen.

Die Zurückzahlung der Darlehen an die Herrn Gehr. Posewitz überlässt der Ausschuss dem Vorstand. Betreffs der Renner'-schen Forderung von 600 fl. wird der Kassier betraut, alle diesbezügliche Schriften der nächsten Ausschusssitzung vorzulegen, um darüber einen Beschluss fassen zu können.

Im Anschluss an die Frage der Regulirung dieser Forderungen wurde der Wunsch laut, dass die Mitglieder der aufgelösten Tátra-Sektion es als ihre moralische Pflicht betrachten mögen, die Lasten der Zentrale gemeinschaftlich zu tragen.

Endlich verliest der Präses ein Schreiben der Sektion „Ost-Karpathen“, in welchem der Sektionspräses den neuen Beamtenkörper begrüsst, ihm Vertrauen votirt und der Hoffnung Ausdruck verleiht, dass die Bewohner Zipsens sich jetzt massenweise um die alte Fahne scharen werden.

III. Wurde das Protokoll der letzten Sitzung der Sektion „Budapest“ verlesen, in welcher die Sektion sich auflöste.

Die Auflösung wurde zur Kenntniss genommen. Zugleich beschliesst der Ausschuss, dem Präsidium des „Touristen-Vereines“ eine Zuschrift zuzustellen, worin der neue Verein im Dienste der vaterländischen Interessen begrüsst werde.

IV. Wurde die Zuschrift des Dr. Z. Kállay, Obergespan vom Komitat Heves, verlesen, worin er dem Ausschuss anzeigt, dass am 6. Juli in Erlau die Sektion „Egri-Bükk“ mit 262 Mitgl. sich konstituirte und worin er den Ausschuss ersucht, die beigelegte Hausordnung mit der rechtskräftigen Klausel zu versehen.

Der Ausschuss nimmt das Gehörte zur freudigen Kenntniss, verhandelt die vorgelegte Hausordnung, genehmigt dieselbe mit Ausnahme des Punktes §. 7. b), der im Sinne der Statuten abgeändert werde und bittet das Präsidium, die Hausordnung mit der Ratifikationsklausel zu versehen.

V. Wird das Schreiben des Herrn G. Hoepfner verlesen, worin er bittet, ihn von der Mitgliedschaft der rechnungszensurirenden Kommission zu entheben.

Dem Bittsteller wird für seine bisherige Mühe protokollarischer Dank votirt und an seine Stelle Herr W. Scholtz gewählt, was dieser mit Dank annimmt.

VI. Gelangt an die Reihe die Besetzung der Stelle eines Obmannes im Redaktions-Komitê. Präses bittet im Namen des Ausschusses Herrn M. Röth an der Stelle als Obmann zu verbleiben. Herr M. Röth dankt für das Vertrauen, erklärt auch fernerhin ein thätiges Glied des Vereines bleiben zu wollen, bittet aber ihn als Obmann zu entlassen.

In Würdigung der angeführten Gründe votirt der Ausschuss dem Herrn M. Röth protokollarischen Dank und ersucht das Redaktions-Mitglied Herrn E. Kövi die Stelle des Obmannes einzunehmen; als Redaktions-Mitglied wird M. Röth gewählt, sowie Herr A. Arányi an die Stelle des zurückgetretenen Redaktions-Mitgliedes Nikolaus Fischer.

Das Budget des Jahrbuches wird in der nächsten Ausschusssitzung verhandelt werden.

VII. Gelangen zur Verhandlung die Berichte der aus den Ausschusssitzungen vom 3. Dezember 1890 und 7. März 1891 entsendeten Kommissionen.

Obergespan Graf Jul. Csáky, als Präses der Kommission „Villenbau-Unternehmung“ berichtet, dass die Kommission bereits ihre Thätigkeit begonnen hat, insoferne sie die Plätze in Augenschein genommen, die zur Aufführung von Villen geeignet wären. Der Plan besteht darin, dass die bestehenden Etablissements längs des Touristenweges erweitert und neue besonders aber Kaltwasser-Heilanstalten errichtet werden sollen. Von der ganzen 37 Km. langen Strecke hat Herr Prof. Dénes im Masstab 1:5000 eine Karte angefertigt mit Angabe jener Orte, die für Bauten geeignet sind. Auch die Besitzverhältnisse wurden aufgenommen und Prof. W. Forberger hat von einigen besonders schönen Punkten prächtige Skizzen angefertigt, die sowie die Karte die Ausschuss-Mitglieder überraschten. Referent legt ferner Pläne vor, nach denen die Villen im Innern einfach und doch zweckmässig einzurichten wären. Vor der Finanzierung des Planes ist aber noch viel zu thun, sowie: mit den Besitzern Pachtvorträge zu schliessen, Kostenüberschläge zu machen u. s. w. Es ist aber sichere Aussicht vorhanden, dass Alles gelingen werde.

Die Vorarbeiten zur elektrischen Bahn von Poprád nach Tátrafüred und längs des Touristenweges sind im Zuge und es ist zu wünschen, dass sich die Geld-Institute und Kapitalisten Zipsens bei diesem Unternehmen reichlich betheiligen mögen, weil nur sie und durch sie das ganze Komitat gewinnen können.

Der Ausschuss nimmt dieses interessante Referat zur Kenntniss und votirt dem Präses der Kommission Dank und Anerkennung. Ebenso votirt er Dank den Mitgliedern Fr. Dénes, W. Forberger, M. Röth und K. Görgey jun.

Im Namen der Kommission, betraut mit der Feststellung der den Vereinsmitgliedern zu gewährenden Benefizien, stellt der Präses desselben M. Röth folgenden Antrag:

Die Zentrale möge den Mitgliedern Begünstigungen erwirken 1., bei den Eisenbahnen und Dampfschiffen 2., in den Hotels und Gasthäusern 3., in den Schutzhäusern.

Der Ausschuss nimmt den Antrag an und betraut den Beamtenkörper mit der Effektivierung desselben.

Auf Grund abgegebenen Urtheiles von Seite des Architekten G. Majunke, und den Herrn Fr. Dénes und M. Röth erscheint die Forderung

des Jul. Posewitz für Mehrbauten beim Touristenweg berechtigt, demzufolge der Ausschuss beschliesst, diese Forderung zu begleichen.

M. Róth meldet in Namen der Kommission, entsendet zur Beurtheilung der von Jul. Posewitz angefertigten Relief-Karte der Hohen-Tátra, dass die horizontalen Masse an besagter Karte richtig, die vertikalen aber überhöht sind, was der Karte nur zum Vortheil gereicht. Der Bericht wird zur Kenntniss genommen und die Kommission ersucht, betreffs der Vervielfältigung der Karte dem Ausschuss bis zur nächsten Sitzung einen Antrag zu stellen.

VIII. A n t r ä g e. Präses beantragt, dass Sr. Exzellenz, der Kalocsa-er Bischof, Herr Georg Császka, der den Karpathen-Verein mit grossen Opfer unterstützte, von Seite des Ausschusses zu seiner Ernennung als Erzbischof beglückwünscht werde.

Der Ausschuss nimmt den Antrag an und betraut mit der Stilisirung und Absendung des Wunsches den Beamtenkörper der Centrale.

Der geschäftsführende Vize-Präses stellt folgenden Antrag: Da zufolge der Auflösung der Sektion „Tátra“ alle Agenden in der Hohen-Tátra der Centrale zufallen und es wünschenswerth ist, dass man hierbei planmässig vorgehe, besonders was die Schutzhütten- und Wegbauten betrifft; so möge eine Kommission entsendet werden, die dem Ausschuss ein vollständiges Arbeitsprogramm vorlegen möge.

Der Ausschuss nimmt den Antrag an und wählt in die Kommission unter dem Präsidium des M. Róth folgende Mitglieder: Gr. Jul. Csáky, E. Kövi, J. Geyer, Fr. Dénes, S. Weber, A. Kaltstein, Th. Genersich, G. Majunke, E. Beck, T. Putsch, V. Horn, G. Hoepfner, Dr. N. Szontágh, Fr. Máriássy, P. Weszter, Hensch aus Georgenberg und Gabos von Tátrafüred.

M. Róth beantragt, die Direktion der Kaschau-Oderberger Bahn zu ersuchen, dass die Aneroide auf den Eisenbahn-Stationen dem faktischen Luftdruck angepasst werden mögen, der der Höhe des betreffenden Ortes entspricht.

Wird angenommen und dem Beamtenkörper zugewiesen.

Emil Csetényi, Buchhändler in Igló, empfiehlt sich, die Drucksachen des Vereines zu veräussern, wenn der Verein ihm 20% der Verkaufssumme zusichert.

Das Anerbieten wird angenommen und zur Durchführung dem Beamtenpersonal zugewiesen.

M. Róth führt an, dass die neuen Vereins-Beamten binnen zwei ein halb Monat nahezu 900 Schriftstücke erledigt haben, deshalb beantragt er, dass der Ausschuss ihnen Vertrauen und protokollarischen Dank votire.

Der Ausschuss nimmt den Antrag mit Ausdruck der Begeisterung an.

Mit der Festsetzung des Ortes und der Zeit für die nächste Ausschusssitzung wird das Präsidium betraut.

Dem Bürgermeister von Igló für die Überlassung des Berathungssaales und den erschienenen Mitgliedern herzlich dankend, schliesst der Präses die Sitzung.

*Fr. Niházy,*  
Sekretär.

*Nikolaus Fischer,*  
geschäftsführender Vize-Präses.

## 4. Protokoll

der am 26. März in Lőcse abgehaltenen Ausschuss-Sitzung  
des Ungarischen Karpathen-Vereines.

Der geschäftsführende Vize-Präses N. Fischer erfüllt vor allem Andern eine traurige Pflicht, indem er an den Schicksalsschlag erinnert, der den hochverehrten Präsidenten des Vereines, Se. Exzellenz Graf Albin Csáky und seine werthe Familie so unerwartet getroffen hat. Als Redner von dem erschütternden Falle Kenntniss nahm, hielt er es als seine Pflicht, in die Hauptstadt zu reisen, um Sr. Exzellenz im Namen des Ungarischen Karpathen-Vereines mündlich die tiefgefühlte Theilnahme mitzutheilen.

Hierauf meldet der Präses, dass die Sektionen Mátra, Szittnya und Eisenburg aus dem Vereine getreten sind und sich dem „Touristen-Klub“ angeschlossen und wünscht nur, dass diese Sektionen auch in Zukunft die vaterländischen Interessen zu fördern bemüht sein mögen, wie es mit Gottes Hülfe der Ungarische Karpathen-Verein thun wird. Die Lossagung dieser Sektionen vom Mutterverein hat diesen nicht geschwächt, vielmehr bezweckt, dass die homogene Elemente sich mehr vereinen und mit mehr Intensität ihre Pflicht erfüllen können. In dieser Hinsicht begrüsst er auch mit Freuden die „Tátra-Sektion“ als neue Arbeitsgenossin und ihren Präses den Obergespan Graf Julius Csáky, indem er ihn ersucht, wie bisher, auch ferner die Interessen unseres Vereines zu vertreten und zu fördern und das gute Einvernehmen und Verhältniss zwischen beiden Bruder-Vereinen aufrecht zu erhalten.

Graf Julius Csáky dankt für die Begrüssung und erklärt, dass es sein Bestreben sein wird, das gemeinschaftliche Ziel beider Vereine im guten Einvernehmen und edlen Weltstreit zu erreichen und empfiehlt zugleich die neue Sektion des „Touristen-Klubs“ dem Ungarischen Karpathen-Verein.

Die Sektion Mátra hat in der Generalversammlung von 27. Dez. 1891 beschlossen, aus dem Ung. Karpathenvereines auszutreten und das Vermögen der neuen Sektion des „Touristen-Klubs“ zu übergeben. Ein gleiches beschloss auch die Sektion „Szittnya“ am 28. Dez. 1891.

Da im Sinne der Hausordnung der aufgelösten Sektionen das Vermögen derselben dem Mutterverein zufällt: da ferner der Ausschuss nicht in der Lage ist, die Rechte des Vereines aus welchem Grunde immer zu vergeben; beschliesst der Ausschuss: die ausgetretenen Sektionen im Wege des geschäftsführenden Präses aufzufordern, dass sie im Sinne ihrer Hausordnungen vorzugehen haben.

Die Sektionen, die ihre Schlussrechnungen und die Beiträge an die Centrale noch nicht eingesendet haben, sind aufzufordern, dass sie ihrer Pflicht je eher nachkommen mögen.

M. Roth, als Präses der Kommission, die mit dem Ankauf der Posewitz'schen Relief-Karte betraut war, meldet, dass besagte Karte dem Tátra-Museum verkauft wurde und dass Herr Posewitz an einer zweiten Karte arbeitet, die in vieler Beziehung besser sein wird, als die erste und empfiehlt, dass das Museal-Komitē die betreffenden Schritte thue, um die Karte anzukaufen. Zugleich meldet er, dass Sr. Exzellenz der Unterrichtsminister von den ihm zur Verfügung stehenden Geldern 150 fl. dem Museum zu diesem Zwecke angewiesen hat.

Der Ausschuss bevollmächtigt das Museal-Komitē, die in's Präliminar aufgenommenen 100 fl. zum Ankauf der Relief-Karte zu belassen und mit Herrn Posewitz den Kaufvertrag abzuschliessen; zugleich beschliesst er, Sr. Excellenz dem Herrn Unterrichtsminister schriftlich den innigsten Dank auszusprechen.



Da mehrere Sektionen, in erster Reihe Budapest, trotz mehrfacher Aufforderung die Schlussrechnungen nicht eingesendet haben, konnten auch die Rechnungen der Zentrale nicht überprüft werden. Zur Orientierung theilt der Kassier mit, dass der Verein 4966 fl. 92 kr. Einnahmen und 4310 fl. 65 kr. Ausgaben, somit einen Kassarest von 656 fl. 27 kr. hatte.

Der Ausschuss beschliesst, dass den säumigen Sektionen nur bis Ende d. M. nachgewartet werde, dann aber sollen die Rechnungen geschlossen und revidirt werden.

M. Róth, als Präses der Kommission, die mit der Aufstellung eines Arbeitsprogrammes betraut wurde, meldet, dass in der am 27. Feber in Igló abgehaltenen Sitzung folgendes Arbeits-Programm zusammengestellt wurde:

I. Wegmarkirungen. Aufstellung von Orientierungstafeln und Wegzeigern; Bäume und Felsen sollen richtig bemalt werden.

II. Bauten von Schutzhäusern und Hütten u. zw. 1. Aussichtsturm auf der Tokarnya. 2. Schutzhaus beim Popper-See. 3. beim Grünen-See. 4. Hütte auf dem Hunfalvy-Joche. 5. Hütte im Drechslerhäuschen. 6. Hütte bei den Fünf-Seen. 7. Hütte im grossen Kolbach-Thal. 8. Schutzhaus im Koprova-Thal. 9. Hütte in den vorderen Kupferschächten. 10. Schutzhütte beim Botzdorfer-See. 11. Hütte im Mlinicza-Thal. 12. im Furkota-Thal und 13. ein Schutzhaus beim Fischsee.

III. Wegbauten. Fortsetzung und Beendigung der angefangenen Wege 1. Urgirung beim Komitat betreffs Ausbaues des Touristenweges 2. Weg in die Vordern-Kupferschächte, auf den Sattel und in die Hintern-Kupferschächte. 3. Zum Grünen- und Rothen-See. 4. Popper-See—Meer-augspitze. 5. Csorber-See—Podbanszko. 6. Kolbach-Thäler. 7. Schmecks—Felker-Thal. 8. Botzdorfer-Thal. 9. Csorber-See—Mlinicza-Thal. 10. Furkota-Thal. 11. Handel-Thal. 12. Koprova-Thal.

Zur Deckung der Kosten würden beitragen: der Ung. Karpathen-Verein, die Etablissements in der Tátra, Zipsen und Liptau, das Árar, als Besitzer am Kriván, einzelne Gemeinden und Grundeigenthümer.

M. Róth meldet, dass Fr. Máriássy schon heuer am Popper-See ein Schutzhaus baut, wofür der Ausschuss dem erwähnten Besitzer protokol-larischen Dank votirt. Auch beim Grünen-See werden Privatunternehmer das Schutzhaus bauen. Betreffs des Schutzhauses beim Fischsee sei Se. Durchlaucht der Herzog Hohenlohe an sein Versprechen zu erinnern.

Damit diese Bauten auf keine Schwierigkeiten stossen, sollen die Touristen ersucht werden, sich jeden Lärmens und Schiessens zu enthalten.

Der Ausschuss nimmt diese Meldungen und das Programm zur Kenntniss und beschliesst in's Präliminar aufzunehmen: 1. Wegmarkirung 130 fl. M. Róth. 2. Hütte im Drechslerhäuschen 300 fl. Aug. Kaltstein. 3. Weg auf den Sattel 500 fl. Aug. Kaltstein. 4. Aussichtsturm auf der Tokarnya 50 fl. Aug. Kaltstein. 5. Fuss-Steg vom Grünen- zum Rothen-See 70 fl. Ed. Beck. 6. Touristenweg vom Csorber-See nach Podbanszko 250 fl. 7. Reparatur des Weges von Schmecks zur Rosabütte 100 fl. Ed. Hensch. 8. Reparaturen 100 fl. Zusammen 1500 fl.

Präses meldet, dass das Jahrbuch in 5200 Exemplaren ungarisch und deutsch erscheint, ungefähr 10 Bogen stark und sammt den Beilagen 1150 fl. kosten wird.

An die Stelle des Ausschussmitgliedes G. Kaczvinszky wurde über Antrag E. Ulbrich in Budapest einstimmig gewählt, dem auch protokol-larischer Dank für seinen Eifer votirt wird.

G. Császka, Erzbischof von Kalocsa, dankt dem Verein für die Gratulation und versichert ihn seines ferneren Wohlwollens.

Präses meldet, dass die Redaktion der „Füüdö- és Turista Ujság“ den Vereinsmitgliedern um 4 fl. überlässt. Die Bitte der Redaktion, das

Blatt als Organ des Ung. Karpathenvereins deklarieren zu können, kann der Ausschuss nicht erfüllen.

Um die Karpathen, besonders die Hobe Tatra im Ausland bekannt zu machen, haben sich die Blätter „Neue illustrierte Zeitung“, „Leipziger Zeitung“ und „Gartenlaube“ bereit erklärt.

Mit Dank an den Obergespann für Überlassung des Lokales schliesst Präses die Sitzung.

*Friedrich Nikházy,*  
Sekretär.

*Nikolaus Fischer,*  
geschäftsführender Vizepräses.

---

OSZK

Nemzeti Széchenyi Könyvtár

## 5. Bilanz des Ungarischen EINNAHMEN.

	fl.	kr.
Kassarest von 1890 . . . . .	520	12
Mitglieder-Taxen von 1889 und 1890 . . . . .	18	81
"      "      "   1891 . . . . .	3941	43
"      "      "   1892 und 1893 . . . . .	30	50
Gründungstaxen . . . . .	80	—
Spenden . . . . .	129	21
Diplome . . . . .	7	70
Abzeichen . . . . .	28	75
für Bilder und Bücher . . . . .	60	40
Zinsen . . . . .	135	—
Miethe für ein Schutzhaus . . . . .	15	—
	4966	92

Lőcse, am 9. April 1892.

Geprüft und

**Coelestin Companyik,**  
**Moritz Kermeszky,**  
Rechnungs-Revisoren.

## Karpthen-Vereines.

## AUSGABEN.

	fl.	kr.
Honorar des Vizepräsidenten . . . . .	100	—
„ „ Sekretärs . . . . .	100	—
„ „ Kassiers . . . . .	200	—
„ „ Redakteurs . . . . .	166	—
„ der Schreiber . . . . .	87	36
Drucksachen . . . . .	255	91
Briefmarken . . . . .	112	23
Telegramme, Sendungen . . . . .	231	19
Kanzlei . . . . .	136	74
Einkassierungs-Gebühren . . . . .	16	66
Jahrbuch . . . . .	869	09
Bibliothek . . . . .	14	—
An Alex. Münnich . . . . .	100	—
Subvention der Sektion Liptau . . . . .	100	—
„ „ „ Eisenburg . . . . .	80	—
Reisespesen . . . . .	65	73
Diverse . . . . .	92	71
Bauten in der Tatra . . . . .	1183	77
Zinsen . . . . .	120	30
Druckkosten der Führerbüchel . . . . .	50	—
Assecuranz . . . . .	13	96
Einlagen der Gründungstaxen und Zinsen . . . . .	215	—
Saldo . . . . .	656	27
	4966	92

richtig befunden :

Andreas Marcsek,  
Kassier.

## 6. Rechnungs-Abschluss des Karpathen-Museums für das Jahr 1891.

### Einnahmen.

An Kassarest vom Jahre 1890 . . . . .	56	fl.	45	kr.
" Spenden in Museum . . . . .	199		12	"
" Museum-Mitglied Taxen . . . . .	58		45	"
" 5% Zinsen von fl. 2000 von Husz Park . . . . .	100		—	"
" 25% Provision von verkauften Bildern . . . . .	15		25	"
<b>Summa</b>	<b>429</b>		<b>27</b>	<b>kr.</b>

### Ausgaben.

Für Tischler Arbeit . . . . .	135	fl.	62	kr.
" Tagelöhner im Museum-Park . . . . .	24		03	"
" Erdfahren . . . . .	6		—	"
" Anstreicher Arbeit . . . . .	15		—	"
" Konservirungs Mittel . . . . .	9		60	"
" Pacht für Acker . . . . .	4		—	"
" Sträucher und Pflanzen . . . . .	9		27	"
" Assekuranz . . . . .	27		10	"
" Bücher . . . . .	7		50	"
" Gehülfe im Museum . . . . .	30		—	"
" Aufseher Schimko . . . . .	25		—	"
" Schimko Provision von verkauften Bildern . . . . .	6		10	"
" gezahlte Steuer . . . . .	2		80	"
" Diverse Spesen . . . . .	24		42	"
Kassarest am 1. Jänner 1892 . . . . .	102		83	"
<b>Summa</b>	<b>429</b>		<b>27</b>	<b>kr.</b>

Poprád, am 1. Jänner 1892.

Fried. Peschko m. p.,

Mit den Belegen übereinstimmend befunden.

Poprád, am 14. Jänner 1892.

Rudolf Danhauser m. p.,  
Kustos.

Karl Wünschendorfer m. p.,  
Präses.

Kornél Folgens m. p.,  
Kommissions Mitgl.

## 7. Praeliminar des Karpathen-Museums für das Jahr 1892.

### Einnahmen.

Kassarest . . . . .	102	fl.	83	kr.
Spenden . . . . .	200		—	"
Taxen der unterst. Mitglieder . . . . .	60		—	"
5% Interessen von 2000 fl. . . . .	100		—	"
<b>Summa</b>	<b>462</b>		<b>83</b>	<b>kr.</b>

### Ausgaben.

Assekuranz . . . . .	27	fl.	10	kr.
Aufseherlohn . . . . .	25		—	"
Gehülfe . . . . .	30		—	"
Anpflanzungen . . . . .	20		—	"
Wegerhaltung im Parke . . . . .	30		—	"
Anstreichen des Daches . . . . .	70		—	"

Zwei Schränke . . . . .	40	—	"
Konservirungs-Mittel . . . . .	20	—	"
Rate für die Reliefkarte . . . . .	100	—	"
Wissenschaftliche Werke . . . . .	10	—	"
Katalog-Zettel . . . . .	10	—	"
Diverse . . . . .	54	—	"
	<hr/>		
	Summa	436 fl.	10 kr.

Poprád, am 14. Jänner 1892.

Rudolf Danhauser m. p.,  
Kustos.

Karl Wünschendorfer m. p.,  
Präses.

## 8. Protektor des Ungarischen Karpathen-Vereines Seine k. und k. Hoheit, Erzherzog Karl Ludwig.

### 9. Funktionäre des U. K. V.

Präsident: Graf Albin Csáky, Kultus- und Unterrichtsminister,  
Budapest.

Erster Vizepräses: Nikolaus Fischer, Gymn. Direktor, Igló.

Zweiter Vizepräses: Theodor Zsembery Berghauptmann, Igló.

Sekretär: Friedrich Níkházy, Professor, Igló.

Kassier: Andreas Marcsek, Professor, Igló.

Redakteur: Emerich Kövi Professor, Igló.

Rechnungszensoren: Moritz Kermeszky, Advokat, Lócse.

Coelestin Kompanyik, Abt, Lócse.

Wilhelm Scholtz, Bürgermeister, Igló.

### 10. Zentralaussschuss des U. K. V.

Ladislaus Babura Kesmark, Anton Bethlenfalvy Lócse, Moritz Bexheft  
Budapest, Dr. Kornel Chyzer S.-A.-Ujhely, Ferdinand Cserépy Kesmark,  
Gf. Julius Csáky Lócse, Viktor Bökönyi Gyöngyös, Robert Bartsch Breslau,  
Julius Geyer Igló, Dr. Michael Greisiger Béla, August Gresch Kesmark,  
Valerius Horn Kesmark, Emerich Ivánka Budapest, Dr. Ladislaus Jármay  
Schmecks, Geza Kaczvinszky Torna, Alexander Kertscher Kesmark, Johann  
Kulmann Poprád, August Kaltstein Béla, Paul Kéler Kesmark. Karl Kol-  
benheyer Bielitz, Dr. Alexander Lorx Lócse, Georg Koromzay Béla, Gedeon  
Majunke Georgenberg, Franz Máriássy Marksdorf, Alexander Novelly sen.  
Kaschau, Dr. Árpád Nagy Lócse, Dr. Theodor Posewitz Budapest, Tobias  
Putsch Igló, Arthur Probstner Budapest, Eugen Payer Igló, Dr. Gedeon  
Raisz Nagy-Mihály, Dr. Eugen Rodiczky Kaschau, Andor Spóner Budapest,  
Aurel W. Scherffel Felka, Dr. Otto Schwarz Schemnitz, Albert Schlosser  
Rosenau, Josef Szentiványi Szt.-Iván, Paul Weszter Gross-Schlagendorf,  
Rudolf Weber Budapest, Johann Zimann Igló, Samuel Weber Béla, Mathias  
Badányi Kesmark, Koloman Páter Lócse, Theodor Münster Kaschau, Paul  
Oltványi Szegedin. Adolf Maurer Kaschau, Karl Gruber Donnersmark und  
Josef Zoffcsak Budapest.

### 11. Komité für das Vereinsmuseum.

Obmann: Karl Wünschendorfer Poprád.

Kustos: Rudolf Danhauser, Poprád.

Kassier: J. Chodász Lehrer, Poprád.

- Fachvorstände: a) in der zoologischen Abtheilung: Dr. Michael Greisiger, Béla und Johann Husz Felka.  
 b) in der botanischen: Karl Gruber, Donnersmark und Samuel Weber, Béla.  
 c) in der mineralogischen: Martin Róth, Igló.

Ordentliche Mitglieder: Edmund Emericzy Felka, Kornel Folgens Poprád, Julius Geyer Igló, Dr. Arthur Hanko Poprád, Johann Kulmann Poprád, Emerich Kövi Igló, Dr. Theodor Posewitz Budapest, Michael Roth Poprád, Karl Siegmeth Debreczin, Johann Trompler Igló und die Vertreter der Sektionen.

## 12. Vertreter des U. K. V.

**Alcsúth:** Dommbér J. Holdházy. **Arad:** Dr. J. Farkas, k. Notár. **Baja:** Dr. S. Bartsch, Sem. Dir. **Breznobánya:** J. Baitrok, Kaufmann. **Budapest:** E. Ulbrich, Börse-Sekretär. **Dárda:** P. Urszinyi, Kreis-Notár. **Debreczen:** A. Márk, Advokat. **Dobsina:** S. Klein, Lehrer. **Eperjes:** A. Husz, Prof. **Fiume:** A. Steinacker. **Győr:** N. Francsics, Gymn. Dir. **Jólsva:** E. Czibur, Advokat. **Kecskemét:** Dr. P. Kovács. **Kesmark:** V. Horn, Bade-Dir. **Kolozsvár:** Dr. A. Genersich, Prof. **Krakau:** Dr. G. Bronislaw, Prof. **Krompach:** A. Greiner, Dir. **Liptó-Ujvár:** F. Jahn, Ingenieur. **Losoncz:** R. Jeszenák, Prof. **Lőcse:** F. Dénes, Prof. **Magy.-Óvár:** Dr. T. Kossutany, Ak. Prof. **Matheócz:** A. Höntz, Pfarrer. **Miskolcz:** Jul. Szabó, Apotheker. **Nagy-Kikinda:** E. Brettner. **Nagy-Szeben:** K. Kolbenheyer, Prof. **Nagy-Szombat:** C. Hodza, Advokat. **Nagy-Várad:** F. Makróczy, Prof. **Nyiregyháza:** G. Kubassy, Juvelier. **Pécs:** J. Knapp, Grundbuchsführer. **Podolin:** Dr. K. Csáky, Arzt. **Pohorella:** E. Emericzy, Hüttenverwalter. **Poprád:** K. Wünschendorfer, Pfarrer. **Pozsony:** E. Stromszky, Buchdruckereibesitzer. **Rima-Szombat:** Dr. K. Szabó. **Rózsahegy:** Jul. Grill, Advokat. **Salgó-Tarján:** H. Barella, Kaufmann. **Sopron:** S. Fehér, Prof. **Szeged:** St. Kalmár, Advokat. **Székesfehérvár:** D. Pethe, Kassier. **Sz.-Lőrincz:** Dr. A. Rameshofer, Physikus. **Szepes-Béla:** S. Weber, Pfarrer. **Szepes-Olaszi:** Fr. Förster, Kaufmann. **Szepes-Szombat:** E. Hensch, Kaufmann. **Szepes-Váralja:** Ed. Topperczer, Advokat. **Trencsén:** E. Ucsnay, Bürgermeister. **Wien:** St. Delhaes, Maler.

## 13. Berichte der Sektionen.

### 1. Sektion Budapest.

#### Protokoll

der am 29. Sept. 1891 abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung.

Anwesend waren 150 Mitglieder.

2. Präses lässt das Protokoll der letzten Ausschusssitzung verlesen und anknüpfend daran meldet er, dass er die ausserordentliche Generalversammlung für den 26. Sept. ausgeschrieben habe, weil aber vorauszusehen war, dass diese Versammlung im Sinne des §. 61 der Hausordnung nicht beschlussfähig sein werde, hat er gleich die zweite Versammlung für heute einberufen.

Wird genehmigend zur Kenntniss genommen.

3. Dr. Aurel Münnich billigt den Plan der Sektion, missbilligt aber die an die Mitglieder gerichtete Aufforderung, aus dem Karpathen-Verein auszutreten. Er als Zipser kennt die Männer, die den Verein leiten, als solche, die den besten Willen und die edelste Absicht haben; er bittet daher die Budapester Mitglieder aus dem Karpathen-Verein nicht auszutreten.

Präses billigt diese Ansicht, bemerkt aber, dass die an die Mitglieder gerichtete Correspondenzkarte nur den Zweck hatte, diejenigen aufmerksam zu machen, die nicht Mitglieder beider Vereine bleiben wollten.

Nach längerem Ideenaustausch stellt Präses die Frage, ob er den Austritt der Sektion Budapest aus dem Ungarischen Karpathen-Verein aussprechen soll.

Die anwesenden beantworten die Frage durch Aufstehen und der Präses spricht es aus, dass die Sektion einstimmig beschliesst, die Sektion aufzulösen.

4. Anknüpfend an diesen Beschluss bemerkt der Vorsitzende, dass als Folge der Auflösung der Sektion die Angelegenheiten derselben mit der Zentrale geordnet werden müssen. Er beantragt, damit den Ausschuss zu betrauen, der natürlich auch hiefür verantwortlich bleibt. Zugleich stellt er den Antrag, dass mit der Revision der Kassa und der Rechnungen eine Kommission, bestehend aus den Herrn K. Kertész und A. Véégh, unter dem Präsidium des Herrn Dr. M. Staub entsendet werde.

Die Versammlung nimmt die Anträge einstimmig an.

5. Nach Verkündigung dieses Beschlusses äusserte sich der Präses wie folgt:

Zum Schlusse sei das letzte Wort das des Dankes; wir danken dem Mutterverein, dass er uns unter seine Fittigen behielt, bis wir derart erstarkten, um selbstständig werden zu können. Wir danken ihm um so inniger, weil der gute Klang des Namen „Ungarischer Karpathen-Verein“ es ermöglichte, dass wir die bisherigen Resultate erzielen konnten. Noch einmal: Dank dem Mutterverein.



Die General-Versammlung votirt dem Mutterverein den innigsten Dank.

*E. Marinovich,*  
Notär.

Diese Sektion hat bis am heutigen Tage 1. April 1892 keinen Rechnungsabschluss eingesendet; sollte dies bis 15. d. M. geschehen, so werden wir denselben im Anhang veröffentlichen.

Die Redaktion.

## 2. Sektion „Eisenburg“.

### Auszug aus dem Protokoll

der am 2. Jan. 1892 zu Steinamanger abgehaltenen Generalversammlung.

3. Die Generalversammlung beschliesst einstimmig, dass sich die Sektion „Eisenburg“ an den Ungarischen Touristen-Verein anschliesst. Indem sie dem Ungarischen Karpathen-Verein als Mutter-Verein für die bisherige Unterstützung dankt, wünscht sie im Interesse der gemeinschaftlichen Sache auch fernerhin auf dem Gebiete gleicher Thätigkeit ihm zu begegnen und um diesem Danke auch Nachdruck zu verleihen, wünscht sie einfaches Mitglied des Ungarischen Karpathenvereines zu bleiben.

*J. Ebenspanger,*  
Vice-Präses.

*Fr. Németh,*  
Notär.

### Rechnungsabschluss der Sektion „Eisenburg“ für das Jahr 1891.

#### Elnahmen.

1. Jahresbeiträge von 103 Mitglieder . . . . .	fl.	206.—
2. Restanzen und Vorauszahlungen . . . . .		159.50
3. Für 4 Stück Abzeichen . . . . .		4.—
4. Für 1 Stück Tájékoztató . . . . .		0.45
5. Austragen des Jahrbuches . . . . .		10.20
6. Vorauszahlung und Restanzen des Jahrbuches . . . . .		7.80
7. Für Landkarten . . . . .		44.95
8. Für Postaufträge . . . . .		7.24
9. Spenden auf die „Aussicht“ . . . . .		75.70
10. Spende der Centrale . . . . .		80.—
	Summe	595.84

#### Ausgaben.

1. Defizit vom vorigen Jahre . . . . .	fl.	11.67
2. 40% an die Centrale nach 103 Mitglieder . . . . .		82.40
3. Drucksorten . . . . .		26.15
4. Post-, Transport- und Telegraphen-Spesen . . . . .		45.69
5. Markierungen . . . . .		17.01
6. Wegzeichen . . . . .		15.20
7. Auf die Landkarte . . . . .		100.—
8. Kanzleispesen . . . . .		5.72
9. Honorare . . . . .		50.—
10. Aussichtsturm auf dem Gerinczhegy . . . . .		152.13
11. „ „ „ Irottkó . . . . .		40.—
12. Diverse „ „ „ . . . . .		30.75
13. 4 Stück Abzeichen und 1 Tájékoztató . . . . .		4.45
14. Saldo . . . . .		14.67
	Summe	fl. 595.84

Ober-Schützen am 29. Dez. 1891.

*L. Forberger,*  
Kassier.

*J. Ebenspanger,*  
Vize-Präses.

Geprüft und richtig befunden

*S. Bruckner, J. Lemle,*  
Rechnungs-Revisionen.

### 3. Sektion „Erlauer Bük“.

#### Protokoll

der am 6. Juli 1891 in Erlau unter dem Präsidium des R. Kempelen abgehaltenen konstituierenden Versammlung der Sektion „Erlauer Bük“.

Anwesend waren 50 Mitglieder, welche den Aufruf unterschrieben haben.

1. R. Kempelen, als Präses der Kommission, die mit den Vorarbeiten betraut war, meldet, dass die Sektion 262 Mitglieder zählt.

Wird zur freudigen Kenntniss genommen und die Konstituierung der Sektion beschlossen. Als Vorsitzender wird R. Kempelen und als Notar L. Klasánszky ersucht.

2. Sr. Hochwürden K. Kandra unterbreitet die von L. Klasánszky ausgearbeitete Geschäftsordnung und empfiehlt dieselbe zur Annahme.

Nach eingehender Debatte über den Titel (Namen) der Sektion wird die Geschäftsordnung angenommen und beschlossen, dieselbe zur Begutachtung dem Muttervereine zuzusenden und nach der Klausulirung dieselben drucken und unter die Mitglieder vertheilen zu lassen.

3. Auf Grund der angenommenen Geschäftsordnung wurden durch Konklamation folgende Wahlen vorgenommen:

Präses: Dr. Z. Kállay, Obergespan; geschäftsführender Vizepräses: Dr. A. Pásztor; II. Vizepräses: K. Kovács; Kassier: L. Buzáth; Sekretäre: L. Klasánszky und K. Kandra. Zu Ausschussmitgliedern: B. Babics A. Buzás (Felnémet), A. Csiky (†), St. Csókás, B. Dutkay (Kaál), J. Fehér, Dr. E. Philippy, Br. H. Fiedler, B. Gaál, A. Grónay, Fr. Gröber, A. Hunyor, K. Hickmann, E. Miklós, A. Kaszap, J. Kasinszky, Dr. A. Kozma, L. Kobza, Dr. A. Kállay, L. Less (F. Tárkány). E. Maczky, Dr. V. Maczky, A. Mednyánszky, J. Meticzky, W. Markasoly, F. Melczer, L. Nagy, A. Petrovich, A. Pozsgay, A. Patak, J. Perger, L. Répássy, Fr. Radler, J. Samassa, J. Szvorényi, P. Szmrecsányi, A. Sajóssy, L. Tancsa und J. Zsendovics.

Der Beamtenkörper und die Ausschussmitglieder der 4 Sub-Sektionen wurden ebenfalls durch Konklamation gewählt, wie folgt:

I. In die archäologisch-historische Abtheilung. Präses: K. Kandra. Notar: Hippolit Ledniczky. Ausschussmitglieder: A. Stephanovszky, A. Tariczky (Tiszafüred), Dr. J. Bartalos, D. Kapócsy und Dr. L. Csutorás.

II. In die geologisch-naturhistorische Abtheilung: Präses: R. Kempelen. Notar: J. Szabó. Ausschussmitglieder: J. Weidl, B. Ignics, L. Gesztes, (F. Tárkány), F. Halász, R. Derszib (†) und L. Répássy.

III. In die nationalökonomische Abtheilung. Präses: St. Póka. Notar: Dr. Szolcsányi. Ausschussmitglieder: Dr. D. Schwarcz, J. Hubert, R. Steinhauser, Dr. D. Alföldi und A. Svetitska (F. Tárkány).

IV. In die Sanitäts-Abtheilung. Präses: Dr. J. Köszler. Notar: Dr. K. Glósz. Ausschussmitglieder: Dr. J. Akantisz, Dr. A. Schwarcz, Dr. A. Troján, Dr. A. Brünauer und J. Ligetkúty.

Nach dieser Wahl wurde eine Kommission ernannt, die den gewählten Präses ersuchen sollte, seinen Sitz einzunehmen, was jedoch sogleich nicht geschehen konnte.

Die Subskriptionsbogen wurden dem Kassier zur Aufbewahrung übergeben.

4. Dr. Edmund Philippy beantragt, dass diejenigen Mitglieder der soeben konstituirten Sektion, die schon Mitglieder der Centrale oder einer andern Sektion sind und auch schon die Taxe bezahlt haben, für's nächste

Jahr zur Sektion „Erlauer Bük“ gerechnet werden sollen, wovon auch die Zentrale verständigt werden soll.

Wird angenommen und beschlossen, dass solche Mitglieder nicht verpflichtet sind, zweimal den Jahresbeitrag zu leisten, zugleich wird der Ausschuss betraut zu veranlassen, dass die Übersetzung rechtzeitig angemeldet werde.

Da kein anderer Gegenstand auf der Tagesordnung war, schloss der Präses die Generalversammlung und betraute die Herrn D. Kopácsy und J. Hubert mit der Authentikation des Protokolls.

D. u. s.

*L. Klasánszky,*  
Vereins-Notär.

## 4. Sektion Fiume.

### Funktionäre.

Präses: Karl Schlemmer.

Vizepräses: Joseph Blasich.

Sekretär: Franz Fletzer.

Notär: Andreas Michelick.

Kassier: Nik. Slabos.

Diese Sektion hat heuer keinen Jahresbericht an die Zentrale gesendet.

### Bilanz der Sektion „Fiume vom Jahre 1891.

#### Einnahmen:

An Jahresbeiträgen . . . . .	fl.	580.—
Überschuss einer Sammlung . . . . .	„	—,08
Vom Herrn Schlemmer zu Ballzwecken . . . . .	„	50.—
„ „ A. Blasich „ „ „ „ . . . . .	„	50.—
Für 121 St. Vereinsabzeichen à fl. 1.20 . . . . .	„	145.20
	fl.	825.28

#### Ausgaben:

Sektions-Abzeichen . . . . .	fl.	20.—
„ Wappen . . . . .	„	10.—
Vereins-Balkosten . . . . .	„	126.15
Für Bänder auf eine Fahne bei Gelegenheit des Besuches Sr. Majestät . . . . .	„	18.—
Kanzlei-Ausgaben, Stempel, Zeitungen, Post- und Telegraphen-Spesen . . . . .	„	51.—
Einkassierung der Taxen . . . . .	„	74.—
Für 150 St. Abzeichen nach Abzug von 10 fl. durch J. Morzsányi . . . . .	„	140 —
Für Bänder auf 150 Abzeichen . . . . .	„	30.13
Saldo . . . . .	„	355 —
	„	825 28

### Vereins-Vermögen am 31. Dez. 1891.

An Rückständen . . . . .	fl.	127.—
29 St. Abzeichen à 1.20 . . . . .	„	34.80
Abzeichen der Sektion . . . . .	„	20.—
Wappen „ „ . . . . .	„	16.—

Zwei Fahnen mit Bändern . . . . .	"	75.—
Kanzlei-Requisiten . . . . .	"	8.—
Kassarest . . . . .	"	355.92
		<hr/>
		fl. 636.72

*Dumicich F.*  
*Mattensich M.*

*Nik. Slabos,*  
Kassier.

### 5. Sektion „Gölnitzthal“.

Funktionäre:

- Präses: *V a c a t.*  
 Vizepräses: *Nik. Lopkovic*s, *Prakendorf.*  
 Geschäftsführender Vizepräses: *G. Mattyasovszky,* *Göllnitz.*  
 Sekretär: *D r. Sig. V a l k o.*  
 Notar: *C h a n á t h.*  
 Kassier: *T h e o f i l U l r e i c h.*

J a h r e s b e r i c h t.

Hochgeehrte Generalversammlung!

Unsere Sektion ist seit zwei Jahren in Aktion. Auf das erreichte Resultat können wir zwar nicht stolz sein, aber das vorjährige Versprechen haben wir gehalten.

Das Schutzhaus auf dem Thurzó-Berge ist fertig, ebenso zum grössten Theil der Weg auf den Buchwald; auch die Wege auf das „Wolfsauge“ und den „goldenen Tisch“ sind in Angriff genommen. Die Anzahl der Mitglieder hat, wenn auch nur mässig, zugenommen; Städte und Gemeinden bezeigen Anerkennungswürdige Opferwilligkeit, sie treten der Sektion als gründende Mitglieder bei und geben uns Baumaterial in Vorzugspreisen. Auch das hohe Ärar wird, wie wir glaubwürdig vernommen haben, die Sektion in ihren Bestrebungen unterstützen.

Die Bedingungen zum Aufblühen der Sektion sind somit vorhanden, es fehlt jedoch der nöthige Eifer. Die Ausschuss-Sitzungen, ja sogar die Generalversammlungen fangen an nicht beschlussfähig zu werden. Das muss in Hinkunft anders werden, wenn die Sektion bestehen will.

Unsere Einnahmen waren in diesem Jahre 328 fl. 91 kr.  
 und die Ausgaben „ 250 „ 54 „

daher der Kassastand 78 fl. 37 kr.

Von der Hauptsumme sind an die Centrale abzuführen 76 fl. 80 kr., der Sektion verbleiben 252 fl. 11 kr., mit dem vorjährigen Kassarest 540 fl. 69 kr. Diese Summe ist in der VII Bergstädter Sparkassa fruchtbringend angelegt.

Das Schutzhaus auf dem Thurzó-Berge kostete bei 400 fl., das Präliminar hiefür wurde also mit 100 fl. überschritten.

Die Zahl der Mitglieder beträgt heute 125, von denen jedoch einige durchaus nicht den Beitrag entrichten wollen, daher die Restanzen bereits 78 fl. betragen.

Was die Zukunft uns bieten wird, wissen wir nicht; wir wollen jedoch glauben, bei Gelegenheit der nächsten Generalversammlung berichten zu können, dass wir unser Programm pro 1892 eingehalten haben. Der Himmel gebe es!

*Chanáth,*  
Notar.

*G. Mattyasovszky,*  
geschäftsführender Vize-Präses.

## P r o t o k o l l

der am 5. Juli 1891 in Göllnitz abgehaltenen General-Versammlung.

1. Der geschäftsführende Vizepräsident begrüsst die Anwesenden, eröffnet die Sitzung und lässt das an die General-Versammlung gerichtete Schreiben des Präsidenten Dr. Gustav Dirner vorlesen.

Wird zur Kenntniss genommen.

2. Den verlesenen Jahresbericht nimmt die General-Versammlung ebenfalls zur Kenntniss.

3. Laut Bericht der rechnungsrevidirenden Kommission hatte die Sektion

a) Einnahmen	922 fl. 29 kr.
b) Ausgäben	381 „ 60 „
daher Kassarest	540 fl. 69 kr.

Hiebei ist zu erwähnen, dass die Schlussrechnung vom Jahre 1890 auf die vom Jahre 1891 übertragen wurde, da die rechnungsrevidirende Kommission erstere nicht unterfertigt hatte; hieraus ist die grosse Summe der Einnahmen und Ausgaben zu erklären.

Auf Grund dieses Berichtes bestätigt die Generalversammlung des vom Ausschusse dem Kassier erteilten Absolutariums und betraut fürs nächste Jahr mit der Revision der Rechnungslegung die Herrn M. Streck und Alb. Dirner.

4. Die Generalvers. nimmt das von der entsendeten Kommission entworfene Präliminar in Folgendem an.

## P r ä l i m i n a r der Sektion „Göllnitzthal“ pro 1892.

## Einnahmen:

Kassarest von 1891	fl. 540,69
Von gründenden Mitgliedern für Zwecke der Sektion	
a) Von der Stadt Göllnitz	„ 10,—
b) „ „ VII. Bergstädter Sparkassa	„ 10,—
c) „ „ Stadt Schmöllnitz	„ 50,—
d) „ „ „ Schmöllnitz-Hütte	„ 50,—
Mitgliedstaxen von 123 Mitgliedern à 3 fl.	„ 369,—
Restanzen	„ 78,—
Summa	fl. 1107,69

## Ausgaben:

An die Zentrale nach 123 Mitglieder	fl. 98,40
Für Mehrbauten beim Schutzhaus und bei der Aussicht auf dem Thurzó-Berge	100,—
Zum Aufbau des Weges auf den Buchwald	„ 50,—
„ 50 fl. und „neuerdings“ votirte 50 fl.; zusammen	„ 100,—
Für den gänzlichen Ausbau des Weges auf den goldenen Tisch	„ 50,—
„ Bauten in Schmöllnitz bereits votirte	„ 50,—
„ Erhaltung der Wege	„ 20,—
Markirungstafeln und Farben	„ 65,—
Assekuranzgebühren	„ 10,—
Postspesen	„ 10,—
Diverse	„ 10,—
Summa	fl. 563,40

Einnahmen:	1107 fl. 69 kr.
Ausgaben:	563 „ 40 „
Kassarest:	544 fl. 29 kr.

5. Wurde das Schreiben verlesen, in welcher der Vicepräses Al. Piller abdankt. Die Generalversammlung nimmt die Abdankung mit Bedauern zur Kenntniss, votirt dem Scheidenden für seine Mühe protokollarischen Dank und wählt mittelst Akklamation Herrn Nik. Lupkovics zum Vicepräses.

6. Auf Grund des 24. §. der Statuten wurden die ausgetretenen Ausschussmitglieder: Jg. Krieszten, K. Menesdorfer, A. Dirner, A. Jeszenák, P. Németh, E. A. Hudák, M. Valko sen., A. Zimmermann, E. Finger, Dr. W. Lumnici und W. Küffer wieder gewählt, an die Stelle des J. Pelles aber A. Brosz.

7. Die Generalversammlung nimmt mit grosser Stimmenmajorität den Antrag des Ausschusses an, laut welchem die Zentrale auch fernerhin in Zipsen verbleiben soll.

8. Die Generalversammlung spricht dem Herrn P. Németh für seine Mühe beim Bau des Schutzhauses auf dem „Klippberg“ ihren Dank aus.

9. Mit der Authentikation des Protokolls wurden die Herrn E. A. Hudák und A. Jeszenák betraut.

*Chanáth,*  
Notar.

*G. Mattyasovszky,*  
geschäftsführender Vicepräses.

Authenticirt:

*E. A. Hudák. A. Jeszenák.*

## Sektion „Igló“.

Obmann: Martin Róth.

Schriftführer: Dr. Julius Nosz.

Kassier: Julius Benigny.

Zahl der Mitglieder stieg von 79 auf 88.

Im Jahre 1891. hielt die Sektion drei Sitzungen, in welchen vor Allen die leider eine Spaltung hervorgerufene Frage der Statutenabänderung eingehend verhandelt und mit Rücksicht darauf, dass bei Annahme des Entwurfes die Verwaltung kostspieliger geworden, die Sektionen von einer ständigen Vertretung im Zentralausschusse ausgeschlossen wären und die Interessen der H. Tatra nicht hinlänglich gesichert erschienen, beschlossen wurde, den neuen Statutenentwurf nicht anzunehmen und demgemäss auch gegen die Übertragung der Vereinsleitung nach Budapest zu stimmen. Die am 2-ten August 1891. in Schmeks abgehaltene Generalversammlung entschied mittels Stimmenmehrheit in diesem Sinne und wählte Mitglieder unserer Sektion zu Vereinsfunktionären.

Gelegentlich unserer Sitzungen wurden verschiedene Kartenwerke, hochalpine Pflanzen der Tatra, alte Städtebilder und Photographien ausgestellt, sowie von Prof. M. Róth ein freier Vortrag „Rundtour um den Kriván“ gehalten.

Bezüglich der durchgeführten Arbeiten haben wir Nachstehendes zu melden.

Die versiegte Quelle im Schulerloch begann im Frühling wieder zu fliessen und wurde gefasst.

Die theils zufolge Muthwillens, theils durch Rohheit verursachten Beschädigungen an der Quelle, der Eugenruhe und dem Schutz Hause im Schulerloche wurden ausgebessert und fühlen wir uns hiebei gedrungen, dem hiesigen Stadthauptmann, Herrn Anton Huszko, der zwei bei Beschädigung betretene Individuen einsperren liess, zu grösstem Danke verpflichtet.

Ausserdem wurde eine durch weidendes Vieh schadhafte gewordene Wegstrecke im Schulerloch hergerichtet, zwei grössere Orientierungstafeln aufgestellt, Wegmarkirungen ergänzt und erneuert, sowie schliesslich Markirungs- und Höhentäfelchen an zahlreichen Punkten angebracht.

Von den in Aussicht genommenen Sektionsausflügen konnte zufolge Ungunst der Witterung bloss am 20-ten August eine solche zum Csorber-See stattfinden. Die Zahl der Theilnehmer betrug 20 und war das Wetter, einen kurzen Regenschauer abgerechnet, ziemlich günstig.

Igló, den 27. Dezember 1891.

*Dr. Julius Nosz,*  
Schriftführer.

*Martin Róth,*  
Obmann.

### Schlussrechnung der Sektion Igló vom Jahre 1891.

Einnahmen.	
Kassa-Rest von 1890 . . . . .	4 fl. 79 kr.
Beitrag von 76 Mitgliedern à 2 fl. 50 kr. . . . .	190 „ — „
„ „ 11 unterstützenden Mitgliedern à 50 kr. . . . .	5 „ 50 „
„ „ 1 Mitglied à 1 fl. . . . .	1 „ — „
Summa	201 fl. 29 kr.

Ausgaben.	
An die Zentrale . . . . .	60 fl. 80 kr.
Reparatur des Schutzhauses . . . . .	2 „ 74 „
Zwei Orientierungstafeln . . . . .	5 „ — „
113 Täfelchen . . . . .	14 „ 85 „
Wegmarkirung . . . . .	3 „ 69 „
Wegreparatur . . . . .	6 „ — „
Erhaltung der Quellen . . . . .	6 „ 20 „
Assekuranz . . . . .	5 „ 34 „
Dienerlohn . . . . .	7 „ — „
Kassa-Rest . . . . .	89 „ 67 „

Summa 201 „ 29 kr.

*Martin Róth,*  
Präses.

*Kolomann Gärtner,*  
Kassier.

### Präliminar der Sektion Igló pro 1892.

Einnahmen.	
Kassa-Rest von 1891 . . . . .	89 fl. 67 kr.
Beitrag von 90 Mitgliedern à 2 fl. 50 kr. . . . .	225 „ — „
Summa	314 fl. 67 kr.

Ausgaben.	
An die Zentrale . . . . .	72 fl. — kr.
Assekuranz . . . . .	5 „ 34 „
Wegmarkirung . . . . .	35 „ — „
Einfassung der Quellen . . . . .	25 „ — „
Wegreparatur . . . . .	130 „ — „
Diverse . . . . .	20 „ 33 „
Landkarten . . . . .	27 „ — „

Summa 314 fl. 67 kr.

Igló, den 16. Dezember 1891.

*Martin Róth,*  
Präses.

*Kolomann Gärtner,*  
Kassier.

Verzeichniss der neu eingetretenen Mitglieder.  
 Ludwig Bogsch, L. Constantin, Ottomar Czikann, Rudolf Du Rieux de Feyau,  
 Johann Gärtner, Ludwig Hauer, Bartholy, Hegyi, Josef Hradzsky, Dr.  
 Philipp Korach, Béla Liteczky, Andreas Marcsek, Karl Marton, Julius  
 Málnay, Friedr. Niházy, Dr. Julius Nosz, Samuel Schermann, Árpád  
 Schwarztner, P. Singer, Julius Tirscher.

## 7. Sektion „Liptau“.

### Funktionäre.

Präses: Julius Kubinyi, k. u. k. Kämmerer.

Vize-Präses: Julius Palugyay, Komitats-Obernotär.

Sekretär: Julius Istvánffy, Professor.

Substituierter Kassier: J. Istvánffy.

Ausschussmitglieder: Al. Eördögh, J. Szent-Iványi,  
 St. Pataký, St. Rakovszky, A. Kiszely, Jul. Plathy, M. Joob. Dr. J. Mikó,  
 Dr. J. Grossmann, A. Vitalis, Ar. Szmrecsányi, P. Vitalis, G. Andaházy  
 und M. Szent-Iványi.

### Präsidial-Bericht.

Hochgeehrte Generalversammlung!

Mit der Eröffnung der achten Jahresversammlung der Sektion Liptau hab' ich die Ehre über die Thätigkeit der Sektion im Folgenden zu referiren.

Unsere Sektion konnte wegen Mangel an materiellen Mitteln der Touristik nicht diese Dienste leisten, wie andere Schwester-Sektionen. Andererseits aber bin ich in der glücklichen Lage konstatiren zu können, dass unsere Sektion sich nicht mehr in der Geldverlegenheit befindet, wie früher, und dass sie im Kurzen der Touristik intensivere Dienste wird leisten können.

Laut Beschluss der General-Versammlung vom Nov. 1890 wurde Herr Jul. Istvánffy mit den Agenden des Kassiers betraut, der mündlich und brieflich die Mitglieder aufforderte, ihren Verpflichtungen (Einzahlung der Restanzen) Genüge zu leisten. Sein Bemühen war vom Erfolg gekrönt, die diesjährigen Einzahlungen überstiegen die vom Jahre 1890, was ich seinem Verdienste zuschreibe.

Die Einnahmen der Sektion waren heuer grösser, als die Ausgaben, was als günstiges Resultat bezeichnet werden kann; trotzdem konnten wir zur Abzahlung der auf das Deménfalver Schutzhaus kontrahirten Schuld nur 140 fl. 95 kr. verwenden, demzufolge unsere Sektion noch mit 365 fl. 14 kr. Schulden belastet ist, die aber in nächster Zeit aus der Dotation des Gr. Edm. Zichy und der Unterstützung einzelner Mitglieder getilgt werden wird.

Betreffs des Schutzhauses hab' ich die Ehre zu melden, dass der Sekretär der Sektion mit mehreren sich in's Einvernehmen gasetzt hat, um das Schutzhaus zu verpachten; es meldete sich jedoch nur ein Pächter, Adolf Rónay aus Szt.-Miklós, der in der Nähe des Schutzhauses eine Kalt-Wasser-Heilanstalt und Molkenkur gründen wollte; seine Bedingungen tangirten aber auch die Grundbesitzer von Deménfalva, die sie nicht erfüllen konnten und so unterblieb auch die Verpachtung des Schutzhauses.

Bei der in Tátrafüred abgehaltenen Generalversammlung des U. K. V. habe ich unsere Sektion vertreten und bei der Frage, wo die Zentrale ihren Sitz haben soll? für Budapest gestimmt, welches in geographischer und politischer Beziehung der Mittel-, in materieller und geistiger Be-



ziehung der Brennpunkt unseres Vaterlandes ist. Das Resultat der Abstimmung bei dieser Versammlung ist ja Ihnen bekannt. Die Zentrale bleibt auch fernerhin in Zipseu.

Ende Oktober hat die Sektion das Jahrbuch des Vereines erhalten und den Mitgliedern einhändigen lassen.

Erwähnen muss ich noch, dass unsere Sektion im verflossenen Jahre von der Zentrale 100 fl. Unterstützung erhielt, hingegen musste sie sogleich 60 fl. als Restanzen an die Zentralkassa abliefern.

Unsere Sektion vermehrte sich um 2 Mitglieder, hatte also 72, von denen 1 Mitglied den Austritt anmeldete, 1 Mitglied starb! abgerechnet 1 Ehren- und 4 gründende Mitglieder, hat also gegenwärtig unsere Sektion 65 zahlende Mitglieder.

Hiemit schliesse ich meinen Bericht und verbleibe der geehrten Generalversammlung

Liptó-Szt.-Miklós im Jan. 1892.

ergebenster Diener:

*Julius Kubinyi,*

Präses, k. u. k. Kämmerer.

### Schlussrechnung der Sektion „Liptau“ vom Jahr 1891.

#### Einnahmen.

Kassarest vom Jahre 1890 . . . . .	fl. 6.60
Dotation des Gr. Edm. Zichy für 1891 . . . . .	100.—
Subvention von der Zentrale . . . . .	100.—
An Jahresbeiträgen floss ein . . . . .	105.—
Summa . . . . .	fl. 311.60

#### Ausgaben.

Kapital- und Zinsentilgung . . . . .	fl. 140.95
Assekuranz des Schutzhauses . . . . .	21.52
Reparatur . . . . .	8.52
40% an die Zentrale . . . . .	60.—
Kauzlei- und andere Spesen . . . . .	20.38
Drucksorten . . . . .	2.71
Summa . . . . .	fl. 253.88
Demnach Kassarest pro 1892 . . . . .	57.72
	fl. 311.60

Liptó-Szt.-Miklós am 15. Januar 1892.

*Jul. Istvánffy,*

Notär und Kassier-Subst.

### Vermögens-Ausweis.

#### Kredit.

Das Deménfalvaer Schutzhaus . . . . .	fl. 2500.—
Von 65 Mitgliedern à 3 fl. . . . .	195.—
Dotation vom Gr. Ed. Zichy noch . . . . .	200.—
Restanzen an Beiträgen . . . . .	387.—
	fl. 3262.—

#### Debet.

Schuld an die Szt.-Miklóser Sparkassa . . . . .	fl. 365.14
Forderung des Präses Jul. Kubinyi . . . . .	2.—
„ „ Hotelier's Klimó von 1889 . . . . .	30.—
	fl. 397.14

Liptó-Szt.-Miklós am 15. Januar 1892.

*Jul. Istvánffy,*

Notär und Kassier-Subst.

## 8. Sektion „Magura-Javorina“.

## P r o t o k o l l

der am 13. Februar 1892 in Altendorf abgehaltenen General-Versammlung der Sektion „Magura-Javorina“.

Anwesende: L. Vyda, geschäftsführender Vizepräsident; Dr. Ig. Klein, Sekretär; Al. Kremaszky, Kassier; St. Benes, P. Frosch, E. Göttmann, F. Lenhard, W. Langer, L. Lehoczky, F. Marek, N. Sztavács, Br. Ujfalussy, Dr. M. Weszecky, A. Beszkid und andere Vereinsmitglieder.

1. Indem der Vizepräsident die Versammlung eröffnet, meldet er, dass Th. Salamon als Präsident abgedankt habe, da er die Gegend verlassen hat.

Die Versammlung nimmt die Abdankung mit Bedauern zur Kenntniss; bevor aber diese Stelle durch Wahl wieder besetzt wird, geht die Versammlung zur Tagesordnung über.

2. Alois Kremaszky legt die Rechnung vom Jahre 1891 vor, welche durch zwei Ausschussmitglieder zensurirt wurde.

Wird zur Kenntniss genommen und dem Rechnungsleger das Absolutorium ertheilt.

3. Die Kommission, betraut mit der Aufschliessung der Haligóczyer Höhle, berichtet, dass die ihr zu Gebote gestellten 40 fl. nicht genügen, um die Höhle aufzuschliessen und zugänglich zu machen.

Die General-Versammlung dankt der Kommission für ihr Bemühen und da die Sektion nicht in der Lage ist, mehr zu opfern, wird die Ausführung des Planes auf spätere Zeit verschoben.

4. Beantragen einige Mitglieder, die Sektion aufzulösen, da die Zahl der Mitglieder auf 49 gesunken ist und die Sektion somit materiell nicht in der Lage ist, erfolgreich zu wirken.

Da dieser Antrag nicht auf der Tagesordnung war, beauftragt die Generalversammlung das Präsidium, binnen Kurzem eine ausserordentliche Generalversammlung einzuberufen, um über diesen Antrag zu entscheiden, zugleich auch die Besetzung der Präsidentenstelle auf die Tagesordnung zu stellen.

D. u. s.

*Lad. Vyda,*  
geschäftsführender Vizepräsident.

*Dr. Ig. Klein,*  
Sekretär.

## Jahresrechnung der Sektion „Magura-Javorina“ pro 1891.

## Einnahmen:

Kassarest vom Jahre 1890 . . . . .	fl.	38-79
Restanzen von 10 Mitgliedern . . . . .	„	20—
Beiträge „ 49 „ pro 1891 . . . . .	„	98.—
		<hr/>
	„	156-79

Hievon sind als uneinbringbar abzuschreiben:

Die Beiträge nach 17 Mitglieder pro 1890 . . . . .	fl.	34—
Summe der Einnahmen . . . . .	fl.	122-79

## Ausgaben.

An die Zentrale nach 65 Mitgliedern . . . . .	fl.	52—
Assekuranz des Schutzhauses . . . . .	„	4—
Journalle . . . . .	„	10—

Postspesen . . . . .	"	2.—
Austragung der Jahrbücher . . . . .	"	2.—
Saldo pro 1892 . . . . .	"	52 79
	Summe . . . . .	fl. 122 79

Altendorf, am 1. Februar 1892.

*Alois Kremaszky,*  
Kassier.

Im Auftrage des Ausschusses geprüft und richtig befunden.  
*Br. Újfalussy.* *Norbert Sztaváts.*

## 9. Sektion „Mátra“.

Diese Sektion hat in der am 27. Dez. 1891 zu Gyöngyös abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung folgende Beschlüsse gefasst:

1. Die Sektion „Mátra“ des U. K. V. übergibt dem „Mátra-Verein“ den Mátra-Thurm, die Hanák-Aussicht, die Nékám-Hütte, die Rechte im Jagd-Schutzhaus, das Museum sammt Einrichtung, ihre Bücher, Drucksorten, Schriften, das Bargeld, alle ausstehenden Forderungen, kurz ihr ganzes Vermögen auf Grund des 25. §. der Geschäftsordnung als rechtliches Eigenthum.

2. Mit der Übergabe, mit der Abwicklung der Auflösung (Abrechnung mit der Centrale u. s. w.) betraut sie mit freiem Verfügungsrechte die Herrn K. Hanák, E. Hanisz und den Kassier J. Rezutsek.

3. Spricht die Versammlung die Auflösung der Sektion „Mátra“ aus und erklärt sie als nicht bestehend.

Hierauf schloss der Präses die Generalversammlung.

Authenticirt durch:	<i>G. Konrád,</i> Notár.
<i>G. Makra.</i>	
<i>J. Baruch.</i>	<i>E. Hanisz,</i> Vorsitzende.

### Rechnungsabschluss der Sektion „Mátra“ pro 1891.

#### Einnahmen.

1. Kassarest vom Jahre 1891 . . . . .	fl.	89.94
2. An Jahresbeiträgen flossen ein		
vom Jahre 1888 . . . . .	fl.	4.—
" " 1889. . . . .	"	18.—
" " 1890. . . . .	"	100.—
" " 1891. . . . .	"	816.—
	zusammen	fl. 938.—
3. An Gaben (für Verkauf von Photographien) . . . . .	"	7.—
4. Für verkaufte Photographien . . . . .	"	2.90
5. Für 15 Expl. Benevár . . . . .	"	3.—
6. Zinsen . . . . .	"	12.05
	fl.	1052.89

#### Ausgaben.

1. An die Centrale (Rückstand) . . . . .	fl.	60.—
2. " " " nach 408 Mitgliedern . . . . .	"	326.40
3. Zur Ausschliessung der Agasvárer Höhle . . . . .	"	46.13
4. " " " Muzslaer " . . . . .	"	10.—

5. Wegaufsicht und Wegerhaltung . . . . .	fl.	60.—
6. Wegereparatur, Ruheplätze und Quellenfassung . . . . .	"	31.60
7. Einkassirung . . . . .	"	22.15
8. Reparatur der Hanák-Aussicht . . . . .	"	4.—
9. Druekkosten . . . . .	"	94.10
10. Postspesen . . . . .	"	65.03
11. Austragung der Jahrbücher . . . . .	"	4.01
12. Jahresbeitrag an Term. tud. társulat . . . . .	"	4.—
13. Wegmarkirung . . . . .	"	13.35
14. Pacht für „Mátra-Museum“ . . . . .	"	20.—
15. Assekuranzen . . . . .	"	14.22
16. Diverse . . . . .	"	7.20
17. Anpflanzungen in Bene (Überzahlung) . . . . .	"	—,27
18. Saldo . . . . .	"	270.43
		<hr/>
		fl. 1052.89

Gyöngyös, den 26. Dezember 1891.

*J. Reztsek,*  
Kassier.

Geprüft und richtig befunden.

*S. Adler, J. Baruch, J. Kozmári jun.,*  
A u f s i c h t s r ä t h e.

V e r m ö g e n s a u s w e i s der Sektion „Mátra“ 26. Dez. 1891.

	Investitur.	Reeller W.
1. Kassarest . . . . .		270.43
2. Restanzen an Beiträgen: Vom Jahre 1888. von 5 Mitglieder à 2 = 10 fl., — 1889. von 20 Mitgl. à 2 = 40 fl., — 1890. von 40 Mitgl. à 2 = 80 fl., — 1891. von 70 Mitgl. à 2 = 140 fl. . . . .		214.—
3. Vorrath von Abzeichen . . . . .		4.—
4. " " Photographien . . . . .		1.—
5. 20 Stück Lampen . . . . .		3.—
6. Wasserlägel . . . . .		1.—
7. Messkette . . . . .		3.—
8. Eiserne Rechen, 3 Hauen . . . . .	3.40	1.—
9. Papintopf, Teller . . . . .	8.80	8.—
10. Museum und Einrichtung . . . . .	118.74	70.—
11. Landkarten . . . . .	65.02	30.—
12. Bücher, Clichés . . . . .	46.11	25.—
13. Broschüren „Benevár“ . . . . .	31.20	8.—
14. Alte Jahrbücher . . . . .	—, —	20.—
15. „Führer in der Mátra“ . . . . .	16.—	
16. „Höhenbestimmungen“ . . . . .	7.—	
17. △ Zeichen auf dem Kékestető . . . . .	23.74	
18. Nékám-Hütte . . . . .	24.76	
19. Hanák-Aussicht . . . . .	226.13	
20. Mátrathurm . . . . .	1112.20	
21. Jagd-Schutzhaus . . . . .	35.02	
22. Höhlen . . . . .	56.13	
23. Wege, Quellen . . . . .	908.20	
24. Markirungen . . . . .	88.22	
	<hr/>	
	2764.67	658.43

Anmerkung. Als Investitur sind nur die faktischen Ausgaben der Sektion angenommen worden.

Gyöngyös, den 26. Dez. 1892.

*J. Reztsek,*  
Kassier.

Diese Bilanz ist als richtig zusammengestellt befunden worden.

*S. Adler, J. Baruch, J. Kozmári jun.,*  
Aufsichtsräthe.

## 10. Sektion „Ost-Karpathen“.

Funktionäre.

Präses: Gr. Al. Andrássy.

Geschäftsführender V.-Präses: Karl Siegmeth.

II. V.-Präses: Eugen Gedeon.

Sekretär: Béla Páter.

Hauptkassier: Franz Mildner.

Ausschussmitglieder: G. Benczur, Dr. K. Chyzer, A. Czibur, E. Deil, S. Fenyvessi, G. Fetter, Jul. Firczák, Karl Fülöp, G. Gallik, Al. Gedeon, A. Günther, Dr. B. Hornyay, Peter Kende, G. Kaczvinszky, K. Külka, Adolf Maurer, Th. Münster, V. Miskovszky, Dr. L. Nuszer, Ed. Nelhibel, L. Pollák, Jul. Polónyi, Dr. G. Raisz, Al. Rhody, W. Roxer, Ad. Szabó, Ed. Szieber, Gr. A. Sztáray, B. Raisz, W. Winternitz,

Funktionäre in Abauj-Torna.

Präses: Al. Novelly sen.

I. Vizepräses: J. Koós.

II. Vizepräses: Nik. Lakatos.

Sekretär: Lud. Dobrovay.

Ausschussmitglieder: J. Bartalos, Dr. L. Czipszer, L. Dobronoczky, Ed. Éder, Franz Fábian, K. Fiedler, E. Gedeon, K. Hauzer, E. Hetzendorf, A. Kleckner, F. Korotviczka, Gr. St. Keglevich, H. Lüdecke, R. Maurer, Dr. J. Moskovits, A. Novelly jun., F. Platzer, R. Szopko, S. Tok, A. Thúróczy.

Funktionäre in Beszkid.

Präses: Gr. Jos. Török.

I. Vizepräses: Anton Rónay de Ungvár.

II. Vizepräses: Gr. Josef Majláth.

Sekretär: G. Dénes.

Kassier: Georg Cornides.

Ausschussmitglieder: B. Bartos, E. Coffin, W. Czibur, S. Glatz, Dr. V. Hagara, Al. Hönig, Dr. L. Ivántsy, E. Jászay, J. Kafka, A. Kapás, Al. Köröskényi, A. Matolay, J. Mathiász, J. Pfeiffer, J. Pavlik, St. Sulyovszky, Dr. A. Spitzer, J. Stoffa, L. Seidler, J. Zsolcsák,

Funktionäre in der Máramaros:

Präses: Joh. Lónyay.

I. Vize-Präses: Ad. Szabó.

II. Vizepräses: E. Belházy.

Sekretär: A. Dobay.

Kassier: K. Stein.

Ausschussmitglieder: Alb. Benda, Dr. L. Balczey, A. De Adda, K. Füstös, G. Gánovszky, H. Grödl, Fr. Halász, J. Haracsek, K. Hetényi, R. Huber, Dr. A. Kádár, A. Killer, Al. Kubek, Dr. J. Mihályi, L. Nyegre, Fr. Paris, Ad. Schillinger, J. Szilágyi, Fr. Szimonisz, Julius Tomcsányi.

Jahresbericht für das Jahr 1891.

Mit Ende des Jahres 1891 haben 412 Mitglieder ihren Jahresbeitrag eingezahlt; es ist jedoch gegründete Aussicht vorhanden, dass noch Viele ihren Verpflichtungen nachträglich nachkommen werden und so die Zahl 500 erreicht wird.

In der Cassa blieb mit 1. Jänner 1892 ein Rest von 288 fl. 34 kr.

Im verflossenen Jahre wurde das Schutzhaus beim alten Eingang der Agteleker Höhle durch einen Anbau vergrößert, zwei Zimmer für Touristen mit Möbeln versehen; im Innern der Höhle wurden auch an den Wegen Reparaturen vorgenommen, doch haben die Hochwässer vielen Schaden angerichtet.

Für das Jahr 1892 ist die Herstellung einer Schutzhütte beim neuem Eingang und die Auswechslung der Stiege, sowie die Herstellung des Weges im Innern der Höhle in Aussicht genommen.

Im verflossenen Jahre wurde auch ein Weg auf den S.-A.-Ujhelyer Sátorhegy hergestellt.

Die Generalversammlung im Jahre 1892 wird im Mai in Kaschau stattfinden, die Vereins-Excursion hingegen im Juni oder August von Nagy-Mihály aus, ins Vihorlatgebiet unternommen werden.

K. Siegmeth,  
geschäftsführender Vizepräses.

Bilanz der Sektion „Ost-Karpathen“ vom Jahre 1891.

Einnahmen.

Kassarest von 1890 . . . . .	fl.	210.77
Beitrag von 424 Mitgliedern à fl. 2.30 . . . . .	„	975.20
Von Herrn M. Groffics auf die Agteleker Höhle . . . . .	„	2.70
Zinsen in der Kaschauer Kreditbank . . . . .	„	13.83
	fl.	1202.50

Ausgaben.

Anschaffung eines Kassabuches . . . . .	fl.	3.30
Drucksorten . . . . .	„	24.66
Porto . . . . .	„	17.25
Zinsen an die Zentrale . . . . .	„	45.10
Post- und Telegraphenspesen . . . . .	„	176.57
An die Zentrale nach 416 Mitglieder . . . . .	„	332.80
Wegbau auf den Sátorhegy . . . . .	„	50.—
An G. Tusko Rechnung für Eisenmöbeln . . . . .	„	48.38
Assekuranz . . . . .	„	2.45
Agteleker Höhle . . . . .	„	188.85
Reisespesen an W. Roxer . . . . .	„	10.—
Dem Wächter in Szádellő . . . . .	„	15.—
Kassarest . . . . .	„	288.34
	fl.	1202.50

Kaschau, den 6. Februar 1892.

K. Siegmeth,  
geschäftsführender Vizepräses.

## Praeliminar der Sektion „Ost-Karpaten“.

## Einnahmen.

Kassarest vom Jahre 1891 . . . . .	fl. 288.34
Mitgliedertaxen (450 à fl. 1.50) . . . . .	675.—
Summa . . . . .	fl. 963.34

## Ausgaben.

Auf die Agteleker Höhle . . . . .	fl. 500.—
Instandhaltung der Wege und Schutzhäuser . . . . .	100.—
Assekuranz . . . . .	12.—
Schreiber . . . . .	100.—
Post- und Telegraphenspesen . . . . .	70.—
Einkassirung und Austragen des Jahrbuches . . . . .	35.—
Wächter in Szádellő . . . . .	15.—
Drucksorten . . . . .	60.—
Kanzleipauschal . . . . .	12.—
Interessen von 1000 fl. . . . .	45.10
Diverse . . . . .	14.24
Summa . . . . .	fl. 963.34

Debreczin, 10. Februar 1892.

*K. Siegmeth,*  
geschäftsführender Vizepräsident.

Verzeichniss der im Jahre 1891 eingetretenen Mitglieder. Al. Szerdahelyi (Ág-Csernyő), Ed. Halász (Bereg-szász), And. Rátz (e. d.), Jul. Rátz (e. d.), G. Tomcsányi (Butyaháza), G. Láng (Kaschau), St. Bencsik (Királyhelmeccz), Dr. A. Kádár (Nagy-Bánya), Ferd. Ambrózy (S.-A.-Ujhely), Helene Bánóczy (e. d.), K. Bánóczy (e. d.), Frau J. Csallószky (e. d.), D. Farkas (e. d.), Dr. J. Gaizler (e. d.), St. Incze (e. d.), A. Kapás (e. d.), J. Horváth (e. d.), E. Matolay (e. d.), D. Szentgyörgyi (e. d.), L. Thuránszky (e. d.), A. Marjássy (Torna).

## 11. Sektion „Schlesien“.

## Funktionäre.

- I. Vorsitzender: Kaufmann Th. Doe le k e.  
 II. Vorsitzender: Professor Dr. K ü h l.  
 Schriftführer: Reiseunternehmer Rob. B a r t s c h.  
 Stellvertreter: Institutsvorsteher B o d m a n n.  
 Kassier: Rentier B a n n e r t.  
 Beisitzer: Rentier C a r l i c z e k und  
 Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. N a u m a n n.

## J a h r e s b e r i c h t der Sektion Schlesien.

Die Sektion Schlesien hat sich, wie bekannt, als spezielles Arbeitsfeld das Felker Thal erwählt, um durch einen bequemen Weg den Übergang über den Poluischen Kamm, den bisher begangenen Pass der Hohen Tatra, zu erleichtern und so die wichtigsten Punkte der Süd- und Nordseite, die Schnecke und den Fischsee, einander näherzurücken. Zu diesem Zwecke war mit der dankenswerten Unterstützung des Herrn Professor Dénes ein Weg von Weszterheim zum Felker-See traciert worden, der im Jahre 1890 bis in die Nähe des Felker-Sees als Reitweg fertiggestellt

wurde. Die ungünstige Witterung des vergangenen Jahres war die Veranlassung, dass die Arbeit nicht weiter gefördert werden konnte. Dafür soll in der nächsten Saison, in der uns die Einnahmen zweier Jahre zu Gebote stehen, das einmal begonnene Werk mit doppeltem Eifer fortgesetzt werden. Die Zusammensetzung des Vorstandes erlitt insofern eine Änderung, als Herr Rob. Bartsch im September das Schriftführeramnt niederlegte, das er mehrere Jahre hindurch mit grossem Eifer verwaltet hatte.

Die Zahl der Mitglieder sank im Laufe des Jahres von 242 auf 210. Um das Interesse für den Verein wach zu erhalten, hat die Sektion beschlossen, einen regeren und häufigeren Verkehr der Mitglieder unter einander dadurch herbeizuführen, dass sie denselben die Berichte über die Monatsversammlungen der Sektion, sowie über die wichtigsten Vorkommnisse in der Centrale im Laufe des Jahres unter Kreuzband zugehen lässt. Wir geben uns der Hoffnung hin, dass diese Einrichtung eine Belebung und Ausbreitung der Sektion zur Folge haben wird und dass die entstehenden Mehrkosten sehr bald durch die wachsenden Mitgliederbeiträge gedeckt werden.

gez. *Bodmann.*

gez. *Doeleke.*

### Protokoll

der Generalversammlung vom 8. Januar 1892, genehmigt in der Sitzung vom 24. Februar.

Die Sitzung, zu der die Breslauer Mitglieder sowohl durch Postkarte, wie durch Inserate in den Tagesblättern eingeladen waren, begann um halb 9 Uhr. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Th. Doeleke, stellte in Verfolg einer bereits früher stattgefundenen Besprechung den Antrag, Herrn Sanitätsrat Dr. Wagner in Königshütte in Anbetracht seiner Verdienste um die Sektion Schlesien zum Ehrenpräsidenten zu ernennen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, ebenso der zweite, aus der Zahl der oberschlesischen Mitglieder zwei Beisitzer zu wählen. Herr Sanitätsrat Dr. Wagner soll angefragt werden, wer dazu ernannt werden soll. Darauf wurde zur Vorstandswahl für das neue Jahr geschritten. Die Zettelwahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Herr Kaufmann Th. Doeleke, Stellvertreter Prof. Dr. Kühl, Schriftführer Dr. Otto, Stellvertreter Kaufmann Johannes Müller, Kassier Rentier Bannert, Beisitzer Hauptmann Naumann und Hauptmann Kretschmer. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Zu Kassenrevisoren wurden die Herrn Müller und Kretschmer erwählt. Auf den Antrag Dr. Ottos beschloss die Versammlung behufs Anbahnung eines engeren Zusammenschlusses der schlesischen Mitglieder öftere, vielleicht vierteljährliche gedruckte Berichte sowohl über die Breslauer Versammlungen wie über die Vorgänge und Beschlüsse der Centrale an die Mitglieder zu versenden. Darauf legte Dr. Otto in Vertretung des am Besuche der Generalversammlung verhinderten Schriftführers Herrn Bodmann den Jahresbericht vor, der an die Centrale zum Abdrucke im Jahrbuche gesendet werden soll. Herr Professor Dr. Kühl stellte darauf drei Anträge: 1. Die Sektion soll an die Verwaltung der Kaschau-Oderberger Bahn das Gesuch richten, dass die jeden Sonnabend in Oderberg zur Ausgabe gelangenden billigen Billets für Mitglieder der Sektion Schlesien statt der siebentägigen eine 14-tägige Gültigkeit haben sollen. 2. Dass der galizische Tatraverein ersucht werden soll, die für seine Mitglieder bestimmten Preiserlässigungen in den Schutzhütten auch den Mitgliedern unserer Sektion zu gewähren. 3. Die Centrale soll ersucht werden, im nächsten Herbste die Arbeitstage zweier oder dreier Führer im Interesse des zur Gerlsdorfer Spitze führenden Weges zu verwenden, nachdem Herr



Professor Kühl im Sommer den Weg unter Jakob Horvay's Führung festgelegt hat. Alle drei Anträge wurden einstimmig angenommen. Der Vorsitzende schloss um  $\frac{9}{4}$  11 Uhr die Versammlung mit dem Wunsche, dass das neue Vereinsjahr für die Sektion ein recht glückliches sein möge.

gez. *Dr. Otto.*

gez. *Th. Doeleke.*

### Kassenbericht der Sektion „Schlesien“ pro 1891.

#### Debet:

Jahresbeiträge von 210 Mitgliedern . . .	735,00 M.
Erlös aus Vereinszeichen . . . . .	3,50 „
Kassenrest . . . . .	393,06 „
Summa . . . . .	1131,56 M.

#### Credit:

Abgabe an die Zentrale . . . . .	294,00 M.
Porti, Drucksachen und Botenlohn . . . . .	79,08 „
Summa . . . . .	373,08 M.
Einnahmen:	1131,56 M.
Ausgaben:	373,08 „
Kassenbestand:	758,48 M.

Breslau, 12. Januar.

#### Die Kassenrevisoren:

*Kretschmer.*

*Johannes Müller.*

### Etat der Sektion Schlesien für das Jahr 1892.

#### Einnahmen:

Kassenbestand . . . . .	758,48 M.
Mitgliederbeiträge . . . . .	735,00 „
Summa . . . . .	1493,48 M.

#### Ausgaben:

An die Zentrale . . . . .	294,00 M.
Porti . . . . .	40,48 „
Botenlohn . . . . .	9,00 „
Drucksachen . . . . .	100,00 „
Wegebau . . . . .	1050,00 „
Summa . . . . .	1393,49 M.

## 12. Sektion „Sohler Komitat“.

#### Funktionäre:

Präses: *Karl Csipkay;*

Geschäftsführender V.-Präses: *Dr. Ernst Heinrich;*

Sekretär: *G. Ludwig Groó;*

Kassier: *Kornél Medveczky.*

Diese Sektion hat heuer keinen Jahresbericht an die Zentrale gesendet.

Rechnungsabschluss vom Jahre 1891.

Einnahmen.

Conto der gründenden Mitglieder:

Zweite Rate eines Mitgliedes . . . . . fl. 25.—

Conto der ordentlichen Mitglieder:

12 Mitglieder à 2 fl. pro 1890 . . . . . fl. 24.—  
 85 " à 2 " " 1891 . . . . . " 170.— " 194.—

Zinsen-Conto:

Zinsen vom Jahre 1891 . . . . . " 10.37

fl. 229.37

Saldo von 1890 für Vereinszwecke . . . . . " 213 25

Summa . . . fl. 442.62

Ausgaben.

Conto der Zentrale:

40% nach 12 Mitglieder von 1890 . . . . . fl. 9.60  
 40% " 85 " " 1801 . . . . . " 68.—  
 60% " 1 gründenden Mitglied . . . . . " 30.— fl. 107.60

Geschäfts-Conto:

Kanzleibedarf, Postspesen und Einkassirung der Taxen . . . . . " 16.79

fl. 124.39

Saldo als Vereinsvermögen . . . . . " 318.23

Summa . . . fl. 442.62

Beszterczebánya, am 22. März 1892.

*Kornél Medveczky,*

Kassier.

Geprüft und richtig befunden.

*Ig. Puschmann,*

*K. Szilassy,*

Mitglieder der Revisions-Kommission.

13. Sektion „Szittnya“.

Protokoll

der am 28. Dezember 1891 abgehaltenen General-Versammlung der Sektion „Szittnya“.

Präses: Wilhelm Ocsovszky.

Notär: Emerich Altmann.

Gegenstand:

Schlussfassung über die Auflösung der Sektion, resp. Austritt aus dem Ungarischen Karpathenverein und Anschluss an den „Ungarischen Touristen-Verein“.

Beschluss. An das Präsidium des U. K. V. soll folgende Zuschrift gerichtet werden:

Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, dass die Sektion Szittnya aus dem Ungarischen Karpathenverein aus- und dem Budapester „Ungarischen Touristen-Verein“ beigetreten ist. Das Protokoll der Generalversammlung

sowie die Schlussrechnung werden wir zu Ende des nächsten Monates einsenden. Diese Verspätung geschieht deshalb, weil einerseits die Mitglieder aufordert wurden, sich bis zum 15. Januar zu erklären, ob sie Mitglieder des U. K. V. bleiben wollen, andererseits auch, weil das verspätete Jahrbuch die Einhebung der Jahresbeiträge verzögerte, die wir vollzählig einschicken wollen, wesshalb wir noch 20 Exemplare Jahrbücher mit ung. Text bitten, während wir 8—10 deutsche Exemplare zurücksenden. Indem wir noch unser Bedauern ausdrücken, dass das Band, welches 10 Jahre lang uns an den Mutterverein knüpfte, eben jetzt zerrissen wird, da wir die Leitung in kräftigen und fachkundigen Händen sehen, hoffen wir, dass das freundschaftliche Verhältniss auch fernerhin unter uns bestehen möge und schliessen unsern Bericht mit dem Wunsche, dass das Aufblühen unserer Gebirgsgegend beiden Bruder-Vereinen am Herzen liegen möge.

Schemnitz, am 28. Dezember 1891.

*E. Altmann,*  
Sekretär.

*Rud. Tirts,*  
V.-Präses

*W. Ocsovszky,*  
kön. Rath.  
Präses der Sektion Szittnya.

Schlussrechnung der Sektion Szittnya vom Jahre 1891.

Einnahmen.

Kassarest vom Jahre 1890 . . . . .		271 fl. 13 kr.
Jahresbeiträge:		
Von 1889 nach 2 Mitgl. à fl. 2.50 . . . . .	5 fl. — kr.	
„ 1890 „ 10 „ à „ 2.50 . . . . .	25 „ — „	
„ 1891 „ 145 „ à „ 2.50 . . . . .	355 „ — „	
„ 38 unterstütz. „ à „ 0.50 . . . . .	19 „ — „	404 fl. — kr.
Diverse:		
Benutzung von Betten . . . . .	9 fl. 60 kr.	
An Zinsen . . . . .	4 „ 20 „	
Darlehen vom Fonde der Hausindustrie . . . . .	1 „ 01 „	14 „ 81 „
Summa . . . . .		689 fl. 94 kr.
Gründungs-Kapital des herzogl. Porträts.		
Saldo von 1890 . . . . .	134 fl. 15 kr.	
An Zinsen . . . . .	6 „ 03 „	140 „ 18 „
Kapital der Hausindustrie:		
Saldo von 1890 . . . . .	79 „ 01 „	
Verkaufte Gegenstände . . . . .	11 „ 20 „	
An Zinsen . . . . .	3 „ 57 „	93 „ 78 „
Summa . . . . .		923 fl. 90 kr.

Ausgaben.

An die Zentrale nach 154 Mitgl. à 80 kr. . . . .	123 fl. 20 kr.	
An die Redaktion der „Turisták Lapja“ . . . . .	80 „ 30 „	203 fl. 50 kr.
Bauten:		
Hodruser Honvéd-Denkmal . . . . .	19 „ 95 „	
Tirts-Quelle, Schutzhaus u. s. w. . . . .	73 „ 86 „	93 „ 81 „
Touristisches:		
Wege, Quellen, Markierungen u. s. w. . . . .	183 „ 19 „	183 „ 19 „
Betriebs-Spesen:		
Diener . . . . .	18 „ — „	
Post-, Druck- und Kanzlei-Spesen . . . . .	96 „ 13 „	114 „ 13 „



heit so warmes Interesse entgegenbrachte und dieselbe schon zufolge seiner Stellung dem Aufschwung entgegenzuführen berufen gewesen wäre und der leider auch im Mai l. J. mit Tod abgegangen ist. Die Sektion gab ihrer Theilnahme Ausdruck durch Niederlegung eines Kranzes auf das Grab des Verblichenen und durch ein an die trauernde Familie gerichtetes Kondulationsschreiben. Segen seinem Angedenken!

Die erledigte Präsidentenstelle blieb das ganze Jahr hindurch unbesetzt. Im Laufe des Jahres resignirten auch der Vizepräsident und der Kassier und versah der Sekretär auch deren Agenden. Die geplanten Exkursionen wurden durch die Temesvárer Ausstellung, welche das allgemeine Interesse nach einer andern Richtung lenkte, nachtheilig beeinflusst, so dass die Verwirklichung unserer Pläne an der mangelnden Theilnahme scheiterte. Die Sektion zählte 106 Mitglieder, von denen jedoch bloss 59 die Mitgliedsbeiträge entrichteten, da in Folge Abdankung des Kassiers die Eintreibung der Jahresbeiträge nicht energisch genug durchgeführt werden konnte.

Die laufenden Agenden wurden in 3 Ausschusssitzungen erledigt. Als nennenswerthes Moment im Leben der Sektion ist zu erwähnen, dass die Mitglieder der Sektion Budapest, gelegentlich ihres Ausfluges nach der Unteren Donau, am 16. August l. J. auch unsere Stadt berührten und wir ihnen zu Ehren ein gemeinschaftliches Abendmahl veranstalteten. Dies die kurze Geschichte des verflossenen Jahres, aus der hervorgeht, dass wir in diesem Jahre nur wenig Fortschritte gemacht haben und dass wir alle Kräfte anspannen müssen, sollen wir mit den übrigen Sektionen gleichen Schritt halten. Nur Eintracht, lebhaftes Interesse und unermüdete Anstrengung der Berufenen kann unsere Sektion, auf die von den übrigen Sektionen bereits erreichte Stufe heben. Gelingt uns das, dann werden wir eine wahrhafte patriotische und kulturelle Mission ausgeübt haben. Welche Pläne wir kommenden Jahres realisiren wollen, wird die geehrte Versammlung aus dem zu verhandelnden Präliminare ersehen.

Der Bericht dient zur Kenntniss.

2. Unterbreitet Sekretär den Kassaausweis und meldet zugleich, dass der Kassier Emil Werner wegen vielseitigen Inanspruchnommens und schwerer Krankheit seiner Gemahlin sein Amt niedergelegt habe. Die Einnahmen betragen 179 fl., die Ausgaben 32 fl. 89 kr., es erübrigt sonach ein zu 5% zinstragend angelegtes Plus im Betrage von 146 fl. 11 kr. Den Jahresbeitrag von 3 fl. zahlten 59 Mitglieder; 2 Mitglieder zahlten je 1 fl. Von den eingeschriebenen Mitgliedern sind 6 zweifelhaft und so bloss 100 Mitglieder gerechnet, hat die Sektion noch auf 127 fl als ausstehende Beiträge zu rechnen.

Die Versammlung nimmt den Rechnungsausweis zur Kenntniss ertheilt dem Kassier Emil Werner das Absolutorium und beauftragt den neuwählenden Kassier die Eintreibung der anstehenden Mitgliedsbeiträge je früher zu effectuiren.

3. Das Resultat der hierauf vollzogenen Wahlen war folgendes:

Zum Präsidenten wurde unter allgemeiner Begeisterung einstimmig der Post- und Telegraphen-Direktor Johann v. Petheß in Temesvár gewählt; zum Vizepräsidenten Oberstuhlrichter Elemér Pálffy; geschäftsführender Vizepräsident wurde: Paul Király, Gymn.-Direktor; Kassier Dr. Kornel Schelling.

Ausschuss: Anton Albach, Johann Albach, Karl Arnold, Dr. Franz Merkl, Franz Bauer, Lenhard Böhm, Dr. Johann Débert, Theobald Hepke, Jakob Huzsik, Albert Javorszky, Karl Krencsán, Konstantin Már, Franz Aberle, Franz Lehmann, M. A. Lekics, Julius Nemicsik, Wilhelm Pászt, Josef Siegl, Berthold Trittnner, Anton Ullmann, Dr. Karl Vajda, Karl Welden, Emil Werner, Julius Wunder und Kolomann Thaly. Auswärtige

Mitglieder: Johann Anner, Achilles Deschan, Rudolf Egger, Josef Taller, Ludwig Fischer, Engelbert Hahn, Philipp Herz, August Hirschpeck, Josef Janel, Dr. Zoltán Kársaj, Dr. Anton Lichtfuss, Julius Gressler, Josef Smodics, Ludwig Szarvassy, Herman Völker, Julius Wörnle, Karl Weiffert, Gustav Lindauer, Franz Steiner, Árpád Hönsch, Heinrich Schlögl.

4. Das Arbeitsprogramm pro 1892 wird in folgendem festgestellt: Die Aussteckung und Markirung von Touristenstegen von dem Wächterhause Nr. 1. in das Ribisthal, sodann dem Rücken des Lokva entlang nach Najdás und von dort gegen Szászka; die Reinigung, Instandhaltung und Umfriedung der auf diesem Terrain befindlichen Quellen; die Aussteckung eines Touristenweges von der Szászka nach Okubej und Reparatur der dort befindlichen Hütte. Erforschung und Bekanntmachung unserer Höhlen. Herausgabe eines Albums von der Unteren Donau. Das Album anlangend erklärte sich die Grätzer Firma Leykam zur Herausgabe eines solchen bereit, wenn ihr der Absatz von mindestens 4—500 Exemplaren zugesichert wird.

5. Die Versammlung akzeptirt dieses Arbeitsprogramm und betraut den Ausschuss mit Durchführung desselben, jedoch mit möglichster Berücksichtigung des Kassenbestandes und des Präliminars.

6. Die wieartige Realisirung der im Album zusammenzufassenden Landschaftsbilder, wird, da gegen die projektirten Farbendruckbilder seitens des geschäftsführenden Vizepräsidenten begründete Einwendungen erhoben wurden, dem Ausschuss überlassen.

7. Mit Rücksicht auf das Prinzip der Arbeitstheilung, beantragt Jakob Huzsik zu Zwecken der Durchführung der einzelnen Punkte des Arbeitsprogramms, die Wahl von Fachausschüssen.

Den Antrag zum Beschlusse erhebend, wählt die Versammlung:

1. Zur Aussteckung von Touristenstegen auf dem Lokva: Die Herrn Josef Siegl, Karl Siegl, Albert Javorszky, Johann Albach, Gustav Lindauer.

2. Markirung von Touristenstegen nach Okubej: die Herren Anner, Hahn, Hirschpeck, Dr. Lichtfuss, Steiner, Schelling und Siegl.

3. Zur Erforschung der Höhlengegend: die Herren Jakob Huzsik, Still, J. Siegl und Aberle und für die

4. Albumausgabe: Die Herren Dr. Aurel Bászely, Paul Király, Dr. Franz Merkl, Franz Aberle und Theobald Hepke.

Das Präliminar pro 1892 wird nachfolgend festgestellt.

Einnahmen.

Kassasaldo vom Jahre 1891 . . . . .	fl.	146.11
Rückständige Mitgliedsbeiträge . . . . .	"	127.—
Jahresbeitrag von 100 Mitgliedern à 3 fl. . . . .	"	300.—
Zusammen . . . . .	fl.	573.11

Ausgaben.

An die Kassa d. Centrale v. Jahre 1891 nach 100 Mitgl. 40 % . . . . .	fl.	80.—
Detto für 1892 . . . . .	"	80.—
Touristensteg und Wegmarkirung am Lokva . . . . .	"	30.—
Touristenweg am Okubej . . . . .	"	50.—
Album . . . . .	"	200.—
Drucksorten . . . . .	"	40.—
Diverse Ausgaben . . . . .	"	30.—
Baar . . . . .	"	63.—
Zusammen . . . . .	fl.	573.11—

8. Der von mehreren Mitgliedern eingereichte Antrag: die Sektion möge sich auflösen und sodann als Sektion des Ung. Touristenvereines sich neu konstituieren,

wurde nach längerer Debatte über motivirten Vorschlag des Alterspräsidenten verworfen und verbleibt die Sektion in ihrem bisherigen Verhältniss zum Ung. Karpathenverein.

9. Anträge.

1. Der von Still gestellte Antrag: dem Alterspräsidenten für seinen Eifer und die taktvolle Leitung der Sitzung protokollarischen Dank zu votiren

2. Vajdas Antrag: dem Beamtenkörper Dank auszusprechen

3. der Antrag Dr. Merkl's: Dem Sektions-Sekretär Ferdinand Still für seinen im Interesse der Sektion entwickelten Eifer protokollarischen Dank zu votiren und

4. der Antrag Stills dem Vereinsmitgliede Julius Wunder für die Gratisherstellung der Drucksorten protokollarischen Dank zu votiren wurden mit Eljeu angenommen.

In Ermangelung weiterer Verhandlungsgegenstände wurde die Sitzung geschlossen.

D. u. s.

*Josef Siegl,*  
Alterspräsident.

*Ferdinand Still,*  
Sekretär.

Authentizirt:

*Jakab Huzsik,*

*Dr. Aurél Bászel.*

OSZK

Országos Széchényi Könyvtár

## KLEINE MITTHEILUNGEN.

---

### Beiträge zur geogr. Nomenklatur des Liptauer Komitates.

Aus dem Ungarischen übersetzt von E. K.

Mein sehr geehrter Freund, Herr Prof. MARTIN RÖTH, veröffentlichte im XVIII. Jahrbuche des U. K. V. unter dem Titel „Beiträge zur Nomenklatur der Hohen-Tátra“ einen sehr interessanten Artikel, in welchem er die Erklärung von mehr als hundert Namen giebt. Er beschäftigt sich darin — wie auch der Titel besagt — hauptsächlich mit Namen der Hohen-Tátra, nimmt aber ausserdem auch einige Namen der Liptauer Alpen auf (Volovecz, Kopa, Tycha) und ersucht die für diese Sache sich interessirenden Mitglieder, um Richtigstellung oder Ergänzung seiner Nomenklatur.

Mit Freuden begrüsse ich dieses Unternehmen, denn in der That, wir haben eine Richtigstellung der Nomenklatur nicht nur in der Hohen-Tátra, sondern auch für einzelne Gegenden im ganzen Lande höchst nothwendig, ausserdem aber auch die Erklärung einzelner Namen und die Lösung jener Momente, auf denen die einzelnen Benennungen basiren.

Die Erklärung der Ortsnamen ist schon in den ältesten Zeiten versucht worden, denn schon damals verwischte sich manche geogr. Benennung und vielleicht war schon damals mancher Gelehrte davon überzeugt, dass jede Ortsbenennung einen ursprünglichen Sinn hatte, der wieder gefunden werden kann, wenn er auch verloren ging. „Mir gilt es als Axiom — sagt LEIBNITZ — dass jeder Eigenname einst ein Apellativum war, sonst würde er, rationell betrachtet, nicht existiren“. So oft wir also den Namen eines Flusses, Berges, Waldes, Volkes oder Dorfes u. s. w. nicht verstehen, so können wir wissen, dass wir von der alten Sprache abgewichen sind. Es



gibt keinen Ortsnamen, der nicht einen Sinn hätte, nicht einen Begriff ausdrücken würde.

LÜTOLF sagt: „Der Fleiss, mit welchem man anderswo die Erklärung der Ortsnamen anstrebt, muss uns davon überzeugen, dass hierin die Geschichte und Alterthumskunde noch einen reichen Quell besitzt. Den Anfang und die Prähistorie der Spezial-Geschichte beleuchtet oftmals kein ander Licht, als das, welches uns zuweilen in den Orts- Fluss- und Bergnamen aufleuchtet.

Die ersten Gelehrten Europa's, wie LEIBNITZ, JAKOB GRIMM, PALACZKI, C. CURTIUS, A. FR. POTT, F. KRONES, F. STETTER, E. FÖRSTEMANN, P. CASSEL, L. STEUB, LÜTOLF, BUSCHMANN, H. GOTHARD, J. J. EGLI u. s. w. haben die Wichtigkeit der Erklärung der Ortsnamen nicht nur erkannt, sondern auch ihre Autorität darin eingesetzt, indem sie sich selbst damit beschäftigten.

Neuester Zeit hat im Ausland die scheinbar neue, im Grunde genommen aber nur neubelebte Wissenschaft der Ortsnamen-Erklärung einen grossen Aufschwung genommen. E. FÖRSTEMANN gab 1863 sein Werk „Die deutschen Ortsnamen“ heraus, nachdem schon früher sein „Altdeutsches Namenbuch“ erschienen war; in neuester Zeit aber (1886) erschien von J. J. EGLI, Universitäts-Professor in Zürich, das grossangelegte Werk „Geschichte der geogr. Namenkunde“, in welchem er 17332 europäische und aussereuropäische Namen erklärt.

Da insbesondere die Engländer die Wichtigkeit der Ortsnamen-Erklärung erkannt haben, so führten sie die Disciplin derselben schon seit ohngefähr 15 Jahren in den Schulen ein, wodurch auch die Schüler vom Einpauken der zuweilen sinnlosen geogr. Namen befreit sind, indem die linguistische, historische und ethymologische Erklärung das Memoriren derselben ihnen erleichtert.

Im Werke von J. EGLI sind die Ortsnamen von Ungarn nicht enthalten. Er nähert sich uns nur durch das adriatische Küstenland, das aber von unserem Ziele und unseren Interessen noch sehr weit liegt.

Bei uns in Ungarn beschäftigten sich mit der Erklärung der Ortsnamen PAUL HUNFALVY, A. RESÓ-ENSEL, TRAU SCH, MARIENBURG, SCHULLER, SCHWICKER, J. WOLFF u. s. w.; der grössere Theil des Stoffes aber ist noch unaufgearbeitet. Eben deshalb wäre es zu wünschen, dass die Philologen, Ethno- und Geographen unseres Vaterlandes darangingen, die geogr. Benennungen einzelner Gegenden zu erklären. Je mehr sich damit beschäftigen würden, ein desto grösseres Gebiet könn-

ten sie bewältigen und ihre Forschungen könnten intensiver sein und je kleiner der Wirkungskreis je eines Forschers wäre, desto gründlicher, erschöpfender und vollkommener wäre das Resultat. Wir sind doch nicht verpflichtet, Alles auf Einmal zu erklären, was wir aber bieten, das sei gründlich, wahr und gut.

Die Aufgabe ist schwer, sie verlangt viele Geduld und Kritik. Die Erklärung kann man auf philologischem und naturhistorischem Wege versuchen; selten aber auf dem der Klang- und Lautverwandtschaft. Die Erklärung der Benennungen neuerer Zeit werden keine Schwierigkeiten verursachen, wir müssen uns aber in's Speziellste einlassen, damit nicht ein scheinbar uninteressanter Name mit der Zeit der Vergessung anheimfalle.

Während meines neunjährigen Aufenthaltes in Liptau habe ich die Ortsnamen studiert und viele von ihnen auch erklärt, die ich hiemit veröffentliche, indem ich, das gute Beispiel meines g. Freund M. RÓTH befolgend, die Interessenten ersuche, meine Daten möglicherweise zu verbessern oder zu ergänzen und, was das wichtigste ist, neue zu sammeln und dieselben gelöst und erklärend zu veröffentlichen.

Der grösste Theil der geogr. Benennungen in Liptau ist slawisch; bei vielen Namen, die auf Grund der äussern Gestalt, einer Eigenschaft oder aus einer andern auffallenden Ursache entstanden sind, liegt der Sinn im Worte selbst und ist durch blosser Übersetzung verständlich. Obwohl die Sache ganz einfach ist, so habe ich dennoch auch solche Namen in mein Verzeichniss aufgenommen, damit dasselbe desto vollständiger sei und im Falle der Ergänzung genau konstatirt werden könne, welche Namen noch nicht erklärt und in die Literatur eingeführt sind.

Bei meinen Forschungen stand mir Herr FRIEDRICH BALTÍK, protest. Bischof und Pfarrer zu L.-Szt.-Miklós, ein ausgezeichnete Slawe, hilfreich zur Seite und gab mir auf Grund seiner linguistischen Kenntnisse in vieler Beziehung vortreffliche Fingerzeige, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen innigsten Dank abstatte.

Erklärung der im Verzeichniss vorkommenden Abkürzungen:

(*N.-T.*) = Niedere Tátra. (*H.-T.*) = Hohe Tátra. (*L.-M.*) = Liptauer Magura. (*L.-A.*) = Liptauer Alpen. (*G.-F.*) = Grosse-Fátra. (*F.*) = Fluss. (*G.*) = Gemeinde.

Die Bergspitzen sind nicht besonders angeführt; wenn also neben einem Namen keine erklärende Abkürzung (in Paranthese) steht so bedeutet er eine Bergspitze.

1. **Baranyecz.** (L.-A.) In der Gen.-Stabskarte ist der Berg *Velki Vrch* genannt, obgleich die hiesige Bevölkerung diesen Namen selten gebraucht. Er bedeutet *Schafsberg*, weil die Schafe dort eine prächtige Weide haben.

2. **Bela.** (F.) Im deutschen bedeutet dies Wort: *weiss*. Der Fluss wurde von seinem reissenden, weiss schäumenden Wasser so benannt. Somit: *Weisser Fluss* oder *Weisswasser*.

3. **Biela Skala** (L.-M.) bedeutet *Weisser Felsen*. Nach seinen weissen Kalksteinen so benannt.

4. **Bisztra.** (L.-M., N.-T., F. und Thal.) Das slaw. *bisztri* oder *bisztra* bedeutet: *schnell, flink*. Nach dem schnellfließenden Gebirgsbach so benannt. *Schnellsäufen*. *Reissend-Wasser*.

5. **Borhalmi.** (N.-T.) *Bor, borek, boreček* bedeutet im Böhmischen: Kiefer (*Pinus sylvestris*). Böh. *Chlum, chlumac, chlunek, chlumeček*; slaw. *chlm*; russisch *chelm*; niedersächsisch *Holm*; englisch, dänisch, schwedisch *holm*; lateinisch *holmus, hulmus, culmen*; ungarisch *halom* = Hügel; daher *Bor-chlm* = *Kieferhügel*, nach denen auch jetzt noch dort wachsenden Kiefern so benannt.

6. **Borova hora.** (L.-M.) *Nadelholzberg* = *Kienberg*.<sup>1</sup> S. *Borhalmi!*

7. **Boroviny.** (L.-M.) *Nadelwald*. S. *Borhalmi!*

8. **Borove.** (G.) Im *Nadelwald* befindlich. S. 5.

9. **Chocs.** (L.-M.) Aus dem *Árvaer Komitat* betrachtet, soll dieser Berg angeblich einer Kutsche (Wagen) ähnlich sein, daher leiten manche den Namen von dem slaw. *chocs* = Kutsche ab. Nach der Volkssage überblieb ein slawischer Spruch von den in dieser Gegend wohnenden Bettelmönchen, der also lautet: „*Khod mnich žebrot*“ = Gehe Mönch betteln! woraus die Namen dreier Berge entstanden; nämlich: der *Chocs, Mnich* und *Csebrát*. — Im alt-slawischen bedeutet das Wort *chof* eine reine, unbefleckte Jungfrau; das Gegentheil hievon ist *Holica* = Dirne.

10. **Csertovicza.** (N.-T.) Sl. *Črt* = Teufel. 1. Ein gefährlicher Übergang (Pass), der als *Teufelshochzeit* bekannt ist. 2. Eine Schwefelwasser-Quelle, die aus *Diluvial-Traventin* (Kalktuff) bei *Felső-Szlécs* hervorsprudelt. Das abergläubische Volk bringt die Quelle wegen ihres Schwefelgeruches mit der Unterwelt und dem Teufel in Verbindung, daher ihr Name: *Teufelsquelle*.

11. **Chopek.** (N.-T.) Sl. *Haufen, Hügel*. So benannt nach den aufeinander geworfenen *Granitblöcken* und *Moränen*.

<sup>1</sup> Kien = Kiefer.

12. **Demenovska hora.** (N.-T.) Sl. Demenova = ungar. Deménfalu = *Deménsdorfer* Berg. Nach der Gemeinde so benannt, auf deren Gebiet er sich erhebt.

13. **Djumbir.** (N.-T.) Sl. Dumbjř = Sison = rostlina okoličnata = *Pimpinella saxifraga* = Steinbibernell. Der Berg mag den Namen von dieser Pflanze erhalten haben, die auch heute dort häufig zu finden ist. Im Hebräischen bedeutet *dum-bir* eine hervorragende, vornehme Burg.

14. **Furkota.** (H.-T.) Keltisch *Furka* bedeutet scharf. (Der Engpass *Furka* in der Schweiz 2436 m. verbindet das Rhone-Thal mit dem Ursern-Thale, an der Grenze der Kantone, Uri und Wallis). Der Plural von *Furka* ist *Furkot* = die scharfen. In der H.-T. heisst ein Berg und ein Thal *Furkota*. Die westlichen Wände des Hochthales, die es vom Grünen-Seethal scheiden, heissen auch heute noch *Osztra*, was ebenfalls scharf bedeutet und daher nur eine slawische Übersetzung des keltischen *Furkot* ist. Das angehängte *a* in *Furkota* ist ein Slavismus.

15. **Haje.** (Ein Waldüberrest gehörig den Gemeinden L.-Szt-Miklós, Gálfalu, Fiacsicz u. s. w.) Deutsch: Hain.

16. **Havranec.** (L.-M.) Sl. Böhm. havran = Rabe, daher *Rabenstein*, nach den dort häufig anzutreffenden Raben und Krähen so benannt.

17. **Hladki.** (L.-A.) In der General-Stabskarte ist der Berg irrthümlich *Baranyecz* genannt und in Parenthese *Mladki* beschrieben. Das slawische *hladki* bedeutet glatt, somit *Glattstein*, *Glatterberg*, nach dem langen, schlüpfrigen, glatten Grase so benannt.

18. **Hola** (L.-M.) = nackt, bloss, kahl. Nach seiner felsigen Eigenschaft so benannt, daher: *Kahleberg*.

19. **Holica.** (L.-M.) S. 9 und 18.

20. **Hrad, Hradek, Hradok** sind die Namen mehrerer Hügel und niedriger Berge. Im Slawischen bedeuten diese Worte *Burg, Schloss, befestigter Berg*; an den Orten, die diese Namen führen, fand ich Spuren von Befestigungen oder prähistorischen Ansiedelungen, deren Andenken das Volk in diesen Namen vereinigte, ebenso wie die Namen mit den Endungen *tin* = *tyn* (*Plostin, Malatin, Budatin* u. s. w.) auch prähistorische Befestigungen, einstige Erdburgen bedeuten, denn im Alt-Slawischen bedeutet *Tyn* ein umfriedeter, befestigter Ort.<sup>1</sup> Somit: *Burg, Schloss, Schlossberg, Burghügel*.

<sup>1</sup> Das im Zipser Dialekt vorkommende *Tims* = Arrest, Burgverliess mag von *Tin* abstammen.

Der Übersetzer.

21. **Hruby vrch.** (L.-M.) *Dicker Berg.* Nach seiner Gestalt so benannt.

22. **Jakubina.** (L.-A.) Jakobovani ung. Jakabfalu. deutsch Jakobsdorf. Der Berg daneben Jakubina, = *Jakabsdorfer-Spitze.*

23. **Jaloveczka hora.** (L.-A.) Jalovecz = Jalócz, ist eine Gemeinde; somit Jalóczter Berg.

24. **Javora.** (N.-T.) Sl. Javor = Ahorn. Wahrscheinlich wuchsen einst auf diesem Berge Ahornbäume, die heute nur spärlich vorkommen. Daher Ahornberg.

25. **Kamenicza Lehotska.** (N.-T.) Slaw. Kamen = Stein. Auf dem Gebiete der Gemeinde Paucsina-Lehota. Daher *Lehotaer Steinberg.*

6. **Klacsovo.** (N.-T.) Sl. Klacsani, ung. Kelecsény eine Gemeinde, auf deren Gebiet sich der Berg erhebt, somit *Kelecsényer Berg.*

27. **Klin.** (L.-M. und L.-A.) Slaw. Klin = Keil. Daher *keilartig, eingekeilt.* Der Berg erhielt den Namen von seiner Gestalt.

28. **Klinovato.** (L.-A.) Böhmisches Klinovaty = keilartig, *keilförmig.* Nach der Gestalt.

29. **Kralovi stol.** (N.-T.) Nach einer slav. Volkssage soll König Mathias bei Gelegenheit einer Jagd auf diesem Berge gefrühstückt haben. Daher *Königstisch.*

30. **Kriván.** (H.-T.) Slaw. Krivi, krivá = krum. Der Berg ist im Namen personifiziert. (S. M. ΡΟΤΗ XVIII. Jahrb.)

31. **Lipa.** Ein Bergrücken zwischen Jamnik und Benedekfalu. Slaw. Lipa = Linde. Wahrscheinlich war hier einst ein Wald von Lindenbäumen. Die Überreste, über 100 Jahre alte Linden sieht man neben dem Friedhof in Benedekfalu. *Lindenhügel.*

32. **Lomno.** (L.-M.) Böhm. lomno = zerbrechlich. Der Berg ist benannt nach seinem Abhang in's Prózskéer Thal, wo sein Gestein sehr schnell verwittert und eine grosse Menge Geröll von ihm sich ablöst. Die wörtliche Übersetzung wäre *Zerbrechlicher Berg.* (Geröllberg).

33. **Lucski.** (N.-T.) Slaw. lúka = Wiese, lúcska = kleine Wiese, lúcski = *kleine Wiesen.* Benannt nach den schönen Alpenwiesen.

34. **Magura.** (An mehreren Orten). Szanskrit: *Magur* = praeruptus = abgebrochen, abgespalten, hängend, steil (Cic., Caes., Hor., Tac., Virg.) So heissen mehrere Berge und Bergzüge, die steile und zerrissene Abhänge haben. Somit: *steiler, zerrissener Berg.*

35. Magura Lipcse. (N.-T.) In der Nähe von Németh-Lipcse. S. Magura!
36. Magura nizsna. (L.-A.) Untere Magura! S. 34.
37. Magura visna. (L.-A.) Obere Magura! S. 34.
38. Magura Turanska. (L.-M.) Im Gebiete der Gemeinde Turik; daher *Turiker M.*
39. Mihalovo. (L.-M.) Personifizirt: *Michaelthal.*
40. Mnich. (L.-M.) Slaw. mnich = Mönch. Nach der Monasteorologie von Csiszár stand auf diesem Berge. in der Stadt Rosenberg, ein Kloster; daher sein Name; *Mönchsberg.*
41. Nad dolinou. (N.-T.) Sl. dolina = Thal; nad = über, oberhalb; daher: *oberhalb des Thales* (näml. befindliche Berg).
42. Nad skalistje. (N.-T.) Slaw. skala = Felsen; *über dem Felsen* (näml. befindlicher Berg).
43. Okruhla. (N.-T.) Deutsch: rund. Nach der Gestalt benannt: *Runde Berg.*
44. Ostredok. (L.-A.) Deutsch: *Mittelgrad. Mittlere Berg.*
45. Ostri vrch. (L.-M.) Böhmisches und polnisch: ostri, ostra = scharf, kantig. Vrch = Berg. Nach der Gestalt benannt. *Scharfe Berg* (Grat).
46. Ostron. (L.-M.) Personifizirt: *der Scharfe.* S. 45.
47. Palenica. (L.-M.) Slaw. Brennplatz. Wahrscheinlich erzeugte man hier Holzkohlen. (S. M. Róth Jahrb. XVIII.)
48. Paterova. (L.-M.) Slawisch und böhmisch Paterova = *Bergspitze.* Philosophisch würde er auch bedeuten: Berg des Herrn Pfarrers, doch gilt hier die erste Bezeichnung.
49. Pleska. (L.-M.) Sl. und böhm. Ploska = Oberfläche; ploskatý = flach, eben; lateinisch = planus. Nach seiner Gestalt: *Flache Berg.*
50. Poludnicza. (N.-T.) Meridian. Mittagslinie. Der Berg liegt südlich von Liptó-Szent-Miklós, über welchem die Sonne den Bewohnern von Miklós eben zu Mittag erscheint; daher: *Südberg, Meridian.*
51. Pribilina. (Dorf und Fluss). Bieli, bela = weiss; pri = bei; daher: *bei dem weissen* (Wasser oder Dorf). Nach dem weissen Gerölle benannt, welches das breite Thal der Bela bedeckt.
52. Pripor. (L.-M.) Sl. und Böhm. pripor = *Nebenspitze,* welche den Verkehr hemmt.
53. Proszecno. (L.-M.) Der Berg erhebt sich neben der Gemeinde Prószék; somit *Prószéker Berg.*
54. Rohacs. (L.-A.) Nach dem in die Höhe ragenden Felsen *Horn* genannt.
55. Rohacska. (N.-T.) Eine kleinere Gestalt des Rohacs. Siehe 54.

56. *Sielnicka hora.* (L.-M.) Der Berg ist neben dem Dorfe Szjelnicz; daher *Szjelniczzer Berg.*

57. *Sivy vrch.* (L.-M.) Slaw. sivi, sivá = grau. Nach seinen grauen Kalkfelsen. *Graue Berg.*

58. *Szkalicsnje.* (L.-A.) Steinige Berg. Nach seinen Steinbrüchen so benannt. S. 42.

59. *Skaredi zsleb.* (H.-T.) Sl. skaredi = abscheulich, grässlich, hässlich; zsleb = Trog. Daher; *Grässlicher Trog.* Ein tiefes Thal mit steilen Wänden am Westabhang des Kriván.

60. *Sokol.* (L.-M.) *Habichtsberg. Habichtstein.*

61. *Strana.* (N.-T.) Seite. Berglehne.

62. *Styc.* (L.-M.) Sl. und böhmisch berührend, zusammenkommend = tangens. Daher *Berührungsberg* (wegen seiner Lage).

63. *Tin.* (Endung bei Namen. S. Hrad!)

64. *Ulozsizsko.* (L.-M.) Lagerplatz des Rindviehes. Nach der Benutzung so benannt.

65. *Vapenica.* (N.-T.) Sl. vapno = Kalk. *Kalkberg.* Nach dem Gestein so benannt.

66. *Velka dolina.* (N.-T.) Grosses, breites Thal.

67. *Velky vrch.* (L.-A.) Grosse, hohe Berg heisst er fälschlich auf der General-Stabskarte; das Volk heisst ihn *Baranyecz.*

68. *Visoki vrch.* (L.-A.) *Hohe Berg.*

69. *Vlci jama.* (Öfters) Wolfsgrube. Wahrscheinlich hatte man an diesen Orten Wolfsgruben, Wolfsfallen angelegt.

70. *Volovec.* (L.-A.) *Ochsenrücken.* (S. M. RÖTH Jahrbuch XVIII.)

71. *Warta* (bei Patornya). *Warthe.* Ein prähistorischer, germanischer (befestigter) Ort.

72. *Weling* (in der Nachbarschaft des früheren). Deutsch Wallring, (Ringwall) woraus *Weling* wurde. S. 71.

73. *Zámček, Zámok Lehotski.* (N.-T.) Sl.: Zámok = Schloss, Burg; zámček ist ein Diminutiv. Daher *Lehotaer Schlösschen.* Eine prähist. Erdburg oberhalb Lehota.

74. *Zahradistje.* (L.-A.) *Hinter der Burg* (befindliche Hügel). Der Lage nach benannt.

## Beitrag zur Geschichte des Kriváner Monumentes.

VON THEODOR LEHOTZKY.

Im XIV. Jahrbuche des Ungarischen Karpathenvereines (1897) Seite 135, beschreibt JOSEF MIHALIK jenes Monument, welches zu Ehren des Sachsen-Königs FRIEDRICH AUGUST und zur Erinnerung dessen, dass derselbe im Jahre 1840 auch den Kriván bestieg, errichtet wurde. In seiner Beschreibung erwähnt MIHALIK auch den Maass-Stab des Monumentes sowie auch, dass einzelne Theile des später vernichteten Monumentes, und zwar die eisernen Aufschrifts-Tafeln und die Krone gefunden wurden, und das letztere von einem gewissen KARCZER, liptó-ujvárer aerarischen Beamten aufbewahrt wurde, der dieselbe später dem damaligen rózsahegyer Finanzrath VENZEL KOCH zur weiteren Verfügung übergab. MIHALIK theilt ferner auch die Aufschriften des Monumentes mit; jedoch auch diese mangelhaft; ja sogar den ungarischen Text mit Auslassung einer ganzen Zeile.

Indem ich in der günstigen Lage bin, über sichere Daten in Hinsicht der Form und der Widerwärtigkeiten des Monumentes zu verfügen, so halte ich es für meine Pflicht, darüber folgende Aufklärungen zu veröffentlichen.

Als der, von MIHALIK erwähnte, aerarische Beamte JOHANN KARCZER pensionirt wurde, kam er von Liptó-Ujvár nach Munkács wohnen, wo drei seiner lebenswürdigen, schönen Töchter an vornehme Herren verheirathet sind. So wurde die eine die Gemahlin des Bereger Steuer-Inspektors JOSEF MALUSZ, die zweite heirathete den kön. Honvéd-Oberst DAMIAN MIHALOVICS und die dritte den Oberstuhlrichter JOSEF PINTÉR. Von KARCZER, mit dem ich bis zu seinem, im Jahre 1888 erfolgten Tode in vertraulichem Verhältnisse stand, der auch ein hohes Alter und denkwürdige Zeiten erlebte, hörte ich viele interessante Erzählungen. Als ich ihn auf die Mittheilungen MIHALIK's aufmerksam machte, erklärte er dieselben in vieler Hinsicht für mangelhaft; später gab er mir wörtlich, und auf meine Bitte auch schriftlich, in einer Denkschrift sichere Aufklärungen in dieser Sache; ja er schenkte mir sogar die Original-Zeichnung, nach welcher das Monument im Jahre 1840 verfertigt wurde.

Nach den Angaben KARCZER's plante und schuf das Monument der Liptó-Ujvárer (damals Hradeker) aerarische Waldmeister, GEORG MÜNSTER; der Plan wurde auf dickem 41/50 cm. grossen Zeichenpapier in drei Exemplaren angefertigt,



von denen ein Exemplar dem sächsischen König FRIEDRICH AUGUST zugesendet wurde, das zweite dem Eisenwerk zu Túrja-Remete im Ungher Komitate, wo das Monument aus Eisen gegossen wurde und das dritte Exemplar wurde in dem Archiv der aerarischen Praefektur zu Liptó-Ujvár deponiert.

Auf dieser Zeichnung ist das geplante Monument 16 cm. hoch, unten  $8\frac{1}{2}$ , oben aber 6 cm. breit und die darauf ruhende, mit Perlen und Kreuz verzierte Krone  $4\frac{1}{2}$  cm. hoch und 6 cm. breit. Der Maasstab ist  $1'' = 1^{\circ}$ .

Bei den Feldzügen des 1849. Freiheitskampfes erschienen einmal slavische Haufen des Hurban in Liptó-Ujvár, die im Namen der Wiener Regierung Obergewalt übten. Bei dieser Gelegenheit untersuchte der Anführer auch das Archiv der aerarischen Praefektur, um besonders gegen den damaligen Chef MORITZ RAKOVSKY compromittirende Daten, Verordnungen und Erlässe, die von dessen patriotischen Gefühlen Zeugenschaft ablegen sollten, zu sammeln. Zu dieser Untersuchung wurde unter andern auch KARCZER als Zeuge gerufen, der zugegen war, als die Anführer der feindlichen Horden die ämtlichen Protokolle durchblättern und die Schriftstücke durchstöberten. Bei dieser Gelegenheit kam die, seit dem Jahre 1840 hier aufbewahrte dritte Zeichnung des Monumentes in die Hände KARCZER's, welche er unbemerkt zu sich nahm und besonders darum verbarg, weil die der Hurbanischen Horde Angehörigen schon Tags zuvor das Monument erwähnten mit dem Bemerkten, dass dieses dem Andenken des Sachsen-Königs geweihte Denkmal das nationale Gefühl der Slawen beleidige, indem die Anfertiger des Planes aus Hass gegen das Slaventhum demonstrativ die slawischen Aufschriften ausliessen; da doch lateinische, ungarische und deutsche Aufschriften angebracht wurden, jedoch die slawische Aufschrift wissentlich beseitigt wurde; da doch der Kriván und die ganze Umgebung seit uralten Zeiten zum slawischen Reiche gehörte und auch jetzt den Slawen gehöre. Folglich wurde die Vernichtung des Denkmals bestimmt. Und eben desswegen, damit die erbossten Forscher das Original des Planes nicht in die Hände bekommen und die Rachsucht der undisciplinirten Horden durch den Anblick der Aufschriften nicht noch mehr gereizt werden, erachtete es KARCZER für zweckmässig, den Plan zu verbergen und in seiner Wohnung aufzubewahren. Später vergass KARCZER den Plan und fand denselben erst damals zwischen seinen Schriften, als er denselben mir zum Andenken gab. So fiel das ominöse Monument den Hurbanisten gar nicht mehr ein und sie zogen von dannen, ohne dass sie über die Vernichtung desselben verfügt hätten.

KARCZER sah noch später, doch in demselben Jahre (1849) das Denkmal auf dem Kriván in ganz gutem Zustande; zu dieser Zeit kam nämlich aus dem feindlichen Lager eine Truppe vom Deutschmeister-Regiment in die Umgebung von Liptó-Ujvár, die sich dort längere Zeit aufhielt und deren Offiziere einen Ausflug zu dem Kriváner Denkmal unternahmen, wobei KARCZER ihr Begleiter war. Bei dieser Gelegenheit nahm ein Hauptmann zehn Mann der Militär-Musikkapelle mit, die auf der Spitze des Krivans mehrere Musikstücke, darunter auch das „Alpenhorn“ spielten. Die starken Töne der Blasinstrumente und Trompeten schallten aus der Höhe weit hin; besonders auf der galizischen Seite, so dass dieselben zu einem, dem Dorfe Zakopane angehörenden Eisenwerke drangen; dem zufolge verbreitete sich in der Umgebung die Kunde, dass über Ungarn im Himmel die Engel musizierten, woraus die, sich um die Sache der Ungarn interessierenden Polen den Sieg der damals kämpfenden ungarischen Armee folgerten.

Nach den Aussagen KARCZER's ist das Denkmal in den fünfziger Jahren (1850—55) vernichtet worden, wahrscheinlich durch einige Slavofilen, und zwar thatsächlich darum, weil in den Aufschriften die slawische Sprache fehlte, worin sie eine Beleidigung ihrer Nationalität sahen. KARCZER war nach dem Jahre 1855 mehreremal mit Touristen dort und suchte immer Spuren des gänzlich vernichteten Denkmals, konnte aber nie grössere Stücke als seine Handfläche gross finden. Seiner Ansicht nach wurde die Krone des Monumentes, so auch alle Aufschriftstafeln gänzlich zerbrochen, während der 13 Zentner schwere Grundstein ganz umgeworfen und gegen die galizische Seite heruntergerollt wurde. Demzufolge ist diejenige Behauptung des XIV. Jahrbuches, (Seite 137) dass KARCZER die Krone zur Aufbewahrung dem Finanzrathe VENZEL KOCH übergab, unrichtig; ferner ist es seiner Ansicht nach gar nicht denkbar, dass man dieselbe zufolge ihres Gewichtes und ihrer Grösse von dort hätte herabliefern können, da auch die Hinaufbeförderung des Denkmals und das Zusammenstellen desselben derzeit mit riesiger Anstrengung und Arbeit verbunden war. KARCZER meint, dass man die Stelle an dem steilen und hohen Abhang des Kriván, wo man die Reste des hinuntergestossenen Obeliskens finden könnte, von der Liptóer Seite am leichtesten durch das Dorf Nefčerka zu erreichen wäre.

Nach dem in meinen Händen sich befindenden Original-Plan, bildete das Denkmal einen von unten nach oben schmal werdenden, und unten wie auch oben mit hervorstehenden Gesimsen versehenen stumpfen Obelisk, auf dem die sächsische

Königs-Krone ruhte; auf den Seiten waren die Aufschriften folgender Weise angebracht: auf der Vorderseite war zwischen Lorber- und Epheu-Blättern das mit einer Krone verzierte schildförmige sächsische Wappen; darüber im Halbkreise mit gothischen Buchstaben: Gott segne Sachsen. An der rechten Seite des Obeliskens stand mit grossen lateinischen flachen Buchstaben:

Mons Krivan! Gestas Regum primum Fridericum  
 Augustum Regem, Saxoniaeque Patrem.  
 Heros intrepidus, spernens tua culmina scandit,  
 Et veteres saxos spectat abinde suos.  
 Unde Tibi splendor venit, quoque fama perennis,  
 Impavidis praestant haec monumenta fidem.

An der linken Seite:

Itt állott egy távol népnek szabadelmű királya  
 S a föld szépségén lelke gyönyörbe merült.  
 Vajha necsak földjét tudják bámulni hazánknak,  
 Nemzete légyen erős, s tettei hire dicső.

Endlich an der rückwärtigen Seite:

FRIDRIK AUGUST  
 a szászoknak  
 névvel és tettel dicső királya  
 a Krivánt megjárta  
 Aug. IV. MDCCCXL.  
 Kiséretében lévén  
 HAINZ FRIDRIK  
 főornagy és segédtsízt  
 ZIPSZER KÁROLY  
 tanár és tanító  
 THURANSZKY PÉTER  
 főszolgabíró  
 És MÜNSTER GYÖRGY  
 kir. erdőmester s táblabíró,  
 ki ez emléket  
 mély tisztelete jeléül  
 emelte.

Die vandalische Vernichtung dieses interessanten und eines besseren Loses würdigen Denkmals kann wirklich einen schmerzlichen Eindruck auf jeden gebildeten Patriot ausüben. Ich bedaure es besonders, da mich eine Erinnerung an mein Kindesalter daran knüpft. Als neunjähriger Knabe war ich nämlich Zögling der I. Klasse im rózsahegyer Gymnasium und war bei der Gelegenheit zugegen, als bei der

dortigen Våg-Brücke der sehnsuchtsvoll erwartete Sachsen-König aus Interesse für die Naturwissenschaften unser Vaterland, besonders aber den nördlichen Theil dessen mit seinem Geleite besuchte, wo ihn die Behörden mit einem von Blumen und grünen Zweigen gezierten Triumphbogen und mit Pöllerschüssen empfangen. Ich betrachtete mir gut den seltenen, interessanten Gast, der einfache lichte Zivil-Kleider und eine mit einem grossen Schirm versehene Strohmütze trug. Bei den damaligen einfachen Verkehrsmitteln, von Dampfkraft und Elektrizität war noch keine Spur, war die Erscheinung eines so hohen Herrn ein ungewöhnlicher Fall, darum war es auch nicht zu wundern, wenn man jede Bewegung seiner Reise mit Aufmerksamkeit und Interesse begleitete. Unter andern hörte ich, dass bei dieser Gelegenheit für ihn und sein Geleite ein Mittagsmahl angeordnet wurde, bei welchem als National-Speise auch Käse-Nockerln (turós csusza-galuska) serviert wurden. Als man Seine Majestät darauf aufmerksam machte, kostete er davon und äusserte sich, es sei keine schlechte Speise.

Die Wiederherstellung des Denkmals wäre jedenfalls erwünscht; und da jetzt durch den regen Verkehr die Lust zum Reisen immer mehr zunimmt, so möchte dies auch die Lust zu den Ausflügen auf den Kriván erhöhen. Die deutschen Touristen möchten sicher öfter und mit Freude die Spitze des Kriváns besuchen, wenn sie hier fern von Deutschland ein so interessantes Denkmal empfangen möchte.

Leider ist unser Volk noch immer nicht genug gebildet, dass es an solche Denkmäler mit Pietät denken möchte, im Gegentheil, ohne Ursache ruinirt es aus lauter Muthwillen solche Monumente. Ein ähnlicher Fall trug sich auch hier im Komitate Bereg zu, wo ober dem Dorfe Zdenova in einer Höhe von 1195 meter, am „Visoki Mencsel“-Felsen ein sogenanntes „Englisches Grab“ lange Zeit ein Gegenstand lebhaften Interessierens seitens der Touristen war. In den Jahren vor dem Freiheits-Kampf nahm ein gewisser THOMAS WALKER an den Jagden in dieser Gegend lebhaft Theil; die Umgebung dieses Felsens gefiel ihm so sehr, dass er Anordnungen traf, man möge ihn nach seinem Tode in dem an der Bergspitze befindlichen Felsen begraben. Es geschah auch so; im Jahre 1847 wurde der Leichnam hieher gebracht und in dem Felsen-grabe beigesetzt. Die Felsenhöhle wurde mit einer eisernen Tafel zugedeckt auf welcher folgende Aufschrift war:

Hier ruhet THOMAS WALKER, Major in Englischen Diensten, geboren zu Wexfort in Irland 1795, gestorben zu Munkács den 23. Juni 1847. Und nach Jahren zerbrachen Bauern oder

Hirten die nach Schätzen suchten, die in den Felsen befestigte Tafel und zerstreuten die im Grabe vermorschten Beine des Todten. . . . Ist dies nicht ein wirklicher Vandalismus?

Vielleicht bringt die, in unserm Vaterlande nun immer mehr sich verbreitende Volkserziehung ihre heilsamen Wirkungen; und wird den Sinn für das Edle und Schöne auch in unserm Volke wecken!

### Der Nutzen des Fremdenverkehrs.

Von welch grossem Nutzen der Fremdenverkehr — in Hinsicht des Wohlstandes einer Gegend — ist, beweist ein besonders interessanter Ausweis des österreichischen Alpenvereines. Auf Grund der den Behörden zur Verfügung stehenden Anmeldungen, sowie auch auf Grund der Frage-Tabellen wurde eine gründliche Statistik über den Fremdenverkehr in Deutsch-Tirol zusammengestellt. Im Sinne dieses Ausweises hatten die Bewohner der Stadt Innsbruck durch den Fremdenverkehr eine Einnahme von 132930 fl. erzielt, die Bewohner der nächsten Umgebung von Innsbruck 252698 fl. Die Bewohner von Imst 225661; die von Kitzbüchel 46254; die von Kufstein 74424; Landeck erzielte eine Einnahme von 72012; Rentn 117793; Schwatz 160888; Ampezzo 146482; Brixen 190312; Brunek 379264; Lienz 92286; Bozen und Gries zusammen 1340358; der Bozener Kreis gab 136328 fl. an; Meran sammt Umgebung gab 2201000 fl. Einnahmen an. Durch Frachten nahm Nord-Tirol (nach 526 Kutschen und 181 Führer) 139500 fl., Süd-Tirol (448 Kutschen und 234 Führer) 210650 fl. ein. So hatten die Bewohner Nord-Tirols eine Einnahme von 2.318,537 fl.; die Bewohner des deutschen Süd-Tirols 4.696,814 fl.; die sämtlichen deutschen Bewohner Tirols erhielten somit 7.015,351 fl. von Fremden. In dieser Rechnung fehlt die Einnahme der italienischen Einwohner Tirols, was auch eine bedeutende Summe sein kann, da z. B. die Bewohner von Arco 810000 fl. einnahmen.

### Parforce-Tour.

Solche Touren kann nur die mannbare Jugend ausführen, die im Besitz der nöthigen Kräfte auch noch so Manches entbehren kann, woran der reifere Mann sich schon angewöhnt hat.

Im Jahre 1857 brachen an einem Freitag Nachmittag um 1 Uhr sechs Jünglinge von Kesmark auf, um den Fischsee und das Meerauge zu besichtigen. Belastet mit Mundvorrath auf 2 Tage, der aus Brot Speck und Käse bestand, gingen sie über Rokusz der Tátra zu und rasteten eine kleine halbe Stunde lang im Rothbaumgrund, in der Nähe des heutigen Höhlenhain. Um halb 8 Uhr waren sie in Pod-Spady, wo sie im Wirthshause auf einem Strohlager übernachteten, da sie sich sagen liessen, das Javorinaer Wirthshaus sei noch unreiner.

Bei Sonnenaufgang waren sie auf den Beinen, machten am Javorinka-Bache Toilette und nun gings über Javorina, wo sie den Hohofen und das Blechwalzwerk binnen einer halben Stunde besichtigten, in's Bialka-Thal. Hinter Lissa stellte ein Gorale ihnen den Antrag, er wolle sie zu den polnischen fünf Seen führen. Der Antrag wurde nach Uebereinkunft betreffs des bescheidenen Führer-Honorars angenommen und nun erfuhren die jungen Touristen erst recht, was das heisst: Bergsteigen. Der Gorale wurde mit drei der schwersten Tornister belastet, hatte also zum mindestens 15 Kg. zu tragen und ging dennoch so rasch, dass nur einer der fünf Touristen — der sechste blieb als Marodeur in Javorina zurück — mit ihm Schritt halten konnte, auch dies nur aus Besorgniss, dass der Gorale mit dem Proviant durchgehen könnte. Zu Mittag waren sie beim ersten, am niedrigst gelegenen See. Przedny Staw. Während der Mittagrast besichtigten sie den kaum etwas höher gelegenen „Grossen-See“ und auch den kleineren, dritten See, Czarny Staw; die übrigen reizten sie nicht, da sie noch höher hätten steigen müssen.

Nach Tisch, wenn man so sagen darf, zeigten sie auf den „Fischsee“, der, um fast 300 M. tiefer gelegen, gut sichtbar war und erklärten dem Goralen, er soll sie auf den nächsten Weg dahin führen, denn das ganze Rostoka-Thal wollten sie nicht zum zweitenmal durchschreiten. Deshalb führte er sie über die sehr steile Swistovka direkt ins Bialka-Thal, doch mehrere der Touristen liessen einen Theil ihrer Bekleider daselbst und behielten die partielle Negation der Totalität zur Erinnerung.

Nachdem sie auf einem sehr primitiven Floss den Fischsee durchsteuerten, stiegen sie zum Meerang hinauf, wo sie zu ihrer Überraschung ein kreuzförmiges denkmal aus Gusseisen aufgestellt fanden. Ob es wohl noch existirt?

Am Abend waren die Touristen wieder in Pod-Spady und am Sonntag rückten sie bei Mittagsglockenklang in Kesmark ein.

Diese sechs Jünglinge machten also binnen 25 Stunden, denn die übrige Zeit brauchten sie zum Rasten und Schlafen, über 120 Km., was wohl für Fussgänger auf guter Fahrstrasse nicht viel ist, bei Bergtouren aber als ganz tüchtige Leistung bezeichnet werden kann.

Einige von ihnen hatten Gelegenheit, noch an demselben Tage der Terpsychore zu huldigen.

### Stoisdorf.

In der Reisebeschreibung IV. erwähnt der Autor TH. LEHOTZKY, dass man in der Nähe von Poprad die Überreste einer Dorfkirche sieht. Ich befragte Herrn A. MÜNNICH, der die Geschichte Zipsens durch Studium der vorfindigen Urkunden kennt und erhielt von ihm folgende Aufklärung.

Stoisdorf, Stoysdorf, Stoyan, Stizensdorf, Wüste-Kirche, Stösschen, Stojdorf u. s. w. ist identisch mit dem alten Stoyanföld, einem Dorfe slawischen Ursprunges.

NIKOLAUS, Graf von Stoyan, Abkömmling einer uralten Familie, hat in Zipsen zu Ende des 13-ten und zu Anfang des 14-ten Jahrhunderts eine bedeutende Rolle gespielt. Die Grafen JAKOB und LEONARD standen 1372 in Kaschau in grossem Ansehen.

1398 war Stoyanföld ein freies Dorf, hatte aber bald darauf von den Bürgern in Poprad und Georgenberg, weche die Unterjochung der Bauern besser verstanden, wie die Adeligen, viel zu leiden. 1411 überliess die Stadt Leutschau das Dorf Primócz dem Schavniker Kloster, wofür sie das damals noch freie Dorf Stoyanföld bekam, welches Georgenberg für 24 Goldgulden in Pacht nahm und wofür auch heute noch Leutschau eine gewisse Pachtsumme erhält.

1412 bestätigte König Sigismund diesen Tausch, resp. Pacht. 1439 führte Poprad und Georgenberg wegen Stoyanföld Prozess, welches aufhört eine selbständige Gemeinde zu sein. Den Rest zerstörten die Hussiten.

### Über Müdigkeit bei Bergsteigen.

Wie das Dampfross die Thätigkeit versagt, wenn die Belastung oder die Steigung zu gross ist und wie der vorsichtige Maschinist es nicht überheizen darf, so ergeht es auch manchen Toristen beim Bergsteigen, selbst wenn die Belastung

ausser dem Gewicht seines Körpers gleich Null ist. Auch er soll und darf seinen Dampfkessel, die Lunge, nicht überanstrengen, selbst wenn er in den Füßen keine Mattigkeit spürt; denn die dünnere Luft, ihr geringerer Gehalt an Sauerstoff und die raschere Verdunstung der Hautoberfläche wirken zunächst auf die Lunge, die nur insofern in erhöhte Thätigkeit gesetzt werden darf, als der Tourist durch die Nase ihr Luft zuzuführen vermag; spürt er das Bedürfniss, den Mund zu öffnen, um „mehr Luft“ zu haben, so ist das ein Zeichen des zu raschen Steigens: desshalb verlangsame er die Schritte. Überhaupt ist die Nase dasselbe beim Körper, was der Regulator bei der Dampfmaschine; desshalb vernachlässige man auch diesen Körpertheil nicht und beobachte sein Funktioniren, wenn man nicht ermüden will.

### Igló-Füred (580 m.)

Igló-Füred ist das jüngste der ungarischen Bäder und hat bereits eine, wenn auch kurze, doch interessante Geschichte.

Der Bergbau, besonders auf Kupfer, ging schon vor Jahren zu Grunde, daher wurde auch die „Johanni-Hütte“ überflüssig. Die Aktionäre verkauften somit die Gebäude sammt dem zugehörigen Teritorial von 16—18 Joch einem Konsortium, welches Wohnungen für Sommerfrischler einrichtete. Gleich im ersten Jahre (1890) erfreute sich das Etablissement einer solchen Frequenz, dass die Eigenthümer es für angezeigt hielten, eine Kaltwasser-Heilanstalt zu errichten, die trotz der ungünstigen Witterung im vorigen Jahre recht gut besucht war. Das Konsortium sah ein, dass eine Aktien-Gesellschaft mit dem nöthigen Kapital prosperiren müsse; diese kam auch bald zu Stande, die es sich zur Aufgabe machte, das junge Etablissement auf das Niveau der heutigen Kurbäder zu erheben. Der vorjährige schöne Herbst und der gelinde Winter ermöglichten es, dass die Gesellschaft drei, zum Theil ganz neue Häuser bauen konnte, so dass sie heuer über 120 bequeme und völlig trockene Zimmer verfügt.

Grosse Sorgfalt wurde auf die Spaziergänge und die Verschönerung des Parkes verwendet. In das Bad führt von der Landstrasse ein bequemer, neu angelegter,  $\frac{3}{4}$  Km. lange Weg, der beim fertiggestellten Teich vorüber auf den Hauptplatz führt.

Wer in den früheren Jahren und noch in jüngster Zeit die schwarzen Schlacken sah, die ganze Berge bildeten und



weiss, dass diese von selbst kaum in einem halben Jahrhundert sich berasen, der wird sich wundern, wenn er heuer mit frischem, grünem Gras bewachsene Hügel wahrnehmen wird.

Die Krone dieser exquisiten Sommerfrische aber bildet der Nadelwald, in welchem man nicht stunden-, sondern tagelang auf schönen Spaziergängen und Fahrwägen lustwandeln kann.

Excursionen, die nur einen Tag in Anspruch nehmen, können von hier gemacht werden: nach Schwarzenberg und Merény, auf die Bindt (Eisenbergwerk Sr. Durchlaucht des Erzherzogs Albrecht), in die Dobschauer Eishöhle, nach Gánócz, Poprád, in die Schmeckse u. s. w.

Voriges Jahr zahlte eine Person für Frühstück, Mittag- und Nachtmahl 1 fl. 30 kr. und wie wir hörten, soll auch heuer der Preis derselbe bleiben. Der Preis der Zimmer variirt zwischen 60 kr. und 1 fl. 80 kr. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat Igló-Füred. K.

### Füredő- és turista ujság.

Diese Zeitung hat seit ihres kurzen Bestandes bewiesen, dass sie in jeglicher Beziehung der Unterstützung seitens der Touristen würdig ist, denn nicht nur der balneologische Verein, sondern auch die Touristen-Vereine — darunter auch der Karpathen-Verein — lassen ihr Original-Berichte zukommen.

Pränumerationspreis auf ein Jahr 6 fl.  
Für Mitglieder des Karpathen-Vereines 4 fl.

*Die Redaktion.*

Budapest, Dohány-utca 81.



## Verzeichniss der Vereine, mit denen der U. K. V. im Tauschverhältniss steht.

- Aargau, Aargauischer Naturforscher-Verein.  
 Agordo, Club Alpino Italiano, Sezione di Agordo.  
 Agram, Croatischer Gebirgsverein.  
 Albany, New-York Staats-Museum.  
 Aitenburg, Sachsen, Naturforschende Gesellschaft des  
 Osterlandes.  
 Altenau, Freigerichter Bund.  
 Augsburg, Naturwissenschaftlicher Verein.  
 Aussig, a/E. Naturwissenschaftlicher Verein.  
 Baden, Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher  
 Kenntnisse.  
 Bagnères, Societé Ramond.  
 Baltimore, Johns Hopkins University.  
 Barcelona, Associacio Catalanista d'escursions científicas.  
 Belfast, Natural History et Philosophical Society.  
 Békés-Gyula, Békésmegyei régész- és történelmi-társulat.  
 Berlin, Der Tourist (Organ d. Deutschen Tourist.-Vereins.  
 Gneisenau Str. 89.)  
 „ Gesellschaft Naturforschender Freunde. (Franzö-  
 sische Str. 29)  
 „ Gesellschaft für Erdkunde. (Friedrichsstrasse 191.)  
 Bern, Naturforschende Gesellschaft.  
 Bistritz, Gewerbeschule.  
 Bologna, Academia delle Scienze.  
 „ Club Alpino Italiano Sezione Bologna.  
 Bonn, Königl. Univers. Bibliothek.  
 „ Naturhistorischer Verein.  
 Bordeaux, Club-Alpin français Sect. du Sud-Ouest.  
 „ Societé de Geographie Commerciale.  
 Boston, Appalachian Mountains-Club.  
 „ Society of Natural History.  
 Braunschweig, Verein für Naturwissenschaft.  
 Bremen, Naturwissenschaftlicher Verein.  
 Brescia, Dell' Atenco di Brescia.  
 Breslau, Schles. Gesellschaft für Vaterl. Cultur.  
 „ Schles. Gesellschaft für Vaterl. Alterthümer.  
 „ Verein für Schles. Insektenkunde.  
 Bristol, Naturaliste Society.  
 Brüssel, Musée Royal d'Historie Naturelle de Belgique.  
 „ Societé Royale Belge de Geographie.  
 „ „ „ de Botanique de Belgique.  
 „ „ „ Malacologique.

- Brüssel, Societé Belge de Microscopie.  
 „ Club Alpin Belge.  
 „ L' Academie royale des sciences des Lettres  
 et des Beaux Arts de Belgique.  
 Brünn, K. K. Mähr. Schles. Gesellschaft zur Beförd. d.  
 Ackerbau-, Natur- und Landeskunde.  
 „ Naturforschender Verein.  
 Bukarest, Academia Romana.  
 „ Biuroului Geologicu.  
 Budapest, Magyarorsz. néprajzi társaság. (Attila-utcza 49.)  
 „ K. Magyar természettudományi társulat.  
 „ Magyar földrajzi társulat.  
 „ Magyar királyi földtani intézet.  
 „ Magyar tudományos Akademia.  
 „ Magyar nemzeti muzeum.  
 „ Országos iparegyesület.  
 „ Természetrajzi füzetek.  
 Buenos Ayres, Societat científica.  
 Cairo, Institut Egyptien.  
 Cassel, Verein für Naturkunde.  
 Chicago, Academy of Sciences.  
 Chur, Naturforschende Gesellschaft Graubündens.  
 Christiania, Universitets Bibliotheket.  
 „ Forhandlinger, Videnskabs Selskabet.  
 „ Norske Turistforenings.  
 Christofsgrund, Deutscher Gebirgsverein des Jeschken-  
 und Iser-Gebirges.  
 Cordoba, Academia National d. Ciencias.  
 Danzig, Naturforschergesellschaft.  
 Déva, Hunyadmegyei történelmi és régészeti társulat.  
 Dorpat, Naturforschergesellschaft.  
 Dresden, Gebirgs-Verein der sächs. böhm. Schweiz.  
 „ Jahresbericht für Erdkunde.  
 „ Naturwiss. Gesellschaft Isis.  
 Dublin, Royal Irish Academy (19. Dawson Street.)  
 Edinburg, The Scottisch Geographical Society (80-a  
 Princess Street).  
 Fiume, Club Alpin Fiume.  
 Florenz, Club Alpino Italiano sezione Fiorenze.  
 Frankfurt a/M Verein für Geographie und Statistik.  
 „ a/O Naturwis. Verein f. Regierungsb. Frankfurt.  
 Frankstadt, Gebirgsverein Radhorst.  
 Frauenfeld, (Schweiz) Schweizerische Gesellschaft.  
 Freiburg, Botanischer Verein für den Kreis Freiburg  
 und das Land Baden.

- Freiwaldau, Gebirgsverein der Mähr. schles. Sudeten.  
 Genf, L. Institut National Genevois.  
 „ Club Alpine Suisse.  
 „ Societé Helvétique des Sciences naturelles.  
 Giessen, Oberhessische Gesellsch. für Natur- u. Heilkunde.  
 Glarus, Schweizer Alpen-Club.  
 Gotha, Geograph. Mittheilungen.  
 Görlitz, Sektion Görlitz des Riesengebirgsvereines.  
 „ Naturgesellschaft.  
 Graz, Grazer Alpen-Club.  
 „ Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.  
 „ Steirischer Gebirgs-Verein.  
 Greifswald, Geograph. Gesellschaft.  
 Halle a/S Naturwiss. Verein für Sachsen und Thüringen.  
 „ a/S Verein für Erdkunde.  
 „ a/S Verein für Naturkunde.  
 „ a/S Deutsche Akademie der Naturforscher.  
 Hallein, Comité für ornithologische Beobachtungs-Stationen.  
 in Öster.-Ungarn.  
 Hamburg, Geograph. Gesellschaft.  
 Heidelberg, Grossh. Badische Universitätsbibliothek.  
 Helsingfors, Societas pro Fauna et Flora fennica.  
 Hermannstadt, Siebenbürg. Karpathenverein.  
 „ Verein f. Siebenbürg. Landeskunde.  
 „ Siebenbürg. Verein f. Naturwiss.  
 Igló, Szepesi Lapok.  
 Innsbruck, Section Innsbruck s. D. u. Öst. A. V.  
 „ Ferdinandeum für Tirol und Voralberg.  
 Indianapolis, Department f. Geology and Natural Resources.  
 (State of. Indiana America U. S.)  
 Jena, Geographische Gesellschaft.  
 Karlsburg, Alsó-fehérmegyei tört., régész. és természet-  
 tudományi társulat.  
 Késmárk, Karpathen-Post.  
 Kiew, Kiewscher wissenschaft. Verein.  
 Kiel, Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.  
 Klausenburg, Erdélyi Muzeum-Egylet.  
 „ Orvos-Természet. Értesítő.  
 Klein-Zschachwitz, Gebirgsv. f. d. Sachs. böhm. Schweiz.  
 Kopenhagen, Commission f. d. Erforschung Grönlands.  
 „ Danske Turistforening.  
 Königsberg, Physik, ökonom. Gesellschaft.  
 Krakau, Galizischer Tatra-Verein.  
 „ Akademi Umiejtnosci (Akad. der Wissenschaften.)  
 Kronstadt, Sektion des Siebenb. Karp.-Vereines.

- Landshut, Botanischer Verein.  
 Leipa, Nordböhmischer Excursions-Club.  
 Leipzig, Carl Baedeker Red. d. Reisebücher.  
 „ Mayer Red. d. Reisebücher.  
 „ Museum f. Völkerkunde.  
 „ Verein f. Erdkunde.  
 Lemberg, Ossolinskische Bibliothek.  
 Leutschau, Szepesi történelmi társulat.  
 „ Zipser Bote.  
 Linz, Verein für Naturkunde in Österreich.  
 Liverpool, Geological Society Royal Institution.  
 London, Royal Geographical Society.  
 „ The Alpine Club.  
 Lugano, Societa elvetica delle scienze naturale.  
 Luxemburg, Fauna Verein Luxemburger Naturfreunde.  
 Lyon, Club Alpin Francais Section Lyonnaise.  
 „ Museum d. Histoire Naturelle.  
 Madrid, Societat Geografica.  
 Marburg, Gesellschaft zur Beförderung der gesammten  
 Naturwissenschaften.  
 Manchester, Geological Society.  
 Marseille, Societé Scientifique Industrielle (Rue Paradis 61).  
 Mende, Club Alpin francais Section de la Lozère et d. Causes.  
 Minneapolis, (Minn. Amer. U. S.) Geological and Natural  
 History Survey.  
 Moskau, Societé Imper. des Naturalistes.  
 München, Akademie der Wissenschaften.  
 Milwaukee, Wisc. U. S. Wisconsin Natural Hystory Society.  
 Neapel, Societa Africana D'Italiana (63. Via Medina).  
 New-York, American Geographical Society (No. 11. West  
 29. th. Street).  
 New-York, Amerikan Museum of Natural History (City  
 Central-Park).  
 New-York, New-York Academie of Sciences.  
 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.  
 Odessa, Neurussische Naturwissenschaftliche Gesellschaft.  
 „ Soc. des Naturalistes de la Nouvelle-Russie.  
 Ottava, Geological et Natural History Survey (Canada  
 America).  
 Paris, Club Alpin francais.  
 „ Feuille des Jeunes Naturalistes.  
 „ Revue Geografique Internationale.  
 „ Societé de Geographie.  
 Petersburg, Geologische Gesellschaft.  
 „ Jardin Imperial de Botanique.

- Petersburg, L'Academie Imperial de Sciences.  
 Plauen, Verband Vogtländischer Gebirgsvereine.  
 Prag, Naturwissenschaft. Verein Lotos.  
 „ K. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften  
 (Zeltnergasse 20).  
 Pressburg, Pozsonymegyei régészeti társulat.  
 „ Verein für Natur- und Heilkunde.  
 Reichenberg, Deutscher Gebirgsverein.  
 „ Verein für Naturkunde.  
 Riga, Naturforscher-Verein.  
 Rom, Club Alp. Italiano Sez. di Roma.  
 „ Societá Geologica Italiana (Via Sta Susanna I.)  
 Roveredo, Societá degli Alpinisti Tridentini.  
 Salzburg, Städtisches Museum Carolino-Augusteum.  
 Schneeberg, Erzgebirgs-Verein.  
 Serajevo, Glasnik zemalszkoj Mureja.  
 Solothurn, Schweizerische Naturforschende Gesellschaft.  
 Stockholm, Svenska Turistföreningen.  
 Stavanger, Stavanger Museum.  
 Stuttgart, Verein für Naturkunde.  
 St.-Gallen, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.  
 Temesvár, Délmagyarországi term. tud. társulat.  
 Turin, Club Alpino Italiano.  
 Trautenau, Riesengebirgs-Verein.  
 Triest, D. u. Ö. A.-V. Sect. Küstenland.  
 „ Societá Alpina delle Giulie.  
 Trient, Societá Alpinisti Tridentini.  
 Trencsin, Trencsénmegyei term. tud. társulat.  
 Tromsø, Tromsø Museum (Norvæg).  
 Warschau, Echo.  
 Venedig, Reale Istituto Veneto di Scienze, Lettere de Arti.  
 Washington, United States Geological Survey.  
 „ Smithsonian Institution.  
 Wiesbaden, Nassauischer Verein für Naturkunde.  
 „ Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club.  
 Wien, Deutsche-Lesehalle.  
 „ Deutscher und Österreichischer Alpen-Verein.  
 „ Lehrer-Touristen-Club.  
 „ K. K. Geologische Reichsanstalt.  
 „ K. K. Geographische Gesellschaft.  
 „ K. K. militär-geograph. Institut.  
 „ K. K. Naturhistorisches Museum.  
 „ Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.  
 „ Ornithologischer Verein.  
 „ Oesterreichischer Alpen-Club. (IV. Apfelgasse 6.)

- Wien, Oesterreichischer Touristen-Club.  
 „ „ Ingenieur und Architekten-Verein.  
 „ Section Austria d. Deutsch. u. Oesterr. Alpenverein.  
 „ Der Tourist (Wiedener Hauptstrasse 54.)  
 „ Verein der Geographen.  
 „ Verein der Österr.-Schles.  
 „ Wissenschaftlicher Club.  
 „ K. K. zoologisch-botanische Gesellschaft.  
 Zürich, Naturforschende Gesellschaft.  
 „ Schweizer Alpen-Zeitung.



OSZK  
 Országos Széchényi Könyvtár

**Anmerkung.** Diese Bücher sind in der Museal-Bibliothek und stehen gegen Abgabe eines Reverses den Mitgliedern zur Disposition.

# Kurort Unter-Schmecks

(Alsó-Tátrafüred).

in 3000' Seehöhe, eine Stunde von der Bahnstation Poprád-Felka inmitten der schönen Nadelwäldungen der „Hohen-Tátra“.

Eröffnung jährlich Ende Mai.



## Eisenmoorbäder



wie in Franzensbad, warme Krummholz- und Mineralwasser-Bäder.

**Klimatischer Kurort mit Kaltwasser-Heilanstalt** mit separater Abtheilung für Damen und Herrn.

Ordinirender Badearzt: **Dr. Samuel von Pap.**

Massage-, Milch-, Mineralwasser- und Terrainkur. Reinste Alpenluft und kristallklares Trinkwasser.

200 komfortabel eingerichtete Fremdenzimmer von 60 kr. bis 2 fl. 60 kr. pr. Tag. In der Vor- und Nachsaison 50% Nachlass.

Die vorzügliche Restauration entspricht jeden Ansprüchen und Verhältnissen. Grösseren Massenausflügen ausserordentliche Begünstigungen.

Nationalmusik, Kaffee- und Kursalon mit aus- und inländischen Zeitungen, reichhaltige Bibliothek, Kegelbahn und Croquet-Plätze.

Telephon-Verbindung mit d. Bahnstation, mit Poprád, mit Alt- und Neu-Schmecks, mit Felka und Blumenthal.

Prospekte und Auskünfte ertheilt die

Post- und Telegramm-Adresse: **Badedirektion Alsó-Tátrafüred.**

(Eigenthum der Kesmarker Bank Actien-Gesellschaft.)

Das erste in Österreich gegründete Touristen-Geschäft

## Jos. Zulehner's Erben, Firma Gebr. Heffter,

Alter Markt Nr. 5. Salzburg, Ludwig Viktorpl. 5.

empfeht unter Garantie bekanntlich billigster und soliedester Bedienung alle bewährten u. unentberlichsten Artikel für **Touristen, Jäger, Forst- u. Landwirthe** zur Reise, Jagd-, Berg- u. Gletscher-Fahrten. **Vollkommene Bekleidung**, u. z.: **Ganze Anzüge, Gebirgs-Joppen, Hüte, wasserdichte Mäntel**, Gamaschen, Socken, Strümpfe, Stutzen, Rucksäcke, Bergstöcke, Steigeisen, Eispickel u. Gletscherseile, Schneereife, Kochapparate, Laternen, grobgenähte Bergschuhe, kurze Knie- und Reithosen etc. **Echte Tirler, Steirer u. Zärntner Lodenstoffe** auf Herren- u. Damen-Anzüge. Lager von Normalwoll-Wäsche u. Fulpmeser Steigeisen, System Prof. Purtscheller. — **Muster und Preiscurante stets prompt, franko** Auszeichnungen und Anerkennungsschreiben in grösster Anzahl.



# IGLÓ-FÜRED



im Zipser Komitat  
zu Igló gehörig,  
500 M. über dem  
Meeresspiegel mit  
**Sommer-Villen,**  
**warmen,**  
**Nadelholz-**  
**und**  
**Wannen-Bädern**  
i. einer zweckmässig  
eingerrichteten  
**Kaltwasser-**  
**Heilanstalt.**

Eisenbahustation: Igló-Löcse (Kassa-Oderberger Eisenbahn). Telegraphen- und Poststation: Igló. Saison vom 15. Mai bis 1. Okt. Preis eines möblirten Zimmers von 60 kr. bis 1 fl. 80 kr. Für das Bettgewand sind täglich 20 kr., mit Feder-Matrasen 25 kr. zu zahlen. (Siehe: Kleine Mittheilungen Igló-Füred).

**Die Bade-Verwaltung.**

## DOBSCHAUER EISHÖHLE.



Die Dobschauer Eishöhle gehört zu den weltberühmten Sehenswürdigkeiten, da deren Eismasse 175,000 M<sup>3</sup>, die Oberfläche des Eises 9000 M<sup>2</sup>, die Dicke desselben 20—25 M. und die Höhe der Säle 12—25 M. Die wunderbaren Eisgebilde gewähren bei **electricischer Beleuchtung** einen Zauberanblick. Einen aussergewöhnlichen Eindruck gewährt auch die wildromantische Umgebung, die dichten Nadelwälder, der massige Königsberg, der Spitzenstein und die pitoreske Straczenauer Thalenge. Von der Station **Dobschau 2** und von **Poprad**, wo Fahr-

gelegenheiten stets zur Verfügung stehen und woher eine wohlherhaltene Landstrasse durch ein hochinteressantes Gebirge führt, 4 Stunden entfernt, ist der Besuch der Höhle besonders auch Tatra-Touristen zu empfehlen.

Zu besuchen von 11—2 Uhr täglich. Eintrittspreis 2 fl., für Kinder 1 fl. Eintrittskarten, gelungene Photographien, die Beschreibung der Höhle und andere Andenken sind beim Höhlen-Eingang erhältlich. In der Nähe befindet sich ein bequemes städtisches Hotel und Touristenhaus, in welchem man nach Karte und behördlich festgesetzten Preistarife speisen kann.

**Die Höhlenverwaltung.**

Johann Friedrich's

# Karpathen-Gesundheits-Pillen.

(Malaczkaer Pillen.)

Sie sind als ein gesundes, in jeder Beziehung zuträgliches, mildes, aber doch stets sicher wirkendes Heilmittel geschätzt, welches ohne jeglichen Nachtheil seiner vollkommenen Unschädlichkeit halber stets angewendet werden



Schutzmarke!

den vortreffliche Dienste leistet und dessen kurnässiger Gebrauch bei Magen- und Darmkatarrh, Verstopfungen und deren Folgezustände, Leberleiden etc. von dem beliebten Arzte Dr. Kwapil empfohlen wird.

Sie sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise) altbewährt. Sie regen die Verdauungs- und die grossen Bauchdrüsen zu normaler Thätigkeit an, wodurch die Verdauungskraft gehoben die Verdauung erleichtert und befördert, Anschoppungen in den Unterleibsorganen, Stauungen in der Leber, Galle, Milz etc. und andere Folgezustände vermieden und behoben werden. Sie regeln die Entleerungen, beheben hartnäckige Stuhlverhaltung rasch und sicher und werden als unübertreffliches Purgans allen anderen vorgezogen. Sie beheben und verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht- und rheumatische Leiden), in den Nieren- und Harnorganen (Sand und Stein), regen ferner die Harnorgane zu normaler Thätigkeit an, wodurch das Blut gereinigt, Konkreme in den Nieren oder Blasen gelöst und ausgeschieden, Blasenkatarrhe und Nierenleiden verhindert und behoben werden.

Ihre Wirkung ist eine sichere und nachhaltige. — Sie sind für die Reise oder Landaufenthalt sehr bequem und werden von Alt und Jung gern genommen und gebraucht. Sie behalten, selbst jahrelang aufbewahrt stets ihre volle Wirksamkeit. Da sie bei Unwohlsein der verschiedensten Art stets rasche und sichere Hilfe bieten, sind sie als Hausmittel sehr beliebt. Hauptversendungs-Depot beim Erzeuger Apotheker Johann Friedrich in Malaczka, Pressburger Kom. Eine Schachtel kostet 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Zusendung 5 kr. für den Stempel mehr. Wenn dem Pillenpreise 20 kr. beigefügt werden und der ganze Betrag per Postanweisung gesendet wird, so erfolgt Frankozusendung in die ganze Monarchie.

## 1891-er Danksagungen :

Euer Wohlgeborn, Herr Apotheker! Senden sie mir gefälligst drei Rollen Malaczkaer Gesundheits-Pillen, weil dierelben von einer so ausgezeichneten Wirkung sind dass man alle übrigen Mittel bei Seite setzen kann. Ich sagte dem hiesigen Apotheker, er möge von denselben bei Ihnen bestellen, weil die Pillen sehr billig sind und daher auch für Arme zugänglich.

Göngény-szent-István, am 23. Nov. 1891.

Dr. Karl Herbeth, Kreisarzt.

Sehr geehrter Herr Apotheker! Bitte mir von Ihren Karpathen-Gesundheits-Pillen zwei Rollen zu senden, denn dieselben wirken ausgezeichnet. — Sztrecsón, am 12. Januar 1891.

Finzenz Baross v. Bellus, Pfarrer.

Wohlgeborn Herr Apotheker in Malaczka! Bitte mir von Ihren Karpathen-Gesundheits-Pillen zwei Rollen zu senden, damit ich mit dem Einnehmen nicht unterbrechen muss denn ich vernehme eine ausgezeichnete Wirkung. — Szenicz, am 12. Jan. 1891. Johann Trnovszky, Advokat.

Wohlgeborn Herr Apotheker Friedrich! Seit vielen Jahren gebrauche ich Ihre Malaczkaer Gesundheits-Pillen mit gutem Erfolg und auch alle Jene, welchen ich dieselben empfohlen habe, loben die Pillen sehr. — Er-Szentkirály, am 10. Okt. 1891. Ladislaus Kaiser, Gotsbesitzer.

Herrn Apotheker Johann Friedrich in Malaczka Bitte mir sofort eine Rolle Malaczkaer Karpathen-Gesundheitspillen zu senden, denn dieselben wirken bei meinem Magenleiden vorzüglich. Wajcz, bei Pressburg, am 13. März 1891. Ignaz Lobpreiss, Kaufmann.

Euer Wohlgeborn! Bitte mir von Ihren echten Malaczkaer Kurpathenpillen wieder zwei Rollen zu senden, denn dieselben haben eine so ausgezeichnete Wirkung dass ich ohne dieselben nicht bestellen kann. — Ánoshida, am 24. April 1891. Paul Fábry, Pfarrer.

Das Karpathen-Kurbad  
**Tátrafüred (Schmecks)**  
in Ungarn,

eine Stunde von der Station *Poprád-Felka* der Kaschau-Oderberger Bahn entfernt, der bekannte, wildromantisch in der *Hohen Tatra* (1018 M. über den Meeresspiegel) gelegene, reizende

**klimatische Kurort mit Wasserheilanstalt**

inmitten *schöner Fichtenwäldungen* und einer *grossartigen Gebirgswelt*, mit angenehmen *Säuerling* und vorzüglichen *Quellwasser, Mineral- und Krummholz-Bädern, Molkenkur* und Inhalation

wird Mitte Mai eröffnet.

Post- und Telegrafenamnt ist im Orte, ausserdem eine vollständig eingerichtete *Apotheke*, ein elegantes *Waarenmagazin* mit *Specialitäten-Tabakverschleiss*. Für gute komfortable Unterkunft ist bestens gesorgt. Ein renommirter *Restaurateur aus Budapest* entspricht als tüchtiger und erprobter Fachmann in Küche, Keller und Bedienung allen Anforderungen. *Table d'hôte 1 fl.*

Ein *Kursalon* mit Pianoforte, ein *Kaffeehaus* mit Billard und Zeitungen, eine *Bibliothek*, vorzügliche *National-Musik* ein *Herrn- und ein Damen-Kegelschub, Croquet-Plätze*, eine *Pistolen-Schiess-Stätte* u. s. w. stehen den Gästen zur Verfügung.

In der *Vorsaison* (Mai und Juni) sowie in der *Nach-saison* (September) *findet in den Logis- und Kostpreisen eine ganz ausserordentliche Ermässigung statt.*

Auf allen grösseren Bahnstationen werden *Tour- und Retourkarten* nach Tátrafüred (Schmecks) *mit einem Drittel Fahrpreiseremässigung* ausgegeben. Auf der Endstation Poprád stehen stets *Fahrgelegenheiten* zu festgesetzten Preisen bereit.

Tátrafüred bildet den *allerbesten* Ausgangspunkt für sämtliche berühmten *Tátratouren*, woselbst sich auch die *Vertretung des ungarischen Karpathenvereins* befindet.

*Auskunft* ertheilt der Badearzt, Herr *Dr. Lad. Jármay* (sonst in Budapest), und *Wohnungen* sind zu bestellen bei der



*Bade-Administration in Tátrafüred,*

sowie bei der *Eigenthümerin:*

*Zipser Kreditbank in Leutschau.*

# Optisches Institut von L. Müller's Wittwe

vormals MÜLLER & GAEBEL.

WIEN, Theater an der Wien.



Erfinder der „Brillen ohne Randeinfassung“ und des „Schutz bei Nacht“, prämiirt in der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung zu Wien 1890, empfiehlt ihr sehr reichhaltiges Lager von vorzüglichen Feldstechern und Theaterperspektiven, wie:

Feldstecher von 9—40 fl.

Theaterperspektive von 5 fl. aufwärts in Aluminium, sehr leicht, nur prima Qualität von 16 fl. aufwärts.

Zwicker sehr fest und weich sitzend mit den feinsten Gläsern 2 fl.

Brillen mit Nikl, Silber, Gold in bester Ausführung von 2 fl. aufwärts; ferner Barometer, Thermometer in allen Arten (sehr genau zeigend); Reiszeuge, Stereoskope, Lupen, Maassbänder, Mikroskope u. s. w. Feldstecher, zugleich als Theaterglas verwendbar, mit sehr scharfen Gläsern, hübscher, gediegener Façon, mit Etui und Riemen 10 fl.

Nicht convenirendes wird bereitwillig umgetauscht.

Gegründet 1848.

## Touristen- Doppel-Perspektive

in solider Ausstattung mit feinen Gläsern in Lederfuttern zum Umbängen, zu fl. 7, 8, 10, 12, 15, Fernröhre zu fl. 5. 6. 8. 10, Augengläser und Zwickler in den neuesten Formen mit den feinsten Gläsern fl. 1.50, 2, 3, Schutzbrillen und Zwickler mit grauen Gläsern fl. 1, 1.50, 2, 3, Höhenmess-Taschen-Aneroide fl. 8, 10, 12, 15, Taschenthermometer 75 kr., fl. 1, 1.50, Taschenkompass und Lupen 75 kr. fl. 1, 1.50, Maximal-Thermometer, Zirkel, Messbänder.



## Photographie-Apparate

für Touristen und Amateurs in verschiedenen Grössen und Ausstattungen empfehlen

# Calderoni & Comp.

Waitznergasse 30  
in Budapest.

*Illustrierte Freiscourante stehen franco zur Verfügung.*

